

DIE ABRAHAMERZÄHLUNGEN

GEN 11 - 22



Aus Sydenh., Gen-15, 5-6

Prof. Hermann Seifermann

Wer ist Abraham? - Der Erzvater des Volkes Israel dem Blute nach? Oder der „Vater des Glaubens“ für alle Völker? Oder beides zusammen? Der Kern dieser Frage lautet: Ist Abraham historisch festzumachen oder ist er am Ende doch nur eine reine Erzählgestalt nach der Vorstellung Israels? Wir möchten es wissen. Um die Wahrheit zu entdecken, müssen wir den geschichtlichen Ort der Texte aufsuchen, aus welchem die Gestalt des Abraham erwachsen ist, seine zeitlich-räumlich-politisch-theologische Einordnung finden.

Von dort her wird sich zeigen, wer er ist, so für damals, so für heute.

Hermann Seifermann

Freising 1995
Burg Rothenfels 1995
Steinen-Höllstein 1999
Fürstenzell 2003

Unkorrigierte Tonband-Nachschrift: Bohlen-Strohmayer, 2008
Alle Rechte bei Prof. Hermann Seifermann
Oratorium des hl. Philipp Neri, München

I n h a l t

Schrifttext Gen 11 – 25	1 – 8
Hebräisches Wörterverzeichnis	I - VIII
Vorbemerkung	1
T e x t a r b e i t	2
<u>1. Kolumne, grau, Grunderzählung</u>	<u>2</u>
Der Text	2
Vers-für-Vers-Auslegung	3
Exkurs: Ortsgott-Heiligtum	4
Vers-für-Vers-Auslegung	5
Aussprache	15
Vers-für-Vers-Auslegung	16
Das Anhängsel 21,3 und die Frage nach dem geschichtlichen Hintergrund	18
Methodischer Hinweis	19
<u>2. Kolumne, violett</u>	<u>20</u>
Hinweis auf die Weiterung des Grundtextes	20
Der Text	20
Neue Wörter im Text und der geschichtliche Auslöser für diese Weiterung	21
schreiten	26
Jahwäh	27
sehen	29
Schlachtstatt	31
Exkurs: bá'al – Opfer – Jahwäh – Israel	31
Exkurs: Bund	38
Zusammenfassung	42
Anmerkung zur Zahlensymbolik	44
Neue Wörter im Text / Forts.	44
Namen ausrufen	44
sich neigen	45
gönnen, Gunst	46
Knecht	47
Bundesrede	47
Resümee	47
<u>3. Kolumne, grün</u>	<u>49</u>
Hinweis auf Weiterungen im Text	49
Der Text	49
Motive aus dem Bundesdrama im Text	50
Neue Wörter im Text	51
gehen	51
Land	52
Segen	54
Das Bundschlußritual 15,9-12 . 17-18	55
Der Nachtrag 15,18b . 19 und sein historischer Hintergrund	58
Das Begreifen Israels braucht Zeit	
und der immer neue Niederschlag dessen in der Sage	59

<u>4. Kolumne, rot</u>	61
Der Text	61
Der historische Hintergrund als Auslöser der Textweiterung	
Geschichte und Bedeutung der Aramäer / I. Teil	62
Vers-für-Vers-Auslegung	64
Exkurs: Kult – Großes Herbstfest	66
Der historische Hintergrund als Auslöser der Textweiterung	
Geschichte und Bedeutung der Aramäer / II. Teil	67
Zusammenfassung	68
<u>5. Kolumne, gelb</u>	68
Der Text	68
Die geschichtliche Situation als Auslöser für die Weiterung des Textes, konkret:	
die Einführung der Sarah	69
Nebenbemerkung zur Namensänderung	70
Vers-für-Vers-Auslegung	70
<u>Einschaltung 16,1-10: Hagar</u>	73
Vers-für-Vers-Auslegung	
Zusammenfassung: Was hat das alles mit Sarah zu tun?	79
Exkurs: Zahlensymbolik: allgemein und zur Perikope	79
Das Stück 18,9 – 15 mit Einführung der Sarah	81
Der vorgerückte Text als Rahmentext und seine Aussage: 18,9.10b.15b	81
Der rückversetzte Text und seine Aussage: 18,10.12.15	84
Der Text im Kursivdruck und seine Aussage: 18,11.12b.13.14.15	87
Fortsetzung in Vers-für-Vers-Auslegung: 21,1.2.6.7.8	89
Nachtrag zu 21,6: ׳ēl - ׳ālohīm - Jahwäh	92
<u>Einschaltung 21,9 – 21: Hagar und Ismael</u>	93
<u>6. Kolumne, blau I</u>	97
Der Text	97
Das Stück 12,10 – 20	97
Der rückversetzte Text 12,10.11b.12.13.14b.15.16 als Rohstoff der Erzählung	97
Im vorgerückten Text 12,10.11a.14a.15.16b.17-20; 13,1-4 geht es um	
das Verhältnis des davidischen Großreiches zu Ägypten als Auslöser der	
Erzählung und ihren theologischen Hintergrund	98
Der Leitwortstil im Text	100
Vers-für-Vers-Auslegung: 13,14b –15	101
14,18 . 19 . 20	
15,7	
Das Gesamt des Davidereignisses als geschichtlicher Hintergrund und Auslöser	
dieser gewaltigen Weiterung des Abraham-Sagens	102
<u>7. Kolumne, blau 2</u>	103
Es geht um Weltherrschaft, speziell um Dynastie und Erbfolge, den Erben – „Same“	103
Text und Vers-für-Vers-Auslegung: 12,1b; 12,7	
13,15b: 13,16	
15,3-4.5	
15,6	
15,17-18	
Das Stück Gen 22,1 – 16 . 19: Die Prüfung des Abraham als des Knechts	106
Vers-für-Vers-Auslegung	106
Abschließende Hinweise zum rechten Verständnis eines missverstandenen Textes	111

Zur Aussprache	113
- Fragen zum Text während des Vortrags	113
- Fragen aus der abendlichen Aussprache	118
	*
Anhang	122
Karten	123
Bundesschema	129
Kultschema	130-132

Gen 11: 27 Und dies sind die Zeugungen Tarachs:

Tarach zeugte Abram, Nachor und Haran.

Und Haran zeugte Lot. 28 Haran starb unterm Angesicht seines Vaters im Land seiner Geburt,

in dem chaldäischen Ur.

29 Abram nahm und Nachor sich Weiber. Der Name von Abrams Weib war Ssaraï, der Name von Nachors Weib war Milka: eine Tochter Harans, des Vaters von Milka und Vaters von Jiska, 30 Ssaraï aber war eine Wurzelverstockte: sie hatte kein Kind.

31 Tarach nahm Abram seinen Sohn

und Lot Sohn Harans seinem Sohnessohn, und Ssaraï seine Schwiegerin, Abrams seines Sohnes Weib,

sie fuhren aus mitsammen

aus dem chaldäischen Ur

ins Land Kanaan zu gehen. Und als sie bis Charan kamen, nahmen sie dort Sitz.

32 Und der Tage Tarachs waren zweihundert Jahre und fünf Jahre,

da starb Tarach in Charan.

Gen 12

1 Jahwäh sprach zu Abram: Geh du aus deinem Land,

aus deiner Verwandtschaft, aus dem Haus deines Vaters

in das Land, so wie ich es dich sehen lasse.

2 Ich will dich zu einer Großnation machen

und ich will dich segnen

und ich will deinen Namen groß machen

Sei da als ein Segen. 3 Segnen will ich, die dich segnen, die dich gering machen, verfluche ich. Mit dir segnen sich alle Sippen des Bodens.

4 Und es ging Abram, wie Jahwäh zu ihm geredet hatte,

2 Sam 7,9

und Lot ging mit ihm. Siebzig Jahre und fünf Jahre war Abram, als er aus Charan fuhr. 5 Abram nahm Ssaraï sein Weib und Lot seinen Brudersohn, allen Zuchtgewinn, den sie gewonnen, und die Seelen, die sie sich zu eigen gemacht hatten in Charan. Sie fuhren aus,

sich das Land Kanaan angehen zu lassen.

Sie kamen in das Land Kanaan.

Ex 34,5; 1 Kön 19,11

6 Und es schritt Abram

im Land

bis zum Ort von Sichem, bis zur Steineiche des Rechtweisers*.

Der Kanaaniter war aber damals im Land.

7 Jahwäh ließ von Abram sich sehen

und sprach: Deinem Samen gebe ich dieses Land.

Er baute dort eine Schlachtstatt für Jahwäh, der von ihm sich hatte sehen lassen.

8 Von dort rückte er vor

zu dem Berg, östlich

zu Bet-El, und spannte sein Zelt,

Bet-El im Westen und Ai im Osten.

Dort baute er eine Schlachtstatt für Jahwäh und er rief aus im Namen Jahwähs

9 Dann zog Abram fortgehenden Zugs nach dem Südstrich.

10 Und da wars

Eine Hungersnot war im Lande. Abram wanderte hinab nach Ägypten, dort zu gasten, denn schwer war der Hunger im Land.

11 Und da wars, er war genaht zu kommen nach Ägypten,

er sprach zu Ssaraï, seinem Weib:

Da, ich weiß doch, daß du ein Weib schön anzusehn bist.

12 Wenn dich nun die Ägypter sehn und sprechen: Sein Weib ist die, werden sie mich umbringen und dich ins Leben nehmen. 13 Sprich doch, du seist meine Schwester, damit mir dank deiner Gutes geschehe und meine Seele im Leben sei nach Art deiner Rolle.

14 Und da wars beim Kommen Abrams nach Ägypten,

die Ägypter sahn das Weib,

daß es sehr schön war. 15 Die Höflinge Pharaos sahn sie und priesen sie dem Pharao,

und das Weib wurde weggenommen, im Pharaos Haus. 16 Dem Abram tat er Gutes um ihretwillen,

ihm wurden Schafe und Rinder und Eselbengste, Knechte und Mägde, Graustuten und Kamele. 17 Jahwäh aber schädigte den Pharao mit großen Schäden, und auch sein Haus, wegen Ssaraï, des Weibes Abrams. 18 Pharao ließ Abrama rufen und sprach: Was laest du mir da getan! warum nennetest du mir nicht, daß sie dein Weib ist? 19 warum sprachst du: Meine Schwester ist sie? und so nahm ich sie mir zum Weib. Jetzt aber, hier ist dein Weib, nimm sie und geh! 20 So entbot Pharao ihm Mannschaft, die geleitete ihn und sein Weib und alles was sein war.

Gen 13

1 Abram stieg hinauf von Ägypten, er und sein Weib und alles was sein war

auch Lot mit ihm nach dem Südstrich.

2 Schwerreich war Abram an Vieh, an Silber und an Gold. **3** Vom Südstrich ging er seinen Zughalten nach bis Bet-El, bis an den Ort, wo sein Zelt zu Beginn gewesen war, zwischen Bet-El und Ai, **4** an den Ort der Schlachtstatt, die er dort früher gemacht hatte. Dort rief aus Abram im Namen Jahwäh.

5 Auch Lot, der mit Abram gegangen war, hatte Schafe und Rinder und Zelte. **6** Und nicht trug sie das Land, beisammen zu siedeln, denn ihres Zuchtgewinns war viel, beisammen konnten sie nicht siedeln. **7** Streit ward zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Der Kanaaniter aber saß und der Prister damals im Land. **8** Abram sprach zu Lot: Nicht sei doch Streitigkeit zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, wir sind ja verbrüdete Männer! **9** Alles Land, liegt es nicht vor dir? trenne dich doch von mir ab! ists zur Linken, will ich zur Rechten, ists zur Rechten, will ich zur Linken. **10** Lot hob seine Augen und sah allen Gau des Jordan, - dies alles ja war eine Aue, ehe Jahwäh Sodom und Gomorra verdarb, wie SEIN Garten, wie das Land Ägypten, bis wo du nach Zoar kommst. **11** Lot wählte sich allen Gau des Jordan. Lot zog nach Osten hin, und sie trennten sich voneinander. **12** Im Lande Kanaan siedelte Abram, in den Städten des Gaus siedelte Lot und zeltete bis nach Sodom. **13** Die Männer von Sodom aber waren sehr böse und sündig vor Jahwäh.

14 Jahwäh sprach zu Abram,

nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte:

Hebe doch deine Augen und sieh von dem Ort wo du bist nordwärts, südwärts, ostwärts, westwärts: **15** denn alles Land das du siehst, dir gebe ich es

und deinem Samen auf Weltzeit. **16** Ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, - daß, vermöchte jemand den Staub der Erde zu zählen, auch dein Same würde gezählt.

17 Erstehe: Laß dich angehen das Land die Länge und Breite, denn ich gebe es dir.

18 Abram zeltete und kam und nahm Sitz an den Steineichen

des Mamre*

die in Hebron sind.

Dort baute er eine Schlachtstatt für Jahwäh.

Gen 14

1 Es geschah in den Tagen Amrafels Königs von Schinear, Arjochs Königs von Elassar, Kdor-Laomers Königs von Elam und Tidals Königs von Gojim: **2** die machten Krieg mit Bara König von Sodom, Birscha König von Gomorra, Schinab König von Adma, Schemeber König von Zbojim und dem König von Bala, das ist Zoar. **3** Im Tale Ssiddim, das ist nun das Salzmeer, verbanden sich diese alle. **4** Zwölf Jahre waren sie Kdor-Laomer dienstbar gewesen und im dreizehnten Jahr hatten sie sich empört, **5** im vierzehnten Jahr aber kam Kdor-Laomer und die Könige, die mit ihm waren, sie schlugen die Refaer in Aschtrot-Karnajim, die Suser in Ham, die Emer in der Ebene von Kirjatajim **6** und den Choriter in ihrem Gebirge Sseir bis El Paran das an der Wüste ist. **7** Sie kehrten um und kamen nach Rechtspruch-Quell, das ist Kadesch, und schlugen alles Gefild des Amalekiters und den Amoriter auch, der in Chazazon-Tamar saß. **8** Aus fuhr der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adma, der König von Zbojim und der König von Bala, das ist Zoar, **9** sie rüsteten Kriegsmacht gegen sie im Tale Ssiddim, gegen Kdor-Laomer König von Elam, Tidal König von Gojim, Amrafel König von Schinear und Arjoch König von Elassar, vier Könige das gegen jene fünf. **10** Das Tal Ssiddim aber ist: Erdpech, Grube an Grube; als nun der König von Sodom und der von Gomorra flohen, warfen sie sich hinein, die Übrigen flohen ins Gebirg. **11** Jene aber nahmen alle Habe von Sodom und Gomorra und all ihren Eßvorrat und gingen davon. **12** Auch Lot nahmen sie mitsamt seiner Habe, den Brudersohn Abrams, und gingen davon, der war ja in Sodom ansässig. **13** Ein Entronnener kam und meldete es Abram dem Ebräer, der wohnte an den Steineichen Mamres des Amoriters, des Bruders von Eschkol und Bruders von Aner, die waren Abrams Bundesmeister. **14** Als Abram hörte, daß sein Bruder gefangen war, schüttete er seine Eingeweihen, seine Hausgeborenen aus, dreihundertundachtzehn, und folgte bis Dan. **15** Er teilte sich wider sie in der Nacht, er und seine Dienstleute, er schlug sie und verfolgte sie bis Choba, das links von Damaskus ist. **16** Er brachte alle Habe zurück, und auch Lot seinen Bruder und dessen Habe brachte er zurück und die Weiber auch und das Volk. **17** Der König von Sodom fuhr aus ihm entgegen, nachdem er zurückkehrte vom Schlag gegen Kdor-Laomer und gegen die Könige die mit ihm waren, ins Tal Schawe, das ist das Königstal.

18 Malki-Zedek aber, der König von Salem, ließ ausfahren Brot und Wein, Priester war der dem Hohen Gott, **19** und segnete ihn und sprach: Gesegnet, Abram, dem Hohen Gott, Stifter von Himmel und Erde! **20** Und gesegnet der Hohe Gott, der deine Dränger in deine Hand geliefert hat! Er aber gab ihm den Zehnten von allem.

21 Der König von Sodom sprach zu Abram: Gib mir das Menschenwesen, die Habe nimm dir. **22** Abram sprach zum König von Sodom: Ich hebe meine Hand zu IHM, dem Hohen Gott, dem Stifter von Himmel und Erde: **23** wenn von Faden bis Schuhriem, wenn ich nehme aus allem was dein ist, ...! Daß du nicht sprechest: Ich habe Abram reichgemacht. **24** Ohne mich! Nur was die Knappen verzehrten, und den Anteil der Männer, die mit mir gegangen sind, Aner, Eschkol und Mamre, - die laß ihren Anteil nehmen.

Gen 15

1 Nach diesem Beredeten ward SEINE Rede an Abram in der Schau, ein Sprechen: Fürchte dich nimmer, Abram, ich bin dir Schild, deines Lohns ist sehr viel. **2** Abram sprach: Mein Herr, DU, was magst du mir geben, ich gehe ja kinderbloß dahin, und Wirtschaftssohn meinem Haus ist der damaskische Elieser.

3 Abram sprach: Da, mir hast Samen du nicht gegeben, da muß mein Haussohn denn mein Erbe sein. **4** Da aber: SEINE Rede an ihn, ein Sprechen: Nicht wird dich dieser beerben, sondern der von deinem Leibe ausfährt, der wird dich beerben. **5** Er führte ihn hinaus ins Freie und sprach: Blicke doch himmelan und zähle die Sterne, kannst du sie wohl zählen? Und sprach zu ihm: So wird dein Same sein. **6** Er aber vertraute Jahwäh; das achtete er ihm als Bewährung.

7 Er sprach zu ihm: ICH bins, der ich dich aus Ur in Chaldäa führte, dir dieses Land zu geben,

es zu ererben. **8** Er aber sprach: Mein Herr, DU, woran mag ich erkennen, daß ichs ererben soll?

9 Er aber sprach zu ihm: Hole mir eine drittbürtige Färsch, eine drittbürtige Ziege, einen drittbürtigen Widder, eine Turtel und eine Nestlingstaube. **10** Er holte ihm alle diese. Er hälftete sie mitten durch und legte jede Hälfte der zugehörigen gegenüber, das Geflügel aber hälftete er nicht. **11** Das Geiervolk stieß auf die Aase nieder, Abram hieß sie von dannen kehren. **12** Als nun die Sonne im Eingehn war, fiel auf Abram Betäubung - eine Angst, und große Verfinstrung fällt da auf ihn.

13 Er sprach zu Abram: Erkennen sollst du, erkennen, - daß Gastsasse dein Same sein wird in einem Land, nicht dem ihren, dienstbar machen wird man sie und sie drücken, ins vierhundertste Jahr. **14** Aber: auch der Stamm, dem sie dienstbar sind - ich urteile ihn ab, danach werden sie ausfahren mit großer Habe. **15** Du, zu deinen Vätern sollst du eingehn in Friede und begraben werden in gutem Greisentum.

16 Aber im vierten Geschlecht kehren sie hierher. Denn noch nicht voll ist die Verfehlung des Amoriters bisher.

17 Die Sonne war eingegangen, Nachtschwärze war, da: rauchender Ofen, Feuerfackel, das schritt zwischen diesen Stücken durch. **18** An jenem Tag schloß Jahwäh mit ('æet) Abram einen Bund, sprechend:

Deinem Samen

ich habe dieses Land gegeben vom Strom Ägyptens bis an den großen Strom, den Strom Euphrat, **19** (betreffend) den Keniter, den Knisiter, den Kadmoniter, **20** den Chetiter, den Prisiter und den Refaer, **21** und den Amoriter und den Kanaaniter und den Girsaschiter und den Jebusiter.

Gen 16

1 Ssara, Abrams Weib, hatte ihm nicht geboren. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, ihr Name war Hagar. 2 Ssara sprach zu Abram: Da ER mich doch versperrte fürs Gebären, geh doch ein zu meiner Magd, vielleicht, daß ich aus ihr bekindet werde. Abraham hörte auf die Stimme Ssarais. 3 Ssara, Abrams Weib, nahm Hagar die Ägypterin, ihre Magd, nach Ablauf von zehn Jahren, die Abram im Lande Kanaan siedelte, und gab sie Abram, ihrem Mann, ihm zum Weib. 4 Er ging ein zu Hagar, und sie wurde schwanger. Als sie aber sah, daß sie schwanger war, wurde ihre Herrin gering in ihren Augen. 5 Ssara sprach zu Abram: Über dich meine Unbill! Selber gab ich meine Magd in deinen Schoß, nun sie sieht, daß sie schwanger ist, bin ich in ihren Augen gering geworden. Richte ER zwischen mir und dir! 6 Abram sprach zu Ssara: Da, deine Magd ist in deiner Hand, tu mit ihr was deinen Augen gutdünkt. Ssara drückte sie. Sie aber entflohr ihr. 7 SEIN Bote fand sie am Wasserquell in der Wüste, am Quell auf dem Wege nach Schur. 8 Er sprach: Hagar, Ssarais Magd, woher bist du gekommen, wo ziehst du hin? Sie sprach: Vor meiner Herrin Ssara bin ich flüchtig. 9 SEIN Bote sprach zu ihr: Kehre zu deiner Herrin und drücke dich unter ihre Hände! 10 SEIN Bote sprach zu ihr: Mehren will ich, mehren deinen Samen, er werde nicht gezählt vor Menge. 11 SEIN Bote sprach zu ihr: Da, schwanger bist du, gebären wirst du einen Sohn, seinen Namen rufe: Jischmael, Gott erhört, denn erhört hat ER deinen Druck. 12 Ein Wildeselmensch wird der, seine Hand wider alle, aller Hand wider ihn, all seinen Brüdern ins Gesicht macht er Wohnung. 13 Sie aber rief SEINEN Namen, des zu ihr Redenden: Du Gott der Sicht! Denn sie sprach: Sah auch wirklich ich hier dem Michsehenden nach? 14 Darum rief man den Brunnen Brunn des Lebenden Michsehenden. Da ist er, zwischen Kadesch und Bared. 15 Hagar gebar dem Abram einen Sohn. Abram rief den Namen seines Sohns, den Hagar gebar: Jischmael. 16 Abram war sechsundachtzig Jahre, als Hagar Abram den Jischmael gebar.

Gen 17

1 Als aber Abram neunundneunzig Jahre war, ließ ER von Abram sich sehen und sprach zu ihm: Ich bin der Gewaltige Gott. Geh einher vor meinem Antlitz! sei ganz! 2 Ich aber gebe meinen Bund zwischen mich und dich und mehre dich reich, überreich. 3 Abram fiel auf sein Antlitz. Gott aber redete mit ihm, sprechend: 4 Ich, da, mein Bund ists mit dir, daß du Vater wirst eines Getümmels von Stämmen. 5 Nicht werde fortan Abram dein Name gerufen, sondern dein Name sei Abraham, denn zum Ab-Hamon Gojim - zum Vater eines Getümmels von Stämmen gebe ich dich. 6 Ich lasse dich fruchttragen reich, überreich, ich gebe dir, zu Stämmen zu werden, Könige fahren von dir aus. 7 Ich errichte meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir in ihre Geschlechter, zu einem Weltzeit-Bund, dir Gott zu sein und deinem Samen nach dir. 8 Ich gebe dir und deinem Samen nach dir das Land deiner Gastschaft, alles Land Kanaan, zu Weltzeit-Hufe, und ich will ihnen Gott sein. 9 Gott sprach zu Abraham: Du aber, du wahre meinen Bund, du und dein Same nach dir in ihre Geschlechter. 10 Dies ist mein Bund, den ihr wahren sollt, zwischen mir und euch und deinem Samen nach dir: Beschneiden unter euch sei alles Männliche. 11 Am Fleisch eurer Vorhaut sollt ihr beschnitten werden, das sei zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch. 12 Mit acht Tagen soll alles Männliche unter euch beschnitten werden, in eure Geschlechter, Hausgeborner und von allirgend Fremdem um Geld Erworbnen, der also nicht deines Samens ist, 13 beschnitten werde, beschnitten dein Hausgeborner und dein Gelderworbnen, mein Bund sei an euerm Fleisch zum Weltzeit-Bund. 14 Ein vorhautiger Mann aber, der am Fleisch seiner Vorhaut sich nicht beschneiden läßt, gerodet werde solch Wesen aus seinen Volkleuten, meinen Bund hat er gesprengt. 15 Gott sprach zu Abraham: Ssara, dein Weib, ihren Namen sollst du nicht mehr Ssara rufen, denn Ssara, Gebieterin, ist ihr Name. 16 Segnen will ich sie und will dir auch aus ihr einen Sohn geben, segnen will ich sie, daß sie zu Stämmen werde, Könige von Völkern sollen werden aus ihr. 17 Abraham fiel auf sein Antlitz und lachte, er sprach in seinem Herzen: Einem Hundertjährigen soll geboren werden? und Ssara soll als Neunzigjährige gebären? 18 Abraham sprach zu Gott: Wenn nur Jischmael lebt vor dir! 19 Gott sprach: Dennoch, Ssara dein Weib gebiert dir einen Sohn, seinen Namen sollst du rufen: Jizchak, Er lacht. Mit ihm will ich meinen Bund errichten zum Weltzeit-Bund für seinen Samen nach ihm. 20 Doch auch für Jischmael erhöre ich dich: da, ich habe ihn gesegnet, ich lasse ihn fruchttragen, lasse ihn sich mehren reich, überreich, zwölf Fürsten wird er erzeugen, ich will ihm geben zu einem großen Stamme zu werden. 21 Meinen Bund aber werde ich mit Jizchak errichten, den Ssara dir gebiert zu dieser Frist im anderen Jahr. 22 Er hatte vollendet mit ihm zu reden und Gott stieg auf, hinauf von Abraham. 23 Abraham nahm Jischmael seinen Sohn und alle seine Hausgeborenen und all seine Gelderworbne, alles Männliche unter den Leuten in Abrahams Haus, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut an ebendem Tag, wie Gott mit ihm geredet hatte. 24 Neunundneunzig Jahre war Abraham, als das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde, 25 und dreizehn Jahre war Jischmael, sein Sohn, als das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde. 26 An ebendem Tag wurde Abraham und Jischmael, sein Sohn, beschnitten, 27 und alle Männer seines Hauses, Hausgeborene, von Fremden Gelderworbne, wurden beschnitten mit ihm.

1 Jahwäh lieb von ihm an den Steineichen Mamres sich sehen.

und jener Sitzer im Einlaß des Zelts gemäß der Hitze des Tages [1 Sam 21,7].
2 Er hob seine Augen,

sah,

da, drei Männer Hingestellte [Ex 17,9; 33,21; 34,2] über ihm.

Er sah,

er eilte vom Einlaß des Zelts ihnen entgegen

und neigte sich zur Erde

3 und sprach:

Mein Herr, möchte ich doch Gunst in deinen Augen gefunden haben, schreite an deinem Knecht doch nimmer vorüber!

4 Es werde doch ein wenig Wasser genommen, dann badet eure Füße und überlaßt euch dem Platz des Baums, **5** ich will nehmen einen Bissen Brot und ihr labt euer Herz.

danach mögt ihr weiterschreiten. Warum sonst wärt ihr bei euerm Knecht vorübergeschritten⁴! Sie sprachen: Tu so, wie du geredet hast.

6 Abraham eilte ins Zelt zu Ssara und sprach: Eil dich! Drei Maß Mehl, feines! knete, mache Kuchen!

7 Und zu den Rindern ist geeilt Abraham und er nahm ein Jungrind, zart und gut, und gabs an den Knaben, und der eilt, es zurechtzumachen. **8** Und er nahm Sahne und Milch und das Jungrind, das er hatte zurechtmachen lassen, und er gab (es) vor sie. Und er aber war sich stellend ob ihnen am Platz des Baumes, und sie aßen.

9 Sie sprachen zu ihm: Wo ist Ssara dein Weib? Er sprach: Da im Zelt.

10 Nun sprach er: Kehren, kehren will ich zu dir, wann die lebenspendende Zeit ist, da hat Ssara dein Weib einen Sohn.

Ssara aber hörte am Einlaß des Zelts, der war hinter ihm.

11 Abraham und Ssara waren alt, hochgekommen in die Tage, aufgehört hatte Ssara da zu sein nach der Art der Weiber.

12 Ssara lachte in ihrem Innen,
sprechend: Nachdem ich zermorscht bin, würde mir Üppigkeit? und auch mein Herr ist alt.

13 Jahwäh aber sprach zu Abraham: Auf was hin dies, ein Lachen hat Ssara und spricht: Soll ich wahrhaftig gebären, und ich bin doch alt!

14 Ist IHM zu wunderbar, was Bundesrede ist? Zum Fest kehre ich zu dir, wann die lebenspendende Zeit ist, und Ssara hat einen Sohn.

15 Nicht fassen konnte es Ssara, sprechend: Nicht ist ja, daß ich ein Lachen habe. Denn sie fürchtete.

Er aber sprach: Nein, wohl hast du ein Lachen.

16 Und so standen auf (von) dort die Männer

und Abraham ward worden ein Angehender

und lugten über die Fläche von Sodom hinab,

mit ihnen, sie zu geleiten.

(Gen 18 Forts.)

17 ER aber hatte zu sich gesprochen: Sollte ich Abraham verhüllen, was ich tun will? 18 Abraham, ein Stamm wird er werden, groß und kernhaft, und mit ihm werden sich segnen alle Stämme der Erde! 19 Ja, ich habe ihn erkannt, auf daß er entbiete seinen Söhnen und seinem Hause nach ihm: sie sollen hüten MEINEN Weg, Wahrhaftigkeit und Recht zu tun, daß ER über Abraham kommen lasse, was er über ihm geredet hat. 20 ER sprach: Der Klageschrei über Sodom und Gomorra, wohl, er schwoll, und ihre Sünde, wohl, sie wuchtet sehr, 21 niederziehen will ich doch und sehen - haben sie nach dem Schrei darüber, der zu mir kam, getan: - Vertilgung! und wenn nicht: - ich wills erkennen.

22 Und es wandten sich (ihm zu) (von) dort die Männer und gingen (ihn an).

auf Sodom zu, Abraham aber, noch stand er vor Jahwäh.

23 Nun trat Abraham vor und sprach: Willst du wirklich den Bewährten rafften mit dem Frevler? 24 Vielleicht sind fünfzig Bewährte anwesend drin in der Stadt, willst du die wirklich rafften? Willst du dem Ort nicht tragen der fünfzig Bewährten wegen in ihrer Mitte? 25 Weitab sei dir nach dieser Rede zu tun, den Bewährten mit dem Frevler zu töten, daß Gleiches dem Bewährten, Gleiches dem Frevler geschehe, weitab sei es dir! Alles Erlands Richter, wird der nicht das Recht tun? 26 ER sprach: Finde ich in Sodom fünfzig Bewährte, drin in der Stadt, will ichs all dem Ort tragen um ihretwillen. 27 Abraham antwortete, er sprach: Da habe ich mich doch vorgewagt zu meinem Herrn zu reden, und ich bin ja Staub und Asche: 28 vielleicht fehlen an den fünfzig Bewährten fünf - willst du um die fünf all die Stadt verderben? Er sprach: Nicht will ich verderben, finde ich dort fünfundvierzig. 29 Er aber fuhr fort noch zu ihm zu reden, er sprach: Vielleicht finden sich dort nur vierzig? Er sprach: So tue ichs nicht, um der vierzig willen. 30 Er aber sprach: Nimmer entflamme es doch meinen Herrn, daß ich weiter rede: vielleicht finden sich nur dreißig dort? Er sprach: So tue ichs nicht, finde ich dort dreißig. 31 Er aber sprach: Da habe ich mich nun doch vorgewagt zu meinem Herrn zu reden: vielleicht finden sich nur zwanzig dort? Er sprach: Nicht will ich verderben, um der zwanzig willen. 32 Er aber sprach: Nimmer entflamme es doch meinen Herrn, daß ich noch das eine Mal rede: vielleicht finden sich dort nur zehn? Er sprach: Nicht will ich verderben, um der zehn willen. 33 Jahwäh ging, als er vollendet hatte zu Abraham zu reden,

33b und Abraham (war worden) hingekehrt zu seinem Ort.

Gen 19

1 Die zwei Boten kamen nach Sodom am Abend. Lot aber saß eben im Tore von Sodom. Lot sah auf, erhob sich ihnen entgegen und verneigte sich, Stirn zur Erde, 2 und sprach: Wohl doch, meine Herrn, biegt doch ab ins Haus eures Knechts, nächtigt, badet eure Füße, frühmorgens mögt ihr eures Weges gehn. Sie sprachen: 3 Nein, sondern auf der Straße nächtigen wir. Er aber drang heftig in sie, so bogen sie zu ihm ab und kamen in sein Haus. Er machte ihnen ein Trinkmahl, buk Fladen, und sie aßen. 4 Kaum daß sie sich legen wollten, hatten die Männer der Stadt, die Männer von Sodom, das Haus umringt, vom Knaben zum Alten, alles Volk bis vom Ende her, 5 die riefen nach Lot und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die die Nacht zu dir kamen? gib sie uns heraus, wir wollen sie erkennen! 6 Lot begab sich zu ihnen hinaus an den Einlaß, die Tür verschloß er hinter sich, 7 und sprach: Übt doch nimmer Arges, meine Brüder! 8 Da, ich habe doch zwei Töchter, die noch keinen Mann kennen, die gebe ich euch doch heraus, tut an ihnen, was euern Augen gutdünkt; nur diesen Männern tut nichts, denn warum sonst wären sie unter den Schatten meines Gebälks gekommen! 9 Sie aber sprachen: Tritt beiseit! und sprachen: Kam da der eine zu gasten und will nun rechten und richten?! an dir üben wir nun noch Ärgres als an ihnen. Sie drangen heftig gegen den Mann, gegen Lot ein und traten herzu, die Tür aufzubrechen. 10 Aber die Männer schickten ihre Hand aus, bekamen Lot zu sich ins Haus, und die Tür verschlossen sie; 11 und die Männer, die am Einlaß des Hauses waren, vom Kleinsten bis zum Größten, schlugen sie mit Blendung, die ermüdeten sich, den Einlaß zu finden. 12 Die Männer sprachen zu Lot: Hast du wen noch hier, einen Eidam, Söhne, Töchter? alle die dein sind in der Stadt führe zum Ort hinaus! 13 denn wir sind daran diesen Ort zu verderben, denn der Klageschrei über sie wuchs groß vor IHM, und ER schickte uns, sie zu verderben. 14 Lot begab sich hinaus und redete zu seinen Eidamen, die seine Töchter genommen hatten, sprechend: Auf, hinaus aus diesem Ort, denn verderben will ER die Stadt! Aber er war in den Augen seiner Eidame wie einer, der Scherz treibt. 15 Wie nun das Morgengrauen aufstieg, bestürmten die Boten Lot, sprechend: Auf, nimm dein Weib und deine zwei Töchter, die sich da befinden, sonst wirst du mitgerafft in der Verfehlung der Stadt! 16 Er zauderte noch, aber die Männer faßten seine Hand, die Hand seines Weibs und die Hand seiner zwei Töchter, weil IHN sein dauerte, sie führten ihn weg und ließen ihn draußen vor der Stadt los. 17 Wie sie nun sie hinausgeführt hatten, sprach einer: Rette dich, es ist um dich selber, blick nimmer hinter dich, bleib in all dem Gau nimmer stehn, rette dich ins Gebirg, sonst wirst du gerafft! 18 Lot sprach zu ihnen: Nicht doch, mein Herr! 19 Wohlan, dein Knecht hat doch Gunst in deinen Augen gefunden, großgemacht hast du deine Huld, die du an mir tatest, mich selber am Leben zu halten - aber ich, nicht vermag ich mich ins Gebirg zu retten, anheften möchte sich mir sonst das Arge, daß ich sterbe. 20 Wohl, diese Stadt da ist doch nah genug, dorthin zu fliehn, und so winzig klein ist sie; daß ich mich dorthin doch retten darf - ist sie nicht winzig klein? - und selber am Leben bleibe! 21 Er sprach zu ihm: Wohl, auch darin achte ich dein, unumgestürzt zu lassen die Stadt, von der du redest. 22 eile, rette dich dorthin, denn ich vermag nichts zu tun, eh du dort hineinkamst. Darum ruft man den Namen der Stadt: Zoar, Winzig. 23 Die Sonne fuhr aus über die Erde und Lot kam nach Zoar, 24 ER aber ließ auf Sodom und auf Gomorra Schwefel und Feuer regnen, von IHM her, vom Himmel, 25 um stürzte er diese Städte und all den Gau, alle Insassen der Städte und das Gewächs des Ackers. 26 Sein Weib blickte sich hinter ihm um und ward eine Salzsäule. 27 Frühmorgens machte Abraham sich auf an den Ort, wo er vor IHM gestanden hatte. 28 er lugte hinab auf alle Fläche von Sodom und Gomorra und auf all die Landfläche des Gaus und sah: da, der Qualm des Lands stieg auf wie der Qualm des Schmelzofens. 29 Es war geschehen, als Gott die Städte des Gaus verdarb: Gott gedachte Abrahams und schickte Lot aus dem Sturz, als er umstürzte die Städte, darin Lot siedelte. 30 Lot stieg dann von Zoar weiter und saß im Gebirg, seine zwei Töchter mit ihm, denn in Zoar zu siedeln fürchtete er sich. So saß er in einer Höhle, er und seine zwei Töchter. 31 Die Erste sprach zur Jüngern: Unser Vater ist alt, und kein Mann ist im Land, zu uns einzugehen nach der Weise alles Erlands, - 32 komm, wir wollen unsern Vater tränken mit Wein und wollen bei ihm liegen und von unserm Vater Samen beleben. 33 So tränkten sie in jener Nacht ihren Vater mit Wein, dann ging die Erste hinein und legte sich zu ihrem Vater, er aber wußte nichts, als sie sich legte, noch als sie sich erhob. 34 Am Nachmorgen dann wars, da sprach die Erste zur Jüngern: Wohl, gestern habe ich bei meinem Vater gelegen, wir wollen ihn auch die Nacht mit Wein tränken, dann geh hinein und leg dich zu ihm, daß wir von unserm Vater Samen beleben. 35 Sie tränkten auch in dieser Nacht ihren Vater mit Wein, dann erhob sich die Jüngre und legte sich zu ihm, er aber wußte nichts, als sie sich legte, noch als sie sich erhob. 36 Schwanger wurden beide Töchter Lots von ihrem Vater. 37 Die Erste gebar einen Sohn und rief seinen Namen Moab, Vaterswasser, Stammvater Moabs ist der bis heut. 38 Auch die Jüngre gebar einen Sohn und rief seinen Namen Ben-Ammi, Sohn meiner Leute, Stammvater der Söhne Ammons ist der bis heut.

Gen 20

1 Abraham zog von dort ins Südland, er siedelte zwischen Kadesch und Schur und gastete in Gar. 2 Abraham sprach von Ssara seinem Weibe: Meine Schwester ist sie. Da schickte Abimelech, König von Gar, und nahm sich Ssara. 3 Gott aber kam zu Abimelech im Traum der Nacht und sprach zu ihm: Nun mußt du sterben um des Weibes willen, das du genommen hast, einem Gemahl ist sie vermählt. 4 Abimelech war ihr nicht genaht. Er sprach: Mein Herr, willst du einen Stamm, ob auch schuldlos, umbringen? 5 Sprach nicht er, er zu mir: sie ist meine Schwester, und

(Gen 20 Forts.)

auch sie, sie sprach: er ist mein Bruder?! In Einfalt meines Herzens und in Unsträflichkeit meiner Hände habe ich das getan. 6 Gott sprach zu ihm im Traum: Auch ich selber weiß, daß du das in Einfalt deines Herzens getan hast, so hielt selber ich dich ab, mir zu sündigen, darum ließ ich dir nicht zu, sie zu berühren. 7 Jetzt also erstatte das Weib des Mannes zurück - er ist ja ein Kündler, er soll für dich sich einsetzen - und bleibe am Leben. Erstatte du aber nicht zurück: wisse, daß du sterben mußt, du und alle die dein sind. 8 Frühmorgens erhob sich Abimelech und berief alle seine Diener, er redete vor ihren Ohren all die Rede, und die Männer fürchteten sich sehr. 9 Dann ließ Abimelech Abraham rufen und sprach zu ihm: Was hast du uns getan! Womit habe ich dir gesündigt, daß du über mich und mein Königreich so große Versündigung hast kommen lassen? Taten, die man nicht tun soll, hast du an mir getan. 10 So sprach Abimelech zu Abraham: Was ersahst du, daß du dies getan hast? 11 Abraham sprach: Wohl, ich sprach zu mir, gar keine Furcht Gottes sei an diesem Ort, man werde mich meines Weibes wegen umbringen. 12 Auch ist sie wahrhaftig meine Schwester, meines Vaters Tochter, nur nicht meiner Mutter Tochter, so ist sie mein Weib
Gen 20 Forts.

geworden. 13 Als nun Gottesmächte mich vom Haus meines Vaters abirren ließen, sprach ich zu ihr: Dies sei deine Huld, die du an mir tun sollst, an jedem Ort, wohin wir kommen, sprich von mir: mein Bruder ist er. 14 Abimelech nahm Schafe und Rinder, Dienstknechte und Mägde, und gab sie Abraham, und Ssara sein Weib erstattete er ihm zurück. 15 Abimelech sprach: Nun liegt mein Land vor dir, siedle, wo es deinen Augen gutdünkt. 16 Und zu Ssara sprach er: Ich habe nun deinem Bruder tausend Silberstücke gegeben, das sei dir nun für alle, die bei dir sind, zum Augenschleier und bei aller Welt, daß du erwiesen seist. 17 Abraham aber setzte sich ein bei Gott, und Gott heilte Abimelech, sein Weib und seine Sklavinnen, daß sie Kinder gewannen. 18 Versperrt nämlich, versperrt hatte ER alljeden Schoß im Haus Abimelechs wegen Ssaras, des Weibes Abrahams.

Gen 21

1 Jahwäh ordnete es Ssara zu, wie er gesprochen hatte, an Ssara tat Jahwäh, wie er geredet hatte.
2 Ssara wurde schwanger und gebar Abraham
auf sein Alter
einen Sohn, zu der Frist, von der Gott ihm geredet hatte.

3 Und Abraham rief den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war,

den Ssara ihm geboren hatte:

Jizchak, Er lacht.

4 Abraham beschnitt Jizchak seinen Sohn zu acht Tagen, wie Gott ihm geboten hatte. **5** Abraham aber war hundert Jahre, als Jizchak sein Sohn ihm geboren wurde.

6 Ssara sprach: Ein Lachen hat Gott mir gemacht, alljeder ders hört lacht mir zu.
7 Und wieder sprach sie: Wer hätte Abraham zugerant: Söhnlein wird Ssara säugen?! Wohl, einen Sohn hab ich ihm auf sein Alter geboren!
8 Das Kind wuchs groß und wurde entwöhnt, und Abraham machte ein großes Trinkmahl, am Tag da Jizchak entwöhnt wurde.

9 Einst sah Ssara den Sohn Hagers der Ägypterin, den sie Abraham geboren hatte, spottlachen. **10** Sie sprach zu Abraham: Vertreibe diese Sklavin und ihren Sohn, denn nicht soll der Sohn dieser Sklavin mit meinem Sohn, mit Jizchak, erben. **11** Sehr arg war die Rede in den Augen Abrahams wegen seines Sohns. **12** Aber Gott sprach zu Abraham: Nicht sei es arg in deinen Augen um den Knaben und um deine Sklavin, in allem, was Ssara zu dir spricht, höre auf ihre Stimme, denn in Jizchak wird dir Same berufen. **13** Aber auch den Sohn der Sklavin, zum Stamm will ich ihn machen, denn dein Same ist er. **14** Abraham stand frühmorgens auf, nahm ein Brot und einen Schlauch Wassers und gab es Hagar - legte es auf ihre Schulter - samt dem Kind und schickte sie fort. Sie ging und verirrte sich in der Wüste Ber-Scheba. **15** Als nun das Wasser im Schlauch zuende war, warf sie das Kind unter einen der Sträucher **16** und ging und saß für sich, gegenüber, wie Bogenzieler entfernt, denn sie sprach: Ich kann nimmer zusehn, wie das Kind stirbt. So saß sie gegenüber, erhob ihre Stimme und weinte. **17** Gott aber hörte die Stimme des Knaben, Gottes Bote rief Hagar vom Himmel her zu und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar! fürchte dich nimmer, denn gehört hat Gott auf die Stimme des Knaben ebendort wo er ist. - **18** auf, hebe den Knaben und umfasse ihn mit deiner Hand, denn zum großen Stamm will ich ihn machen. **19** Gott klärte ihre Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und letzte den Knaben. **20** Und Gott war bei dem Knaben. Er wuchs groß und saß in der Wüste, und er wurde ein Schütz, ein Bogenführer. **21** Er saß in der Wüste Paran, und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus dem Land Ägypten.

22 Es geschah um dieselbe Zeit, Abimelech sprach samt Pichol seinem Heeresobersten zu Abraham, sprach: Gott ist bei dir in allem was du tust. **23** So schwöre mir jetzt hier bei Gott: lügst du je mir, meinem Sproß und Schoß, ...! sondern Huld, wie ich sie an dir tat, tue an mir und an dem Land, darin du gastest. **24** Abraham sprach: Ich also will schwören. **25** Doch Abraham ermahnte Abimelech wegen des Wasserbrunnens, den hatten Abimelechs Knechte entrissen. **26** Abimelech sprach: Ich weiß nicht, wer dieses Ding tat, auch du selber hast mirs nicht gemeldet, auch habe ichs selber nicht gehört außer heute. **27** Sodann nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie Abimelech, und die beiden schlossen einen Bund. **28** Abraham aber stellte die sieben Lämmer der Schafherde besonders. **29** Abimelech sprach zu Abraham: Was sollen die, diese sieben Lämmer, die du besonders gestellt hast? **30** Der sprach: Daß du die sieben Lämmer aus meiner Hand nimmest, damit es mir zum Zeugnis sei, daß ich diesen Brunnen gegraben habe. **31** Darum ruft man jenen Ort Ber-Scheba, Brunnen des Sieben-Schwurs, denn dort haben die beiden geschworen. **32** So schlossen sie einen Bund in Berscheba. **33** Dann machte sich auf Abimelech und Pichol sein Heeresoberster, und sie kehrten ins Land der Philister zurück. **34** Er aber pflanzte eine Tamariske in Berscheba und rief dort den Namen aus: ER Gottheit der Weltzeit. **35** Und Abraham gastete viele Tage im Land der Philister.

Gen 22

1 Nach diesen Begebnissen geschahs, Gott prüfte Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Er sprach: Da bin ich. **2** Er aber sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen Einzigsten, den du liebst, Jizchak, und geh vor dich hin in das Land von Morija. und höhe ihn dort zur Darhöhung auf dem einen der Berge, den ich dir zusprechen werde. **3** Abraham stand frühmorgens auf, er sattelte seinen Esel, er nahm seine beiden Knaben mit sich und Jizchak seinen Sohn, er spaltete Hölzer für die Darhöhung und machte sich auf und ging nach dem Ort, von dem Gott ihm gesprochen hatte. **4** Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von fern.

5 Abraham sprach zu seinen Knaben: Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber und der Knabe wollen bis drüben hin gehen, niederwerfen wollen wir uns und dann zu euch kehren. **6** Abraham nahm die Hölzer zur Darhöhung, er legte sie Jizchak seinem Sohn auf, in seine Hand nahm er das Feuer und das Messer. So gingen die beiden mitsammen. **7** Jizchak sprach zu Abraham seinem Vater, er sprach: Vater! Der sprach: Da bin ich, mein Sohn. Er sprach: Da ist nun das Feuer und die Hölzer, aber wo ist das Lamm zur Darhöhung?

8 Abraham sprach: Gott ersieht sich das Lamm zur Darhöhung, mein Sohn. So gingen die beiden mitsammen. **9** Sie kamen an den Ort, den Gott ihm zugesprochen hatte. Dort baute Abraham die Schlachtstatt und schichtete die Hölzer und fesselte Jizchak seinen Sohn und legte ihn auf die Schlachtstatt zuoberst der Hölzer. **10** Abraham schickte seine Hand aus, er nahm das Messer, seinen Sohn hinzumetzen.

11 Aber SEIN Bote rief ihm vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Er sprach: Da bin ich. **12** Er sprach: Schicke nimmer deine Hand nach dem Knaben aus, tu ihm nimmer irgendwas! Denn jetzt habe ich erkannt, daß du Gottes fürchtig bist, - nicht vorenthalten hast du mir deinen Sohn, deinen Einzigsten. **13** Abraham hob seine Augen und sah: da, ein Widder hatte sich dahinter im Gestrüpp mit den Hörnern verfangen. Abraham ging hin, er nahm den Widder und höhte ihn zur Darhöhung anstatt seines Sohns.

14 Abraham rief den Namen jenes Orts: ER ersieht. Wie man noch heute spricht: Auf SEINEM Berg wird ersehen. **15** SEIN Bote aber rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu **16** und sprach: Bei mir schwöre ich - SEIN Erlauten - ja, dieweil du dieses getan hast, hast deinen Sohn, deinen Einzigsten, nicht vorenthalten,

17 segne, ja segne ich dich, mehren will ich, mehren deinen Samen wie die Sterne des Himmels und wie den Sand der am Ufer des Meers ist, ererben soll dein Same das Hochtort seiner Feinde, **18** segnen sollen einander mit deinem Samen alle Stämme der Erde, dem zu Folge daß du auf meine Stimme gehört hast.

19 Abraham kehrte zu seinen Knaben zurück, sie machten sich auf und gingen mitsammen nach Ber-Scheba. Und Abraham nahm Sitz in Ber-Scheba.

20 Nach diesen Begebnissen wars, man meldete Abraham, sprechend: Auch Milka hat doch deinem Bruder Nachor Söhne geboren, 21 Uz seinen Erstling, Bus dessen Bruder, Kmuel Vater von Aram, 22 Kassed, Chaso, Pildasch, Jidlaf und Btuel. 23 Nun hat Btuel Ribka gezeugt. - Jene acht gebar Milka dem Nachor, Abrahams Bruder. Seines Keksweibs Name war Ruma, auch sie gebar: Tabach, Gacham, Tachasch und Maacha.

Gen 23

1 Des Lebens Ssaras wurden hundert Jahre und zwanzig Jahre und sieben Jahre, so die Jahre des Lebens Ssaras. 2 Und Ssara starb in Arba-Burg, das ist Hebron, im Lande Kanaan. Abraham ging hinein, um Ssara zu klagen und sie zu beweinen. 3 Dann stand Abraham auf vom Angesicht seines Toten und redete zu den Söhnen Chets, sprechend: 4 Gast und Ansasse bin ich bei euch, gebt mir ein Grab zu Hufenrecht bei euch, daß ich meinen Toten vom Angesicht mir begrabe. 5 Die Söhne Chets antworteten Abraham, zu ihm sprechend: 6 Höre uns an, mein Herr! Ein Fürst Gottes bist du in unsrer Mitte, im erlesensten unsrer Gräber begrab deinen Toten, niemand von uns wird sein Grab dir versagen, deinen Toten zu begraben. 7 Abraham stand auf, er verneigte sich vor dem Volke des Landes, vor den Söhnen Chets, 8 und redete mit ihnen, sprechend: Ists denn nach eurem Sinn, daß ich meinen Toten vom Angesicht mir begrabe, so hört mich an: tretet ein für mich bei Efron dem Sohne Zochars, 9 daß er mir die Höhle auf Machpela abgebe, die ihm gehört, die am Rand seines Angers, um den vollen Silberwert gebe er sie mir in eurer Mitte zur Grabhufe. 10 Efron hatte Sitz inmitten der Söhne Chets, Efton der Chetiter antwortete Abraham vor den Ohren der Söhne Chets, aller die Zugang hatten zum Torrat seiner Stadt, sprechend: 11 Nicht so, mein Herr, höre mich an! Ich gebe den Anger dir, die Höhle darauf, dir gebe ich sie, vor den Augen der Söhne meines Volkes gebe ich sie dir, begrabe deinen Toten! 12 Abraham verneigte sich vor dem Volke des Lands 13 und redete zu Efron vor den Ohren des Volkes des Lands, sprechend: Aber möchtest du selbst mich nur hören! Ich geb den Silberwert des Angers, nimm ihn von mir an, daß ich dorthin meinen Toten begrabe. 14 Efron antwortete Abraham, zu ihm sprechend: 15 Mein Herr, höre mich an! Ein Landstück, vierhundert Gewicht Silber wert, zwischen mir und dir was ist das! und deinen Toten begrabe! 16 Abraham hörte auf Efron, so wog Abraham Efron den Silberwert zu, den er vor den Ohren der Söhne Chets geredet hatte: vierhundert Gewicht Silber wies umläuft beim Händler. 17 So erstand der Anger Efrons, der auf Machpela, der angesichts Mamre, der Anger samt der Höhle, die darauf ist, und alle Baumpflanzung, die auf dem Anger ist, die rings in all seiner Gemarkung ist, dem Abraham zu Käuferwerb 18 vor den Augen der Söhne Chets, aller die Zugang hatten zum Torrat seiner Stadt. 19 Danach begrub Abraham Ssara sein Weib in die Höhle des Angers auf Machpela, angesichts Mamre, bei Hebron also, im Lande Kanaan. 20 So erstand der Anger samt der Höhle die darauf ist dem Abraham, von den Söhnen Chets, als Grabhufe.

Gen 24:

1 Abraham war alt, hochgekommen in die Tage, und ER hatte Abraham in allem gesegnet. 2 Abraham sprach zu seinem Knecht, dem Alten seines Hauses, der alles Seine verwaltete: Lege doch deine Hand unter meine Lende! 3 ich will dich einschwören mit IHM, Gott des Himmels und Gott der Erde, daß du meinem Sohn nicht nimmest ein Weib von den Töchtern des Kanaaniters, bei dem mittinnen ich siedle, 4 sondern in mein Land und zu meiner Verwandtschaft sollst du gehen und ein Weib meinem Sohn nehmen, dem Jizchak. 5 Der Knecht sprach zu ihm: Vielleicht aber ist das Weib nicht willig, mir in dieses Land nachzugehen, darf ich dann zurückbringen deinen Sohn, zurück in das Land, daraus du einst zogst? 6 Abraham sprach zu ihm: Hüte dich, meinen Sohn etwa dorthin zurückzubringen! 7 ER, der Gott des Himmels, der mich aus dem Haus meines Vaters und aus dem Land meiner Verwandtschaft nahm, der zu mir redete, der mir schwur, sprechend: Deinem Samen gebe ich dieses Land, er selber wird seinen Boten vor dir her senden, daß du von dort ein Weib nimmest für meinen Sohn. 8 Ist aber das Weib nicht willig dir nachzugehen, bist du straflos vor diesem meinem Schwur, nur darfst du meinen Sohn nicht dorthin zurückbringen. 9 Der Knecht legte seine Hand unter die Lende Abrahams seines Herrn und schwur ihm gemäß dieser Rede. 10 Der Knecht nahm zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn und ging, allerart Gut seines Herrn in Händen, er machte sich auf und ging nach Aram dem Zwiestromland, zu Nachors Stadt. 11 Dort ließ er die Kamele knien draußen vor der Stadt am Wasserbrunn, zur Abendzeit, zur Zeit, wenn die Schöpferinnen hinausziehen, 12 und sprach: DU, Gott meines Herrn Abraham, füge es doch heute vor mich und tue Huld an meinem Herrn Abraham! 13 Da, hingetreten bin ich an den Wasserquell, und die Töchter der Stadtleute ziehn heraus. Wasser zu schöpfen. 14 Es möge nun geschehn, das Mädchen, zu dem ich spreche: Neige doch deinen Krug, daß ich trinke, und sie spricht: Trink, und auch deine Kamele will ich letzen, die hast du deinem Knecht Jizchak

(Gen 24 Forts.)

zugewiesen, an ihr werde ich erkennen, daß du Huld an meinem Herrn getan hast. 15 Es geschah, noch ehe er vollendet hatte zu reden, da, Ribka zieht einher - die war geboren dem Btuel, Sohn Milkas, des Weibes Nachors, Abrahams Bruders - , ihren Krug auf ihrer Schulter. 16 Sehr schön anzusehn war das Mädchen, eine Jungfrau, nicht kannte ein Mann sie. Sie schritt zum Quell nieder, füllte ihren Krug und stieg wieder herauf. 17 Der Knecht lief ihr entgegen und sprach: Laß mich doch ein wenig Wasser schlürfen aus deinem Krug! 18 Sie sprach: Trinke, mein Herr! und eilends senkte sie ihren Krug auf ihre Hand nieder und letzte ihn. 19 Als sie ihn zu letzen vollendet hatte, sprach sie: Auch deinen Kamelen will ich schöpfen, bis sie zuende getrunken haben. 20 Eilends leerte sie den Krug in die Tränke, dann lief sie nochmals zum Brunnen zu schöpfen und schöpfte allen seinen Kamelen. 21 Der Mann staunte sie an, doch schweigend, um zu erkennen, ob ER seinen Weg glücken ließ, ob nicht. 22 Es geschah nun als die Kamele zuende getrunken hatten, der Mann nahm einen goldenen Nasenring, eine Halbmünze an Gewicht, und zwei Spangen für ihre Arme, zehn Goldstücke an Gewicht, 23 und sprach: Wessen Tochter bist du? melde mirs doch! und ist wohl im Haus deines Vaters Platz für uns zu übernachten? 24 Sie sprach zu ihm: Tochter Btuels bin ich, des Sohns Milkas, den sie dem Nachor gebar. 25 Und sprach zu ihm: Auch an Stroh, auch an Futter ist viel bei uns, und Platz auch zum Übernachten. 26 Der Mann bückte sich und warf sich vor IHM hin 27 und sprach: Gesegnet ER, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Huld und seine Treue nicht ließ von meinem Herrn! Ich da, geleitet hat ER mich des Wegs ins Haus der Brüder meines Herrn! 28 Das Mädchen aber lief und meldete es im Haus ihrer Mutter nach diesen Reden. 29 Ribka hatte aber einen Bruder, sein Name war Laban. Laban lief zu dem Mann hinaus, zum Quell. 30 Es geschah, kaum sah er den Nasenring und die Spangen an den Armen seiner Schwester und hörte Ribkas seiner Schwester Reden: So hat der Mann zu mir geredet, kam er schon zu dem Mann, der stand noch bei den Kamelen, beim Quell. 31 und sprach: Komm, Gesegneter IHM, warum stehst du draußen? habe ich selber doch das Haus aufgeräumt und für die Kamele Platz gemacht! 32 Der Mann kam ins Haus, er zäumte die Kamele ab, man gab Stroh und Futter den Kamelen, und Wasser, seine Füße zu baden und die Füße der Männer die mit ihm waren. 33 Es wurde ihm zu essen vorgelegt, er aber sprach: Ich will nicht essen, bis ich meine Rede geredet habe. Man sprach: Rede! 34 Er sprach: Abrahams Knecht bin ich. 35 Mächtig gesegnet hat ER meinen Herrn, daß er groß wurde, er gab ihm Schafe und Rinder, Silber und Gold, Knechte und Mägde, Kamele und Esel. 36 Ssara, meines Herrn Weib, gebar meinem Herrn in ihrem Alter einen Sohn, dem hat er alles was sein ist übergeben. 37 Nun schwur mein Herr mich ein, sprechend: Du sollst meinem Sohn nicht nehmen ein Weib von den Töchtern des Kanaaniters, in dessen Land ich siedle! 38 nein! in meines Vaters Haus sollst du gehn und zu meiner Sippe und meinem Sohn ein Weib nehmen. 39 Ich sprach zu meinem Herrn: Vielleicht aber will das Weib mir nicht nachgehn? 40 Er sprach zu mir: ER, vor dem ich einhergegangen bin, wird seinen Boten mit dir senden, er wird deinen Weg glücken lassen, daß du für meinen Sohn ein Weib aus meiner Sippe und aus dem Haus meines Vaters nimmst. 41 Dann wirst du straflos von meinem Droheid: kamst du zu meiner Sippe; geben sie dir sie nicht, bist du unsträflich vor meinem Droheid. 42 Nun kam ich heute zum Quell, und ich sprach: DU, Gott meines Herrn Abraham, willst du doch wirklich meinen Weg glücken lassen, auf dem ich gehe, - 43 da, hingetreten bin ich an den Wasserquell, es möge nun geschehn, die Jungfrau, die zu schöpfen kommt, zu der ich spreche: Gib mir doch ein wenig Wasser aus deinem Krug zu trinken, 44 und sie spricht zu mir: Trink du selber, und auch deinen Kamelen will ich schöpfen, sie ist das Weib, das ER dem Sohn meines Herrn bestimmt hat. 45 Ehe ich aber noch vollendet hatte zu meinem Herzen zu reden, da zog Ribka einher, ihren Krug auf ihrer Schulter, und schritt zum Quell nieder und schöpfte. Ich sprach zu ihr: Letzte mich doch! 46 eilends senkte sie ihren Krug von sich nieder und sprach: Trink, und auch deine Kamele will ich letzen. Ich trank, und auch die Kamele letzte sie. 47 Nun fragte ich sie, ich sprach: Wessen Tochter bist du? Sie sprach: Tochter Btuels, Sohns Nachors, den ihm Milka gebar. Ich legte den Ring an ihre Nase und die Spangen an ihre Arme, 48 ich bückte mich und warf mich nieder vor IHM und segnete IHN, den Gott meines Herrn Abraham, der mich treuen Wegs geleitete, die Tochter des Bruders meines Herrn für seinen Sohn zu nehmen. 49 Jetzt also, wollt ihr wirklich Huld und Treue meinem Herrn antun, meldet mirs, und wo nicht, meldet mirs, daß ich mich zur Rechten oder zur Linken wende. 50 Laban antwortete und Btuel, sie sprachen: Von IHM ist dies ausgezogen, nicht können wir zu dir reden, böses oder gut, 51 da ist Ribka vor dir, nimm sie und geh, daß sie für den Sohn deines Herrn ein Weib werde, wie ER geredet hat. 52 Es geschah, als Abrahams Knecht ihre Rede hörte, er warf sich zur Erde vor IHM. 53 Und der Knecht zog hervor Geräte von Silber und Geräte von Gold und Gewänder und gab sie Ribka, und Kleinodien gab er ihrem Bruder und ihrer Mutter. 54 Sie aßen und tranken, er und die Männer, die bei ihm waren, und übernachteten. Am Morgen machten sie sich auf, und er sprach: Entsendet mich zu meinem Herrn. 55 Aber ihr Bruder sprach und ihre Mutter: Bleibe doch das Mädchen noch ein paar Tage lang, seist ein Zehnt, bei uns, danach mag sie gehn. 56 Er sprach zu ihnen: Haltet mich nimmer auf, ER hat meinen Weg glücken lassen, entsendet mich, daß ich zu meinem Herrn gehe. 57 Sie sprachen: Wir wollen das Mädchen rufen und ihren Mund befragen. 58 Sie riefen Ribka und sprachen zu ihr: Willst du mit diesem Manne gehn? Sie sprach: Ich will gehn. 59 Nun entsandten sie ihre Schwester Ribka samt ihrer Amme, und Abrahams Knecht mit seinen Leuten. 60 und segneten Ribka und sprachen zu ihr: Unsre Schwester, werde du zu tausendfältiger Menge! ererbe dein Same das Tor seiner Hasser! 61 Ribka machte sich auf samt ihren Mädchen, sie ritten auf den Kamelen, dem Mann nachgehend. Der Knecht nahm Ribka und ging. 62 Jizchak war gekommen von wo du zum Brunn des Lebenden Michsehenden kommst, er siedelte nämlich im Südland. 63 Nun zog Jizchak hinaus, zu sinnen auf jenem Anger um die Abendwende. Er hob seine Augen und sah: da, Kamele kommen. 64 Ribka hob ihre Augen und sah Jizchak. Sie glitt vom Kamel hinab und sprach zum Knecht: 65 Wer ist der Mann drüben, der auf dem Anger uns entgegengeht? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Sie nahm den Schleier und verhüllte sich. 66 Der Knecht aber erzählte Jizchak alle Dinge, die er getan hatte. 67 Und Jizchak ließ sie in das Zelt Ssaras seiner Mutter kommen. Er nahm Ribka und sie wurde sein Weib, und er liebte sie, getröstet wurde Jizchak nach seiner Mutter.

Gen 25

1 Abraham hatte noch ein Weib genommen, ihr Name war Ktura. 2 Sie gebar ihm Simran und Jokschan, Medan und Midjan, Jischba und Schuach. 3 Jokschan zeugte Schba und Dedan, Dedans Söhne waren die Aschuriter, die Letuschiter und die Lumiter. 4 Midjans Söhne: Efa, Efer, Chanoch, Abida und Eldaa. Alle diese sind Söhne Kturas. 5 Aber alles was sein war hatte Abraham Jizchak übergeben. 6 Den Söhnen der Kewsweiber, die Abraham hatte, gab Abraham Gaben und sandte sie noch bei seinem Leben hinweg von Jizchak seinem Sohn, ostwärts, ins Ostland. 7 Dies sind die Tage der Lebensjahre Abrahams, die er lebte: hundert Jahre und siebenzig Jahre und fünf Jahre, da verschied er. 8 Abraham starb in gutem Greisentum, alt und satt, und wurde zu seinen Volkleuten eingeholt. 9 Ihn begruben Jizchak und Jischmael seine Söhne in die Höhle Machpela, in den Anger Efrons, Sohns Zochars des Chetiters, Mamre gegenüber, 10 den Anger, den Abraham von den Söhnen Chets erworben hatte. Dort wurde begraben Abraham und Ssara sein Weib. 11 Es geschah nach Abrahams Tod: Gott segnete Jizchak seinen Sohn, Jizchak aber siedelte am Brunn des Lebenden Michsehenden.

Hebräisches Wörterverzeichnis in Umschrift
nach Jenni-Westermann

Ḥarrān, gesprochen: Ḥārān	Charan, Karrhæ	1
Ḥæbrōn	Hebron	2
māqōm	Ort, Raum, Heimat, Gegend	4.11.19.108
tāwæk	Mitte, dinglich	4
ʿel	Mehr, unbedingt Angehendes, Gott	4
n ^e šāmāh	Hauch	5
ḥaj	Leben	5.23
táḥat	Platz	5.7.10/11
jæʿ ^a hal	er zeltete	6
ʿóhæl	Zelt	6
jāšāʿ	ausfahren	6
bōʿ	kommen	6/7
jāšáb	Sitz nehmen	7.96.111
wajjēšæb	er nahm Sitz	7
ʿelōn	großer Baum	7
b ^e	an, bei	7
jōšēb (Ptz. v. jāšáb)	Sitzer	8
ḥōm hajjōm	Hitze des Tages	8
jōm	Tag	8
læḥæm	Brot	8
niššāb (Ptz. nif v. nāšáb)	gestellt (akut)	9.13
niššābīm	Hingestellte	9
ʿōmēd	gestellt (generell)	9.13
ʿal	über (überlegen sein)	10.13
ʿ ^a nāšīm	Männer	10
hiššāʿ ^a nū (nif imp v. d. Wurzel šʿn)	überlaßt euch	10
pat-læḥæm	Bissen Brot	11
ʿāb	Vater	11
rām	einer der obsiegt hat	11
ʿabrāhām	Vater einer Menge	11.70
náʿar	Schickbub, Kleinknecht	11
wajjittēn	er gab	11

liṗnēhæm	vor sie, ihnen zu Antlitz	12
pānīm	Antlitz, Zuwendung	12.82
qūm	aufstehen, erstehen	14.53
wajjāqūmū	sie erstanden	15
miššām (aus min u. šām)	von dort	15
šām	dort (Mythosbegriff)	15.17
min	zu X gehörig, von X sein, X als Eigenschaft	15
hōlēk (Ptz zu hālāk)	an-gehend	16
hālāk	an-gehen	16.50.52.63 95.108f
jiṗnū	sie wandten sich zu	17
pānāh	zuwenden	17
šūb	kehren (zur Gruppe)	17.84.109
jiṣḥāq	er lacht	18.90
b ^e ’ēr	Brunnen	18.78
šába’	sieben	18
bēn	Sohn	18
’ibrī / ḥapirū	Hebräer	21.62
’ēlōn	Gottbaum	21.27
’ēlōn biš ^e kæm	Steineiche von Sichem	21
ḥōq	Gesetz (apodiktisch)	22
mišpāt	Recht (kasuistisch)	22
’ēdāh	Gemeinde (am Ort)	22
Jiśrā’ēl	Israel	22
šēbæt	Stab	22
lē’āh	Rind	22
bārāḥ	flichen	22.76
jam ^s ūp	Schilfmeer	23
hæ ^a mīn	trauen	23.105
qāhāl	Versammlung (zum Gedächtnis)	24
Šiṭṭīm	Ort im Ostjordanischen	24
Binjāmīn	Benjamin, Sohn des Südens	24
rāḥēl	Mutterschaf	24
’ābār	schreiten	26.58
ma ^a bār	Furt	26
ḥārābāh	Sandgrund	26

rā'āh	sehen (naturwissenschaftl. Blick)	29.72.107ff
mōrāēh	Rechtweiser (Lehrer)	30.107
mamrē'	Mamre	30.107
bá'al	Baal, Meister	32
'āhēb	lieben, mitmachen (Tat)	32
mizbē ^{ah}	Schlachtstatt	34.42
zābāḥ	schlachten	34.42
Malkī š'édæq	Melchisedek	36.101
'ēmæq r ^e pā'im	Gespenserschlucht	36
nægæd	gegenübernd	37.69
nāgīd	Gegegenüberter	37.69
'am	Volk	37
'iš	Hauptperson/Mann	38.69.75
'iššāh	Hauptperson/Frau	38.70.75
b ^e rīt	Bündnis, Bund	38
minḥāh	Tributfahrt, Hinleite	40.42
massāh	Prüfung	40.107
qārā'	aus-rufen, be-rufen	44.95.110
jištaḥū	er warf sich nieder er holte sich das Leben	45
'aršāh	zur Erde	45
hištaḥ ^a wāh	sich aneinander das Leben holen	45.109
ḥānán	gönnen	46
ḥēn	Gunst	46
'ébbæd	Knecht	47
dābār	Bundesrede	47.72.89.107
'āræṣ	Erde, Land	50.104.107
nātán	geben	51
lāqāḥ	nehmen	51
læk ^l kā	geh du dir	52
b ^e rākāh	Segen	54
hājāh	da sein	54.92.100
mišp ^e ḥōt hā' ^a dāmāh	Sippen des Bodens	54.106
'æglāh	Färse, weiblicher Farren	55
'ājīṭ	Geier	55
jaššēb	er verscheuchte	56
nāšāb	verscheuchen	56

tārdēmāh	Betäubung (in höchster Wachheit)	56
ʿēmāh	Angst	57
h ^a šēk _ā h g ^c dōlāh	große Finsternis	57
Táraḥ	Tarach	62
ʿibrī / ḥapīrū	Hebräer	62
gādōl	groß	64.91
gōj	Nation	64.95
šēm	Name, Bedeutung	64.110
qədæm	das Bevor (zur Ewigkeit)	66
ʿēt	Zeit (Ablaufzeit)	66.84
ʿōlām	Ewigkeit	66
hāhārāh	zu dem Berg	66
miqqədæm	aus dem Bevor her	66
bēt	Haus	67
bēt ʿēl	Haus Gottes	67
jām	Meer	67
ʿaj	Trümmer	67
ʿādām	Staatsgesellschaft	67.102
zākār	männlich geschlechtlich	70
n ^c qēbāh	weiblich geschlechtlich	70
šār	Fürst, Rechenschaft schuldig	70
šārāh	Fürstin, Rechenschaft schuldig	70
hāmōn	Menge	70
ʿ ^a qārāh	Wurzelverstockte, Unfruchtbare	71
jélæd	leibliches Kind	71
bēn	Sohn	71.85
d ^c bārīm (Pl. v. dābār)	Phasen der Bundesrede	71
ḥāzāh	schauen	72
ḥāzōn, maḥ ^a zāh	Schau	72
māgēn	Schild	72
šākār	Lohn	72
rab, rabbīm	viel, die Vielen	73
ʿēlī	mein Gott	73
ʿēzar	Hilfe	73
ʿibbānāh (nif 1.ps sg v. bānāh)	ich werde aufgebaut	74
šāmáʿ	hören	74.81.94

kābōd	Ehre, Erscheinung	75.100
qāl	gering	75
qālāl	gering, unbedeutend sein	75
qālōn	Schande	75
ʿānāh	in Verantwortung nehmen	76
šipḥāh	Magd (Vasallenverhältnis)	76
ʿāmāh	Magd / Sklavin	76
malʿāk	Bote	76
midbār	Wüste	76
ʿ ^o lōhīm	Israels Gott im Blick auf das Aufgabenfeld: die Völker	77.92.94f.101
ʿæljōn	Aufsteiger, Allerhöchster	77.100
ʿālāh	aufsteigen	77.100
pæræʿ ʿādām	Wildeselmensch	78
ʿēl r ^o ʿī	Gott der Sicht	78
b ^e ʿēr laḥaj r ^o ʿī	Brunnen des Lebenden Michsehenden	78.96
šōmáʿat	eine hörende	81
jārēʿāh	sie fürchtete	81
jārēʿ	Ehrfurcht haben	81
jirʿāh	Ehrfurcht	81
ʿēt ḥajjāh	lebengebende Zeit	84
šōb	kehren (inf.abs. von šūb)	84
ʿāšūb	ich will kehren	84
kāʿēt	gemäß der Zeit	84
ḥajjāh	lebenhaft, lebenmäßig	84
ʿištáekāh	deiner Frau	85
šāḥáq	lachen	85.90
t ^e kaḥēš (3.ps impf f von kiḥēš, Piel)	sie konnte es nicht fassen	86
kiḥēš	nicht fassen können	86
lōʿ šāḥáqtī	nicht habe ich ein Lachen	86
lōʿ šāḥáqt	nein, du hast ein Lachen	86
zāqēn	alt	87
bāʿīm bajjāmīm	gekommen in die Tage	87
lih ^e jōt (l ^e mit inf v. hājāh)	da zu sein	87
ḥādál	mit etwas aufhören	87

'ōrah	Weg	87
nāšīm	Frauen (Pl.v. 'iššāh)	87
kannāšīm (k ^c mit nāšīm)	gemäß Frauen	87
bālāh	verbraucht sein	88
b ^c lōtī (Qal inf Suffix 1.ps v. balah)	ich (bin) verbraucht	88
'ædnāh	Üppigkeit	88
'ēdæn	Wonne	88
pāelæ'	Wunder	89
pālā'	wunderbar sein	89
jippālē' (niph 3.ps m)	er erweist sich wunderbar	89
h ^a jippālē'	erweist es sich (zu) wunderbar?	89
pāqād	zuordnen	89
mō'ēd	Fest, Frist	90
š ^c ḥōq	ein Lachen	90
'āsāh	machen	90
lī	mir	90
gāmál	zur Reife bringen, entwöhnen	91
mištāh	Trinkmahl	91
wajjigdal	er wurde groß	91
gādál	groß werden	91
hā'ēl	d e r Gott	92
jahwāh (von hājāh, da sein)	er ist da („ich bin da“: S. 40; Ex 3,12.14; Ex 4,12 S. 80)	92.100
m ^c šahēq	(spott-)lachen (ptz pi von šāḥáq)	93
gērēš	in Dienst treiben	93
jārāš	erben	94
š ^c ma'	höre!	94
zāera'	Same	95.103
qōnāh	Anstifter (der Verläufe der Natur und Geschichte mächtig)	95.101
šālāh	senden	95
rā'āb	Hungersnot	97
Miṣrājim	Ägypten	97
gūr	sich als Gast niederlassen	97
gēr	Fremder, Gast	97

kābēd	schwer, gewichtig	97.100
hārág	umbringen	98
ʾaḥōt	Schwester	98
j [°] pat̄marʾāh	schön anzusehen	99
marʾāh	Gesicht	99
jāḫāh	schön	99
nāgáʾ	einen Streich spielen	99
nágaʾ	Streich, Plage	99
jārád	herabsteigen	100
kābēd m [°] ōd	ehrfurchtgebietend sehr	100
kásæḫ	Silber	100
zāhāb	Gold	100
waj [°] hī (von hājāh, da sein)	und da wars	100.106
Jahwāh	DER-DA-IST	100
Salem	Kurzform von Jerusalem	101
nō ^{ah}	der zur Ruhe Gekommene	102
nū ^{ah}	ruhen	102
tōlēdōt	Dynastie, Geschlechterfolge	103
ʾāḫār	Staub	104
sāḫār	zählen, schreiben	104
ʾ ^{ae} mūnāh	Treue (des Herrn)	105
ʾ ^{ae} mæt	Treue (des Kechts)	
ṣ [°] dāqāh	Bewährung	105
ṣaddīq	Bewährter	105
ḫāšāb	erachten	105
wajjahṣ [°] bāhā (Qal impf 3.ps m sg Suffix 3.ps f)	und er erachtete das	105
ḫōl	Sand	106
šáʾar	Tor	106
gōjīm hāʾāræṣ	Nationen der Erde	106
nissāh	prüfen	107
massāh	Prüfung	107
Berg Mōrījāh	der Berg, wo er sich sehen läßt	107
ʾōlāh	Darhöhung	107
qorbān	Darnahung	107
ʾal ʾaḥad hāhārīm	auf d e m e i n e n der Berge	108
hāhār	der Berg	108

náʿar	Knabe, Kleinknecht	108
ḥ ^a mōr	Esel	108
mērāḥōq	von fern	108
jirʿāh	er ersieht sich	109
śāh	Lamm	109
haśśāh	das Lamm	109
šāḥát	schächten	110
lišḥōt	um zu schächten	110
wajjiqrāʿ	DA! (er rief)	110
jādáʿ	erkennen (auf der Ebene der Begegnung)	110
ʿājil	Widder	110

Die Abrahamerzählungen

Vorbemerkung

Wir, die wir hier versammelt sind, sind eine Glaubensgemeinschaft. Der Gott, den wir glauben, hat eine Geschichte. Das ist kein Naturgott, er hat eine Geschichte. In immer neuen Situationen hat er sich erwiesen, offenbart sagen wir dann, und das führt weit, weit zurück. Generationen von Glaubenden haben schon gelebt, und wir sind die jetzt lebende, jetzige letzte Generation. So möchte ich es verstanden wissen.

In dem Sinn suchen wir nun nach dem **Gott Abrahams**. Das ist unser Gott, der Gott und Vater Jesu Christi, unser Gott, der Gott Abrahams. Wo ist der geschichtliche Ort an dem dieser Abraham von uns aufgesucht werden muß? Mit „geschichtlichem Ort“ meine ich sowohl die Personalie Abraham wie auch die Zeit und dann auch die Geographie. Wir haben ja die Karte (Anhang S. 123) und die sollten wir herzlich ernst nehmen. Wir suchen also auf diesem Erdenrund geographisch den geschichtlichen Ort, und dann zeitlich, und dann die Personalie Abraham. Wo tust du den Abraham hin?

Unsere Erzählung, **Gen 11 Ende bis 25**, erzählt von einem *Abraham*, der kommt aus *Ur in Chaldäa*, das liegt im südlichen *Mesopotamien*, *Zweistromland*; Chaldäa ist ein anderes Wort für *Neubabylon*. Also Babylonien wäre da in der Nähe – heute Bagdad, das liegt am Tigris, nicht am Euphrat, ist eine neue, moderne Stadt, keine uralte Stadt. Ninive, Assur, Babylon und Ur sind uralte Städte. Unsere Erzählung sagt, der Abraham sei von dort gekommen zusammen mit seinem Vater Tarach und seinem Bruder Nachor und einem gewissen Hārān, und sei dann aufwärts gezogen, und da oben lesen wir auf der Karte Hārān (so wegen Ersatzdehnung die Aussprache; geschriebene Form: Hārān; Textblätter: Charan), da hätten sie Station gemacht, da hätten Nachor und Abram sich Frauen genommen, dann sei Tarach, der Vater, gestorben, und dann sei Abram von dort mit seiner Frau Sarai nach Kanaan gezogen. Da sehen wir als erste Station Sichem in Zentralkanaan. Dann sei er auch mal nach Jerusalem gekommen, und dann ist er schließlich in Hebron. Dann wird erzählt, er sei wegen einer Hungersnot nach Ägypten gezogen und von dort wieder herauf gezogen und wieder nach Jerusalem gekommen und dann nach Hebron. - So lernt es das Kind in der Schule, wenn es davon überhaupt lernt in der Schule, und so prägt es sich ihm ein. Und es lernt auch noch, der Abraham sei „der Vater des Glaubens“.

Ich möchte dies Bild nicht zerstören. Das muß ich vorausschicken. Ich werde nicht frivol darüber hinweggehen wollen. Aber wir arbeiten hier historisch-kritisch, d. h. wir fragen immer: Wer hat wann, warum, zu wem gemeint, solches erzählen zu müssen? Fragt man so, dann kommt man dorthin, daß man den Text analysiert, Analyse macht, auflöst. Ich sage jetzt schon, am Schluß werden wir, wenn wir die Auflösung gemacht haben, die Synthese wieder sehen wollen. Und dann reimt sich eben diese Synthese-Erzählung wieder quasi als eine Erzählung eines Mannes mit seiner kleinen Familie zusammen. Kindern das nicht nehmen, auch im Unterricht nicht, aber nie mehr die falschen Akzente setzen.

Wir gehen also an die Arbeit am Text. Ich habe den Text bereits entschlüsselt in der Vorarbeit. Ich gebe jetzt nicht die gesamte Arbeitsbemühung wieder, sondern die Ergebnisse. Die finden sich wieder auf den ausgeteilten Textblättern, wo der Text in 7 Kolumnen, die auch farblich markiert sind, aufgeschlüsselt ist. – Eine Nebenbemerkung: Die ganz links ansetzenden schwarzen Texte gehören der Priesterschrift an; sie sind nicht in die Auslegung einbezogen.

Textarbeit

Ehe wir lesen noch zwei Hinweise, die Vorbehalte gegenüber dem Unternehmen ausräumen und Vertrauen dazu erwecken können.

(1) Liest man den Text, dann stößt man bei intensivem, kritischem Lesen auf Naht über Naht im Text. Wenn ich all das ‚Angenähte‘ einmal wegtue, dann bleibt etwas übrig, und das scheint die Grunderzählung zu sein. Die ist klein, gemessen am ganzen Umfang der Erzählung, aber das Vokabular verrät: Das ist Grundstoff, Grundbestand, hinter dem zurück man nicht mehr was finden kann, das ist der älteste Bestand. Man kann fragen, ob diesen ältesten Bestand jemand, der zeitgenössisch war, protokollmäßig aufgeschrieben hat. Natürlich nicht. Wir geraten damit in eine Zeit zurück, in der hat man Ereignisse festgehalten in *S a g e (n)*, ein kostbares Wort. „Sage“ ist nicht Märchen! „Sage“ ist der getreue Niederschlag von Geschichte, nur eben verdichtet.

(2) Wenn wir die Frage stellen: Wo ist der geschichtliche Ort, wo der geschichtliche Abraham zu lokalisieren ist? Dann müssen wir jetzt sagen, beim Arbeiten am Text kommt man dahinter: nicht in Ur, nicht in Harrān, nicht in Sichem, nicht in Betel, nicht in Jerusalem, nicht in Ägypten, sondern in **Hæbrōn**. Hebron ist ein **Ort**.

Wir stoßen mit der Frage nach dem geschichtlichen Ort im Text auf die älteste Textschicht, am weitesten nach rechts gerückt, hier grau markiert.

1. Kolumne, grau: Grunderzählung

Wir lesen zunächst den Text im Zusammenhang.

13,18	Abram zeltete und kam und nahm Sitz an den Steineichen die in Hebron sind.
18,1b	und jener Sitzer im Einlaß des Zelts gemäß der Hitze des Tages
18,2	Er hob seine Augen
	da, drei Männer Hingestellte über ihm
	er eilte vom Einlaß des Zelts ihnen entgegen
18,3	und sprach:
18,4	Es werde doch ein wenig Wasser genommen, dann badet eure Füße und überlaßt euch dem Platz des Baums.
18,5	Ich will nehmen einen Bissen Brot und ihr labt euer Herz,
18,7	Und zu den Rindern ist geeilt Abraham und er nahm ein Jung-

- 18,8 **rind, zart und gut, und gabs an den Knaben, und der eilt, es zurechtzumachen.
Und er nahm Sahne und Milch und das Jungrind, das er hatte zurechtmachen lassen, und er gab (es) vor sie. Und er aber war sich stellend ob ihnen am Platz des Baumes, und sie aßen.**
- 18,16 **Und so standen auf (von) dort die Männer
und Abraham ward worden ein Angehender**
- 18,22 **Und es wandten sich (ihm zu) (von) dort die Männer und gingen (ihn an).**
- 18,33b **und Abraham (war worden) hingekehrt zu seinem Ort.**
- 21,3 **Und Abraham rief den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war,
Jizchak, Er lacht.**

Der letzte Vers kommt wie ein Anhängsel daher. Dann ist der Grundtext fertig, eine zwar kurze, aber zusammenhängende Erzählung.

Oft mal wird gefragt, ob Abraham eine historische Gestalt sei. Darum sei im Vorweg gesagt, die Frage nach dem geschichtlichen Abraham werden wir so beantworten müssen: Den Mann dieses Namens gab es. Er heißt noch nicht Abraham, noch heißt er Abram. Bei allem kritischen Studieren kann man ihm die Historizität nicht absprechen. Aber übrig bleibt als historisch nur dies: ein Nomade, der Sitz hat in Hebron, mit dem theologischen Hintergrund von Gastfreundschaft-Gewähren als Spezifikum in Hebron, und es wird abgehandelt an Abraham.

Wir gehen nun zur Vers-für-Vers-Auslegung. Zu Anfang hatte es geheißen:

- 13,18 **Abraham zeltete und kam und nahm Sitz an den Steineichen, die in Hebron sind**

So fest ist der Abraham an keinem Ort lokalisiert worden im Text wie in Hebron, hebräisch Ḥæbrōn. Sonst heißt es entweder er ist aufgebrochen, von ferne gekommen, weitergezogen, aber da hat er „Sitz genommen“. Jetzt haben wir zu lernen: Abraham, die Abrahamgestalt haftet an Hebron. – Nur zum Vergleich: Die Gestalt Jakobs haftet an Sichem. Die Gestalt Isaaks haftet an Beerscheba. – Der Abraham aber haftet als Erzählgestalt an Hebron. Hebron ist ein Ort, und da ist ein Ortsgott-Heiligtum und das

sind Bäume, Steineichen, man wird annehmen dürfen drei Steineichen. Also, ein Ortsgott-Heiligtum in Hebron, und Abraham ist dorthin verhaftet.

Exkurs: Ortsgott-Heiligtum

Ausführlich abgehandelt wird das normalerweise im Zusammenhang mit Sichem. Dort ist ein Baum, der Baum von Sichem, und das ist der Baum, bei dem man sich versammelt. Die sich da versammelt haben, waren Israeliten. Dann bekommt der Baum eine Funktion, er wird Mitte. Das hat der Naturbaum draußen nicht. Aber der wird jetzt Mitte, und das ist das Wichtigere, daß er Mitte ist für diese Gemeinde da. Als solcher ist er ein **māqōm**. Mitte heißt hebr. **tāwæk**. – Jetzt habe ich eine Bitte. Wir sind jetzt an dem Punkt, wo jeder Mensch, wenn er will, erfahren kann, wovon wir jetzt reden. – Wenn ich da einen Blumenstock hinstelle und wir kommen herein, ob wir wollen oder nicht, wir nehmen das alle zur Kenntnis. Er steht scheinbar exzentrisch da draußen, wir sitzen da. Aber nicht da ist die Mitte im Schnittpunkt, da ist gar nichts. Mitte ist immer ein Ding. Das Ding, was immer es sei - jetzt kommt das Nächste - hat jemand hergestellt, jemand der uns gemeint hat, erwartet hat, daß wir drum herum uns versammeln, und wir nehmen unseren Platz ein, und ehe wir uns versehen, ist das ein **māqōm**, wörtlich heißt das ein Erstandenes. Da geht uns auf, was die Blumen, das Ding da soll. Das ist für uns als Mitte gestellt. Das ist seine Funktion. Wenn wir einen Tisch schmücken, stellen Blumen, eine Kerze, eine Vase und was noch hin, dann ist das nicht einfach Blume oder Wachs oder Glas, nein, das ist **m e h r**. Ein Kind schon kann das fühlen, was **m e h r** ist als was man messen und wägen kann, mehr als Botanik, **M e h r**, ein **māqōm**, eine Erstehung. In den Wörterbüchern steht „ein Ort“ und „ein Raum“. Was haben die beiden Wörter miteinander zu tun? Ja, wenn das Ding da **m e h r** sein darf und wir lassen uns das gefallen, dann ist das Mitte und öffnet einen Raum, in den wir alle eingeräumt werden. – Manche Religionslehrer sind ganz fasziniert, wenn ihnen das vorgetragen wird, das können sie mit Kindern schon spielen. – Was immer wir auch in die Mitte stellen, immer ist das betreffende Ding **m e h r** als Material. Das kann man – ich sage – fühlen. Fühlen ist ein echtes Wahrnehmungsvermögen. Das nehmen wir wahr. Wenn wir Worte finden müßten für das, was immer es auch sei, eine Blume, ein Pult, irgendwas, dann bekommt das Bedeutung, ist **M e h r**, ist Anderes, als was man messen und wägen kann und ist doch genau das, was uns erreicht. Schönheit erreicht uns. Ich kann auch ein Kind nehmen und in die Mitte stellen. Das guckt dann vielleicht dumm daher, aber wir haben verstanden, es ist jetzt für uns in die Mitte geraten, zur Mitte geworden und spielt Hauptrolle. Und manche Kinder können dann, statt zu fliehen vor lauter Angst, direkt aufblühen und die Rolle spielen. Wir müssen das ganz ernst nehmen, was da **m e h r** heißt, was da aufgeht, erscheint – immer am Ding –, was da einen Raum öffnet, in den wir eingeräumt sind. Da sagen die (damals am Gottort, die Israeliten), das kommt ins Spiel **u n b e d i n g t**. Entweder du lässest dich das was angehen, dann weißt du, wovon ich rede, oder du lässest dich das nichts angehen, dann ist das auch nicht wahrgenommen. Dann kannst du aber auch nicht mitreden, wenn wir jetzt davon sprechen. Dies Unbedingte, unbedingt Angehende, das Wort kommt nachher im Text vor, **u n - b e d i n g t a n g e h e n**, das heißt **'ēl** im Hebräischen und im Deutschen heißt das **G o t t**. – Es ist höchste Zeit, es ist überfällig in Europa, daß wir endlich wieder mal merken: Wenn du von Gott zu reden beginnst, rede am Boden von ihm, rede in der Erfahrung von ihm und nicht vom ‚Himmelvater‘; zu dem kommen wir auch noch und zum Dreifaltigen Gott auch, aber nicht am Anfang. Das, **'ēl**, ist das erste, was wir meinen, wenn wir „Gott“ sagen. Und jetzt kommt etwas glücklich Machendes. Wenn du Kinder hast, mußt du sie erziehen, es geht nicht anders, denn der Trieb ist ihnen inne, und der Trieb ist unbarmherzig;

schon das Kind kann tyrannisieren, das wissen wir alle, das ist so. Aber du gehst mit dem Kind um. Immer wieder erscheinst du ihm als seine Mitte, bist für es eine Ersthaltung, mehr, Mehr, Du! Es sucht am Ende eben nicht nur die Nahrungsquelle, sondern dein Gesicht, deine Augen, dein Antlitz, das Gegenüber. Dann will es alles wissen, ein Kind ertastet dich. Aber das ist immer ein Ertasten von „Mehr“. Wir müssen das heute grundlegend als erste Verkündigung bringen, also so von Gott reden. So am Boden ist er, und so nah ist er, in unserer Mitte ist er. Dann entsteht unter uns eine gewisse Aufmerksamkeit für das und füreinander, Rücksichtnahme für das und füreinander. Es entsteht eine seltsame Sache, sagen wir mal Atmosphäre, Klima. Wenn ein Fremder käme, würde er das merken; dann spürt der das auch, wovon die da angerührt sind, was die da inne sind. Er entdeckt unter denen eine gewisse *I n n i g k e i t*. Das ist sozusagen ‚die Stofflichkeit‘ - wenn ich so reden darf - wie Gott unter uns auftaucht. Die Israeliten sagen dazu *n̄šāmāh*, und das ist für uns etwas, was man nicht richtig greifen kann, wörtlich heißt es **Hauch**, das Dünne vom Dünnen. Die Leibigkeit Gottes ist dieser Hauch. Aber den gibt es nur, weil wir angehaucht sind. So sind wir als Gemeinschaft das **Anwesen Gottes auf Erden**. ‚Anwesen‘ so wie der Bauer ein Anwesen hat, überall merkst du: es ist seines, man sieht es direkt, wenn er und wie er mit den Sachen umgeht, alles ist geordnet und sauber.

‚Anwesen Gottes‘ - ich rede von Gott! Die Gemeinschaft auf Biegen und Brechen heißt **Leben**, *ḥaj*, und Leben ist Zusammenhalt von Vielen. Dieser Gott ist also der **leben-dige Gott**. Das ist nicht einfach er lebt und die anderen sind tot, nein, sondern er ist der Gott von Leben, von Gemeinschaft, immer Gemeinschaft machend, Gemeinschaft bildend, Gemeinschaft stiftend. Schon zwischen Mutter und Kind geht es los, dann der Vater, dann die Geschwister, die Großeltern, Tanten und Onkel, die Nachbarn. Der Gott stiftet Gemeinschaft. – Wir haben es noch erleben dürfen auf den Dörfern früher in meiner Jugendzeit. Wenn du dich von zu Hause hinaus gewagt hast zum Nachbarn, zum nächsten Nachbarn, noch weiter, dann weiter ins Dorf vor, immer warst du noch in dem; und die Menschen dort, dort und dort sind dir alle begegnet im Letzten als wären es Vater und Mutter. Das ist das, was so furchtbar kaputt geht heute als Folge der sog. Eingemeindungen. Da wird versprochen, daß sie durch Eingemeindung z. B. ein Schwimmbad bekommen. Dann haben sie vielleicht ein Schwimmbad, aber ein Dorf ist keines mehr. – So gewaltig, unerbittlich in aller Innigkeit, ist Gott. Er macht uns erst menschlich. Das bloße Geborene reicht nicht aus; ein Triebling wird geboren – und manchen sowieso nur ein Geschwür, das abgestoßen wird. Nein, Gott macht uns, die biologisch Geborenen, gemeinschaftlich. Und nur der vergemeinschaftlichte Mensch ist ein Mensch, ein menschlicher Mensch. Ohne Gott muß die Menschlichkeit verkümmern, muß eine Gemeinschaft verkümmern. Wir erleben das heute massenhaft!

Wir kommen zurück zum Text: **Die Steineichen, die in Hebron sind**

Die sind der Blumenstock da, die sind das Ding in der Gegend dort. Das Wort **Gegend** ist der treffende Ausdruck für genau das, was hier heißt *Mitte* und *Raum* und *ingeräumt*. Nur haben wir leider dieses Wort nicht theologisch aufgebaut, aber das gehört voll dazu. Das lat. Wort heißt *contra*, dann gallisiert ist es *contré* und germanisch-englisch dann *country*, und *country* ist *Gegend, Heimat*. *Country* ist nicht ein Land, *country* ist *Gegend, Heimat*. Für ein Menschlein, das geboren wird, ist das der große Vorgang, Hervorgang: es gewinnt Heimat wenn die Eltern in Ordnung sind. Wenn die nicht in Ordnung sind, armes Kind! Es bekommt keine Ortung, wird nicht ingeräumt, es findet seinen Platz nicht.

Noch ein Hinweis, weil das Wort nachher gebraucht wird. Das wäre jetzt *māqōm*. Wer jetzt hereinkommt und nach dem sich richtet – da heißt das hebr. Wort *tāḥat*, Platz - der findet seinen Platz. Das ist so ein wichtiges Wort, aber so verkannt von den Übersetzern. – Ein Beispiel: Wenn du als Lehrer in die Klasse kommst, dann bist du, ob du es willst oder nicht, berufen, *māqōm* zu sein, Mitte zu sein. Da bist du „Mehr“, und „Mehr“ heißt lat. *auctoritas*. Die

Kinder, wenn sie dich so erleben, finden „ihren Platz“, die kommen zur Ruhe. - Wieder so etwas, das ist so kostbar. Und das alles hat mit Gott zu tun – im Schulzimmer, wo manchmal die Hölle los ist! Das ist der Punkt: Gott ist da, aber er bekommt keinen Namen. Er ist ja da, aber man gibt dieser Erfahrung nicht diesen Namen. Der Name, den er da kriegen muß, wird dadurch wieder bekannt im Doppelsinn des Wortes: Bekenntnis und kennen. – Manchmal denke ich, im Bundestag vor so Abgeordneten, wenn sie es wirklich wären, die müßten dann beiläufig davon sprechen. Da geht es ums Volkswohl. Wenn davon gar nichts mehr da ist, armes Volk! Ohne Gott ist kein Volkswohl, ist nichts mehr von „das Wohl des Volkes zu mehren“. Da Familie fördern in dem Sinn. Nicht, bringt mal hübsch eure Kinder zur Welt, wir nehmen die Kinder, wir erziehen sie schon. Da wird das Wesentliche kaputt gemacht. - Also das ist mein Anliegen, daß wir das wissen bei allem, was wir in diesen Tagen arbeiten, es geht um Gott.

Bei den Steineichen von Hebron geht es um eine Gotteserfahrung: Gott in der Funktion von Mitte, Orientierung. Solche Orte in Israel waren Sichem, Bet-El, Hebron und Beerscheba. Es ist ein Baum in Sichem, ein Felsen in Bet-El, ein Siebenquell in Beerscheba und drei Bäume in Hebron und in der Wüste ein Berg, der Sinai. Das hätten wir zu begreifen, auf Orte kommt es an. Wenn im Orient einer von der Heimat weggehen muß über Land und er verläßt die Heimat, dann ist er im Niemandsland, und das ist furchtbar. Dort ist er nicht von der Gemeinschaft gehalten, gedeckt und beschützt, dann ist er Freiwild. Deswegen ist er bestrebt, sobald er seine Heimat verlassen hat, die nächste Heimat zu erreichen. Kommt er dorthin, dann setzt er sich mitten auf den Platz, und dann wird schon jemand kommen und ihn sehen und mit hinein nehmen: Gastfreundschaft! Gastfreundschaft ist da ein wesentliches Element. So auch nachher beim Abraham: Gastfreundschaft. Und die Gastfreundschaft heißt nicht nur, daß man jemand ins Haus nimmt, sondern daß man ihn am Tisch sitzen läßt und mitessen läßt. In Hebron also ein Gott-Ort und ein Gott-Ding, die Steineichen.

Dann heißt es: **Abraham zeltete.**

Wenn ich einmal das Zelt aufschlage, dann ist das eine Sache. Aber wenn ich einer bin, der halt immer das Zelt aufschlägt, der zeltet, dann bin ich ein Zeltler, ein Nomade. Das ist etwas anderes. Das Wort, das hier gebraucht wird, **jæ^ʿhal**, er zeltete, das Zelt ist **'ôhæl**, muß bedeuten: Er war ein Nomade, ein Zeltler, der das Zelt abbricht, wieder aufschlägt, Zelt abbricht und aufschlägt, er zeltete, er war ein Nomade. Das heißt jetzt konkret – wir schauen auf die Karte (Anhang S. 124) – er war in der südlichen Wüste, da ist die Halbinsel Sinai, Nomaden sind dort, genauer gesagt Halbnomaden. Das sind Kleintiernomaden, Schafe, Ziegen, Weidewechselnomaden, die in der Wüste ihre Heimat haben, aber wenn der Sommer kommt, müssen sie schleunigst aufbrechen ins Kulturland und dort bleiben, solange Sommer ist. Wenn der Regen kommt, der Winter, dann blüht die Wüste, dann gehen sie wieder dorthin zurück. Diese Weidewechselnomaden haben es an sich, daß sie mit der Zeit dann doch familienweise seßhaft werden. Der Prozeß läuft bis heute. Heute sind es Araber. In Jerusalem z. B. kommen sie herein, hocken dann herum, aber das sind Weidewechselnomaden, Kleintiernomaden, Schafe und Ziegen. Die Kamelnomaden sind in der Wüste und bleiben da, von Oase zu Oase gehen die, die brauchen kein Kulturland. Also, so ein Weidewechselnomade war der Abraham. Wir haben schon gesagt, es besteht kein Grund, an der Historizität dieses Abraham zu zweifeln. Da stoßen wir auf Realität. Er war einer, „der zeltete“.

Dann heißt es: **und er kam**

Wenn das Wort dasteht, dann heißt das, da ist ein Entschluß gefaßt worden, der heißt „auszufahren“, **jāṣā'**, und das meint immer, von daheim weggehen, aufbrechen, um eine Arbeit zu machen und zu einem Gewinn zu kommen; der Gewinn kann vielerlei sein. Dann komme ich, **bō'**, - sie sagen nicht ‚zurück‘, sondern ich komme, und das

heißt immer mit Gewinn. Der Extremfall ist: ich fahre aus und komme, be-komme das Land. Das ist ‚ausfahren und kommen‘, ein Wortpaar im Hebräischen, **jāšā’** und **bō’**, ein Leitwort durch die ganze Bibel bis ins Neue Testament. Jetzt kann es sein, da steht nur „er kam“, dann ist aber implizit mit drin „er ist ausgefahren“. D. h. in dem Fall hier: Abraham ist ausgefahren, aus der Wüste, aus dem Wüstendasein aufgebrochen zum endgültigen Verbleib im Kulturland. Das ist ein Entschluß für einen Nomaden, seßhaft zu werden, das ist nicht normal, das ist für ihn nicht leicht.

Also „er kam“ und dann heißt es:

und er nahm Sitz

Es heißt nicht „er siedelte“, sondern „er nahm Sitz“, **wajjēšāb**, von **jāšāb**. Das ist nicht sitzen in unserem Sinn, also hocken, hin-hocken. – Ich erinnere an das Beispiel des Araberjungen, der sich nach langem Zögern, der Einladung folgend, auf einen Clubsessel gesetzt hat, auf die vordere Kante und sehr aufrecht und dann sagte: „Jetzt bin ich König.“ – Das ist „sitzen“, Sitz einnehmen und dann sogar Vorsitz, Präsident. „Nahm Sitz“ heißt immer, und wenn im Kleinstformat, den Thron besteigen, Herrschaft antreten. Der Bauer, der einen Weinberg hat oder Feigenplantagen, von dem heißt es in der Bibel „er hatte Sitz unter seinem Weinstock und Feigenbaum“ (1 Kön 5,5; Mi 4,4 u.a.). „Unter“, **tāhat**, „am Platz“, dem war er zugeordnet als wie einem Gottding. Der Abraham war nun im Bereich des Baumes der, der das Sagen dort hat, der den Betrieb dort macht. – Wenn wir beten „Er sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“, dann heißt das: Er hat den Sitz eingenommen, den Herrschaftssitz. Oder der David „hat Sitz genommen in Jerusalem“, er hat die Herrschaft angetreten. – Man kann Kinder, wenn man es ihnen erklärt hat, das schon spielen lassen. – Jetzt hier: „Abraham kam und nahm Sitz“, trat die Herrschaft an.

Und zwar an den Steineichen, die in Hebron sind

Das hebr. Wort für Steineiche heißt **’ēlōn**, großer Baum. Da steht **b^e** und das ist bei oder an oder neben den Steineichen, die in Hebron sind, d. h. in dem Bereich des Gottes der drei Bäume da in Hebron; in dem „Raum“, wie wir erklärt haben, da nahm er Sitz. Da er kein Einzelner ist, immer einen Klan hat, heißt das, die waren nun bei dem Ortsgott in Hebron daheim, hatten da Heimat.

Jetzt sage ich: Dieser Gott der Steineichen von Hebron ist Abrahams Gott, der, der kommt in immer neuen Weisen zur Erscheinung und wird bezeugt, wird bezeugt und wird bezeugt. Am Ende ist der Rahmen von Hebron weit gesprengt, aber er ist dieser Gott und er bleibt dieser Gott am Boden unter uns, Menschen beheimatend, Orientierung gebend. – Also „Abraham zeltete und kam und nahm Sitz an den Steineichen, die in Hebron sind.“

Eine methodische Anmerkung:

Wenn man gründlich studiert, dann unterscheidet man Vokabular. – Wenn ein Schüler einen Hausaufsatz schreiben muß und der Lehrer läßt sich ihn vorlesen, dann unterbricht er: Den Satz hast du nicht geschrieben, den hat der Vater geschrieben, stimmt’s?! Der Lehrer hat es gemerkt am Wortgebrauch. Das kann man eben unterscheiden. Ein Katholik kann sagen „vier Männer tragen den Himmel“, ein Katholik weiß Bescheid: Fronleichnam. Aber ein Muslim fragt wohl: Was soll das bedeuten? An solchen Sachen kann man Sprache unterscheiden. – So jetzt auch hier. Man kann der Sprachgestalt des Verses da folgen unter der Frage: Wo und wann ist wieder so gesprochen?

Dann kommen wir zu
18,1b

und jener Sitzer im Einlaß des Zelts gemäß der Hitze des Tages

Da ist das Substantiv: **und jener Sitzer**

Es steht nicht da „er saß im Einlaß des Zeltes“. In der Einheitsübersetzung heißt es: „Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang“. Also, es ist heiß, er sitzt an der Tür, etwas frische Luft zu holen, weil es so heiß ist. Das ist die Vorstellung, die man bekommt, wenn so übersetzt wird. Da steht aber **jōšēb**, d. h. er war Sitzer; er hatte Sitz genommen, und so hat er nun Sitz, ist er ein Sitzer. Das ist eine ganz andere Aussage.

Wenn ich Sitz nehme in einem Ortsgott-Raum, Bereich, Heimat - ‚Sitz nehmen‘ heißt immer ein Stück Herrschaft, heißt Maßnahmen treffen - dann tue ich im Raum, Bereich dieses Baumes, dieser Blume, **māqōm**, meine Arbeit, mache meinen Betrieb. Betrieb machen aber heißt nun mal immer anderen Gesetzen folgen, den Naturgesetzen folgen. In dieser Heimat muß ich ganz andere Grundsätze befolgen beim Bestellen meines Ackers, nicht Ehrfurcht, sondern Betrieb machen. Aber so lange ich meinen Betrieb mache im Raum des Gottes, werde ich nicht triebhaft über die Stränge schlagen, nicht triebhaft drauflos galoppieren. Da bin ich immer gehalten, von der Ehrfurcht vor dem Ding da gehalten. Da bin ich mit dem Gott auch beim Betriebmachen im reinen. Das also hören, wenn es heißt „er hatte Sitz“ und „jener Sitzer“.

im Einlaß des Zelts

Wenn das feste Häuser sind, ein Ort, eine Stadt ist, dann heißt „im Einlaß des Zelts“ im Tor. Das Tor ist die Stelle, wo die Versammlung stattfand, wo man beratschlagte, wo Politik gemacht wurde, wo Entscheidungen fielen über Krieg und Frieden. Der Abraham ist nicht im Zelt nur, sondern „im Einlaß des Zelts“ und das nicht, um Kühlung zu haben, sondern er war „ein Sitzer im Einlaß des Zelts“. – Dann heißt es:

gemäß der Hitze des Tages

„Hitze des Tages“, **hōm hajjōm**. Es gibt den Ausdruck „Brot der Hitze“ und das meint frisches Brot, und frisches Brot ist das, was gegessen wird. D. h. es klingt jetzt schon an: Der Abraham in Hebron, im Einlaß des Zeltes ein Sitzer, hat zu beschaffen Brot, um den Tisch zu decken beim Ortsgott den Fremden. Der Gast, wenn er kommt, bekommt Brot, frisches Brot.

Das ist Sprache! Natürlich muß man sie als Europäer heute unglaublich mühsam heraus reinigen. Aber wenn man sie hat, dann spricht der Vers klar aus, was er sagen will: Abraham ist der, der an diesem Ort dafür da ist, in des Gottes Namen Gastfreundschaft zu gewähren, wer immer er ist, ihn zu Tische bitten. Der Gast darf essen und trinken am Tische. Das besagt „Brot der Hitze“. Das Wort „Hitze“, **hōm**, kommt auch noch vor, wo von Früchten die Rede ist, damit sind die gemeint, die der Sonnenglut voll sind.

Hier nun heißt es „**Hitze des Tages**“. Tage sind in der Bibel gefüllte Tage. Der Tag, **jōm**, an dem gegessen wird, ist der siebte Tag, da findet das Mahl statt. Jetzt kombiniere mal siebter Tag und Mahl; und **lāhām**, Brot, meint alle Speise, aber dann verdichtet Brot, und dann frisches Brot. Und gleich nachher kommen die Gäste und kriegen das frische Brot (18,5).

Ich weiß, das scheint fürs erste so hergeholt und gezwungen, aber je länger man sich damit beschäftigt, um so deutlicher wird dies Bild: In Hebron ist das Vornehmste und Eigentliche, was von Gott her geboten ist, Gastfreundschaft. Das gilt zwar für alle

Orts-gott-Heiligtümer, aber in Sichem ist Verkündigung von Gesetz und Recht, in Beerscheba ein Krug Wassers und in Hebron eben Gastfreundschaft, Mahl gewähren dem Fremden, und da ist der Inbegriff Brot, frisches Brot. – Gegenprobe: Das alles gilt nicht, dann hast du nur einen Torso und kannst nichts damit anfangen. – Wenn du das aber annimmst, dann reimt sich Begriff zu Begriff. Der Gott dieses Ortes bietet Gastfreundschaft an, gleich kommen die Männer (18,2), und er bietet an Essen und Trinken, und ein führender Begriff heißt „ein Bissen Brot“. So hören wir es gleich nachher (18,5). Da steht nun das Wort von der „Hitze des Tages“, Brot am siebten Tag, der Tisch wird gedeckt. Tage sind gefüllte Tage, nicht hoher Mittag, wie wir Deutschen denken würden.

Ich wiederhole nochmal: Er, Abraham, war „ein Sitzer“, macht Betrieb; „im Einlaß des Zelts“, er fällt die Entscheidung im Tor. Es ist von „der Hitze des Tages“ die Rede, gekoppelt mit dem „Brot der Hitze“ und nachher mit den Gästen, kann das nur hinzielen auf siebter Tag, „Tag des Mahles“, wo das Mahl gewährt wird, „Brot“ als Inbegriff. – Lesen wir das Nächste dazu.

18,2a

**Er hob seine Augen
da, drei Männer, Hingestellte
über ihm**

Hingestellte, niṣṣābīm

Den Ausdruck müssen wir erklären. Wenn ich hungrig bin und ich komme auf dich zu, und da stehe ich, eine einzige Bitte und Aufforderung: gib mir was zu essen! Das ist hebr. **niṣṣāb**.

Wenn ich aber einen Herrn habe und ich bin der Knecht und bin zu Diensten, bin immer An-Gestellter, also jetzt nicht akut gestellt, sondern bin angestellt, jederzeit gewärtig, das ist etwas anderes.

Der Unterschied: Im ersten Fall bin ich in ganz akuter Situation vor den gestellt, er soll mir zu essen geben. Im anderen Fall bin ich lediglich zu Diensten.

Ich erkläre noch einmal: Ich komme verstaubt, verdreckt und müde und da ist ein Brunnen, daneben steht der Brunnenbesitzer. Er sieht, ich bin abgeschlafft, ich komme herzu, und so stehe ich da eine einzige Bitte: gib mir zu trinken und nachher zum Waschen! Das ist „gestellt“, **niṣṣāb**, unser Wort hier.

Eine andere Sache ist: ich habe einen Herrn und bei dem bin ich an-gestellt, angestellt, jetzt nicht akut, sondern jederzeit da, generell, und das ist hebr. **’ōmēd**, ein ganz anderes Wort.

Jetzt haben wir wieder ein Beispiel. Das Wort, das da steht, macht eine Szene. Jedes Wort macht eine Szene. Die Szene, die das Wort hier macht, heißt: Die Männer da sind jetzt eine Herausforderung; der Fremde, der kommt, ist eine Herausforderung; der Flüchtling, der Asyl will, ist eine Herausforderung. Das steht da.

Jetzt komme ich immer dichter heran an das, was in Hebron das Typische ist. Das ist im Namen des Ortsgottes den Fremden beherbergen. Gastfreundschaft heißt das dann, und das zu Ende denken ist, ihn zu Tische bitten, ihm zu essen, zu trinken geben, erst Füße waschen, baden und dann essen, trinken. Noch heute ist das ja auch bei uns so, wenn ein Fremder kommt. - In Weingegenden ist es ein Glas Wein. Bei uns zu Hause, wenn ein Fremder kam, ein Glas Wein, wenn er hungrig dreinschaute, das merkt man ja, ein Rahmen Speck, man bietet es an jedenfalls, wenn er ablehnt, ist das seine Sache.- Also, es ist verstanden „drei Männer Hingestellte“.

Dann heißt es: **über ihm**

Dieses „über“, hebr. 'al, kann man schwer übersetzen. 'al meint immer bedrängend, das Über, das Ob, ein Überlegensein. Also die Gäste sind so gesehen Herr, und der Abraham soll Gastfreundschaft üben wie ein Knecht. Das ist 'al, die bedrängen ihn. Das stimmt wieder zu dem niššāb, gestellt, das ergänzt sich, niššābīm, Hingestellte, die Männer.

Es heißt jetzt: **drei Männer**

Nun kommt der nächste Schritt. Jetzt heißt es „drei Männer“, 'anāšīm, vorher hieß es „Bäume“ (13,18). Die Mutmaßung steht dafür, es sind drei Bäume, drei Steineichen, sie symbolisieren nun die „drei Männer“ und umgekehrt. „Drei Männer“ sind der Gott des Ortes. Gleich nachher ist es nur noch einer (18,3). Daran merkt man, an der „drei“ liegt gar nichts. Es ist die eine Gotteserscheinung in Hebron, drei Bäume halt, gleich nachher ist es nur der eine.

Noch einmal: Es scheint, daß das örtlich drei Bäume waren. Dann kommt es zu der Personifizierung des Gottes des Ortes als „drei Männer“, die Gastfreundschaft verlangen, und der am Ort da war, soll Gastfreundschaft gewähren. Daß das der e i n e Gott ist, wird nachher deutlich, als plötzlich keine Dreierheit mehr ist, sondern nur noch der eine Gott Jahwäh. – Noch heißt es in der grauen Kolumne nicht „Jahwäh“, und wir werden fragen müssen: Wie kommt es zur Identifizierung des Ortsgottes von Hebron mit Jahwäh? Das ergibt die Analyse des Textes. In der Grundschrift kommt Jahwäh noch nicht vor. Das ist ein nächster Schritt. -

In dem Dreikönigslied ‚Sehet den Stern, den wir bringen‘ heißt es in der 6. Strophe *„Und kommt er zu euch wie die Armen, dann schenket ihm fröhlich und gern“*. Dieses Eigentümliche, der Gott erscheint in der Menschengestalt, nicht verkleidet, Hokuspokus, sondern im Menschen, im Nächsten, und du sollst ihn als „Gott“ nehmen.

18,2b

**er eilte vom Einlaß des Zelts
ihnen entgegen**

18,3

und sprach:

18,4

**Es werde doch ein wenig Wasser
genommen, dann badet eure
Füße**

Die Verse bedürfen keiner Erklärung.

Aber dann folgt ein Verbum hiššā^anū (š'n, nif imp), da sagen die Normalbibeln „und euch unter dem Baum ausruhen“. Das ist eine reine Paraphrase. Ein anderer übersetzt „und macht es euch unter dem Baum bequem“, oder „ruhet unter den Bäumen aus“; Luther sagt „und laßt euch nieder unter dem Baum“; Buber sagt „und lehnet unter dem Baum“. Man muß nachschlagen, was ist das für ein Wort? Beim Suchen ergibt sich, es trifft einigermaßen den Sinn, wenn man sagt:

**und überlaßt euch dem Platz des
Baums.**

„**Platz**“, tāḥat, haben wir schon erklärt. Er ist māqōm, und die dahin kommen, finden ihren Platz. Fremde kommen und finden über das Gastrecht den Platz des Baums, so wie die Kirche und der Kirchplatz vor der Kirche. Da ist nicht nur der Platz an sich gemeint, sondern das Verhältnis ist gemeint. „Und überlaßt euch dem Platz“, also nehmet Platz beim Baum, aber wie beschrieben, in Ehrfurcht, reinen Herzens, im reinen damit.

Man könnte sich und anderen jetzt schon klarmachen die beiden Worte **māqōm**, Ort, Raum, und **táhat**, Platz. Ort ist die Mitte, das Ding. Platz ist die Stelle, an der die Ehrfürchtigen sind in Ehrfurcht vor dieser Mitte. – Israel ist nicht „unten am Berg“, sondern „am Platz des Berges“ in Ehrfurcht vor diesem Berg der Erscheinung. Das Volk ist im Tempel im Vorhof. Da ist das Heilige und das Allerheiligste, dort ist **māqōm**, und Israel ist „an seinem Platz“, im Vorhof. Platz meint Zuordnung. Im Deutschen sagen wir ja auch: da habe ich meinen Platz oder: jemand hat seinen Platz gefunden. Der Verstorbene hat seinen Platz gefunden, er weiß jetzt, wer er ist, woher er kommt, wohin er gehört und was er soll. Das ist **táhat**. Von David wird in 2 Sam 7 gesagt: „Ich, ich nahm dich von der Trift, von hinter den Schafen fort, Herzog, **nāgīd**, über mein Volk zu sein. Ich habe dich zum **māqōm** bestimmt, *daß Israel an seinem Platze wohne* und nicht mehr aufgescheucht, getrieben und geschunden werde“; das ist vorbei, sie haben ja dich, und damit haben sie ihren Platz gefunden. – Wenn ein neuer Kanzler oder Präsident gewählt ist, dann ist immer die Frage: Schafft er es, als wie ein **māqōm** zu erscheinen, Mitte, kriegt er die Aufmerksamkeit und Ehrfurcht, kommen die dann an ihrem Platz zur Ruhe, oder meckern sie noch weiter? – Das ist Ort, Mitte sein, und am Platz sein.

18,5

**Ich will nehmen einen Bissen
Brot und ihr labt euer Herz**

pat l'zēhām, einen Bissen Brot

Da haben wir es, die Szene rundet sich: „Hitze des Tages“, „Brot der Hitze“ und jetzt Gäste, und er bringt ihnen einen „Bissen Brot“, und dann „labet euer Herz“, labet euch. Es ist frappierend, es ergänzt jedes Wort die Szene. Wir haben das zu erklären versucht: es geht um „Hitze des Tages“, des Mahl-Tages, um „Brot der Hitze“ und das ist frisches Brot.

Dann lesen wir weiter in der grauen Kolumne

18,7

**Und zu den Rindern ist geil
Abraham,**

Da heißt er jetzt Abraham, in 13,18 hieß er Abram. Wir werden später noch davon sprechen, wann sein Name gewechselt worden ist von Abram zu Abraham. Ich kann jetzt schon andeuten: **'abrām** hieß **'āb**, Vater, und **rām** heißt eigentlich ‚einer der obsiegt hat‘. **'abrāhām** ist ‚Vater einer Menge‘. In Gen 17,4f kommt diese Namensänderung zur Sprache durch den Priester (P = Priesterschrift). Das ist hier noch kein Thema.

**und er nahm ein Jungrind zart
und gut, und gab's an den Kna-
ben, und der eilt, es zurechtzu-
machen.**

Was hier übersetzt ist mit „Knabe“, ist hebr. **ná'ar** und bedeutet Schickbube, kleiner Knecht.

18,8a

**Und er nahm Sahne und Milch
und das Jungrind, das er hatte
zurechtmachen lassen,
und er gab (es) vor sie.**

Es heißt: **wajjittēn** - er gab es - **li nēhām** - vor sie.

Wir können doch ohne weiteres unterscheiden – leider Unsitte heute – wenn wir essen

im Restaurant, sind wir in Gefahr, daß wir Bedienungen nicht wahrnehmen. Die stellen alles daher und werden gar nicht beachtet im Restaurant. Das ist nicht schön. Da solltest du die Bedienung beachten, Gespräch unterbrechen, Gesicht zuwenden und „Danke“ sagen. Andersherum, die Bedienung, die das herstellt, die sucht auch dich und dein Antlitz und deine Zuwendung. Und das steht hier: „vor sie“, **li nēhæm**; das **li nē** leitet sich ab von **pānīm**, Zuwendung. Der Ausdruck hier „er gab es vor sie“ heißt also wörtlich „und er gab es ihnen zu Antlitz“. Das ist Begegnung am Ort. Noch ist der Abraham, wie wir bisher meinten, der Bediener, und die Ankömmlinge sind die Herren. Aber gleich nachher werden wir merken, die Rollen sind getauscht. Der Abraham, der zu Antlitz gibt, steht an des Gottes statt. Gott gewährt Gastfreundschaft. Jetzt auch das durchspielen. Der Ort ist der Gott, und sie sind die Hergelaufenen, und ich bin am Ort, und ich sehe sie, eile entgegen, lade sie ein: kommt etc. Da sind sie für mich die Herausforderung, und ich respektiere das. Dann sind die am Platz, und dann komme ich und serviere. Jetzt bin ich an des Gottes statt. Der gewährt Gastfreundschaft durch mich. Jetzt ist Abraham an Gottes Statt und gewährt Gastfreundschaft, und er gibt ihnen zu Antlitz die Speise. Er respektiert sie, würdigt sie, Gegenüber, Zuwendung. –

Ist das nicht großartig! So fein ist die Sprache! Wir dürfen das nicht einfach runterschludern mit einer Banalübersetzung und uns dann was Gewöhnliches drunter vorstellen. Das ist ein hochtheologischer, geistlicher Vorgang. Gastfreundschaft gewähren ist ein göttlicher Vorgang. –

Das hat mich früher als Kind immer so beeindruckt. Da kamen manchmal Bettler, hungrig waren sie. Dann hat die Mutter Rührei gemacht und ihnen vorgesetzt. Wir hatten mit den Leuten ja nichts zu tun, aber mich hat es beeindruckt, wie die bedient wurden, und auch wie die nun ihrerseits schauten zu den Gastgebern beinahe wie zu dem lieben Gott. Da war keine Berechnung drin, das war nur so. So war die Atmosphäre im ganzen Land, so gehörte sich das, anders machte man es nicht. – Das muß man wieder nachfühlen, auch neu werden lassen, das will noch heute maßgeblich sein in unserem Volk. Man muß merken: hier wird die Normalität in ihrer ganzen Berechenbarkeit durchbrochen. Da sagt man modern: das rechnet sich nicht. Ja, das ist so, wenn Gott ins Spiel kommt, dann ist alles anders. Heidegger sagt: „Da kehren sich dir alle Dinge anders zu.“ Ohne das Zur-Hilfe-Kommen Gottes schaffst du es nicht, dann reagierst du normal, was geht dich der andere an!

Das Wunderbare an diesem ganz kleinen verschwiegenen Text gilt es zu erkennen, das Gottesgeschehen erkennen, den Gottesvorgang erkennen. Buber spricht so wunderbar darüber, er sagt: ER, Gott, erscheint, er geht auf, er kommt vor. Die Bühne geht auf und du bist eingelassen in die Räumigkeit Gottes. Dann ist das vorbei, der Vorhang ist wieder geschlossen.

Gott ist nicht einfach platterdings da. Er ist zur Stelle, wo es gilt, aber er ist nicht platterdings da so ‚Gott ist überall‘; da fragt das Kind: wo denn unterm Tisch auch? Ja. Im Schrank auch? Ja. Im Saustall auch? Ja, auch. Im Heuschobler? Auch, überall! Da merkt ein Kind, das ist Hokuspokus. So geht es nicht. Mittlerweile ist dann das Kind auf der Denkebene der Erwachsenen angekommen und will davon nichts mehr wissen. Man muß bereits mit dem Kind so sprechen, daß das Gesagte auch im Erwachsenenalter noch trägt, also: Gott ist immer, wenn es brennt, zur Stelle; er kommt vor immer und überall, wo es gerade der Fall ist, wo es dich braucht, deine Aufmerksamkeit. Aber er ist nicht einfach da physikalisch beinahe.

Was ich jetzt da mache, das ist Religionspädagogik. Ich habe doziert, das Fach hieß Exegese des Alten Testaments und Religionspädagogik. Da muß so viel gemacht werden, was eigentlich im Deutschunterricht und im Geschichtsunterricht gesagt gehört. So wie wir schon voraussetzen, daß die Schüler schreiben und lesen können, so müßten wir eigentlich das voraussetzen können, wenn wir antreten mit Katechismus. Aber leider ist das verkommen in Europa. Europa hat ein reduziertes Verständnis der Welt, Reduktion nennt man das, da kommt Gott nicht vor. Er kommt nicht vor! Hast du ihn gesehen? Er kommt nicht vor. „Ich bin ihm nicht begegnet“, hat der russische Astronaut Gagarin angeblich gesagt, „ich war oben, aber ich habe ihn nicht gesehen.“ Gescheite Leute von heute - dumm, kreuzdumm! -

Wir gehen zum Text zurück. „Er gab es vor sie“, das heißt wörtlich „er gab es ihnen zu Antlitz“, li nēhām. – Weiter heißt es dann:

18,8b

Und er aber war sich stellend ob ihnen am Platz des Baumes, und sie aßen.

„und er war **sich stellend**“,

Das ist ein neues Wort „er war **sich stellend**“. Vorausgehend (18,2) hatten wir das Wort **niṣṣāb**, „gestellt vor ihn“. Jetzt haben wir hier **‘ōmēd** (‘āmád). Was heißt das jetzt? In der Einheitsübersetzung steht „er wartete ihnen unter dem Baum auf“. Die Lutherbibel sagt „er blieb stehen vor ihnen unter dem Baum“. Die Herder-Bibel „er stand vor ihnen unter dem Baum“, noch eine andere Version „er stand unter den Bäumen“. Ich ignoriere das einfach, das ist flach.

Ich spiele die Szene, die das Wort macht. Da sind die drei Männer, ich bin der Abraham, und da ist der Gottort, die Bäume. Ich habe zunächst das Normale getan, war denen zu Dienst, die forderten mich heraus, niṣṣāb, ich fügte mich und machte alles Mögliche. Dann sind die an ihrem táhat, Platz, sollen sich da niederlassen, sich einlassen auf den táhat des Baumes. Jetzt komme ich und jetzt gewähre ich Gastfreundschaft; jetzt bin ich an des Gottes Statt und bringe das denen zu Antlitz – jetzt kommt ein Partizip – so bin ich dann **‘ōmēd**, einer, der sich stellt denen an Gottes Statt. Zum Gott hin bin ich **‘ōmēd** im Gehorsam; für die bin ich göttlich **‘ōmēd**, und das ist in Gottes Namen dann herrscherlich. Wer Gastfreundschaft gewährt, ist nicht der dumme Dackel, der ist erhaben, der gönnt in des Gottes Namen, **‘ōmēd**.

Also, **‘ōmēd** kann sehr wohl heißen „vor dem Herrn stehen“ gewärtig seiner Zumutung, aber es heißt auch „auch der Gott stellt sich uns“ und jetzt an seiner Statt „mich“. Ich stelle mich an Gottes Statt denen. Ich bleibe – um es modern zu sagen – der Herr dieses Mahles.

Man muß nur mal die Szene entdecken und dann sie spielen oder spielen lassen; Kinder schon können dann die Szene fühlen und spielen. Das ist eine andere Rolle, als wenn die da kommen in Herausforderung an mich, meinen Frieden störend, und ich soll mich denen stellen. Das ist eine andere Situation. Also niṣṣāb ist eine Sache und **‘ōmēd** eine andere Sache.

„Und er war sich stellend“, **‘ōmēd**, und dann heißt es:

ob ihnen

Wieder hier das **‘al**, „ob“, wie in 18,2, nur sind jetzt nicht die Gäste, jetzt ist er in der Oberenstellung, und von ihnen wird gesagt – man beachte die hebr. Satzzeichen an der Stelle jetzt, da ist ein Zeichen, das gehört hinüber zu táhat - also „ob ihnen“, die da an ihrem Platz sind. Also, ich bin jetzt in Gottes Namen mich stellend dem Gott und dann denen, ob denen, die gesehen werden als welche, die ihren Platz haben. Das Satzzeichen im hebräischen Text erzwingt diese Verbindung: ob ihnen, die sind an ihrem Platz. –

Warum mache ich an diesem kleinen Text so lange herum? Es ist das Fundamentale. Es ist das, was dem Ganzen Struktur gibt. Durch die ganze Abraham-Affäre hindurch ist das die Struktur: der Mensch wird göttlich. Verstehen wir’s recht, wenn ich „göttlich“ sage, d. h. so, in der Art, er ist die Erscheinung Gottes. „Du bist mir grad wie der liebe Gott“, sagt man manchmal scherzhaft. Aber das ist nicht falsch. - Eltern sollten einem Kind erscheinen als wie der liebe Gott. Und eine Phase lang werden Kinder immer wieder, wenn sie vom lieben Gott hören, an Papa, Mama denken. Da sagt die Mutter zum Kind: Jetzt beten wir noch, daß der liebe Gott dich behütet heute Nacht. Dann sagt das Kind: Aber Mama, der Papa ist doch zu Hause! Es denkt beim lieben Gott an den Papa. Diese Phase braucht eine ganze Weile. – Die

Geschichte vom kleinen Samuel kennen wir, der dreimal gerufen wird. Der rennt zum Heli. Das ist der Punkt. Heli sagt: Kind, wenn es nochmal ruft, unterscheide: ich bin der Heli, dann sage du: Rede Herr, dein Diener hört! Dann kommt er zum Heli und bringt des Herrn Botschaft dem Heli. Der Heli hat ihm geholfen zu unterscheiden: ich bin nicht der liebe Gott; ich bemühe mich, an des lieben Gottes Statt jetzt zu sein, aber ich bin nicht der liebe Gott. –

Mir kommt das vor wie wenn man eine Henne hat, die mit Eiern brütet. Die brütet Tage lang, dann schlüpfen die Küken, aber ein Ei will nicht. Mein Vater nahm das Ei und tupfte es an einen Gegenstand, damit die Schale springt. So half er dem Küken aus der zu starken Schale heraus. So kommt mir das manchmal vor. Eltern müssen dem Kind solange beistehen, bis es merkt: der wahre Partner ist Gott, unterscheidbar vom Papa. Das muß geschehen. – Natürlich dann das furchtbare Gegenbeispiel. Wehe der Vater ist ein Ungeheuer oder die Mutter! Weh, was soll dann geschehen?! Der Viktor Frankl sagt: Zwei Dinge können geschehen, entweder ein Kind ist völlig versaut für jeden Gottesglauben, oder es hat wirklich verstanden: das ist der, aber der liebe Gott ist anders, und es wirft sich mit Haut und Haaren zum lieben Gott. Ein Kind hat ja die Fähigkeit und kann sich den lieben Gott erträumen, ausdenken, es hat ja keine Hemmung, und es kriegt ein Gottesverhältnis, das schon noch geläutert werden wird, ein wunderbares, intensives, existenzielles Gottesverhältnis.

Eltern müssen der liebe Gott sein im Spiel, um zu gegebener Zeit merken zu lassen, daß sie nicht der liebe Gott sind. Das geschieht am besten dadurch, daß Eltern vor Kindern halt zugeben, daß sie Fehler machen. Wenn Kinder erst merken, mit welcher Bescheidenheit Papa, Mama ihre Fehler zugeben – da habe ich eben den Nachbarn so abgeputzt und das Kind war Zeuge – es tut mir leid. Da hat das Kind gemerkt, Vater, Mutter sind nicht einfach der liebe Gott. Das muß jedem mal passieren. Und es ist die beste Lösung, wenn Eltern ihre Fehler vor den Kindern nicht verheimlichen, aber auch nicht beharren darauf, nein, dann wird man in sich gehen und es gutmachen wollen. –

Dann hieß es noch im Text:

und sie aßen.

Damit ist das Werk der Gastfreundlichkeit ja getan.

Noch einmal sage ich: Das Typische von Sichem beim Ortsgott von Sichem ist die Verkündigung von Gesetz und Recht. In Hebron zählt als Typisches die Gastfreundschaft.

Weiter heißt es dann

18,16

Und so standen auf (von) dort die Männer

Das „und so“ habe ich reingeflickt; wörtlich heißt es „es standen auf die Männer“

„**Es standen auf**“ hebr. **qūm**

Davon haben wir schon gesprochen: qūm, erstehen, wird mehr, es geht auf, was das Ding, die Sache, der Mensch eigentlich ist, in Wahrheit ist, geht auf als Erstehung, Mitte. Dieser Vorgang, physikalisch nicht meßbar, der heißt qūm. Es ist dasselbe Wort, das steht bei Ostern „und er erstand“, oder wenn wir an den Kult (i. A. S. 130-132) denken: am III. Tage ersteht er. Er war weg vom Volk im Vorhof des Tempels, dann macht er Drama durch und dann kommt er zum Volk: Da, euer König! Dann ist er wieder da. Er ist erstanden als Mitte dem Volke. Das ist *Auferstehung*, das ist nicht Auferweckung. *Auferweckung* ist dort, wo der zu Tode Gegangene trauend auf den Gottherrn getrost wird, Halt findet, Leben findet und erweckt wird aus dem Tod und getrost wird. Das ist *Erweckung aus dem Tod*. Dann vorgestellt denen wieder ist *Erstehung*. – Wieder so etwas. Das wird so bunt durcheinander geworfen in den Übersetzungen der Texte im NT, es wird das genommen, Auferweckung, Auferstehung, was gerade am besten ins Ohr geht. Das ist schlecht. Die Leute wissen nicht einmal den Unterschied. -

Jetzt heißt es hier „**die Männer erstanden**“. Damit werden sie markiert als an dem Ort Aufgegangene. Sie sind wie der Ort, **māqōm** (das Wort ist gebildet aus der Vorsilbe mā und qōm, einer Form von qūm). māqōm: Ort, Raum. Die „drei Männer **wajjāqūmū**“ heißt also: erstanden als das Eigentliche der drei Bäume. In diesem Ereignis, das da erzählt worden war, war das nun herausgekommen: Die drei Männer sind der Gott des Ortes, „sie erstanden“, nicht einfach sie standen auf und gingen, wie der Normalübersetzer sagt. Nein, das steht nicht da. Dann heißt es:

sie erstanden **von dort, miššām**

Dies **miššām** ist „(von) dort“. Das **šām** ist „dort“, ein Mythosbegriff. Das **min** heißt: ich bin von Afrika, ich gehöre nach Afrika, ich bin afrikanisch. Alle drei Versionen werden mit „min“ übersetzt. Ich bin *von* Ägypten, ich gehöre *nach* Ägypten, ich bin *ägyptisch* (= *von Art*). Ich bin von Stein, ich gehöre zur Steinplastik, ich bin steinern. Entweder ich bin von dort, gehöre dorthin oder ich bin dortig. Zusammengefaßt: **šām** heißt dort, **miššām** heißt von dort, dorthin gehörig, dortig. Dann ist demnach hier gesagt: Sie erstanden dort, nicht von weg, sondern zu hin, dortig, nach der Art von dort.

Hörerfrage: Seit wann liest man dieses Wort so? Wie viel unbedarfte Generationen haben eine solche Stelle gelesen und haben geglaubt, das sei ein Sicherheben aus einer sitzenden Haltung. Seit wann liest man den Bibeltext so anders, neu?

Antwort: Wir leben in einem Epochenbruch. Ein Epochenbruch dauert ein Jahrhundert, nicht fünf Minuten. D. h. wir haben heute ungleichzeitige Gläubige. Wir haben Menschen, die glauben noch mittelalterlich; andere sind schon über all das weg, sind kritisch worden auch im Glauben, glauben ganz neu, und da siehst du schnell, die wackeln, nichts stimmt mehr. Frühere Zeiten haben gar keine Probleme gehabt. Wenn sie von Gott redeten, redeten sie – das ist jetzt nicht böse gemeint – märchenhaft von ihm wie Kinder. Kinder können Märchen glauben, das macht ihnen gar nichts aus. Wenn dann die Bibel gelesen wurde, dann hat man nicht lange nachgeforscht, sondern was einem in die Fantasie sprang, das war da. Und die Art der Verkündigung der Priester war genau so. Man hat aus dem Gesamtwissen heraus von Gott und Gott und Gott halt jede Schriftstelle genommen. Noch als Kaplan war es bei uns gang und gäbe, wir haben halt Markus, Lukas, Johannes gesamt gepredigt, und unbewußt hast du alle Fetzen von allen Texten her zusammengetragen, um das zu sagen, was du sagen wolltest. Das ist keine Exegese, das ist Verkündigung.

Kann man jetzt den Schritt verstehen, ich wage es hier zu erklären. Wir sind erschüttert worden. Der Idealismus als Denksystem ist erschüttert. 1. Tatsache ist, daß dieser Idealismus durch die entsprechende Moral das Leben engte, vergitterte, verklammerte, und vitale Menschen ließen sich auf die Dauer das nicht gefallen. Und wenn sie hundertmal in den Beichtstuhl gehen durften und Vergebung fanden, die Frage war da: Wieso?! Ich bin wie ich bin, ich bin so, pfeife auf Kirche! Und ich pfeif auf die Predigt! Und der liebe Gott?? Der Extremfall heißt Nietzsche: „Gott ist tot“. Dieser Gott ist ja nun tatsächlich tot, ein Hirngespinnst ist er. Das hätte man früher nicht gesagt. Nein, das war da kein Problem. Aber jetzt war es eins geworden. 2. Dann kam der 1. Weltkrieg, und der hat für die Masse der Soldaten und der Zivilisten einfach Ideale zerstört. Als Denksystem war der Idealismus vorbei. Moral und der Krieg? Das Moral?! Moral zerbrochen. Die Soldaten kommen heim, daheim sind die beglückt, daß sie heimkommen, und am nächsten Tag entdecken sie: Mein Gott, was der zerrüttet ist! Er geht nicht mehr in die Kirche! Und die Moral? Ja, beim Militär lernst du stehlen, das ist keine Schande; auch Lügen, es ist keine Schande; und morden, keine Schande. Dann kam die Hitlerzeit, für uns ein Hochkunststück von Idealismus und der Zusammenbruch und mit den Scheußlichkeiten der Kriegshandlungen im 2. Weltkrieg. Aus diesem Krieg kam unser Volk auch wieder heim, nur zerrüttet heraus. Idealismus total zerbrochen. Und die entsprechende Moral – komm mir damit nicht! Dann noch Caritas? Ja, für mich, aber nicht für andere!

Jetzt beginnt, was philosophisch heißt: Ende der Metaphysik. Mit Metaphysik ist gemeint Idealismus als Denksystem zur Erfassung der Weltwirklichkeit. Ende der Metaphysik! Wir noch wurden aber als Theologen auf die Metaphysik eingeschworen, das war die Philosophie in der Form der Neuscholastik, aber es haute nicht mehr hin. Dann kamen die ersten Rettungsversuche, Situationsethik hieß das damals. War das eine Freude! Das stimmte ja, generell, in der Situation entscheidet es sich, was gut ist und nicht gut ist, was ich tun muß, was ich nicht tun darf. Ja, da hast du keine Kontrolle mehr, Situationsethik! Dann kommt die Werte-Philosophie von Max Scheler. Werte, Werte? Das geht nicht! Und dann Nicolai Hartmann und wie sie alle heißen. Versuche noch und noch. Dann kommt Sartre, ein Zyniker, mit Existenzialismus seiner Art, und dann Jaspers, ein moralischer Existenzialismus, und dann Heidegger. Heidegger ist für mich der Philosoph der jetzt anbrechenden Epoche, und die Epoche wird lange dauern. Heidegger ist der Philosoph des Existenzialismus. Was ich eingangs erzählt habe von den Blumen – wieso Blumen, wird mancher fragen, laßt den Botaniker darüber sprechen – nein, das bedeutet

„mehr“, das ist existenzielles Denken, es ist nicht einfach so (essenziell), nein, grundunterschieden. So ist Gott, nur im Augenblick ist er. Wir aber schwanken zwischen Augenblickserfahrung und sind ganz hingerissen, die Zeit heißt jetzt Ewigkeit, und dann ist das weg und du bist auf dem Boden wieder, und dann ist lange, lange, lange Weile, Langeweile, fortgesetzte Langeweile. Wir Menschen leben im Pendelschlag von Augenblick, wunderbar, „verweile doch, du bist so schön“, und Langeweile. Wenn wir im Zustand der Langeweile sind – die Kleine Therese hat einmal geklagt, „dann muß man im Gedächtnis behalten die Erfahrung des Augenblicks, dann kannst du die Langeweile ertragen.“ Und die Langeweile kann auch werden zu einem Erlebnis von Bosheit, Egoismus triumphiert bei den heiligsten Leuten! Das ist ganz normal. Ich bin von Grund aus ein Egoist, bin triebhaft, ich weiß es doch, Habentrieb, Geltungstrieb, Machttrieb, was denn sonst?! Anders kannst du mich nicht haben. Aber dann kommt eben das: Augenblick, und es geschieht ein Wunder. Ich mit meiner trieb-egoistischen Wucht werde ins Feld der Rücksichtnahme gelockt. Der Gott lockt mich aus meinem fürchterlichen Egoismus raus in ein Feld der Rücksichtnahme. Was ist nur mit mir passiert? Er hat mir die Triebe nicht genommen, aber sie sollen zugute kommen, mein Haben, mein Gelten, mein Sein zugute kommen. Das ist das Wunder Gottes in uns Menschen auf Erden. –

Jetzt wieder zurück. Noch haben wir mittelalterlich Gläubige, auch Übersetzer, auch Priester, auch Bischöfe. Das muß man wissen, und dann hat man ein leises Verständnis: dem braucht man nicht mehr folgen, und der kann es ruhig merken, daß man ihm nicht mehr folgt.

Wir leben in einem Epochenbruch sondergleichen rein gesellschaftspolitisch, aber auch kirchlich. Für uns wirkt Tanzen im Gottesdienst immer noch künstlich, mit denen da rumtanzen, was soll das! Wenn Afrikaner es machen, ist es nicht künstlich, das machen sie einfach, wobei da ein schwieriger Punkt kommt. Der Kanon der hl. Messe ist kaum erschlossen, so daß hierzulande diese langweilige Pause zwischen Sanctus und Vaterunser, halt überbrückt wird mit Klampfen, Instrumenten, Erlebnis. Das ist ja nicht, was dem Kanon gemäß ist. Das ist unsere Not. Eine liturgische Erneuerung ist überfällig. Wir müssen auch unsere Orationen überdenken - wer zelebrieren muß, weiß Bescheid. Ich jedenfalls suche meist aus, welche Oration ich nehmen kann und welche nicht. Viele sind pures Klischee, dazu noch Dogmatismen hinein gebaut völlig unnötigerweise, die nehme ich nicht. Andere meinen: aber die mußst du nehmen! - Wir leben in einer Epochenbruchszeit, das muß man wissen und verstanden haben. –

Wir waren bei 18,16a: „und es standen auf, erstanden, dort die Männer“, und wir hatten gesehen, „die Bäume“, eben noch als Bäume eingeführt, sind nun māqōm, Erziehung, Mehr, Gott. „Sie erstanden dortig die Männer.“ Von Abraham ist dann gesagt:

18,16b

**und Abraham ward worden ein
Angehender**

Abraham hōlēk

hālāk heißt gehen, „gehen“ ist kein Marschieren. Da sitzen zwei auf der Bank und schmusen miteinander; na ja, die gehen ja miteinander, d. h. haben ein Verhältnis. Das geht ganz hart an das ‚es geht mich was an, ich lasse es mich was angehen‘ oder ‚ich gehe den doch was an, das geht dich doch was an‘. Das ist kein Marschieren. Jetzt haben wir in der deutschen Sprache eine Bedeutung gehoben von „gehen“, die mit „marschieren“ nichts zu tun hat, und die entspricht dem hebr. **hālāk**.

Abraham **ward hōlēk**. Das „ward“ steht nicht da. Die Hebräer haben ja Nominalsätze: Und Abraham **hōlēk**, das heißt nicht „und er ging weg“; in der Einheitsübersetzung steht „Abraham wollte mitgehen, um sie (die Männer) zu verabschieden“, bei Luther „um sie zu geleiten“. Es heißt „er ging an“, hatte ein Verhältnis zu dem māqōm, zu den Bäumen. „Abraham ging an“ – das ist Erzählung, in der ätiologisch, d. h. die Ursache nennend, gesagt wird, woher das kommt, daß diese drei Bäume Gott-Bäume sind; so nennt man das in der Wissenschaft, eine Ätiologie. Abraham ging an den māqōm.

Dann heißt es

18,22

**Und es wandten sich dort die
Männer und gingen.**

es wandten sich, ji nū

Da wird übersetzt „die wandten sich weg“. Nein, „die wandten sich ihm zu“, das **ji nū** ist wiederum **pānīm**, Antlitz, zuwenden. Antlitz ist Zuwende. Ich kann ein Gesicht haben mit Augen, Nase, Mund, das habe ich, aber Antlitz - dazu braucht es dich, ist immer Begegnung, Antlitz zu Antlitz.

Du weißt genau, was du machst, wenn du spazieren gehst. Auf diesem einsamen schönen Weg, muß das jetzt sein, auf dem schmalen Pfad kommt das Luder dir jetzt entgegen, der verdammte Kerl da! Zurück? Geht nicht. Was machst du? Du gehst, als sähest du ihn nicht. Gesicht hast du, aber Antlitz nicht. Oder wenn es schon sein soll, dann frontal auf ihn zugehen: Na, so sehen wir uns wieder! Antlitz zu Antlitz. Jeder weiß den Unterschied ganz genau.

Beim Ortsgott, später beim Herrn, gilt immer Antlitz zu Antlitz. Und wenn der nun aber ein Sünder ist, der was verbochen hat, liegt auf dem Bauch, macht Vergebensbitte, dann vergibt ihm der Herr und hebt ihn auf und der darf dann „das Antlitz schauen“. „Laß mich dein Antlitz schauen, Herr“, bittet der Mose (Ex 33,18). – Das sind dramatische Vorgänge. Jedes Kind kennt das. Antlitz, **pānīm**, heißt wörtlich Zuwende. Das geht soweit, daß, wenn vom „Antlitz der ^ʾdāmāh, des Bodens“ die Rede ist, manche meinen, das ist die Fläche des Erdbodens, nein, die Zuwende des Bodens, das sind Bäume, Blumen, Gras, Früchte, Blüten etc., das alles ist die Zuwende der ^ʾdāmāh.

Das ist Sprache, wenn man sie nur sprechen ließe und sie nicht totmachen würde mit unserem blöden Vorverständnis! Sie ist sehr dramatisch, sehr lebendig, mehr als wir denken.

Es heißt also „Und es wandten sich zu ihm“ und dann

šām, dort, „dortig“, haben wir gesagt, nicht „von dort weg“, als Dortige die Männer und

gingen an

Dasselbe Wort wie eben **hālāk** ist das. Der Abraham ist nun der, der erschauert: Gott, **māqōm**, und er läßt sich das angehen, und der da, die Männer, gehen ihn an, und Zuwende ist, ein Verhältnis. – Ist das nicht großartig?! So dramatisch ist die Sprache, szenenreich. - Da war ein Mann in Ars, und der war immer in der Kirche und hockte halt da. Einmal fragt ihn der Pfarrer von Ars: Was machst du denn da die ganze Zeit? Und er sagte: „Ich schaue Ihn an und Er schaut mich an.“ Ich gehe ihn an und er geht mich an. – Das ist die Sache. Dazu sage ich: Mystik im Alltag.

Man halte das auch bei Kindern für möglich, mystische Erlebnisse zu haben. Wenn man ihnen recht gesprochen hat vom lieben Gott und von Jesus, dann können Kinder hingerissen sein, das ist wahr. Auch wenn sie im Äußeren dann tollen und dies und das machen, gehe nicht danach, das ist Temperament, das ist Triebhaftigkeit, das gibt es halt, aber das andere auch.

Dann noch

18,33b

**und Abraham hingekehrt zu
seinem Ort.**

Es heißt nicht „er kehrte zurück“ an seinen Ort. Nein! „Hingekehrt“ ist dieses Wort **šūb**, kehren. Es heißt also „er hingekehrt zu dem Ort“, **māqōm**.

Das war nun das Geheimnis von Hebron: Die drei Bäume von Hebron waren in Wahrheit Gottbäume, dahinter stand und erschien Gott dem Abraham, und der ließ sich das was angehen. Und so gingen die nun, die drei Männer, also Gott, ihn was an. So waren die erstanden am Ort, und er war hingekehrt zu dem Ort. – Das steckt hinter diesen einfachen Wörterlein da.

Wenn es da in den üblichen Übersetzungen heißt v 33b: „Nachdem der Herr das Gespräch mit Abraham beendet hatte, ging er weg, und Abraham kehrte heim“, dann ist

das eine Banalisierung. Da wird assoziiert: die waren begegnet, dann geht der weg und der geht heim. Das ist eine Anpassung an den üblichen Sachverstand: Wir haben Besuch gehabt, ich gehe noch ein Stückchen mit, auf Wiedersehen, dann gehen die weg und ich gehe heim. Das ist das Vorverständnis aus dem heutigen alltäglichen zivilen Leben, das dann einschießt gegen den Sinn des Buchstabens.

Dann kommt zum Schluß der Kolumne noch ein Anhängsel
21,3

**Und Abraham rief den Namen
seines Sohnes, der ihm geboren
worden war,
Jizchak, Er lacht.**

Ohne daß von einer Frau des Abraham die Rede gewesen wäre in dem Text, diese Erzählung kennt die Sarai noch nicht, wird doch erzählt: Abraham war ein Sohn geboren worden, und hinzugefügt wird noch, daß er, der Vater, den Namen gegeben habe, entgegen der üblichen Sitte, daß das die Mutter tat. Der Name des Sohnes Jizchak wird sogar noch kurz erklärt in seiner Bedeutung: Er lacht, **jīṣḥāq**.

Unsere Frage muß heißen: Was ist passiert, daß die Grunderzählung dieses Anhängsel noch erhält? Da ist geschichtlich etwas passiert. In Kürze gesagt ist es folgendes: Die in Kanaanland sesshaft gewordenen Nomaden, Hebräer, Israeliten, schließen sich zusammen zu Sippen, dann die Sippen zu Stäben, dann geht es in Talschaften, es weitet sich also aus. Die, die da nun expandieren, sitzen vornehmlich im Gebirge Juda, gelten als die von Juda. Sage immer wieder ‚die von Juda‘, dann rückt das Wort Juda in die Rolle einer Person, Ahnvater derer da, die in Juda, von Juda sind. Aus Juda wird ein Personennamenname. Jetzt expandiert also Juda, und es gerät in seinen Horizont Beerscheba. Das liegt südlich von Hebron zum Negev hin. Beerscheba rutscht in den Einflußbereich von Juda, und ehe man sich versieht, ist es ein Teil von Juda worden. Das ist ein Geschichtsprozeß. Da ist jetzt in Juda ein Ort, ein māqōm, und das Ding dieses Ortes ist ein Siebenquell, und das heißt **b^{er} šāba^a**, **b^{er}** heißt Brunnen, Quell, und **šāba^a** heißt sieben. So wie in Hebron die drei Bäume, so hier der Siebenquell. Und der Nomade, der dort als Zeltler sesshaft wurde, heißt Isaak, **Jīṣḥāq**. Also genau parallel zu Abraham: auch so ein Zeltler und auch sesshaft geworden.

Verdichten wir das einmal. Juda, Ahnvater der Judäer, und der ist der ausgewachsene Abraham, also man kann Abraham sagen. Jetzt kommt der Isaak, und der rutscht nun in die Nachgeordnetenposition, ist zugehörig, aber nachgeordnet. Das verdichtet sich in der Sage, im Sagen, zu „Sohn“, **bēn**. Isaak ist der Sohn Abrahams ist also eine politische Feststellung zur Festschreibung der Machtverhältnisse. Beerscheba ist unter- und nachgeordnet, Hebron ist vorgeordnet. Hebron wird zum Vorort für ganz Juda. Das ist jetzt gegeben, man redet schon so: Isaak, Sohn Abrahams, da fragt man nicht nach der Mutter, die ihn geboren hat. Und so heißt es nun in der alten Erzählung: Und Abraham rief den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war, Jizchak, Er lacht.

Jetzt haben wir die Grund-Sage. Das Wort „Sage“ ist hier für uns ein gediegenes Wort, nicht Märchen. Ich betone nochmals: In der Sage werden Geschichtsdaten und Machtverhältnisse festgehalten.

Beispiel: Die Nibelungen-Sage:

Wir Deutschen haben die Nibelungen-Sage. Darin kommt vor Siegfried von Xanten, der Franke; der Stamm der Franken ist in ihm verkörpert; er ist der Erzfranke, ganz und gar Karl der Große. Dann kommen vor Gunther, Gernot und Giselher samt Kriemhild aus dem Stamm der Burgunder in Worms, noch nicht im heutigen Burgund; sie verkörpern den Stamm der Burgunder. Den Burgundern zum Schicksal wurde der Großherrscher Attila, Etzel, der Hunne, Verkörperer der Hunnen, der sie mitzuges-

hen zwang bis zu den Katalaunischen Feldern, und erst als er dort besiegt war 451, konnten sie sich freimachen und blieben im nachmaligen Burgund in Nachbarschaft zu den Franken. Dann ist da Hagen von Tronje, der Welsche, den die Germanen als den Hinterhältigen zeichnen; er ist der Verkörperer der Welschen, der Romanischen, den Wormser Burgundern sehr verbunden. Dann gehört auch dahin Dietrich von Bern, hinter dem historisch Theoderich von Verona steht, ein Gote, Verkörperer der Goten.

Was haben die Goten mit den anderen zu tun? 1. Attila hat die Goten in seinen Heerbann gezwungen, und die Goten haben es verstanden, mit ihm zurechtzukommen beinahe bundesgenössisch. 2. Karl der Große, der Franke, hat nebst den Lombarden in Italien die Goten eingemeindet in sein Reich. Theoderich, also Dietrich von Bern, ist eine Figur, die eigens für Karl d. Gr. arrangiert werden mußte. Dann ist da noch die wilde, unbezwingbare Brunhild von der Burg Isenstein aus Island, von wo die Wikinger, die Normannen kommen, deren Verkörperer sie ist. Wer die Geschichte kennt, weiß, was die Wikinger für die Franken, das Frankenreich bedeuteten, diese Plagen, diese Räuber, Banditen und Unschlagbaren, die in Sizilien ein Reich gründen. Man kann die Geschichte der Franken nicht erzählen, ohne von den Wikingern zu sprechen. Brunhilde, ihr Verkörperer, ist die, die man nicht kriegt in ihrer Waberlohe, die alle Helden umbringt.

Alle diese Gruppen haben ihre getrennten Sagen, eine Siegfriedsage, eine Brunhildensage, eine Dietrich von Bern-Sage usf. Dann entsteht das Karolingerreich, und darin geraten alle diese Gruppen mit diesen ihren Sagen in einen Topf. Das Karolingerreich kannst du nicht ganz beschrieben haben, es sei denn du habest von all dem gehört und gesprochen. Die gehören alle herein, und über allen und allem ist überragend der Franke Siegfried, der schon vorher eine Gestalt war, aber er läuft nun ein in die überragende Position. Das Siegfriedreich hatte aber nicht in Xanten seine Burg, sondern am Rhein in Worms, wie das ja faktisch geworden war. Dann die Burgunder, und jetzt wird verknüpft: Siegfried mit Gernot, Giselher und Gunther und die Vermählung Siegfrieds mit Kriemhild. – Das ist das Erzählmittel. Da haben wir wieder denselben Sprachstil. – Dann die Einholung der Brunhild als Gattin Gunthers, sie wird ins Zentrum gebunden, und das Zentrum ist eben doch der Rhein im Karolingerreich, der Schatz. Dann werden hereingezogen Attila und dann Hagen und dann Dietrich von Bern. Mittlerweile sind sie Christen geworden, und so wird nun christlich, in der Kirche mit christlicher Eheschließung in Konstantinopel geheiratet. Ein Mönch schreibt das Ganze, es wird auf Stand gebracht, also anständig heiratet Siegfried und so auch Gunther, Gernot und Giselher. Dann kommt die Katastrophe, in ihr versinken zwei Reiche, und aus ihr kommt bezeichnenderweise ganz heil heraus Dietrich von Bern, die Goten. – Im Mittelalter wird das Ganze dann noch einmal geschrieben.

Das ist nun ein Beispiel aus unserer Geschichte. Das ist Sage, das ist Sage. Aber Sage ist Niederschlag von Geschichte. In der Sage verdichtet sich die Geschichte, weil die Aussage der Sage ein Festhalten der Geschichtsverläufe ist und ein Festschreiben der Machtverhältnisse.

Was von der Nibelungensage gilt, gilt auch hier von der Abraham-Sage, in ihr schlägt sich Geschichte nieder und werden Machtverhältnisse festgehalten.

Methodischer Hinweis

(1) Auch wenn wir nicht so schnell vorankommen mit unserer Arbeit, wir lernen fundamental, wie man mit Schrift umgehen soll: jedes Wort lesen, und jedes Wort macht eine Szene, und das gibt ein Theater, ein Schaustück im Ablauf. Claus Westermann, der berühmte Alttestamentler in Heidelberg, sagt mal in seinem Kommentar: „Die Ausleger lesen ja den Text nicht mehr bei diesen Geschichten, sie wissen eh was drinsteht, und schreiben Kommentare.“ Unsere Methode heißt: Den Text anschauen Wort für Wort, und das Wort seine Szene machen lassen, die es doch machen möchte.

(2) Das war nun diese graue Schicht, und es war harte und tagelange Arbeit, die herauszuheben. Dann habe ich weiter geforscht. Man muß nur die Geschichte kennen, den Kult kennen, die Sprache kennen, die dort gesprochen wird, dann fällt auf, wenn etwas im Text dazukommt. Die nächste Sache, die mit dem grauen Text, also der Grundschrift, verbunden ist, das sind im Gesamttext die Stellen, wo **der Ort** eine Rolle spielt. Denn das haben wir jetzt gemerkt, bei dem ursprünglichen Text, grau, ist das der Sammelbegriff: **māqōm**, ein Ort, die drei Bäume in Hebron, und das Gottgeschehen dort ist Gastfreundschaft.

2. Kolumne, violett

Jetzt gibt es im weiteren Text Stellen, da ist auch, wie in der grauen Kolumne, „der Ort“ das Entscheidende. Aber die Frage ist, wo ist der geschichtliche Auslöser dafür, daß nun andere Stellen, wo vom Ort, **māqōm**, die Rede ist, herangezogen werden? **Sichem** zum Beispiel ist ein Ort, **Betel** ist ein Ort, **Jerusalem** ist ein Ort, **Beerscheba** ist ein Ort. Aber was berechtigt jetzt uns, die da anzuschließen?

Halten wir fest: Der violett gerahmte Text ist eine **Weiterung des grauen Textes**, also der Grundschrift, und das Verbindende ist der Gedanke an den Ort. Gott ist am Ort.

Wir lesen zunächst den Text im Zusammenhang und achten auf Wörter, die hier neu vorkommen.

12,6	Und es schritt Abram bis zum Ort von Sichem, bis zur Steineiche des Rechtsweisers
12,7	Jahwäh ließ von Abram sich sehen Er baute dort eine Schlachtstatt für Jahwäh, der von ihm sich hat- te sehen lassen.
12,8	Von dort rückte er vor zu Bet-El, und spannte sein Zelt Dort baute er eine Schlachtstatt für Jahwäh und er rief aus im Namen Jahwähs.
13,18	... nahm Sitz an den Steineichen des Mamre die in Hebron sind, Dort baute er eine Schlachtstatt für Jahwäh.
18,1	Jahwäh ließ von ihm an den Steineichen Mamres sich sehen
18,2	sah Er sah
18,3	und neigte sich zur Erde Mein Herr, möchte ich doch Gunst in deinen Augen gefunden haben, schreite an deinem Knecht doch nimmer vorüber!
18,5	danach mögt ihr weiterschreiten. Warum sonst wärt ihr bei eurem Knecht vorübergeschritten? Sie sprachen: Tu so, wie du geredet hast

sprengt den Rahmen der grauen Erzählung, der Grunderzählung, ist also eine Weiterung des Textes.

Also, die alte graue Erzählung ist erweitert durch eine 2. Kolumne (violett), die sichtlich anderes Vokabular führt. Wir hatten schon genannt schreiten, Jahwäh, dann sehen und Schlachtstatt. Zudem war sie auf Hebron beschränkt, im besten Fall auf Juda. Nun aber wird die alte Erzählung nicht mehr weiter so beschränkt erzählt wie bis dahin. Neben Hebron werden Sichem und Betel als Orte genannt.

Unsere Frage ist: Wo ist der geschichtliche Auslöser für diese Weiterung?

Israel - ursprünglich war dieses Wort der Name für einen Rechtsprechungsverband in der Sinai-Wüste in Kadesch-Barnea, hebr. Qādēš (Karte i. A. S. 123a). Da war ein Treffort für das Gesamt der **Hebräer**, für Nomaden. Alle Nomaden der südlichen Wüste heißen in der Sprache der Kulturländer (Ägypten, Babylon etc.) 'ibrī bzw. **hapirū**, so in den Urkunden der Ägypter. Mit diesen Nomaden, Hebräern werden die Kulturländer bekannt dadurch, daß sie entweder als Halbnomaden im Sommer zu ihnen kommen beim Weidewechsel, oder vielleicht auch als Händler, also daß eine Nomadengruppe die Spezialität entwickelt hat, Händler zu spielen; Kamelnomaden machen das. Die Kulturländer nennen die alle Hebräer. –

Ich kann jetzt schon andeuten: Als es bei diesen Nomaden der südlichen Wüste zur Seßhaftwerdung kam, kamen die zustande, die dann heißen Amalek, Edom, Moab, Ammon und ganz groß im Norden Aram-Damaskus und Aram-Harrān (Karten i. A. S. 123a/b). Das alles sind seßhaft gewordene Nomaden, die dann nach der Seßhaftwerdung sich konstituierten in größeren Gruppen zu Königtumen: Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, alles Hebräernationen mit Königen. –

Wieder zurück in die Zeit noch vor der Seßhaftwerdung: Hebräer. In Kadesch trafen sich diese Nomaden, um ihre Rechtshändel zu schlichten, was es da alles geben mochte, Brunnenrechte, Oasenrechte etc. Ein solcher Rechtsprechungsverband trägt den Namen Israel. Kein Mensch weiß bis heute, woher dieser Name für diesen Rechtsprechungsverband kommt. Da heißt dann der schöne Satz: „Da stoßen wir ins Dunkel der Geschichte“; das erleichtert uns sehr, da brauchen wir nicht weiter zu forschen.

Dann werden auch Nomaden von Süden herauf seßhaft, also an Hebron vorbei im ganzen Gebirge Juda, aber auch noch weiter nach Norden in Zentralkanaan bei Sichem und noch weiter bis nach Galiläa (Karten i. A. S. 123a/b u. 125). Diese Seßhaftwordenen vom Süden herauf sind Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, und vorne an Israel (das gelb Gefärbte auf S. 123 ist Israel). Diese Nomaden ersetzen den Ort Kadesch durch einen Ort im Kulturland, die treffen sich jetzt in **Sichem**, um als Israel Rechtshändel zu schlichten. Aber dieser Ort Sichem ist zugleich, im Gegensatz zu Kadesch-Barnea, ein **Gottort**, die Steineiche von Sichem, 'ēlōn biš'kām. Jetzt müssen wir bei der Steineiche von Sichem all das in Gedanken wieder herholen, was wir gelernt haben von den drei Steineichen in Hebron. Das ist formal dasselbe, ein Gottort mit allem drum und dran. Nur die Spezialität in Sichem ist die Verkündigung von Gesetz, nicht Gastfreundschaft, nicht Asylrecht. Der Rechtsprechungsverband rückt ein in den Raum des Ortes Sichem, Heimat. Und es ist ganz selbstverständlich, wenn man schon dort in Sichem Rechtsprechung machen möchte, dann geht man zum dortigen **Gottort**, sprich zu der Steineiche von Sichem. Da ergibt sich die Frage, was man zuerst macht: Rechtsprechung klären oder Gott verehren? Es ist klar, das erste ist, dem Gott des Ortes in Ehrfurcht Liturgie machen, also Verkündigung von Gesetz: das tut man, das tut man nicht. Dann danach, wenn das geschehen ist, auch Rechtsprechung. Der Unterschied: Gesetz, **ḥōq**, ist apodiktisch und selbstverständlich, streng: es ist nicht drin, daß man das macht! Das tut man nicht! Recht, **mišpāṭ**, ist immer Kasuistik: wenn das,

dort in Sichem Rechtsprechung machen möchte, dann geht man zum dortigen **Gottort**, sprich zu der Steineiche von Sichem. Da ergibt sich die Frage, was man zuerst macht: Rechtsprechung klären oder Gott verehren? Es ist klar, das erste ist, dem Gott des Ortes in Ehrfurcht Liturgie machen, also Verkündigung von Gesetz: das tut man, das tut man nicht. Dann danach, wenn das geschehen ist, auch Rechtsprechung. Der Unterschied: Gesetz, **ḥōq**, ist apodiktisch und selbstverständlich, streng: es ist nicht drin, daß man das macht! Das tut man nicht! Recht, **mišpāt**, ist immer Kasuistik: wenn das, dann das. – Beispiel: Hat dein Hund mein Schaf totgebissen, dann gibst du mir ein Schaf, Schafersatz für Schaf. War ein Streit und einer hat dem anderen das Auge ausgeschlagen, dann verlangt es das Rechtsgefühl: Augersatz für Auge. Nur kann man beim Auge nicht ein Auge liefern; also der Wirtschaftswert eines Auges, der wird abgeschätzt, und das zahlt der Schuldige dem Geschädigten. Oder einer hat einem anderen einen Zahn ausgeschlagen, dann eben Zahnersatz für einen Zahn, gemeint ist der Wirtschaftswert: Zahnücke sieht häßlich aus, bei einer Dame ganz besonders, ist Minderung des Wertes. Der Wirtschaftswert wird geschätzt und geleistet. Das meint „Aug um Aug, Zahn um Zahn“, nicht Rache. Es ist ein Rechtsprechungsprinzip. – Nebenbei gesagt: das deutsche Wort „Rache“, ehe wir das „Rache ist süß“ draus gemacht haben, meinte mal nur gerade das Wieder-richtig-machen dessen, was kaputt war. „Der Henker hat's gerochen“, gerächt, wieder in Ordnung gebracht. – Also, jetzt machen sie Rechtsprechung, nachdem sie vorher Gesetzesverkündigung gemacht haben. Wenn man fragt, was wem untergeordnet ist, dann sagt jeder, dem Recht ist vorgeordnet ein Grundgefühl für Gesetz, was sich gehört und nicht gehört. Also sagt man, die **Liturgie** in Sichem ist von jetzt an Verkündigung von Gesetz und Recht. Gesetz, apodiktische Sätze, Dekalog; und Recht, kasuistische Sätze, das sog. Bundesbuch (Ex 20,22 – 23,19). Das machen sie dort und nennen sich immer wieder und noch Israel.

Der Name **Israel** bekommt jetzt mehr zu besagen als vorher. In Kadesch besagte er nur **Rechtsprechungsverband**. Jetzt besagt er **Gottesverehrerverband**, und das nennt man Gemeinde, **‘ēdāh**. Der Name der Gemeinde der Gottverehrer von Sichem ist **Jiśrā’ēl**. – Das ist ein Musterbeispiel an dem man lernen kann: In gewissen Zeiten hat Israel das noch nicht bedeutet, dann hat es das bedeutet. Wir sind damit noch nicht beim letzten Stand der Bedeutung des Namens Israel, aber das ist jetzt eine Stufe.

Bei dieser Seßhaftwerdung von Süden herauf entstanden auch bei denen größere Verbände, Wirtschaftsverbände, in der Schweiz sagt man Talschaften. Diese neu entstehenden Verbände sind keine Familien mehr nur, auch keine Sippen mehr nur, sondern künstlich gebildete Zusammenfassungen, die nennt man **šēbāṭ**, das heißt wörtlich Stab, also Stäbe, wo wir dauernd Stämme sagen. Die heißen Ruben, Simeon, Levi, Juda, Sebulon, Issachar. Die beginnen im Kulturland auch mit Rindviehzucht, halten Rinder, nicht nur Schafe, Ziegen; in der Wüste kann man keine Rinder durchfüttern, Schafe, Ziegen ja. Jetzt haben sie Rinder. Das Rind heißt in hebr. Sprache **lē’āh**. So werden sie inbegrifflich genannt die **Lea-Gruppe**. Diese Sechse werden stur immer in der eben aufgezählten Reihenfolge genannt. Darunter ist auch **Juda**, und auf das kommt es uns jetzt an.

Eine andere Nomadenschar wird seßhaft in **Ägypten**, im Nildelta, wo Gras ist, wo Ackerbau noch nicht möglich ist, aber Ziegen und Schafe haben sie. Sie leben dort getrennt von den Städten, von den ägyptischen Bauern (Karten i. A. S. 123 u. 126). Da geschieht es, daß der Pharao, wohl Ramses II., viele Festungsstädte baut gegen Asien, auch entlang des heutigen Suezkanals, und zu jeder Festungsstadt gehören fünf Versorgungsstädte, d. h. also bauen, bauen, und dafür braucht er Arbeiter. Seine Ägypter müssen heran, Sklaven werden gemacht und herangezogen, und er wagt es, diese Nomaden im Nildelta, die er bisher ungeschoren gelassen hat, auch heranzuziehen; ich gebrauche die Formel „er wollte sie mit verrechnen“ in seinem Verwaltungsapparat im Staat. Das schmeckt Nomaden absolut nicht. Diese Hebräer im Nildelta ziehen die Konsequenz, sie hauen bei Nacht und Nebel ab, noch nicht die große Menschenmenge à la Mose, nein, es sind ja nur wenige Leute, im Text steht: „Dem Pharao ward gemeldet, daß sie entflohen waren“, **bārāh**, (Ex 14,5). Das überhören wir dauernd, weil

Späteres es überlagert hat, aber ursprünglich ist „sie flohen“. Sie gehen zurück in die Wüste und nomadisieren wieder. Wir wissen auch da nicht genau wo, wir wissen nur, daß diese Leute am Schilfmeer, **jam-sū**, an diesen Sümpfen da, nicht Meer, schon gar nicht Rotes Meer, in Bedrängnis gerieten. Schafe und Ziegen können da durchkommen, aber Kriegswagen, Rosse nicht. Und das geschah offenkundig historisch, niemand kann dran vorbeikommen. Sie flüchteten, sind erst geschockt, sie werden verfolgt von der Grenztruppe, haben hinter sich diese ägyptischen Verfolger mit Kriegswagen und Pferden, und vor ihnen sind die Sümpfe, das Schilfmeer. Vielleicht kann man da durchkommen, aber? Sie wagten es eben, durch das Schilfmeer hindurch zu gehen. Sie kamen durch, und die Verfolger blieben stecken, kehrten um. – Betroffenheit! In der ganzen Weltgeschichte, auch im Ägyptischen, nicht erwähnt. Eine Gruppe mit Ziegen und Schafen geht uns nichts an, vergessen wir es, nicht der Rede wert! In keinem Dokument der dokumentationswütigen Ägypter ist das dokumentiert, ist zu läppisch, zu wenig! Aber für die Betroffenen war das **d i e** Rettung, was da erlebt worden ist. Was war das für sie? Sie sind auf der Flucht beieinander, rette sich wer kann, die Ägypter kommen! Jetzt kommt es: Eben nicht „rette sich, wer kann“, nicht auseinanderstieben; aber auch keine Panik, auch kein Schock, auch keine Resignation! Sondern Zusammenhalt in der Stunde dieser Not! – Jetzt geht ein Drama an. Zusammenhalt in der Stunde der Not heißt Leben, hebr. **ḥaj**. Ich nenne mal die biblischen Verben: Da kehren wir uns einander zu, da gehen wir uns einander was an, da lassen wir uns einander was angehen, wir wenden uns einander zu, da treten wir aus uns heraus, da nehmen wir einander an – das sind Akte! – da gehören wir einander, da werden wir identisch miteinander: dein Untergang ist mein Untergang, deine Rettung ist meine Rettung, unsere Gruppe gewinnt Identität, dann werden wir eins – ein ungeheurer Sprung, ein Quantensprung – eins werden, viele werden eins. Dieses eins-sein, Einssein das ist **ḥaj**, Leben.

Der Erzakt, in dem alle genannten Akte enthalten sind, ist aufeinander bauen, sich einander anvertrauen, einander vertrauen, hebr. **ḥæ^mmīn**. Und das Ergebnis von diesem Vertrauen ist Leben im möglichen Untergang, denn noch sind wir nicht gerettet im möglichen Sterben – Leben.

Was ist das, was kam da ins Spiel? Einheit ist mehr als die Summe der Teile, das Ganze ist mehr als die Summe der Teile. Also **m e h r**, anderes als was man messen und wägen kann, es geht nicht in die Ziffer von Maß und Gewicht; ist unbedingt, plötzlich, im Nu, unversehens, augenblicks. Wenn du dabei bist, weißt du davon, wenn du nicht dabei bist, weißt du nichts davon; es ist unbedingt angehend. Das heißt mit dem hebr. Wort **'ēl**, im Deutschen sagen wir **Gott**. So kommt er ins Spiel, nicht nur am Ort, auch in Situation, und da sehr dramatisch, sehr dynamisch, akut.

Die Betroffenen machen eine Gotteserfahrung. Die Nichtbetroffenen suchen nach dem brutum factum. Das gibt es nicht, es sei denn, was ich erzählt habe, eine Banalität, nicht der Rede wert. Aber für die Betroffenen der **U r s p r u n g** ihrer Einheit, Ursprung, Ursprung, Entstehung ihrer Einheit, ihrer **I d e n t i t ä t** als Gruppe. -

Das geschieht plötzlich, das ist die Weise, wie Gott ins Spiel kommt. Er kommt immer nur plötzlich ins Spiel, nicht berechenbar, im Nu, unversehens, augenblicks, zufällig, unableitbar. Das sind alles Wörter der Bibel und es sind Begriffe der Existenzialphilosophie. Wenn eine Philosophie bibelgemäß ist, dann die Existenzialphilosophie, nicht die Idealphilosophie. Das war ein Stück weit ein Unglück für die frühe Kirche, daß sie in eine Zeit fiel des Platonismus, Idealismus, da kam all das raus, woran wir so leiden, was wir jetzt wegtun, weg mit der Metaphysik! Wir müssen anders von Gott reden! Existenzial. -

Wenn diese Gotteserfahrung am Schilfmeer nicht vergessen werden soll, dann muß man daran gedenken. Ohne Gedenken, ohne Begängnis des Gedenkens - denn die Gruppe muß gedenken - geht das verloren, verschwindet, weg. Aber wenn wir daran gedenken, Gedächtnis begehen, dann müssen wir zusammenkommen. Und in der Zu-

Begängnisses. Das ist ein Bannritual, das alle Nomaden vollziehen beim Weidewechsel von der Wüste ins Kulturland im Frühjahr, um Gefahren durch einen Wededämon abzuwenden.

Sie nomadisieren ins Kulturland und zurück, ins Kulturland und zurück von Osten her und werden schließlich sesshaft im Kulturland, d. h. in Zentralkanaan, rundum **Sichem**. Eine Familie in dem Gesamt da ist die Familie des **Jakob**. Wir haben keinerlei Anlaß, die Historizität des Jakob anzuzweifeln. Dann gründen auch die einen größeren Verband, und der Verband heißt **Josef**; niemand weiß, woher der Name kommt. Weil die zahlreich sind und gebietsmäßig viel umfassen, machen sie das, was in manchen anderen Ländern auch passiert ist, nämlich daß der Süden ein bißchen eigenartig ist, eine eigene Mentalität entwickelt verglichen zum Norden. Sie trennen sich, und der Süden heißt künftig **binjāmīn**, Benjamin, Sohn des Südens. Also, **Benjamin** ist ein Gruppenname zuerst, getrennt von Josef. Zusammen sind sie unterschieden von den Lea-Leuten, den Rindviehzüchtern darin, daß sie noch Kleinvieh haben, Ziegen, Schafe. Mutterschaf heißt **rāḥēl**, Rachel, also sind sie die **Rachel-Gruppe**. Die anderen sitzen schon länger im Land, und die kommen erst später hinzu.

Diese Rachel-Leute hocken rundum **Sichem**. Eine Sippe Jakob hockt in Sichem beim Gottbaum, wo die Älteren sich regelmäßig treffen zur Liturgie der Verkündigung von Gesetz und Recht. Es liegt nahe, die später Gekommenen gehen jetzt da dazu, spielen da mit, sind dabei. Jetzt sind es statt sechs Stäben acht Stäbe. Nun ist das Prinzip bei der Ortsgottheit entweder sechs oder zwölf, das hängt zusammen mit der über das Jahr gehenden Betreuung des Heiligtums. Acht geht nicht, entweder die zwei müssen sich auflösen und in den anderen aufgehen, oder sie müssen die Zahl auf zwölf erhöhen. Die letzte Lösung wurde gewählt. Die noch fehlenden vier Stäbe kommen aus den Randgebieten, wo Kanaanäer, Amoriter hebraisiert worden waren. So entsteht nach Westen hin Dan, im Ostjordanischen Gad, dann Ascher im Norden (Richtung Tyrus, Sidon), Naftali auch im Norden am See Genesaret (Karte i. A. S. 125).

Jetzt sind sie **zwölf Stäbe** (Stämme), das sind politische Größen. Nun kommt es zu dem, was man nennt Personifizierung dieser Stabnamen, man macht sie zu Namen für den **heros epónimo**s, d. h. fiktiv sind die alle abstammend von einem Mann. So werden aus Ruben, Simeon, Levi, Juda etc. jeweils ein Mann, Brüder, und so auch Josef, Benjamin und Dan, Gad, Ascher, Naftali. Jetzt sind es zwölf Brüder, davon sind sechs von der Lea-Gruppe. Aber Lea wird auch personifiziert, die wird nun zur Mutter; das Wort **lē'āh** ist zufällig weiblich, also von der Frau Lea stammen sechs. Von der Frau Rachel stammen zwei. Die restlichen vier teilen sich auf, zwei stammen von der Magd der Lea und zwei von der Magd der Rachel. – Das ist Geschichtsschreibung in einer vorstaatlichen Zeit, und der Historiker muß das lesen können.

Das Nächste: Sie leben also jetzt in der Zeit der Stäbe, politische Größen. Jetzt sind wir plötzlich bei den Erzvätern. Zeitlich sind wir rückgesprungen in eine Zeit viel früher, da lebten die Erzväter. Die **Erzväterzeit** ist die Zeit dieser fiktiven Ahnväter, und man weiß doch, wie damals das Leben war, kennt doch die eigene Sippe, das weiß man ja noch. So kann man nun von den Erzvätern und den Erzmüttern, Lea und Rachel und dem Vater Jakob erzählen.

Nun **Jakob**. Der Name Israel wird ein Name eines Mannes Israel. Da nun aber in Sichem selbst die Jakob-Sippe sitzt, redet man von Israel bei Jakob. Es rutscht der Name Israel an die Stelle Jakobs, und in der Erzählung heißt es dann, der Name ist bewußt geändert worden: „Nicht mehr Jakob dein Name, sondern Israel“ (Gen 32,29). – So entstehen Erzählungen.

Jetzt kann man sagen: der Jakob/Israel hat eigentlich nächst die Rachel siedeln bei Sichem, die Lieblingsfrau. Aber die Lea war die Ältere – und man weiß noch, was Familienrecht ist von früher: keine Verheiratung der Jüngeren, wenn die Ältere noch

Nun **Jakob**. Der Name Israel wird ein Name eines Mannes Israel. Da nun aber in Sichem selbst die Jakob-Sippe sitzt, redet man von Israel bei Jakob. Es rutscht der Name Israel an die Stelle Jakobs, und in der Erzählung heißt es dann, der Name ist bewußt geändert worden: „Nicht mehr Jakob dein Name, sondern Israel“ (Gen 32,29). – So entstehen Erzählungen.

Jetzt kann man sagen: der Jakob/Israel hat eigentlich nächst die Rachel siedeln bei Sichem, die Lieblingsfrau. Aber die Lea war die Ältere – und man weiß noch, was Familienrecht ist von früher: keine Verheiratung der Jüngeren, wenn die Ältere noch nicht verheiratet ist – also wird dem Jakob die Lea zugemutet, und daraus sind entstanden die Söhne Ruben, Simeon, Levi, Juda, Zebulon und Issachar. Dann hat er geheiratet die Rachel, und daraus entstanden Josef und Benjamin, und das sind nun die Söhne der geliebten Frau; und da der Benjamin später kommt, ist der Josef zunächst der jüngere. Dieser Josef ist nun das Hätschelkind Jakobs.

So entstehen die Erzählungen. Diese Erzählungen, Erzväter-Erzählungen, die in der Erzväterzeit (der fiktiven) spielen, die sind Geschichtsschreibung. Martin Noth sagt: „So haben die damals Machtverhältnisse festgeschrieben.“ Immer zählt Ruben als der Älteste, aber dann wird er unbedeutend politisch, und dann rückt an seine Stelle – damit kommen wir zu unserem Thema – der Juda.

Mit David wird **Juda** führend. Jetzt haben wir drei Größen: Ruben, eigentlich der Älteste; dann rückt als Liebling Jakobs der Knabe Josef an die Stelle; aber das hindert nicht, daß der Juda politisch führend wird, und der hat dann die Oberpflicht über die Brüder; wenn der Vater nicht da ist, muß er den Josef beschützen. Juda (David) wird führend. David reißt Juda in die Führungsposition.

Nochmal nach **Sichem**. In Sichem war die Lea-Gruppe die ältere und die Rachel-Gruppe war die jüngere, die spätere, aber sie wohnte nächst, alle kamen bei ihr zusammen. Das paßte ihnen nicht, daß sie ständig als die jüngeren, später Gekommenen zu gelten hätten, die Älteren wüßten Bescheid, die Jüngeren müßten mit denen mitmachen in der Verehrung des Gottes vom Baum in Sichem. Dann kommt der **Josua**, ein Mann aus dem Stab Josef, der sagt: Schluß damit! Ich schlage vor, wir verehren hier in Sichem nicht mehr als unseren Gott den Gott vom Baum, sondern den Jahwäh vom Berg in der Wüste. Den kennen wir alle aus der Wüstenzeit, gleich lang schon ist er unser altbekannter Ortsgott vom Berg in der Wüste Sinai. Macht ihr mit? Wir jedenfalls, Josef, Benjamin, wir machen es! Dann sagen die anderen: Fern von uns sei, da nicht mitzumachen, wir machen mit! (vgl. Jos 24). So beschließt man nun **in Sichem die Verehrung des Jahwäh vom Berg in der Wüste** - und beim Berg in der Wüste denken: Ortsgott wie gehabt und dann Verkündigung von Gesetz. Es wird also die Jahwäh-Verehrung vom Berg in der Wüste verpflanzt nach Sichem. – Die Verehrung der Mutter Gottes von Lourdes wird verpflanzt zur Pfarrkirche, Lourdesgrotte bei der Pfarrkirche. - Das geht, und da sind alle gleich. Jahwäh kennen alle gleich lang schon, also keine Vor- und keine Nachteile.

Dieses Israel, das eigentlich auf Jakob geortet ist, Israel/Jakob, das muß nun in geschichtlicher Stunde erleben, daß der **David** Juda hochreißt zum führenden Stamm zugunsten Allisraels (- der hat die Philister aus dem Land gejagt). An David hängt aber **Juda**, hängt aber **Hebron**, hängt die Tradition von Hebron, die Gottesverehrung von Hebron. Er schleppt nun diese Tradition von Hebron herein ins Interesse aller Israelstäbe. Alle wissen jetzt um den Gott von Hebron, sind aber zugleich die, die doch Jahwäh haben. – Man muß den Geschichtsvorgang wittern. – Es rutscht ihnen der Jahwäh vom Berg in der Wüste erst nach Sichem, statt zum Baum gehen sie nun zum Ebal-Garizim-Berg. Diese Identifizierung des Gottes von Hebron mit dem Jahwäh vom Berg in der Wüste vermittelt durch Jahwäh in Sichem, Israels Jahwäh -, das gilt es von uns wahrzunehmen.

Das ist historisch passiert. Wir hatten ja gefragt, wo ist der historische Auslöser dafür, daß jetzt der Name Jahwäh einrückt in die alte Erzählung, daß von anderen Orten noch die Rede ist, daß überhaupt neue Wörter auftauchen, daß der alte Text nicht mehr genügt, daß er eine Weiterung erfährt.

So informiert lesen wir nun den Text noch einmal. Und schon im ersten Vers taucht das erste der genannten neuen Wörter auf: „*schreiten*“.

12,6

Und es schritt Abram

Dieses „*schreiten*“, dafür jetzt ein Gespür entwickeln: das ist ein anderes Wort als die Wörter in der grauen Kolumne, das ist nicht die alte Sprache von Hebron, und wie sich zeigen wird, auch nicht die von Sichem.

„*Schreiten*“, ‘ābār, gehört ursprünglich zur Furt, hebr. ma‘ābār, zu jeder Furt. Eine Furt an einem Fluß durchschreitet man. Das kommt nur dann in Frage, wenn du die Füße auf dem Boden hast; wenn du schwimmen mußt, dann *durchschreitest* du den Fluß nicht, dann schwimmst du. Und *schreiten* tust du, sagt Buber, auf „Sandgrund“, hebr. ḥārābāh, also auf festem Grund.

Wenn die Israeliten in Ostjordanien gedenken an das Schilfmeer-Ereignis, dann machen sie automatisch einen Bogen vom Schilfmeer nach Ostjordanien (i. A. S. 126). Sie bekommen eine ideelle Wanderung durch die Wüste vom Schilfmeer bis ins Gebiet östlich des Jordan. Diese Wanderung ist mehr als alle tatsächlichen Wanderungen. Im Gedächtnisbegehen erzählen sie nun diesen Schritt: Unser Gott hat uns im Delta geholt, am Meer gerettet, am Berg in der Wüste haben wir Station gemacht, dann kamen wir nach Kadesch, von dort noch ein Stück durch die Wüste und danach mußten wir den Jordan *überschreiten*, um heim zu kommen. Den Jordan *überschreitet* man an der Furt, ma‘ābār, *Durchschreite*, an der *Durchschreite* des Jordan. Von daher dringt nun das Verbum ‘ābār, *schreiten*, ein.

Das Weidewechselritual in Schittim im Ostjordanischen wird jetzt neu gedeutet, verge-schichtlicht. Sie begehen es nicht mehr, um Gefahren durch einen Wegedämon abzuwenden, sondern im gedenken an ihren Gott, der sie entschieden gemacht hat seßhaft zu werden. Im Lauf der Zeit wird das Gedächtnis dann stufenweise erweitert. Ihr Gott hat sie aus dem Delta aufbrechen lassen, hat sie am Meer gerettet, hat sie den Jordan *durchschreiten* lassen und hat sie *schreiten* lassen nach Gilgal ins Land. Der Jordan bietet dabei die Gelegenheit, das Schilfmeerereignis anschaulich zu machen: Beim Gedächtnis an die Durchquerung des Schilfmeers sind die Jordanwasser kultisch-rituell Schilfmeerwasser.

Wir *schritten* also vom Schilfmeer zum Sinai. Wir *schritten* vom Sinai nach Kadesch. Wir *schritten* von Kadesch nach Schittim, dann *schritten* wir zum Jordan und *schritten* auf der *Durchschreite* über den Jordan nach Gilgal, wir *umschritten* Jericho und zuletzt *durchschritten* wir den Jordan und *schritten* ins Land. „*Schreiten*“ ist das Stichwort schlechthin für die ganze Wanderung von Ägypten nach Kanaan. „*Schreiten*“ wird zur führenden Vokabel für den Heilsgeschichtsweg. Also „*schreiten*“, ‘ābār, eine Heilsgeschichtsvokabel. - Als dann unter David Jerusalem erobert wird, wenn Israel dorthin kommt, dann sagen sie: Wir *schritten* von Gilgal nach Jerusalem. „*Schreiten*“ gehört also aus den Anfängen der Heilsgeschichte bis ins Ziel der Heilsgeschichte. Das ist jetzt im Bewußtsein da.

Wenn wir nach Sichem gehen, wo wir nicht Gedächtnis begehen, aber denselben Gott meinen, dort ist er der, von dem wir das wissen: Gott hat *schreiten lassen*.

In Jerusalem im großen Kult wird an zwei Stellen ein weiteres deutlich. Ex 34,5: „Mose stellte sich dort und *vorüber schritt ER* an seinem Antlitz“. In 1 Kön 19,11: „Es sprach zu Elija: Heraus, steh hin auf den Berg vor Mein Antlitz! Da *vorüberschreitend*

Jahwäh.“ Da ist jetzt von Jahwäh an zwei fundamentalen Stellen gesagt im Rahmen einer Theophanie Jahwähs „er *schreitet*“.

Wir haben das jetzt im Ohr und können resümierend sagen: „*Schreiten*“ ist eine führende Vokabel der Heilsgeschichte Israels und seines Gottes wie sie in Gilgal gefeiert wird. Das Wort „*schreiten*“ wird nachher weitergeschleppt nach Sichem und später nach Jerusalem, und dann weitergeschleppt von den Propheten durch die Prophetentexte. Es gilt also: „*Schreiten*“ ist eine führende Vokabel der Heilsgeschichte Gottes mit Israel. – Das gehört einfach in unser Bibelwissen, dies „*schreiten*“, und dabei sollten wir nie die Furt, „*schreiten durch Wasser*“ aus den Augen verlieren.

Dieses „*schreiten*“ taucht nun auf in dieser 2. Kolumne. Da weiß jetzt der Kundige, das kann frühestens geschrieben worden sein in Sichem. Da schreibt man aber noch nicht. Dann also in Jerusalem, Davidszeit.

Dafür jetzt ein Gespür entwickeln: das ist ein so anderes Wort, das ist nicht die Sprache von Sichem. Wo dieses Wort vorkommt, dort ist Heilsgeschichte ausgesagt von Ägypten an.

Dann heißt es weiter:

bis zum Ort von Sichem, bis zur Steineiche des Rechtsweisers

Diese zweite Kolumne zielt auch auf den **Ort**. Hebron war ein Ort, ein **māqōm**. Das ist jetzt entscheidend. Diese Weiterung der Grunderzählung hängt daran, daß nun der Jahwäh an den Ort gebunden ist. Hebron war ein Ort. Jetzt ist vom Ort die Rede in Sichem und auch dort Steineiche, **'ēlōn**, ein überbreiter Baum, sagt Buber, so wie die Thassilolinde in Wessobrunn, ein bekannter, überbreiter Baum. Das gibt es, solche Bäume ragen heraus, die sind mehr als halt nur ein Baum. Jetzt also hier die Steineiche, und der Zufall will **'ēlōn**, man sagt Steineiche, 'ēlōn ist gebildet mit 'ēl, Gott, und **'ēlōn** ist ein **Gottbaum**. Da faktisch meistens Eichen es waren, hat man Steineiche übersetzt. Aber eigentlich heißt 'ēlōn nur Gottbaum.

Also Jahwäh unser Gott in Hebron, jetzt in Sichem. So heißt es: Abraham kam und schritt bis zum Ort von Sichem. Es wird nicht gesagt von woher. Da merkt man, wie die Erzählung nun erweitert wurde.

Hinzuweisen ist noch auf folgendes: Es wird mit diesem Wort etwas da hineingetragen, wenn es heißt, daß der Gott der Heilsgeschichte und dann auch Israel als der Partner Gottes der Heilsgeschichte schreitet. Jetzt kommt das Entscheidende – man braucht ja nur die Verse der zweiten Kolumne zu überfliegen, um das zu sehen - da werden die **Orte Gottes**, Sichem, Betel, Hebron, mit dem Wort „*schreiten*“ verknüpft. „*Er schritt bis zum Ort von Sichem*“ (12,6). „*Er schritt nach Betel*“. „*Er schritt nach Hebron*“. In Hebron: „*Schreite an deinem Knecht doch nicht vorüber*“ (18,3). „*Danach mögt ihr weiterschreiten. Warum sonst wärt ihr bei eurem Knecht vorübergeschritten*“ (18,3). Die Orte werden eingerückt in den Zusammenhang der Heilsgeschichte. Und wir haben andeutungsweise schon gehört und werden es später noch sehen, er schreitet sogar nach Jerusalem. „*Schreiten*“ kommt viermal vor im Text.

Das nächste Stichwort, das in der 2. Kolumne neu auftaucht, ist **Jahwäh**.

12,6

... zum Ort von Sichem ...

12,7

Jahwäh ließ von Abram sich sehen dort

In der alten, grauen Kolumne, wie wir beobachtet haben, kommt selbstverständlich Gott vor am Ort, in Hebron, aber er hat keinen Namen, wird nicht mit Namen genannt. Hier jetzt, in der 2. Kolumne, heißt er **Jahwäh**, und zwar verehrt sowohl in Sichem, wie in Betel, wie in Hebron. Insgesamt fünfmal steht das Wort in der violetten Kolumne.

Wir erinnern uns, die Verehrung Jahwäh als des Gottes Israels ist bekannt vom Sinai, vom Berg in der Wüste. Historisch kommen wir nicht weiter zurück; Jahwäh ist der Gott vom Berg in der Wüste, wer weiter zurückfragt, ‚stößt ins Dunkel der Geschichte‘, sagen die Gelehrten.

Wenn wir jetzt fragen nach dem Gott Jahwäh, der in Sichem verehrt wird, dann wissen wir, der Jahwäh von Sichem ist ein Ortsgott. Der Ort des Ortsgottes Jahwäh ist aber der Berg in der Wüste, der Sinai. Also, der Jahwäh ist ursprünglich am Berg in der Wüste. Wie nun kommt die Jahwähverehrung nach Sichem?

Auf dem Landtag von Sichem hat der Josua, wie wir gesehen haben (S. 25), den anderen vorgeschlagen: Von jetzt an verehren wir hier in Sichem den Jahwäh, den vom Berg in der Wüste. Da sind wir alle gleich, da gibt es keine Älteren und Jüngeren, Jahwäh kennen wir alle von der Wüste her. Macht ihr mit? Da sagen die: Fern sei uns, da nicht mitzumachen, wir machen mit! Von jetzt an ist durch den Josua, ein Mann aus Josef, einem führenden Stamm, angeregt, die Jahwähverehrung in Sichem. Wenn bis dahin der Baum von Sichem der māqōm war, was muß jetzt der māqōm werden, wenn der Berg der māqōm Jahwähs ist und seine Verehrung nun sein soll in Sichem? Welches Ding in Sichem soll es nun sein, wenn nicht mehr der Baum? In der Wüste war es der Berg – also wieder der Berg. Der Berg in Sichem ist ein Jochberg und heißt Ebal und Garizim. Von Stund an ist die Liturgie in Sichem eine Liturgie an Ebal und Garizim

Israel kennt nun dezidiert per Entschluß und Beschluß in Sichem den Jahwäh den vom Berg in der Wüste. Jetzt vollziehen sich, was Jahwäh, den bisher als reinen Ortsgott Gekannt, betrifft, einige Veränderungen, Entwicklungen, die wir beachten sollten.

Zunächst: Am Berg in der Wüste beim Jahwäh vom Berg in der Wüste war Gemeinde, wer immer das auch war. Dann in Sichem konsequent Gemeinde Israel. Zu Jahwäh dem Ortsgott von Sichem kann jeder kommen, der läßt jeden zu, aber nun sage mal einem Kanaanäer, er könne, solle nach Sichem kommen. Der sieht halt den Berg, mehr sieht er nicht, der sieht nicht Jahwäh, den vom Berg in der Wüste, den kennt er nicht, und das heißt, er kann nicht kommen. Das heißt also, es reduziert sich nun die Bedeutung Jahwähs vom Berg in der Wüste in Sichem in die Rolle des Gottes Israels. Nur Israel weiß davon. Israel hat seinen Zugang zu dem in Sichem am Ebal-Garizim verehrten Gott. Für sie ist es Jahwäh der vom Berg in der Wüste, für die Kanaanäer, Amoriter nicht. So bürgert sich ein eine Formulierung nicht Gott des Ortes, Gott des Ebal-Garizim, sondern Gott Israels. Damit wird über diese Formulierung Jahwäh, der reine Ortsgott, unter der Hand ein Gruppengott. Im Plan war eine reine Ortsgott-Liturgie. Aber via facti, um der Abhebung von den andern willen, hat es sich so ergeben, daß der der Gott der Gruppe Israels wurde, und drum können sie ihn mitschleppen als „unseren Gott“ nach Gilgal und begehen die Heilsgeschichte nun in Gilgal als eine Liturgie für „Jahwäh unsern Gott“. Jetzt gerät „Jahwäh unser Gott“ sagen-mäßig, wenn wir in Gilgal ihn feiern „als unsern Gott“ beim Heilsgeschichtsbegängnis bis ans Schilfmeer und bis ins Delta. Jetzt reden wir von Jahwäh als dem Gott der Heilsgeschichte vom Nildelta an, übers Schilfmeer, durch die Wüste, zum Berg in der Wüste, dann bis nach Gilgal und dann bis nach Sichem. – Diesen Werdeprozeß der Sage sollten wir verstehen lernen. – Darum kann jetzt so gesprochen werden hier im Text: „Und er schritt bis zum Ort von Sichem, bis zur Steineiche des Rechtweisers“.

Dann gilt es noch ein Zweites zu verstehen. Da sind sie nun in Sichem und ihr Gott ist nun der Jahwäh, der Gott vom Berg in der Wüste, und um den sind sie Gemeinde, haben ihre Ortsgotterfahrung. Ganz Israel ist da nun hingeordnet auf diesen Jahwäh, darunter auch die von Juda. Die Gottesverehrer in Sichem sind Jahwähverehrer, darunter einerseits Juda, Gottesverehrer mit Jahwäh in Hebron, andererseits ganz Israel mit Verehrung Jahwähs, des Gottes vom Berg in der Wüste. Jetzt kommen dazu die zwei

Stäbe, die aus Ägypten gekommen waren, und die schließen sich jetzt an. Auch die kannten den Jahwäh vom Berg in der Wüste, nur die haben mit ihrem Gott eine andere Erfahrung noch gemacht, die vom Schilfmeer, Situation, Rettung, Geschichte und nicht vergessen, sie begehen Gedächtnis in Gilgal und kommen nun auch nach Sichem, sind da dabei. Und da öffnen sich die Schleusen, die können das nicht verhehlen. Wenn die nun das Ihre einbringen und nicht vergessen und werden Israeliten – Schmelzriegel –, dann ist am Ende eine Einheit mit all den Traditionen, der von Beerscheba, der von Hebron, der von Betel, der von Ägypten-Schilfmeer-Gilgal, von überall her. Allisrael verehrt jetzt *Jahwäh* als den Gott Israels an all den Gottorten. – Darum kann jetzt so gesprochen werden hier im Text: „In Sichem baute er für *Jahwäh*“ (12,7). „Bei Betel baute er für *Jahwäh*...“ (12,8). „In Hebron baute er für *Jahwäh*“ (13,18). – Diese Entwicklung findet dann ihren Höhepunkt im Davidsereignis in Zion-Jerusalem.

Das nächste neue Stichwort ist: **sehen**.

12,7

Jahwäh ließ von Abram sich sehen

Das ist das Nächste, was wir fassen müssen von diesem Jahwäh: **Er läßt sich sehen**.

Sehen kann man einen Gott nicht.. Es gibt keinen Gott, den man sehen kann. Du kannst über den Gott staunen, die Erscheinung des Gottes bestaunen, seine Werke bewundern, aber sehen kannst du ihn nicht.

Im Hebräischen heißt „sehen“ *rā'āh*. Das deutsche Wort „*sehen*“ ist lateinisch *sequi* und heißt „folgen“. Also „sehen“ heißt: etwas in seinem Verlauf mit den Augen verfolgen. Wenn ich verfolge, wie die Ameise da krabbelt und ein Blatt anbeißt und ablöst auflädt und ... und ..., dann habe ich sie in ihrem Betrieb, ihrem Funktionieren mit den Augen verfolgt. Oder wenn ich sehe, es hat geregnet, die Blätter am Baum, wieder ein Tropfen, füllt sich, wird schwer, segelt herunter. Oder wenn ich verfolge, wie das geht, eine Kerze zum Brennen und dann zum Erlöschen zu bringen. Oder wie kriegt man einen hohen Turm gesprengt, aber so, daß er nicht nach draußen fällt, sondern innen explodiert und in sich zusammenfällt? Das alles, vom Großen bis ins Kleinste sind Unternehmen des „Sehen“. Alle die naturwissenschaftlichen Beobachtungen heißen „sehen“. Und „sehen“ im Deutschen ist etymologisch dasselbe wie das Lateinische *sequi* und das heißt folgen, etwas verfolgen. Wir sagen: ich verfolge das schon lange; ich sehe dem nicht mehr lange zu. Wer sieht, kennt kein Abstandnehmen, hat die Nase dicht dran und drin. Noch und noch müssen wir heute mathematisch-naturwissenschaftlich sehen und handeln lernen. Also *rā'āh*, *sehen*, meint den naturwissenschaftlich folgenden, verfolgenden Blick; es bedeutet: etwas penetrant mit den Augen in seinem Ablauf, Funktionieren verfolgen.

So betrachtet hat Israel bis dahin im Blick auf Gott nicht „gesehen“, weder sieht es den Gott, noch sieht der Gott Israel. Und so sagen die: Ein Gott qua Gott, wie wir ihn beschrieben haben als Rettergott und Ortsgott, den kann man nicht sehen. Niemand sieht Gott. Das ist nicht, weil der es nicht möchte, nein, weil das unangemessen ist für Gott. Den magst du erfahren, in Ehrfurcht berührt sein von ihm, betroffen sein von ihm, ihn schauen ja, aber sehen nicht. –

Nebenbei: Das ist das, was Theologie manchmal gemacht hat. Sie ist auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Ebene heruntergesackt und wollte Gott „sehen“. Und dann haben sie ihn beschrieben, raffiniert beschrieben, und haben ihn reduziert zum Schöpfer und Konstrukteur, und noch dazu dann zu einem schlechten, denn die Natur ist nicht so schön gebaut, das hätte man schöner einrichten können ohne Katastrophen. Aber die Theologie hat gemeint, man muß das halt tun, um den lieben Gott zu retten. Die haben Gott reduziert auf den Aufklärungsgott; der Gott der Aufklärung ist ein Mechaniker und dazu ein schlechter, ein Computer ist besser. Ganz konsequent ist das.

Zu sagen ist vielmehr den Predigern, den Priestern, den pastoral Tätigen: Leute, ihr sollt verkündigen den Gott der Offenbarung, den lebendigen Gott, den ehrfurchtgebietenden Gott, den Heimatstifter und

Retter. Ihr sollt nicht schlaue daherreden. Ihr sollt nicht der Ursuppe, dem Urknall Konkurrenz machen wollen durch den Schöpfer, das nimmt euch sowieso niemand ab. Ihr sollt Solidaritätsgemeinschaften aufbauen, darin wird dann ja auch gleich das Anwesen des Gottes verkündigt. Heimat bereiten, das ist das Anwesen des Gottes, den wir verkündigen. Dann hat man kein Machtmittel in der Hand, das stimmt schon, nur das Zeugnis, das ihr ablegt, das könnt ihr geben. Dann müßt ihr euch angelegen sein lassen: der nimmt das Zeugnis an und der nicht. Und das harte Wort: „Wenn der es nicht annehmen will, dann schüttele den Staub von den Füßen und gehe weiter“, das stammt von Jesus. Das ist Krisis, und die gibt es noch und noch. –

Also, Gott kann man nicht sehen. Nun lesen wir aber hier in unserem Text das Wort „*sehen*“ wie ein Leitwort geradezu; insgesamt fünfmal kommt es vor auf den ersten Blick. Es kann heißen „Jahwäh ließ von Abram sich *sehen*“ (12,7), aber auch „Abraham *sah*, da drei Männer“ (18,2). Dann kommt „*sehen*“ noch zweimal vor, wenn wir es auch auf den ersten Blick im Text nicht direkt erkennen. 12,6 steht das Wort „Rechtweiser“, hebr. *mōrāh*, Lehrer, vgl. *tōrāh*, Weisung. Wenn ich will, kann ich das Wort *mōrāh* auch von *rā’āh* ableiten, dann ist es nicht der Rechtweiser, sondern **der Gott der Sicht**, der sich *sehen läßt*. Das ist ein beiläufiges Hereinziehen eines Begriffs, der vorliegt, und man leuchtet ihn an durch wiederholtes „*er sah, er sah*“. D. h. man soll also das Wort *mōrāh* nicht als „Rechtweiser“ lesen, sondern als „einer, der sich *sehen läßt*“. 13,18 heißt es „die Steineichen des Mamre“, hebr. *mamrē*. Das Wort Mamre geistert durch die Überlieferungen; Mamre ist mal eine lokale Ortsbezeichnung in Hebron, mal sind es Männer, ein Mann Eschkol, Erinnerung an Mamre, wo der Abraham den Boden kauft für das Grab der Sarah. Es scheint das Wort Mamre ortsgebunden zu sein. Im Licht des mehrmaligen „*sehen*“ aber hört man es nun im Ohr von *rā’āh* her. Dann ist auch das ein Signalwort für den Gott, „*der sich sehen läßt*“ bei den Steineichen des Mamre. Man will auf alle Weise bekunden: ein Gott, der *sich sehen läßt*, der Schöpfer. – Wir werden am Ende noch auf die Zahlensymbolik eingehen. –

Hier aber jetzt unsere Frage: Was ist passiert und wann, daß sie nun so sprechen können?

Israel kam zu David nach Jerusaelm. Es bekommt ’ādāmischen Horizont, und es erkennt: Jahwäh, sein alter Gott, Ortsgott und Rettergott, der ist des ’ādām mächtig. – Jetzt kommen wieder Formulierungen, die man behalten sollte. – Unser Gott ist des ’ādām mächtig, bedient sich des ’ādām als Werkzeug. Er ist des ’ādāmischen an diesem ’ādām David mächtig; des Herzens, Verstandes des ’ādām mächtig; der in den Planungen des Herzens des ’ādām ergriffenen natürlichen Möglichkeiten mächtig, der Natur mächtig. Unser Gott ist also des ’ādām, ein Bündel Natur ist der ’ādām, der Natur mächtig, also auch der ’ādāmāh, all der Vorgänge des Keimens, Wachsens, Blühens, Reifens, des Regens, der Sonne, der Vorgänge Himmels und der Erde mächtig. Dann ist er ja an Stelle *bá’als*. Den *bá’al* gibt es ja gar nicht. Von David an kennt der Vordere Orient eine glatte Verneinung des *bá’al*. *Bá’al* ist Wahn. Nehmt nur ja nicht jetzt mich, Jahwäh, wie einen *bá’al*, einen besseren *bá’al*. Nein, ich bin Gott. Im Dekalog, Ex 20,7, heißt es: „Trage nicht Jahwäh’s deines Gottes Namen auf den Wahn.“ Ich bin nicht die Naturkraft, ich bin der Herr der Natur, der Naturkraft. Wenn er das ist, dann hat er ja den ganzen Betrieb der Natur im Griff. Dann ist er ja einer, der *g e s e h e n* werden kann! Wenn ich jetzt die Naturvorgänge verfolge, dann kann ich entzückt sein davon, daß das unser Gott ist, der diesen Betrieb macht. – Die Kleine Theresia von Lisieux war so entzückt, immer wieder war sie beglückt beim kleinsten Vorgang, weil sie den Gott im Spiel darin sah. – Unser Gott ist ein Gott, den man *sehen* kann, in seinem Treiben *verfolgen* kann. Er *läßt sich sehen* und ich kann ihn sehen, ich kann ihm in seinem Betrieb *folgen* in allem und jedem. Kein Vorgang der Natur, in dem ich nicht ihn, der sich *sehen läßt*, *sehen* dürfte.

Es mischt sich also Ehrfurcht vor Gott in mein Sehen, ehrfürchtgebietende Anwesenheit in ein Sich-sehen-lassen. Das ist ein radikales Novum in der Religionsgeschichte.

Das hat es bis dahin so nicht gegeben. Sie unterschieden Gott von bá'al, und damit hatten sie Frieden. Aber Israel hat keinen bá'al mehr, nur Gott auch in den sog. Kompetenzfeldern des bá'al. Diesen Gott nennen wir dummerweise „Schöpfer“, das ist kein gutes Wort für unser Ohr. Er ist des All mächtig. Aber „Schöpfer“ ist ein gefährliches Wort; die Theologie hat daraus gemacht „erschaffen aus nichts“, das ist dummes Zeug, ein Erschaffen aus Nichts gibt es nicht. Es gibt Chaos und ein Bewältigen des Chaos, und das speziell im ersten Schöpfungsbericht der Bibel: „Es war Tohuwabohu und Finsternis über Urwirbels Antlitz und der Geist Gottes über den Wassern“ (Gen 1,1). Da ist nicht Nichts, da ist Chaos. Woher das Chaos kommt, wird nicht erklärt, das ist gegeben. - Griechisch beeinflusst haben die halt eben platonisch-absolut sich heraus begeben, raus aus allem und dann gesagt: Große Übersicht habe ich, ich mache mir Gott gefügig, ich spreche von Gott als einem, den ich in Verfügung habe! Aber das geht nicht. Anders denken: Du wachst auf und liegst im Morast, im Sumpf und bist am Untergehen, bis zum Hals geht das Wasser schon. Jetzt kommt die Gotteskunde, da streckt jemand dir eine Stange hin: halt dich fest! Platonisch sage der: nein, erst muß ich wissen, wieso es Sumpf gibt und ich drin liege. Erst dann wird gerettet! Das ist albern. Ich soll mich retten lassen, laßt euch retten, Leute! Das ist der Urakt. Ein Säugling, ein Kind, das muß als Urakt sich retten lassen. Das gehört gelehrt! Wir sind doch nicht absolut, nie sind wir absolut, immer gebunden an Retter. -

Jetzt haben wir also „sehen“. Unser Gott läßt sich sehen und der Mensch darf ihn sehen. Ein neues Theologicum! So kann man von unserm Gott, dem Ortsgott von Sichem, Sinai, und von dem Rettergott vom Schilfmeer reden. Er ist das und bleibt das, er bleibt Retter und Heimatbereiter, aber über das hinweg ist er nun der des All mächtige Gott, der sich sehen läßt, und den wir in allen Vorgängen der Natur sehen dürfen und uns daran entzücken. - Die Mystiker, die Theresia von Lisieux ist ein Muster, in den kleinsten Vorgänglein hingeraten an Ihn und entzückt sein von Ihm, nicht an Naturwundern, an Ihm.

Das nächste Stichwort heißt: **Schlachtstatt**

12,7b

**dort baute er eine Schlachtstatt
für Jahwäh**

Jahwäh haben wir erklärt. Unser Gott heißt nun in Hebron Jahwäh, das geht. Aber **Schlachtstatt**, Altar, was soll denn das bedeuten? Einem Gott baut man keinen Altar. Dem bá'al baut man einen Altar, da bringt man Opfer und schlachtet, aber Gott doch nicht, niemals! Wieso kann der Verfasser jetzt sagen „Abraham baute dem Gott einen Altar in Sichem“, wo doch niemals ein Altar war? Das ist Theologie! Wo ist der geschichtliche Auslöser für diese Aussage? Konnte in Sichem der Gott noch Jahwäh genannt werden (Josua), so kann beim Wort Schlachtstatt nur Jerusalem, Davidszeit genannt werden. Was war passiert?

Jetzt müssen wir wieder einen Riesenkurs machen.

Als es zur Staatsgründung kam 4000 v. Chr. hat das Gruppenwesen es nicht mehr geschafft, die Güter beizubringen zum Überleben. Früher hatte man schon den Boden wahrgenommen, aber das war noch kein Theologicum, der Boden, er war halt da. Aber jetzt mußte man sagen: Wir müssen anbauen, kulturieren den Boden, kultivieren, Saat auslesen und beste Saat aussäen. Dann haben wir eine Ernte, Früchte. Da muß aber mitspielen die Natur, eingeschlossen der Himmel, Regen, Sonne, Licht, Wärme. Die Natur muß mitspielen. Wir müssen uns versetzen in die Ernsthaftigkeit der Lage. Wir verhungern, wenn wir nicht produzieren, wenn wir nicht die Produktion steigern. Steigerung der Produktion – rede ich von damals, rede ich von heute? Das ist dieselbe Sache bis heute geblieben: produzieren und Steigerung der Produktion, Sozialprodukt. Das nennt man die Moderne, schon damals. Wir haben von damals an, von 4000 v.

Chr. an nur Variationen der Moderne. Aber das ist die Moderne gegenüber der Kultur vorher, der Gruppenkultur, der Frühkultur, jetzt Hochkultur. Also, da zählt die Natur. Die Menschen dieses Staatsunternehmens in cumulo, ein Kollektiv, heißen 'ādām.

Von der Natur gelten die folgenden Sätze:

Die Natur kennt alles, was wir je kennen können. Naturkunde ist ja nur ein Ausforschen dessen, was die Natur schon kennt; also müssen wir Naturkunde, Naturwissenschaft treiben; es ist nicht übertrieben, von der Staatsgründung an war Naturwissenschaftsbetrieb selbstverständlich, um des Überlebens willen notwendig, bis zum Sozialistenstaat der Kommunisten, lernen, lernen, ein übertriebener Lernbetrieb ist bei den Sowjets gewesen.

Die Natur kann alles, was wir je können können, das kann die Natur schon längst. Die Natur kann das, z. B. fliegen; wir müssen nur dahinter kommen, was wir machen müssen, dann können auch wir fliegen; also Naturkunde studieren und Technik. Um das zu schaffen, müssen wir arbeiten, arbeiten, die Natur arbeitet immer.

Die Natur lehrt alles, was wir je noch dazulernen können. Die Natur lehrt uns das.

- Jetzt kommt die Sprache. -

Die Natur ist Kenner, Könner, Lehrer. Das heißt bei uns Meister. Der Meister ist nicht nur der, der die Kenntnis hat, aber nichts kann, er muß etwas können und das Können vormachen; ein Lehrer macht vor, z. B. der Schwimmlehrer; ein Lehrer ist Lehrer darin, daß er vormacht, vorlebt, was er lehrt, bis ins NT hinein. Und Meister heißt in semitischen Sprachen **bá'al**.

Jetzt verstehen wir, der Staat, die Produktion, die Steigerung von Produktion zum Überleben kann nur gelingen, wenn der bá'al mitspielt. Jetzt kommt eine Beobachtung. Erst sind wir die Aktivisten im Zupacken, und jetzt merken wir: der eigentliche Akteur ist der bá'al. Er kommt uns zuvor, Wasser ist schon Wasser, Regen schon Regen, Sahne schon Sahne; und er begleitet jeden Handgriff; die Naturgesetze müssen stimmen; und er ergänzt unser Tun; das beste Beispiel ist beim Bauern, der geht auf den Acker, 'ādāmāh, Boden, er ackert, pflügt, sät, eggt die Saat unter, und dann geht er heim. Die Natur, der bá'al, besorgt den Rest, läßt die Saaten sprießen, grünen, wachsen, blühen, Frucht ansetzen, Frucht reifen, und der Tisch ist gedeckt. Der 'ādām, der Mensch, bekommt das anvertraut, er kann nun die Früchte ernten in Kammern, Keller, Speicher, in Trögen, Krügen, Fässern, und wenn Hunger ist, kann er den Tisch decken. Was haben wir da entdeckt! Gott in Ehren, Ortsgott und auch Rettergott! Aber das, das ist für uns die Sache: der bá'al, und mitmachen, mitspielen, mittun heißt auf semitisch-hebräisch 'āhēb und das heißt lieben.

Unterscheiden wir den Vorgang. Eine Sache ist „gern haben“, ich mag dich, ich hab dich gern, ich gucke hin zum andern und strahle ihn an und freue mich, wenn der das erwidert. Dagegen „lieben“ ist Tat; da schaltest du dich parallel und arbeitest mit dem mit und er mit dir mit.

So kann man sagen: die ganze Natur ist von Liebe durchzogen. Der bá'al liebt den 'ādām und der 'ādām liebt den bá'al; der 'ādām ist der Geliebte des bá'al und der bá'al der Geliebte des 'ādām. – Das ist Mythos, das ist Altes Testament, Abraham, der Geliebte Jahwāhs. –

Solche Sachen muß man wissen und auch spüren: Das ist doch unverzichtbar, Gott in Ehren, es tut mir ja leid, aber wir brauchen was zum Essen; Rettungen schön dann und wann und da und dort, ja, ja, aber auf Dauer und große Zahl, viele wollen zu essen haben. D. h. der bá'al macht rasend Gewinne; 'ādām ist bald schon hingerissen von bá'al. Man muß das ins Gefühl kommen lassen, diese Hingerissenheit zu bá'al! Das wäre ja noch nicht schlimm, aber in welchem Feld denn sollte der bá'al wirken? Im Gebiet der 'ādāmāh, auf dem Boden. Der Boden ist in der Heimat, im Raum Gottes. Jetzt kommt etwas zusammen: einerseits Ehrfurcht vor allem und jedem in der Hei-

mat, andererseits zupacken und ackern, roden und trockenlegen, und ehe man sich's versieht, ist das bá'al-Feld wuchernd, und kein Fetzen der Heimat bleibt verschont (vgl. Jes 5,8: „Weh ihnen, die Haus an Haus reihen, Feld nahrücken an Feld, bis zu Ende der Raum - māqōm - ist“). Heute nennt man das dann Umweltzerstörung; aber das zu durchschauen, ist zunächst noch weit weg. Nehmen wir mal das Nilland, da ist der Nil alles, die Natur, der bá'al alles. Da hat Gott qua Gott auf lange Sicht keine Chance. Alles ist staatlich, staatlich, alles. Und nicht nur Land wird vereinnahmt, auch die Gruppenwesen werden aufgelöst, bis zur Familie aufgelöst, man ist staatlich verwaltet, eingeschlossen Kindererziehung. Modern! Das ist so richtig, so zwingend im Gedanken, daß ganze Bevölkerungen dem erliegen. Auch heute wieder die Staatsbetreuung der Kinder, liefert sie ab, geht arbeiten, wir besorgen das mit den Kindern; das kennt man doch aus der DDR. – Das ist keine Polemik. Das ist eine Einsicht. Unsere Herren Abgeordneten müßten das doch bald kapiert haben, was da vor sich geht und was zu tun ist!

Also, die Natur, bá'al bringt uns die Ernte. Und da ist es doch nur recht und billig, daß wir nicht nur arbeiten und produzieren, sondern staunend dastehen vor der Natur, vor den Äpfeln, vor der Zwetschgenpracht an den Bäumen etc., staunen, staunen. Aber das ist doch genau das Verhalten als wie vor einem Gott. Ganz unter der Hand und spielend machen wir aus dem Arbeiter-bá'al einen Gott. Er ist sekundär personifiziert worden als bá'al und noch einmal sekundär zum Gott gemacht worden. Haben wir den erst als Gott, dann verlangt es mich danach: ich möchte ihm begegnen wie einem Gott, aber er ist nirgends, die Naturkraft siehst du nicht, ist nicht da zum Schauen. Dann fühlen wir uns verpflichtet aus Frömmigkeit: Wir müssen dem bá'al, der Natur, eine Figur machen, ein Bild, eine Statue. Die Frömmigkeit gebietet das, dem bá'al ein Bild zu machen. Einem Gott macht man kein Bild! Aber dem bá'al muß man eins machen, denn dann kann man hintreten vor den bá'al und ihn loben und preisen als wie einen Gott. – So ist das bis heute. Ein Atomium in Brüssel. In aller Unschuld will man da dieses Phänomen Atomkraft, das kein Mensch sehen kann, darstellen, damit man davor stehen kann: das ist unser Zeitalter! Und alle, die nach Brüssel gehen, wollen vor dem Atomium stehen, dem Denkmal.

Der bá'al, die Natur, liefert uns die Ernte, aber nur dann, wenn ich dem bá'al zuvor ein paar Körner, die ich mir am Mund abspare, gebe in den Boden. Er macht dann aus dem von mir abgesparten Dargebrachten eine Ernte; oder eine Kartoffel darf ich nicht essen, die tue ich in den Boden, dann macht der bá'al aus einer Kartoffel, die ich ihm darbringe am Acker, zehn Kartoffeln, usw. usw. Ich muß dem bá'al investieren, und dann lohnt sich die Investition, ich bekomme von ihm. Also ich gebe, damit du mir gibst, do ut des. Das nennt man religiös dann **Opfer**. Beim bá'al ist Opfer zwingend. Aber man muß es sagen: Es ist eine wirtschaftliche Investition, und ich berechne die Wirkung. Opfer ist nie selbstlos, nie!

Jetzt haben wir das, was zwingend ist bei bá'al, also Opfer. Wenn es die Kartoffel ist, die kann man in den Boden legen, wenn es Getreide ist, auch. Aber die bá'al-Statue haben wir doch da. Ich bringe meine Kartoffel, mein Getreide zusätzlich zur bá'al-Statue und zwar zuerst und dann auch noch in den Boden, den Acker. Das geschieht mit jeder, aber jeder Frucht, dann auch mit dem Erstling bei den Tieren und mit dem Erstling beim Menschen. Furchtbar, aber wahr! Ist die Frucht eine Sache, kann man sie verbrennen, ist sie Flüssiges, z. B. Wein, gießt man sie aus am Altar, ist es etwas Lebendiges, dann schlachtet man es vorher, auch das Menschenkind. Dann verbrennt man es, und der Rauch steigt nach oben. Der bá'al ist ja der, der den Regen gibt. Der bá'al ist also Himmels-bá'al, der Himmel kommt herunter, und das Opfer steigt da hinauf. „Aufsteige der Rauch zu dir, o bá'al.“ – Man muß mal die religiöse Inbrunst nachfühlen können, die soweit geht, daß man es übers Herz bringt, das eigene Kind,

den Erstling zu schlachten. - Wenn wir ein Haus bauen wollen, ich schichte Steine und Steine, eine Mauer wird, lege Balken und ein Haus wird. Wer hat das Haus gebaut? Du doch nicht, das entsteht unter deiner Hand. Die Natur läßt aus gereihten Steinen Mauer werden und mit Holz zusammen ein Haus werden. Wenn der bá'al das Haus nicht baut, baust du vergebens. Der bá'al baut das Haus. Ja, wenn der bá'al das Haus baut, wenn der Bau gelingen soll, dann muß ich doch in die Schwelle des Hauses meine Gabe einliefern. Haus – da sind Menschen. Ein Kind wird eingemauert in die Schwelle des Hauses. Wir finden das heute brutal. Das ist auch brutal! Aber man muß an den Punkt kommen, wo die Menschen existentiell interessiert waren, daß der bá'al nun sein Werk tut, daß sie fähig wurden, so etwas zu machen.

Gehen wir wieder zurück zu den Gaben, die der bá'al will, da baut man also eine Schlachtstatt dem bá'al. Wir sagen „Altar“, das ist Lateinisch, altare kommt von altus, hoch, altare das Erhöhte. Die Hebräer sagen **mizbē^{ah}** und das heißt die Schlachte, die Schlachtstatt, von **zābā^h**, schlachten. Da wird verbrannt, was geschlachtet worden ist, das Blut wird weggegossen, zum Teil an den Altar geschmiert. Man muß jedenfalls wissen: das ist um des Überlebens willen eine Religion und deren Kult so zwingend, daß durch viele Generationen, Jahrhunderte lang das ohne Bruch und selbstverständlich gemacht wird.

Im Zusammenhang mit dem Erstgenannten, ackern, expandieren, neu roden, unter den Pflug nehmen, macht bá'al dem Gott eine tödliche Konkurrenz in den Herzen der Menschen. Wie heute! D. h. die Heimat als Heimat wird bodenhaft zum Arbeitsgelände, zum Nutzgelände, nichts mehr darf ungenutzt bleiben. - Also bá'al, der Produktionstrieb, Erfolgstrieb, macht dem Gott Konkurrenz, und aufs Ganze gesehen erliegt der Gott in den Herzen der Menschen. In den Herzen der Menschen erliegt er, denn da ist das Planungssystem, der Verstand, das Herz des Menschen.

Jetzt zu **Israel**. Israel war nicht Staat. Es ist in Ägypten vor dem Staat geflohen. Der Boden Kanaans ist für Israel Heimat, Gottraum. Da sind die Ägypter, die wollen dauernd **Kanaan** (i. A. S. 127) haben. Wir sehen auf der Skizze (i. A. S. 123a/b) das Gestrichelte an der Küste entlang, das war für Ägypten, aber auch für Babel-Assur, das Interessante an Kanaan, die Ebenen. In den Ebenen wurde faktisch, praktisch bá'al-Betrieb gemacht; Städte gab es da und kleine Staaten. Ägypten hat immer die Pranke drauf gehabt und Mesopotamien auch, immer stritten sich die beiden um Kanaan, und meistens war die Kischonebene die Grenze, da schlugen sie sich bei Karkemisch (Jer 46,2) und bei Megiddo; Megiddo war eine Militärstadt (i. A. S. 123 a/b).

Dann kommen die **Philister**. Die Philister sind Indogermanen, sie sind Buren, die wollen Land, sind keine Imperialmächte, sie wollen Siedlungsland. Die Philister sind Vorreiter der Indogermanischen Wanderung; nach ihnen kamen dann später die sog. Seevölker, dann kamen die Dorer, Ionier und Äoler und weitere noch, alles Indogermanen, die nach Süden drängten und vorhandene mediterrane Bevölkerung assimilierten. Die Philister als Vorreiter springen von Griechenland hinüber nach Kreta und von dort nach Ägypten. Der Pharao dieser Zeit war etwas schwach, er konnte diese Philisterschar zwar noch in einer Schlacht besiegen, aber vernichten konnte er sie nicht. Politisch klug wies er den Philistern Kanaan an als Siedlungsgebiet. Das heißt also vom Gazastreifen bis nach Tel Aviv hinauf und dann mehr noch, Kanaan eben. Kanaan ist das Land „vom Bach Ägyptens (das ist ein Wadi südlich der Südgrenze Judas) bis zum großen Strom (das ist der Euphrat ganz im Norden) und von der Wüste bis zum Meer (dem Mittelmeer)“ (Karte i. A. S. 127). Ägypten will ja Kanaan haben als Vorfeld gegen die mesopotamischen Mächte, Assyrer, Babylonier, und Pharao weist die Philister an dort zu siedeln in dem Gedanken, dann hat Ägypten in denen einen Festlandsdegen gegen Asien, gegen die mesopotamischen Mächte. Was die Römer auf

ihre Weise machten, als sie die Germanen nicht mehr abwehren konnten, siedelten sie Germanenstämme innerwärts des Reichs an in der Erwartung, die werden alle nachrückenden Germanen aufhalten. Die Philister kommen, besetzen den Gazastreifen bis nach Tel Aviv, und das wird später ihr Land, und das nennt man dann Philisterland, Philistia und daraus wird Palästina. – Alles jetzt ausführlich zu erzählen wird zu lang. Das Ende der Entwicklung ist, sie machen einen Großangriff gegen die Israeliten. Die haben sich mittlerweile aus Notwehr politisch zusammengeschlossen, ein gōj, jetzt nicht mehr nur Gottesgemeinde, sondern ein politischer Verbund, so wie Amalek, so wie Edom, wie Moab, Ammon und Aram, ein gōj mit einem König, und der König heißt Saul. Die Philister holen nach langen Kämpfen aus zum letzten großen Schlag im Norden am Gebirge Gilboa und besiegen den Saul und den israelitischen Heerbann total, der Königssohn Jonatan fällt, Saul begeht Selbstmord, der Heerbann löst sich auf. Eine vernichtende Niederlage Israels war das.

Daß sie nicht von der Bildfläche verschwanden, hatte aber einen realen Grund, sie wären normalerweise verschwunden wie viele Völker in der Geschichte, vielleicht philistäisch geworden. Aber da war **David**, ein edler Jüngling, charmant, begabt, redegewandt, musiktüchtig, ein Liebling der Jungfrauen, heißt es, die besangen ihn mehr als alle anderen. Dann wurde der Saul neidisch, die Geschichte ist bekannt, wie der Saul aus Neid dem David das Leben bedroht. David, in Absprache mit seinem Freund, dem Königssohn Jonatan, ging weg von Saul, erst nach Juda, dann nach Moab, wo die Großmutter Rut herstammte, dann wieder nach Juda. Weil Saul immer noch nicht abläßt von ihm, hat er es schließlich satt, er geht zu den Philistern. Diesen Schritt müssen wir so richtig durchfühlen: David geht zu den Philistern! Er geht zu Achis, dem König der Philister, dem König von Gat, und bittet ihn: Gib mir ein Lehen, damit ich für dich arbeite! Der gibt ihm ein Lehen, nämlich Ziklag im Süden an der Grenze zu Juda. Er soll die Südfront eröffnen und Juda erobern, während der Achis nach Norden geht und dort den Saul schlägt. Erst wollte Achis den David dorthin mitnehmen, aber die anderen Philisterkönige sind mißtrauisch, sie sagen: schick den Kerl weg, er ist ein Verräter! So schickt er ihn wieder nach Süden mit dem Befehl: Eröffne dort für mich die zweite Front, derweil ich im Norden den Hauptangriff führe. So geschah es dann auch. Man muß das sehen: der David war mittlerweile weg von Israel, er war weg von Jahwäh. Du, Saul, bist schuld, daß ich mit Jahwäh nichts mehr zu tun habe, sagt er. Glaube an Jahwäh ist da keine Weltanschauungssache. Er sagt: Ich gehöre ja nicht mehr dazu, also habe ich mit Jahwäh nichts mehr zu tun. Das ist soziologisch, psychologisch die Realität. - Der Hitler hat die Juden verfolgt. Viele unter den Juden waren deutscher als Deutsche, haben im 1. Weltkrieg tapfer im deutschen Heer für Deutschland gekämpft, waren EK I-Träger, aber der Hitler hat ihnen das aberkannt. Irgendwann zersprang dann das Ganze. Jetzt waren sie keine Deutschen mehr, und haben dementsprechend natürlich dann sich moralisch bereit gemacht zur Bekämpfung, gehen in den Widerstand, in den Untergrund, zu den Partisanen gegen Deutschland. Das ist der Bruch der Identität. - So auch bei David, er war nicht mehr Israelit, hat mit Jahwäh nichts mehr zu tun. Während im Norden der Krieg tobte, die Männer dort sind, ihre Frauen in Nöte sind, geht David nach Juda hinein und merkt rasch, was die Lage ist. Er hat mit seinen Leuten Erntehilfe gemacht. Im Husch wurde er ein Liebling in Juda. Bei jeder Ernte bekam er Verpflegung für seine Truppe, er mußte nie requirieren, er wurde keine Landplage, im Gegenteil, sie waren froh, daß sie den hatten. David hatte in Hebron seinen Ort genommen. Als die Schlacht im Norden vorbei und verloren war, kamen die Männer auf Schleichwegen heim und fanden das vor und waren glücklich. Sie kommen zum David nach Hebron und sagen: Sei du König über uns! Den König hat man zur Verteidigung. So wie sie bisher den Saul hatten, soll er nun König über sie sein, aber nur über Juda; denn der Norden war jetzt von den Philistern besetzt. Dann kamen die Männer vom Norden und sagten: Mach auch über uns den König in Nachfolge Sauls. Das kann der

David doch nicht annehmen, das wäre ja glatter Hochverrat! Aber er hat angenommen. Es hat ihn gar nicht interessiert, Hochverrat hin oder her, er hat sich gekannt und nur sich. Ein absoluter bá'al-Typ, sein Erfolg, wenn mit Charme, dann mit Charme, wenn mit Brutalität, dann mit Brutalität. Das war jetzt den Philistern zu viel, sie ziehen all ihre Truppen zusammen, die mittlerweile als Besatzung in Nordisrael sind, und ziehen nach Süden gegen den David. Der David erobert geschwind Jerusalem, er setzt den letzten König Malkī šædæq ab und setzt sich ein. Er führt also den Stadtstaat Jerusalem weiter. Die Philister rücken heran, ihn dort zu treffen. In der 'ēmæq r^e ā'īm, der Gespensterschlucht nahe Jerusalem, kommt es zur Schlacht, ein oder zweimal. Der David mit seiner Elitetruppe – er hatte Elitesoldaten, die sind immer stärker als die Heerbannsoldaten; die Truppen Wallensteins waren immer besser als die Kaiserlichen – besiegt die Philister total, die gehen zurück in ihr Land, da bleiben sie im Gazastreifen, kommen nicht wieder und ordnen sich dem David unter. Das bedeutet, sie werden Vasall Davids. David ist jetzt König in Juda für Juda, ist König in Nordisrael für Nordisrael, er tut nicht beide zusammen, hat ein Doppelkönigtum, und er ist Oberkönig über den König der Philister. Oberkönig heißt Großkönig. Es ist das Großreich Davids im Keim jetzt da.

Der David ist ein begabter Mensch. Er tritt ein in den Machtanspruch der Philister im Machtanspruchsbereich der Philister in Kanaan, „vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer“. Die ersten, nach denen er greift, sind die Kanaanäerstädte an der Küste, Dor und Lydda, dann Akko und Tyrus und Sidon etc. Er setzt die Stadtstaatenkönige ab, läßt durch Gouverneure dort verwalten und schließt die Gebiete an an sein Jerusalem. Jerusalem wird damit in Kanaan zur Haupt-Stadt, Hauptstadt unter den Kanaanäerstädten. Als nächstes kommt der Kreis der Stämme an die Reihe, Amalek, Edom, Mob, Ammon und Aram, alle kriegen den Krieg erklärt und alle besiegt er. Aber das sind Königtüme, die behalten ihren König mit Ausnahme von Ammon, dort macht er sich selber zum König (2 Sam 12,30). Also ist David jetzt Oberkönig, Großkönig über die Könige von Philisterland, von Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram. Das Großreich Davids ist entstanden (Karte i. A. S. 128).

Nun aber ist David zugleich 'ādām von Jerusalem, 'ādām Kanaans. Von David gilt jetzt zweierlei, er ist 'ādām, Staatsmann für die Kanaanäer, so wie der Pharao, und er ist Großkönig für den Kreis der Stämme. Ein ungeheurer Prozeß ist da gelaufen, ist noch im Laufen. David meint, er habe im Vollbraß bá'alisch tüchtig 'ādämisch das alles geschafft.

Jetzt kommen **die Israeliten** und sagen ihm ganz etwas anderes. Sie sagen ihm: Dank deiner sind wir die Philister los. Uns gibt's noch. Wir sind noch. Sage es theologisch: Unser Gott ist doch nicht weggeblasen. Er ist noch, es gibt ihn noch, er ist noch unsere Identitätskraft. Sie wagen es, zum David zu gehen und zu sagen: Unser Gott hat sich deiner bedient, uns zu retten aus Philisternot, aus Untergangsnote. Ja, dann ist ja der David, der 'ādämische David, der Großkönig, ein Knecht, ein Werkzeug Jahwäh's. Sie wagen das zu denken und zu sagen. Dann ist ja unser Gott ein Herr, ein 'ādōn, ein Kyrios! Kein Gott ist aus sich ein Herr, das paßt nicht zu einem Gott. Aber unser Gott hat sich in der Geschichte erwiesen als Herr des David, als Herr des 'ādām David. Ja, dann ist ja zwischen uns und Gott und dem David ein Bündnis. Unser Gott hat diesen Großgockel, den 'ādām, in Bündnis genommen und hat ihm ein Lehen aufgetragen, es in Sorge zu nehmen, und das Lehen sind wir, Israel. Erstauftrag dieses David ist also nun geschichtlich, er hat Sorge zu tragen für die Wiederherstellung Israels. Das ist geblieben bis in die Tage Jesu, er sagt: „Ich bin zunächst nur gesandt, Israel wieder herzustellen“ (Mt 15,24; 10,4-5.6). – Der Erstauftrag als Katholik heute ist, kümmerge dich um deine Christengemeinde, dann magst du vielleicht auch noch Mission machen draußen, aber

die Gemeinde ist das erste Einsatzfeld. – Der David hört das, was die Israeliten ihm da sagen. Er könnte lachen über soviel Naivität. Er hat aber nicht süffisant gelacht über soviel Naivität, er war betroffen. – Da ist es wieder: die Betroffenheit der Betroffenen macht Geschichte. – Der David war betroffen, und das machte Geschichte. Er ging drauf ein.

Jetzt kommen zwei Wörter. Israel wird genannt **nægæd** und David wird genannt **nägīd**; **nægæd** heißt konfrontierend, und **nägīd** heißt Gekonfrontierter. Der Gott Israels, dessen Anwesen Israel ist, hat durch Israel diesen 'adämischen 'adām David konfrontiert. Fragt man womit, dann heißt die Antwort: Mit dem Israel in der Not, dem gehauenen, geschlagenen Israel. – Das kann man nicht genug meditieren. Das ist seine Methode bis heute. Dir werden Elende vor die Nase geführt, und das soll dich rühren, der Elende soll dich rühren. Aber täusche dich nur ja nicht, in dem erscheint dir dein Gott, dich einfordernd für den Elenden. – Also, der David geht darauf ein. Nebenbei: Man nennt diesen Bund Davidsbund.

Das Nächste. Israel ist immer, wenn es Jahwäh Gott suchte, nach Sichem gegangen. Wenn es Gedächtnis beging, ist es nach Gilgal gegangen. Und jetzt? Suchen sie ihn als Retter, er ist bei David. Sie müssen zum David gehen, denn durch David ist der Gott ihnen da. Aber der David ist nun mal 'adām Jerusalems, Kanaans. Also müssen sie nach Jerusalem gehen. Israel zieht jetzt in Jerusalem ein, bis dahin nicht. „Die Städte einzunehmen war ihnen nicht möglich“, heißt es im Richterbuch mehrmals. Jetzt ist es soweit, sie übernehmen die Städte, vorne an die Hauptstadt Jerusalem. Die Jerusalemer Einwohner, Kanaanäer, Jebusiter, die sehen nicht die Weltanschauung, Religion, sie sehen die Realität und die ist: Der David ist unser König, und er ist von dem Gott Israels her beeinflusst, den Einfluß nennt man Geist, und er ist der Mann Jahwäh, des Gottes Israels, das sehen wir und es ist so. Also werden sie jahwähgläubig. Die Jebusiter werden israelitisch ohne Schwierigkeiten, das ist Realität.

Jetzt ist Israel in Jerusalem. Es ist schon so geimpft von seinem Gott: Retten, retten, retten, Heimat stiften, Heimat machen, das ist ihnen im Blut beinahe. Jetzt schauen sie auf die Kanaanäer und auf die Staatsvölker, die haben nämlich ein ungelöstes Problem: Erfolg bis zum Exzeß, aber am Schluß den Tod. Der Tod, das ungelöste Problem der Staatsvölker bis heute. Alles können sie verbessern, besser leben, länger leben, aber am Ende doch sterben müssen, und jetzt ist das Sterben umso schlimmer. In der Gruppenzugehörigkeit kann man sterben. Aber der Staatsmensch kann nicht mehr sterben. Entsetzlich, was er durchmacht, Zusammenbruch von allem und jedem. Diese Not sieht Israel, es wird ja jetzt mit Davidstaat 'adämisch weltweit, völkerweit und sieht nun das. Da fühlen sie sich gefordert, in ihres Gottes Namen „den Völkern ein Segen zu sein“, heißt die Formel, die Sache heißt, ihnen vormachen, wie man sterben kann und leben, im Sterben leben. Der Tod hat nicht das letzte Wort, die Macht des Todes ist gebrochen. - Bedenken wir, auch damals schon! In Jesus nur demonstrativ geworden wie nie zuvor. - Das heißt nun, Israel als Israel entdeckt plötzlich, daß es dem Gott Israels eigentlich gar nicht um Israel geht, sondern um die Völker und Israel nur Werkzeug ist, und Werkzeug besagt doch Knecht. Also auch Israel der Knecht Jahwäh. Auch für Israel ist er der Herr. Auch da ist das Verhältnis ein Bündnis, und diesen Bund nennt man Israelbund oder Volksbund. Das neue Wort: im Bund ist Israel dann Volk, λαός griechisch, 'am hebräisch. Volk Gottes meint Gefolgschaft Gottes. Volk meint nicht Nation, sondern eine Solidargemeinschaft mit Jahwäh und des mit ihnen. Erst Gemeinde, dann gōj, Stamm, Nation und jetzt Volk Gottes. gōj ist ein politischer Begriff, Gemeinde ist geistlich-theologisch und Volk auch geistlich-theologisch, nicht Nation. Wenn in Berlin am Reichstag steht „Dem deutschen Volke“, dann heißt das, das ist der Reichstag wo die Abgeordneten sind, bei denen laufen alle Nöten

der Deutschen zusammen, und dort wird gerungen um die Bewältigung der Nöte des Volkes, nicht der deutschen Nation, sondern des deutschen Volkes!

Wir haben jetzt den Davidsbund, darin ist Israel das Lehen für David. Und wir haben den Israelbund, Volksbund, da sind die Völker das Lehen. Und der Staat, ^adāmāh, der Boden, ist sekundär und beigegeben, daß sie aus dem Boden die Früchte zeitigen, um die Völker zu füttern. Die Idee des Völkermahls auf dem Zion ist da, Jes 25 sollte man lesen. Wenn das Völker Mahl wirklich wird, also Sättigung des Hungers, Stillung des Durstes, Befriedigung aller Nöten, das nennt man dann šālōm, Frieden. Frieden ist eben nicht bloß Nicht-Krieg. Frieden ist Befriedigung aller Bedürfnisse. – Die Imperialmächte, Kolonialmächte haben all die Kolonialvölker freigelassen. Jetzt sind die frei - und? Die Verpflichtung besteht, alles zu tun, damit denen der Hunger gestillt, der Durst gestillt werden kann. Erst dann ist das eine wirkliche Befreiung. Frei von der Not ist Befreiung, Freiheit. Frei von der Not, frei von der Angst vor dem Tod und dann Freude, essen, trinken, und Wonne beim Genuß. -

Nachdem der David im Kreis der Nationen der Obsieger war und Israel als sein Lehen begriffen hatte, riß er Israel hoch in die Vorrangstellung gegenüber den Hebräernationen, das geschlagene Israel. Israel hangelt sich hoch an dem David und wird für den Kreis der Stämme ein Obervolk und für die Kanaanäer das Herrschervolk. Jetzt sehen wir Israel herausragen als Hebräernation über diesen Hebräernationen samt Philistern. Dieser Stellung entsprechend ist der David jetzt geworden für alle Hebräernationen zu einem - jetzt kommt ein Titel, eben noch war er nāgād und nāgīd - jetzt ist er ^ʾīš und Israel ^ʾīššāh. ^ʾīš heißt der Mann. Das meint nicht den geschlechtlich männlichen Menschen, sondern Hauptperson, er ist „unser Mann“ sagen wir im Deutschen, an den halten wir uns. Dann kommt das entsprechende: ^ʾīššāh heißt nach ^ʾīš-Art. Israel ist ^ʾīššāh d. h. nach ^ʾīš-Art die Frau, ist „unsere Frau“. So haben die geredet: ^ʾīš und ^ʾīššāh, Mann und Frau, nicht Geschlechtsbezeichnungen, sondern Rang „unser Mann“, Häuptling, und „unsere Frau“, Häuptling. Für den Kreis der Nationen, Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram und Philister ist Israel ^ʾīššāh und der David ist ^ʾīš. Das sind nicht Geschlechtsbezeichnungen, das ist wichtig zu sehen. Zueinander sind sie nāgād und nāgīd, beide sind also füreinander gegenübernd bzw. gegenüber, aber beide sind – nebeneinander und einander ebenbürtig – ^ʾīš und ^ʾīššāh für die Kinder, das sind die Könige der Völker und die Töchter sind die Völker. - Jetzt kommt Israel nach Jerusalem und hat nun ^adām-Horizont. Aber der Gesichtspunkt Israels ist nicht ^adāmāh, ausbeutbare Erde, sondern das sind die an den Tod verlorenen Völker. Der Tod, das ungelöste Problem der Staatsnationen. Der David wird für die Staatsnationen deren „Mann“, und Israel wird für die Völker deren „Frau“, also für sie Orientierung, Zuflucht und Halt. Die beiden Worte ^ʾīš und ^ʾīššāh, müssen wir herauslösen aus dem Vokabular und endlich wieder neu begreifen, was sie bedeuten, wieder wissen, was sie für eine Szene machen. Im Titel Mann und Frau, David und Israel, sind zwei Stufen zu unterscheiden – wir brauchen das nachher im Text.

Nun das Nächste. Dieser David ist in Bund genommen vom Herrn Jahwāh einmal für Israel, Israel ist sein Lehen, und dann die Völker ihm zu Lehen. Israel ist vom Herrn Jahwāh in Bund genommen, Israelbund, für die Völker. Jetzt ist das Wort Bund aufgetaucht, das müssen wir erklären.

Exkurs: Bund

Das Wort Bund ist hebr. b^ʿrīt. Das ist im Orient, seit es den Staat gibt, eine festumrissene Sache. Ein Staat, der vom Boden lebt, ist, weil der Boden immer weiter geht, expansiv. Ein Bauer wird nie was hergeben, aber auf jeden Fall dazu nehmen; er hat den Boden und im Maße er es kann, wird er weitermachen. Es stört ihn, wenn da eine Grenze sein soll. Wenn die Grenze besteht aus Sümpfen oder Morast oder Dschungel,

Wildland, dann rodet er und rodet. Wenn dann schon ein anderer rodet, dann gibt's Krieg, Koexistenz solange beide gleich stark sind, wenn sich das verschiebt, dann Krieg. Das gehört zum Staat von Anfang an dazu bis heute. –

Jetzt haben wir einen Staat Babylonien, Assyrien, Ägypten. In **Ägypten** ist der Nil so dominant, sprich die Natur, der bá'al ist so dominant, daß vom Nil her alle in den Bann des Nil gezogen werden. Wer den Nil hat, hat alle Völkergruppen. Da war zu Anfang noch Unterägypten und Oberägypten getrennt. Es konnte nicht anders kommen, zuerst Balance und dann Machtverschiebung, also die beiden werden vereinigt, Ägypter-Pharaonen haben die Doppelkrone. Dann kommt die Frage, wie weit soll Ägypten gehen nach Süden? Zuerst bis zum heutigen Assuandamm, dann aber: nein, und dann folgen die Nubier. Die Nubier, Schwarzafrikaner, werden ägyptisch. Der Nil macht das. Irgendwann mal haben wir in Ägypten schwarze Pharaonen, wir wissen das nur nicht, schwarze Pharaonen haben wir, Nubier! Dann nach Westen hin Libyen, Cyrenaika; die Libyer wurden ägyptisch. Der Nil macht das, eine Kornkammer, Frucht, Ernte immer, vom Regen unabhängig, und da kamen libysche Pharaonen-Dynastien. Der Nil hat sie alle hereingeholt und machte sie ägyptisch. Nach Osten war das Rote Meer, da war es aus mit Expansion, aber doch immer der Versuch, Kanaan zu kriegen. So entsteht in Ägypten ein klassischer Staat ohne Völkergruppen, alle sind sie Ägypter, alle werden zu Untertanen, 'ādām Ägyptens Pharao und dann die Ägypter.

In **Mesopotamien** war die Lage anders. Euphrat und Tigris sind wichtig, aber das hindert nicht, daß es da gōjīm, Nationen, Nationen gibt, die Namen sind uns meist unbekannt. Assyrien ist ein Staat und expandiert wie jeder Staat, wenn er kann, expandiert er, und kommt nun zu diesen Gebieten, wo Nationen sind mit Königen. Dann macht er das, was der David gemacht hat mit Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, auch Nationen mit Königen, er hat sie zu Vasallen gemacht, er war der große König und sie waren die kleinen Könige, er hat sie in Bund genommen, heißt das dann. Jetzt Assyrien, es hat diese Völkerchen, Natiönchen da in Bund genommen. Wenn die Großmächte aufgezählt werden in der Bibel, dann heißt es Ägypter, Hethiter und „die Versammlung Assyriens“, nicht einfach Assyrien, immer „die Versammlung Assyriens“, ein Staat und ein Großreich. Wie der David: Er hat einen Staat, 'ādām, Untertanen, Kanaanäer, und ein Großreich, Vasallen, Großkönig über Könige. So sehr dominiert das, daß man normalerweise, wenn überhaupt, dann bei Ägypten spricht vom Pharao, aber bei den Assyriern, Babyloniern sagen wir Großkönig, weil dort dieser Aspekt dominiert hat, obwohl die genau so Staat waren wie die Ägypter, aber dazu auch noch ein **Großreich**. Wichtig ist jetzt: Da nimmt der Großkönig die Kleinkönige in **Bund**.

Da gibt es ein **Bundesvertragsschema**. Das hat sich einfach entwickelt. Da sagt der Großkönig dem Kleinkönig: Du siehst ja die Lage, ohne uns bist du nichts, du mußt von uns Nahrung beziehen noch und noch, wir haben Güterproduktion, du armer Kerl mußt kaufen; wir verkaufen dir auch, aber um den Preis, daß du kuschst. Das ändern wir. Er ruft ihn, er beruft ihn an den Hof, wo er ihm sein Vorhaben mitteilt. Das Ende ist ein schriftlicher Vertrag (s. A. S. 129):

Selbstvorstellungsformel: Ich bin der Sowieso, der Sohn des Sowieso... , ich bin der große König, ich bin der Herr der Länder, ich bin der Geliebte des bá'al, ich bin die Sonne – so sagen die – ich, die Sonne, ich bin der, der mit Hilfe der Sonne wachsen läßt, euch füttert, und noch weitere gewaltige Titel. Selbstvorstellungsformel heißt das so in Babylon, so in Assyrien, so in Ägypten, so bei den Hethitern. – Wir müssen uns etwas einfühlen in dieses Politdrama des Vorderen Orients. –

Dann *Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen*. Was ich dir schon hab Gutes getan! Und die größte aller Guttaten ist, ich habe dir bisher dein Land gelassen. Ich hätte es schon längst einnehmen können, aber ich habe dir das Land gelassen. Aber

jetzt sage ich dir: Geh du aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterhaus. Das ist eine Zumutung sondergleichen. Das alles als Ergebnis der gratis gewährten Vorleistungen. Die Gelehrten sagen, diese Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen ist eine Geschichtsquelle sondergleichen, da wird kein großer Titel aufgeführt wie in der Selbstvorstellungsformel, sondern es werden Realien aufgezählt.

Dann *Grundsatzklärung*: Geh du aus deinem Land, raus aus allem! Dann steht er da und hat nichts, ist nichts und kann nichts. Das ist eine furchtbare Zumutung des Großherrschafters gegenüber dem Kleinkönig – wenn man will Moskaus gegen die Kasachen, Usbeken, Kirgisen, Turkmenen etc. Geist ist die Zumutung des Herrn an den Knecht in der Stunde der Berufung. Dann sagt er ihm: Du hast niemanden außer mir. Ich bin dein Herr. Du bist mein Knecht. Niemand kann zwei Herren dienen, denn die Herrschaft ist total. Wenn er das zuläßt, dann ist er nackt und Fleisch, ist im Grunde tödlich getroffen. Berufung ist tödlich. Wenn es dabei bliebe, wäre er vernichtet und weg von der Bühne. Aber trauend auf den Herrn läßt er sich auf das Spiel ein. Der Herr kann ihm jetzt sagen: Jetzt hast du neuen Grund zu leben, einen Grund neues Lebens. D. h. du bist erweckt worden aus dem Tod. – So reden die politisch! – Mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt. Fortan bist du nicht mehr der Bisherige, vorbei, jetzt bist du mein Sohn, mein Kind. Politik ist das! Weiter sagt der Herr: Fürchte nicht! **Ich bin da mit dir**. Ich bin ja da mit dir allwohin du gehst. Dein ich-bin-da bin ich. Einen anderen hast du nicht. Wenn einer kommt, der sich an dich heranmachen möchte, sofort mir melden, nichts außer mir! Absolute Herrschaft!

Dann *Einzelbestimmungen*: Wenn das eintritt, dann machst du das; wenn das, dann das; wenn das, dann das. Der Bündnisfall ist eingetreten, würde man heute sagen.

Dann *Anrufung der Götter als Zeugen*.

Dann *Sendung*. Der Herr sendet ihn nun ins Lehen. Das Lehen besteht normalerweise in dem Land, das er bisher hatte, aber jetzt bekommt er es zu Lehen. Er hat jetzt ein distanzierteres Verhältnis zu dem Land, das er bisher hatte. Von Großkönigs Gnaden hat er nun das Land als Lehen des Großkönigs. Der Großkönig, der Herr, wenn er ein Staatsmann ist, und er ist es, dann ist er einer, dem kommt es auf die Güter an, nicht auf das Wohl der Menschen; produzieren, Produktion, Güter! Das Resümee: Alles bleibt mein. Du bist mein, deine Zeit ist mein, deine Kraft ist mein, deine Intelligenz ist mein, du bist ganz und gar mein. Das Land ist mein, und die Erzeugnisse deiner Arbeit sind mein. Das hat zur Folge: alles lieferst du mir ab in meine Hauptstadt, real den Zehnten, aber gemeint ist alles; und auch den Erstling abliefern, aber gemeint sind alle Kinder. Das nennen wir im Mittelalter Tributfahrt, hebr. **minhāh**, Hinleite.

Das ist jetzt der Punkt. An der Stelle, wenn das abgeliefert wird, ist das kein Opfer. Opfer wäre zweiseitig. Der Knecht hat überhaupt keinen Anspruch, absolut keinen Anspruch. Der Herr gibt dem Knecht, dem Vasallen da aus freien Stücken genug zu essen und zu trinken, samt dem daheim Behaltenden, was ja auch noch ihm gehört. – Das ist ein politisches System, in der Sowjetunion perfektioniert, alles abliefern und von Moskau her wird zentral zugeteilt in Portionen. – Ein Politsystem so in Ägypten, in Babylonien, in Assyrien, bei den Hethitern.

Diese Ablieferung ist der Tag der Prüfung, **massāh**. Da kommt der Knecht vor den Herrn und jetzt prüft der Herr und dann entweder: du guter Knecht, getreu gewesen, wirst nochmal eingesetzt, oder: du böser Knecht, deine Ablieferung ist doch nichts, hast verlüdert, warst faul. Das ist die Prüfung, das Gericht über die Vasallen. Im guten Fall bekommt er das Lehen wieder, im bösen Fall muß der um Vergebung bitten und wimmern, und vielleicht gefällt es dem Großkönig, daß er begnadigt, Begnadigung. Schuld ist Bringschuld, und der bundgemäße Begriff für die Bringschuld ist Sünde, ein politischer Begriff! Die Sache ist die Schuld, schuldig geblieben soviel Weizen etc. und das ist Sünde. Der Vasall kann um Vergebung bitten, dann kann der Herr ihn

begnadigen, Gnade üben. Er muß nicht, er kann. Im Ausüben der Begnadigung erhebt sich der Herr über jedes Bundesrecht, denn nach Bundesrecht wäre der Knecht des Todes. Und oftmals ging es tödlich aus für den Vasallen. Aber der Herr kann begnadigen. Dann ist die Schuld erlassen, die Sünde vergeben. Er bekommt eine neue Sendung: gehe heim, mach es besser! – Das ist das Herrschaftssystem im Alten Orient, vor allen Dingen in Assyrien, wo die vielen Vasallen sind. Wo keine Vasallen sind, hat das keinen Sinn, drum hat man das System in Ägypten nicht so ausgebaut.

Überlegen wir, seit 4000 v. Chr. gibt es dieses Herrschaftssystem Bund, und um 1000 v. Chr. kommt David. Da sind 3000 Jahre schon vergangen, und das System ist ausgefieselt genau. Archäologen haben bei Ausgrabungen Funde gemacht in Boğazköy, Hattuscha. Da lag das ganze Staatsarchiv nur umgekippt, ein Fund sondergleichen und war der Beweis: Das war das System der Herrschaft. Und plötzlich kann man Funde in Ägypten, Funde in Babel, Assur, die bruchstückhaft sind, erkennen. Jetzt weiß man, überall war dieses Herrschaftssystem da. Das liegt in der Luft, das weiß man irgendwann. (Exkurs Ende)

Jetzt kommt **David**. Ägypten liegt darnieder, schwach, Babel liegt darnieder, Assyrien liegt darnieder, Hethiter sind verschwunden. Er ist der Napoleon der Stunde. Er kann nach der Kaiserkrone greifen im Vorderen Orient, und das tut er auch. So muß man den David einschätzen, ein politisches Genie. Er hat nicht nur ^ʾdāmāh, da hat er Untertanen, Kanaanäer, da muß er keinen Vertrag schließen, aber Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, da muß er einen Vertrag schließen. Das war Politik gewesen bis dahin.

Nun kommt das Theologische. Dieser David wird nun von den Israeliten in deren Betroffenheit erfaßt als Knecht Jahwäh. Jahwäh ist sein Herr, er ist Knecht. Er ist keineswegs der absolute ^ʾādām, er ist Knecht des Jahwäh, des Gottes Israels, ist von dem in Bund genommen. Jetzt rastet es ein. Das ganze Gotteswesen wird nun erfaßt im Rahmen des Bundesschemas: Herr, Knecht, Vorleistung, Berufung, Einsetzung, Sendung. Ja, der ganze Aufstieg Davids ist eine einzige Vorleistung des Herrn Jahwäh, das hat er ihm gelingen lassen. Was Israels Bund anbelangt, von Ägypten an alles reine Vorleistung, und jetzt hat er Israel soweit, es als Werkzeug gebrauchen zu können. Berufung, Einsetzung, Sendung, dann Prüfung, dann Schuld und Sünde, Vergebungsbitte, Begnadigung, Neusendung, das alles ist jetzt da. Das Bundesschema oder Bundesformular ist eine Erfassung des ganzen Bundesdramas; zum Bundesdrama gehören Handlungen und Worte. -

Nebenbei: Der Vertrag wird bei den Großstaaten geschrieben auf Tafeln, eine Dublette, zweifach. Die Tafeln sind aus bestem Material, niemals aus Ton, sondern mindestens Basalt, besser noch Bronze, noch besser, damals neu, Eisen, noch besser Silber, niemals Gold. Gold gilt bei denen als reines Königsmetall, Schmuck. –

Der Bund zwischen Jahwäh und David wird nun so erfaßt, später der Bund zwischen Jahwäh und Israel auch so erfaßt und auch auf Tafeln, zwei Tafeln. Bei den Heiden war eine Tafel für den Großkönig, der sie deponierte im Tempel seines Gottes, die andere Tafel, Dublette, deponierte der Kleinkönig im Tempel seines Gottes. In Israel ist Gott selber der Herr, der muß nicht sich selbst eine Tafel machen. Es ist aber doch von zwei Tafeln die Rede, aber nicht von Dublette, sondern auf zwei Tafeln der eine Bund. So kommt das Reden von „den Tafeln“ auf, vom Bundesgesetz Jahwäh auf Tafeln in Zion, Jerusalem.

Nun im Zusammenhang mit all dem der „**Tag der Prüfung**“. Jetzt wird nicht abgeliefert bei David, beim Großkönig, sondern bei Jahwäh. Die Hinleite, die Sachen kommen alle zum David nach Jerusalem, aber der muß sie weitergeben an Jahwäh. Er muß also für die „Frau“, Israel, das abliefert, ein guter Verwalter sein. „Dein Überfluß zum ^ʾādām und der werde dir zum guten Verwalter“ (Gen 3,16) in der Weitergabe an Jah-

wäh. Er darf nicht Nutzen ziehen aus seinem Amt. Also an der Stelle nun abliefern alles mögliche, Getreide, Öl, Wein, Früchte, Tiere und auch da das Menschenkind. Es gehört alles dem Herrn. Was machen wir damit vor dem Herrn? Wir bauen eine Schlachtstatt vor der Lade Jahwäh, und auf der Schlachtstatt wird Öl ausgegossen, Wein in die Erde gegossen, Körner werden verbrannt, Tiere werden geschlachtet und verbrannt, und eigentlich wird auch das Menschenkind geschlachtet und verbrannt. Das ist kein Opfer! Man nennt das Hinleite, **minḥāh**, Ablieferung, Tributfahrt.

Entscheidend ist jetzt hier nur, man muß für Jahwäh auf dem Zion als wie für einen Schöpfer einen Tempel bauen und eine Schlachtstatt. Danach hatten wir ja gefragt. Also, er braucht eine Schlachtstatt. Und wo immer nun dieser Jahwäh zur Verehrung steht, baut man ihm eine Schlachtstatt, obwohl zu einem 'el in Sichem so was gar nicht paßt, das gehört nicht dazu. Jetzt wird erzählt, der Abraham habe in Sichem eine Schlachtstatt gebaut (12,6-7). Dann wird das auch gesagt von Betel (12,8) und von Hebron (13,18), er baut ihm eine Schlachtstatt. Daher kommt also dieses Reden. Wir hatten ja gefragt, wo der geschichtliche Auslöser dafür ist.

Wir haben einen langen Anlauf genommen, um begreiflich zu machen, welche Bedeutung der Schlachtstatt zukommt, die für Jahwäh gebaut wird. Dabei haben wir auch gemerkt, daß es sich da um eine eminent wichtige Sache für unser Denken heute handelt. Der Klarheit halber wollen wir die wichtigsten Punkte mit Hilfe einiger Fragen nochmal **z u s a m m e n f a s s e n**.

- Schlachtstatt heißt auf Hebräisch **mizbē^h**, schlachten ist **zābāḥ**; es ist die Stelle, wo geschlachtet wird zum Opfer. Schlachtstatt ist auf Deutsch Altar, ein Lehnwort aus dem Lateinischen von altus hoch, altare das Erhöhte. Der Altar ist hoch gebaut; man redet von den Stufen des Altars, so hoch sogar sind die, daß ein Mann sich so kleiden soll, daß „man seine Blöße nicht sieht“, wenn er da hochsteigt, heißt es in Israel (vgl. Ex 20,26).

- „*Schlachtstatt*“ findet sich in unserem Text: 12,7 eine *Schlachtstatt* in Sichem; 12,8 eine *Schlachtstatt* in Betel; 13,18 eine *Schlachtstatt* in Hebron. Jedesmal eine *Schlachtstatt* an einem Gottort, wo niemals vorher eine war. Zudem insgesamt dreimal die *Schlachtstatt*, und die Drei ist keine harmlose Zahl. - Wir werden später über die Symbolwerte der Zahlen sprechen. -

- Auf die Frage: Wem baut man einen Altar, eine Schlachtstatt? heißt die Antwort: Niemals einem Gott! So wenig man einen Gott sehen kann, so wenig kann man ihm eine Schlachtstatt bauen. Etwas brutaler gesagt: Ein **Gott braucht keine Opfer**. – Sage das mal heute! Draußen muß man acht geben, es ungeniert zu sagen. Warum? Weil die ‚Nachliturgischen Erneuerer‘ in jedes Gebet aber mindestens einmal „Opfer“ hinein gepflanzt haben, „das Opfer annehmen“, „unser Opfer“, „mein Opfer“ etc. Ja, man kann diese Gebete nehmen, aber dann mußt du den Text korrigieren. - **Opfer** im strikten Sinn ist immer ein Wirtschaftshandeln, **do ut des**. Ich gebe eine Kartoffel dem Acker, daß der Acker mir zehn gebe; ein Weizenkorn dem Acker, daß er eine Ähre mir gebe. Also, wer opfert, rechnet. Das ist in der Frömmigkeit verankert in den frömmsten Seelen, man kriegt es fast nicht los, so natürlich ist das. Opfer ist wirtschaftliche Investition. Man muß investieren, und die Investition muß sich lohnen. –

Da haben wir nun wieder so ein Feld erwischt! Wir sollten allmählich über die Grundzüge des Menschseins uns klar werden: Investition muß sich lohnen. Investieren, um Güter zu bekommen. Güter brauchen wir zum Leben. Zu was für einem Leben? βίος. Das ist ursprünglich drin im Menschen. Naturtrieb kannst du nicht einfach ausrotten. Der Mensch ist ein Egoist, und ich bin einer, ich muß das immer wissen. Dann kommt die Frage: was befreit mich vom Egoismus? Nachdem, was wir besprochen haben, würden wir sagen: Gott am Ort. Gott in Situation. Da werden wir bekehrt. Aber unsere Egoismuskraft wird nicht gebrochen, sie wird bekehrt, wird gebraucht zum Dienst. –

- Also, einem Gott baut man keinen Altar. Wem baut man denn dann einen Altar? Dem bá'al baut man den Altar, die Schlachtstatt. Do ut des haben wir gesagt. Am Acker gibt man ihm die Sachen, aber auch rituell dann im Heiligtum. Da tut man am Altar schlachten und verbrennen und ausschütten, ausgießen und was noch, alles Mögliche. Do ut des ist das, mal stur dabei bleiben. Als was scheint Israel Jahwäh zu nehmen, den Gott Jahwäh, wenn es ihm eine Schlachtstatt baut? Doch als einen oder wie einen bá'al, Herr und Schöpfer bá'al. Das kann doch nicht wahr sein!

- Was muß mit dem 'el Israels, Ortsgott mit Namen Jahwäh, mittlerweile geschehen sein, daß man ihm eine Schlachtstatt baut und ihn sehen kann? – Manche sagen, er wurde zu etwas gemacht, was er eigentlich gar nicht war. Das nennt man in der Religionsgeschichte Synkretismus und dichtet dem einfach alles Mögliche an. - Wir haben unter dieser Antwort eine tiefere Antwort zu geben auf die Frage: Was ist historisch passiert, was für ein Geschichtsereignis, in dem Jahwäh, der Ortsgott, Israels Gott, aufbrach, „offenbar wurde“ als einer, „der sich sehen läßt“ und dem dann auch eine Schlachtstatt geziert?

Die Antwort heißt: als er in Davids Tagen im Davidseignis offenbar wurde als ein Herr, gar von Vermögen der Schöpfer. Herr hat immer ein Unternehmen, und da kannst du ihm folgen, sequi, sehen. Und wenn er ist von Vermögen der Schöpfer, dann ist er in allen Vorgängen der Natur am Wirken, am Schaffen, du kannst ihm folgen, ihn sehen.

Einem Herrn aber, der dich berufen hat, eingesetzt und gesandt hat, dem schuldest du Rechenschaft – banal gesagt – Tributfahrt, hebr. minhäh. Du bringst alle Güter zum Heiligtum. Am Heiligtum übergibst du die Güter ihm. Wie macht man das, welche Sinnfälligkeit haben wir? Wenn wir Wein bringen, er soll trinken, nicht wir, dann den Wein ausgießen, aussprengen. Wenn ich Öl bringe, es an die Schlachtstatt schmieren oder ausschütten; wenn ich Getreide bringe, es verstreuen oder verbrennen; wenn ich ein Lamm bringe, es schlachten und verbrennen und zwar das Ganze. Jetzt sieht es verdammt ähnlich aus wie ein Opfer. Es ist aber der ganzen Sinnggebung nach **k e i n O p f e r**. Es ist nicht do ut des. Ich liefere nur ab, was mir ja sowieso nicht gehört (vgl. Ps 50,7.8-10.11-15). Einen Anspruch habe ich sowieso keinen. Der Herr hat in der Berufung gesagt: „Geh du aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus“, aus deinem Betrieb weg, aus deiner Dynastie weg, aus dem wo du Erbe bist weg, verlasse alles, habe gar nichts! Wenn du das vollzogen hast, bist du ohnmächtig, bist tot. Dann sagt der Herr: „Traue auf mich! Dein Herr weiß doch, was du brauchst.“ Berechne mich nicht nach dem Maß deiner Gaben! Dann setzt er dich ein und sendet dich genau dort hinein, woraus er dich genommen hat. Aber jetzt hast du ein anderes Verhältnis zu deinem Betrieb, du hast ihn zu Lehen; zu deinem Stammbaum, du hast, weil du ein Kind Gottes bist, einen neuen Stammbaum; zu deinem Vaterhaus, vergiß das alte, du hast Ihn zum Vater und bist sein Erbe, seine Herrschaft auf Erden zu verkörpern. Du bist also völlig verwandelt, verändert.

- Was wird nun aus der Schlachtstatt? Aus der Schlachtstatt wird demnach lediglich die Stätte, die Stelle der Praxis, wo man die **H i n l e i t e**, minhäh, den Tribut des Vasallen abliefern. Abliefern tust du bei dem Herrn alles, alle Frucht, die du produziert hast vom Acker, von der Industrie, bei den Herden und dein eigenes Kind, nichts gehört dir, alles gehört dem Herrn. Bei den lebendigen Tieren und Menschen ist es die einfachste Praxis dann sie schlachten. Das eigene Kind aber eben nicht bei Jahwäh, Gott Israels, sondern du bringst es, und er vertraut es dir an als wie zu Lehen; und da kannst du nicht verfügen über das Leben deines Kindes.

- Das ist also **ein völlig anderer Zugang**, wenn jetzt dem Jahwäh eine *Schlachtstatt* gebaut wird, und wenn bei den Heiden bá'al eine Schlachtstatt gebaut wird. Bei bá'al

ist es wirklich ‚do ut des‘, bei Jahwäh niemals! Das Maledeite ist nur, rein äußerlich ist das fast nicht zu unterscheiden, und im Trieb bei dir ist doch urwüchsig drin ‚do ut des‘, und also tust du ständig die Hingabe der Prüfung wieder verfälschen zum Opfer. Das ist das Maledeite – jetzt religionspsychologisch und geschichtlich gesehen - daß wir ständig zurückfallen in die Graswuchsfrömmigkeit der Heiden, wo wir doch kein Graswuchs mehr sind oder sein sollten.

Eine Anmerkung zur **Z a h l e n s y m b o l i k**.

Uns sind beim Lesen der violetten, der zweiten Kolumne vor allem vier Vokabeln aufgefallen, die wie Leitworte in diesem Text sitzen und in der alten Erzählung nicht vorkommen, auch nicht sagbar sind, wie wir gefunden haben. Beim Zählen ergibt sich folgendes Ergebnis:

schreiten steht in 12,6; 18,3; 18,5 > zweimal, insgesamt 4mal

Jahwäh steht in 12,7 > zweimal; 12,8 > zweimal; 13,18; 18,1, insgesamt 6mal

sehen steht in 12,6 (mōræh); 12,7 > zweimal; 13,18 (mamrē³); 18,1 > zweimal (1x mamrē³); 18,2 > zweimal, insgesamt 8 Mal, dabei 2mal „Abraham sieht“, 3mal „Jahwäh läßt sich sehen“, insgesamt 5mal

Schlachtstatt steht in 12,7; 12,8; 13,18, insgesamt 3mal

Es mögen uns Kleinigkeiten sein. Aber die haben damals mit einer solchen Leidenschaft formuliert - nicht wie wir heute, wir schwätzen und schreiben drauf los - die haben ‚gesetzt‘ Sage formuliert. Und so springt beim Lesen und Hören das Leitwort direkt ins Auge, ins Ohr.

Die **Drei** ist die Gruppe, Solidarität, Notgemeinschaft, Rettungsgemeinschaft.

Die **Vier** ist Territorium, Nord, Süd, Ost, West, kann klein sein wie ein Acker, kann größer sein: etwa der Staat, das Land, kann noch größer sein: der Weltstaat, Schöpfung, visiert immer an Produktion, Güter, gedeckten Tisch.

Die **Fünf** ist Segen. Erklärung: Wenn wir eine Gruppe sind, drei, dann spielt sich eine Hauptrolle heraus, ein Vierter kommt hinzu. Dann kommt ‚Mehr‘ ins Spiel, ’ēl, Gott. Man bringt also Fünfe zusammen. Das herauszufinden, hilft nur Statistik und Vergleich von Schrifttexten (z.B. Gen 12,1-4: segnen, Segen > fünfmal; und andere Stellen). Fünf ist also die Zahl des Segens. Segen ist lat. signum, das aufgerichtete Zeichen im Getümmel der Schlacht, an dem man sich orientieren kann. So wird der, der das Zeichen hält oder darstellt oder das Signalhorn bläst, zum Segen für andere. **Sechs** läßt sich deuten als 2 x 3: Rettungsgemeinschaft mit Jahwäh, verstärkt.

Es gibt noch ein paar weitere neue Begriffe in der violetten Kolumne, die auch in der alten Erzählung nicht vorkommen könnten, die aber nicht als Leitworte auffallen.

Einer dieser Begriffe steht:

12,8

und aus-rief er den Namen Jahwähs

Abraham „rief aus den Namen Jahwähs“ – was soll das heißen? Name ist Bedeutung. Wir sagen: der Mann hat einen guten Namen, hat einen großen Namen. Wir reden von ‚Männern von Namen‘, d. h. von Bedeutung. Wenn wir das von jemand wissen, dann wissen wir auch, wie jemand wirkt: Er wirkt durch seinen Namen. Namenhaft erreicht er die Menschen. Name ist im Grunde die ausgestrahlte Bedeutung des Wesens.

Jetzt heißt es hier „er rief aus den Namen“. Rufen, **qārā’**, ist entweder rufen, berufen, einrufen oder auch ausrufen jemanden, z. B. den König ausrufen. Hier ist es der Abraham, der den Namen Jahwähs ausruft. An anderer Stelle (Ex 34,5; 1 Kön 19,11) ruft Jahwäh selbst seinen Namen aus und zwar, indem er sich zu erkennen gibt, ruft er seinen Namen aus. Hier ruft Abraham den Namen aus. Abraham als der Knecht des Herrn Jahwäh ist wesentlich der, der den Namen des Herrn ausruft. Er steht nie für

sich. Im Bund wäre er nicht Kind, er wäre Sohn, bēn, des Herrn. Der Sohn ist immer der Repräsentant, und der Repräsentant darf niemals den Blick auf den verstellen, den er repräsentiert. Um den Vorgang geht es jetzt. Der Abraham macht den Namen Jahwāhs bekannt, er ruft ihn aus zeugnishaft. – So rufen wir den Namen Christi des Erstandenen aus, machen ihn bekannt, geben Zeugnis. Diese Vorgänge kostbar nehmen!

Einen weiteren neuen Begriff in der violetten Kolumne lesen wir:

18,2

und neigte sich zur Erde

Hebräisch steht da **jištaḥū 'arṣāh**. Im Hebräischen ist das nicht ein Wort nur „sich verneigen, Stirn zur Erde“, das wäre der äußere Gestus. Das Wort selber heißt **hištaḥ^awāh** und bedeutet eigentlich – man muß die ganze Szene sehen, die das Wort macht – ich Ohnmächtiger, im Tode (in der Berufung), ich trauend auf den Herrn komme in eine unverbrüchliche Gemeinschaft mit dem Herrn. Und der unverbrüchliche Zusammenhalt von Vielen, und wären es zwei, in der Stunde der Not heißt Leben, **ḥaj**, ist Leben aus Trauen, ζωή, Leben ist konkret. – Wenn nun der Herr den Knecht ruft, beruft und der gerät in diese Todnot, denn Berufung ist tödlich, dann gelangt der Berufene im Trauensschritt in die Treue des Herrn, in den Verbund mit dem Herrn, ins Leben, d. h. er holt sich am Herrn das Leben, und der Herr ist für ihn das Leben. Er sagt dem Knecht: ‚Ich bin das Leben für dich.‘ Der Knecht kann jetzt sagen: ‚Du bist mein Leben.‘ Dieser wechselseitige Bezug von Leben heißt – ein Hitpael im Hebräischen – **hištaḥ^awāh** > sich aneinander das Leben holen; jemand kann, soll im Umgang mit mir sich das Leben holen, das Leben gewinnen.

Also, hištaḥ^awāh heißt eigentlich nicht ‚sich neigen‘, das ist nur der äußere Gestus, der wird in dem hebräischen Wort gar nicht genannt. Das Wort nennt den Lebensgewinn und nicht den Gestus, während prostratio, bäuchlings sich hinwerfen, nur den äußeren Gestus nennt: Stirn zur Erde. – Wenn man ägyptische Bilder sieht, da liegt eine Reihe von Vasallen bäuchlings vor dem Herrscher, und der auf dem Thron oben setzt den Schuh ihnen ins Genick. Wenn die das mit Wohlgefallen annehmen, dann erhebt er sie, und sie dürfen sein Antlitz schauen. Wenn sie aber bocken, dann sagt man, sie seien „harten Nackens“, hartnäckig. Wenn sie harten Nackens sind, gewinnen sie das Leben nicht, sie verlieren es. Bei den Potentaten damals wurde dann der Scharfrichter bestellt.

Man muß das Bundesschema kennen, den Vollzug kennen, die Sprache kennen, um diesen Herrn, der in diesem Bilde gesehen wird, zu erkennen. Ja, von ihm her sind absolute Grenzen gesetzt: Das tut man nicht! und dann die Zumutung (den Geist) und die Ermöglichung des Trauens und dann das Geschenk seiner Treue und dann leben, daraus, darin leben. So das Wort Jesu auch hören: „Ich bin das Leben“ für dich, für euch. Das wird jetzt hier übersetzt mit „neigen“, andere sagen „niederwerfen“ oder noch was anderes, aber es meint eigentlich das eben Dargelegte.

Jetzt unsere Frage: Wer ist Gott, wenn man vor ihm „sich neigt“, hištaḥ^awāh?

Vor einem reinen 'ēl, weder Retter-'ēl noch Orts-'ēl, „neigst“ du dich nicht, stehen vor ihm ist da die Ehrfurchtshaltung. Die Ehrfurchtshaltung beim Herrn ist Trauen, Vertrauen, vor dem, der dich berufen hat, also hištaḥ^awāh, an dem verlierst du, gewinnst du das Leben, holst du dir das Leben.

Das ist ein Musterbeispiel, dieses Wort konnte in der grauen Kolumne noch nicht vorkommen. Es ist klar jetzt, warum ich das dort ausgeschieden habe. Beim reinen 'ēl ist das nicht gefragt, das kommt da nicht vor. Im Deutschen meinen wir, vor Gott ('ēl) mußt du dich neigen. Nein, vor Gott, dem reinen 'ēl, mußt du stehen. Und die Gemeinde als Anwesen 'ēls steht. Wir beten im Kanon: „Du hast uns berufen, vor dir zu stehen und dir zu dienen.“ Vor Gott in der Rolle des Herrn ist der Vollzug trauen und da dann hištaḥ^awāh und das heißt praktisch: in die Solidargemeinschaft hinein sich

vertrauen. Dieses Einander-sich-vertrauen ist heimlicherweise IHM vertrauen, der dies Eins macht, stiftet.

Der nächste neue Begriff in der 2. Kolumne kommt vor in:

18,3

**Mein Herr, möchte ich doch Gunst
in deinen Augen gefunden haben**

Hebräisch ist das Verb gönnen **ḥānán** und das Hauptwort heißt **ḥēn**, die Gunst. Was ist der Vollzugsgestus von „gönnen“? Ich *gönne* dieser Dame da den Bleistift. Nein, das kann ich überhaupt nicht. Die Deutschen haben sich angewöhnt zu meinen, ein Ding werde gegönnt, z. B. eine Gabel, ein Stück Brot oder was immer. Nehmen wir an, diese Dame möchte einen Stift von mir. Ich nehme ihn und werfe ihr den hin. Sie hat ihn, aber ich habe ihr ihn nicht gegönnt. Ein Ding, eine Sache *gönne* ich überhaupt nicht. Ich *gönne* mein Antlitz. Ich *gönne* einen Augen-Blick. Ich *gönne* meine Zeit. Ich *gönne* mich. Wenn ich der Dame, die um den Stift gebeten hatte, den *gönnen* will, dann muß ich mich ihr zuwenden, sie freundlich angucken, ihr mein Antlitz bieten, indem ich ihr den Stift reiche, das ist *gönnen*. - Das ist das, was wir so oft vermissen, z. B. am Postschalter. Der Beamte soll, wenn ich um drei Briefmarken bitte, nicht weiterquasseln mit dem Nachbarn und währenddessen die Briefmarken herausholen und mir herschieben und den Euro holen. Der hat mir keinen Blick gegönnt, das ist empörend! *Gönnen* ist das, was man nicht bezahlen kann, da hat er recht, wenn er sagt, das wird mir nicht bezahlt. Aber das macht den Vorgang menschlich. - Im Straßenverkehr noch und noch. Da gehst du, es kommt ein Auto, du weichst zur Seite, und der fährt durch ohne rechts und links zu gucken. Er hätte ja ein bißchen nicken oder mit der Hand ein Zeichen geben können. Konsequenz? Ich schmeiße ihm einen Fluch nach: Du blöder Kerl, du blöder! Ein anderes Mal grüßt einer freundlich und ich blicke ihm freundlich nach. Da war ‚mehr‘ in der Welt, da war augenblicks ‚Mehr‘ in der Welt. Eine stillschweigende Kommunität der Verkehrsteilnehmer-Menschen! - Wir müssen diese Worte ausloten.

Jetzt steht hier **gönnen**. Wieder die Frage: Kann ein reiner ’ēl, Orts-’ēl oder Gruppen-’ēl, sich *gönnen*, hier z. B. dem Abraham in Sichem „Gunst finden lassen“? ’ēl ist ja Atmosphäre, Klima, ein Innen, Hauch des Lebens, aber er ist kein Gegenüber. Wo erst ist „gönnen“ drin von Seiten Gottes? Dann wenn er sich offenbart hat als in der Rolle ein Herr. Ein Herr *gönnt* sein Antlitz, *gönnt* einen Blick, *gönnt* sich. In der Bibel kommt das so viel hundertmal vor, aber die Übersetzer wissen damit nichts anzufangen und sagen dann irgendwas, Erbarmen, Huld, Gnade usw. Ein typisches Beispiel ist die Stelle Ex 34,6, dort heißt es im hebräischen Text: „*Vorüber fuhr Jahwäh an seinem (des Mose) Antlitz und rief aus: Jahwäh, Jahwäh, Gott (’ēl), erbarmend, gönnend, langmütig, reich an Huld und Treue.*“ In der Einheitsübersetzung steht: „*Der Herr ging an ihm (Mose) vorüber und rief: Jahwäh ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.*“ - *Gönnen* ist ein eigenes, ein kapitaless Wort und ein ganz gewaltiger Vollzug.

Nun ist der Herr Gott ja nicht sichtbar. Was macht er, wenn er sich einem oder vielen *gönnen*, *Gunst erweisen* möchte? Er beruft einen zum Knecht, setzt ihn ein als sein Kind, als Sohn, Repräsentant und sendet ihn zu denen. Der ist ein Mensch, aber der kann das Gönnen des Gottherrn denen gönnen. „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ (Joh 14,9; 12,45). Man muß das durchschaut haben. Du weißt ja gar nicht, wes du gewürdigt bist, wenn du freundlich bist. Überlasse doch deine Freundlichkeit nicht dem banalen Zufall oder der Laune. Wisse um die Würde deiner freundlichen Zuwendung, die hat Rang, hat Würde, die macht dich schön (- nicht ästhetisch schön), da bricht durch Schönheit von Anderem, von ander her.

Gönnen ist also eines der Worte, die in die Kolumne gehören, wo Gott als in der Rolle ein Herr erkannt ist, wie es ja auch eben in 18,3 formuliert ist: „**Mein Herr**, möchte ich doch **Gunst** in deinen Augen gefunden haben.“, und das ist möglich in der Zeit Davids.

In die 2. Kolumne gehört auch:

18,3

**Schreite doch an deinem Knecht
nimmer vorüber**

Jetzt geht es um das Wort „Knecht“, hebr. *ʿēbād*. Bei einer reinen ʿēl-(Gott)-Erfahrung, Ortsgott oder Gruppengott, ist *Knecht* keine Vokabel. *Knecht* setzt Berufung voraus durch einen Herrn und Bundesschluß und Einsetzung und Sendung, Arbeit im Lehen und Tributfahrt und Ablieferung und Prüfung.

Frage: In welchem Israeliten hat Israel zum ersten Mal erfaßt, daß einer ein *Knecht* Gottes ist? Zuerst in David und dann in Israel als Korporation Knecht Jahwäh. Das ist eine neue Vokabel, die frühestens in die 2. Kolumne gehört.

Ein letztes neues Stichwort findet sich in:

18,5

Tu so, wie du geredet hast

Rede ist hebr. *dābār* und *dābār* ist Bundesrede. Das bezeichnet aber nicht nur das, was als Wort daherkommt, sondern jeder Gestus in Berufung, Einsetzung, Sendung, ob mit Worten oder ohne Worte, ist „*Rede*“. Wir haben im Deutschen den Wortgebrauch ‚dieser Gestus war beredt‘ oder ‚er hat kein Wort gesagt, er hatte ein beredtes Benehmen‘.

Was ist also „*Rede*“? Berufung kann in Worten ergehen, kann aber auch in Zeichen ergehen. Dann Einsetzung: „Mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt“. In Worten. Dann Sendung und was der dann arbeitet in seinem Lehen und die Frucht, die er bringt, und die Ablieferung der Frucht und die Prüfung, all das ist „*Rede*“. Wenn es im Text heißt „nach diesen *Reden* geschah diese *Rede*“, dann bezieht sich das auf die Abschnitte innerhalb des Gesamt. Also man kann Abschnitte machen im Bundesdrama. Dann in der Prüfung Vergebensbitte, weil schuldig geblieben, und dann Begnadigung und dann Neusendung. Das alles sind im Bundesdrama, im Drama der Bundesrede Abschnitte. Man kann also den Singular gebrauchen und kann den Plural gebrauchen, so finden wir es in der Bibel.

Rede ist Bundesrede. Wer redet? Der Herr. Wer empfängt *Rede*? Der Knecht. Und wenn der Knecht an Gott sich wendet, dann ist auch das *Rede*; auch des Knechts Worte und Gesten sind *Rede* im Zusammenhang des Bundes.

Beim Übersetzen muß man Acht geben. Im Deutschen werden verschiedene Wörter gebraucht und oftmals noch wahllos. Auch im Griechischen gibt es mehrere Wörter, *λαλέω* sagen, *εἶπον* sprechen, *φημί* sprechen; steht *λέγω*, dann ist es das hebr. *dābār*, und das ist reden, das Hauptwort dazu heißt gr. *λόγος*, hebr. *dābār*, Rede. Wo das Wort steht, da wird das ganze Geschehen, z. B. des Evangeliums, mit diesem Schlagwort hineingerissen in den Bundeszusammenhang. Der Fachmann weiß: Das ist Rede, *dābār*. Auch dieses Wort gehört in die Davidszeit.

Am Schluß ein **R e s ü m e e**

- Vorhanden ist eine ursprüngliche Erzählung, grau markiert. Die bekommt eine Weiterung, die violett markiert ist. Diese Weiterung fällt auf durch neues Vokabular: *Jahwäh* heißt jetzt der Gott, und *sehen* läßt er sich und er *sieht*, und man baut ihm eine

Schlachtstatt und er *schreitet*, wodurch die Gottorte miteinander verbunden sind und die Abraham-Erzählung in die Heilsgeschichte einbezogen wird. Die Grunderzählung wird also erweitert durch diese Elemente.

- Dann war da die Frage nach dem geschichtlichen Auslöser für diese Weiterung der Grunderzählung. Wir haben gefunden: zuerst Sichern, Josua, und dann David, das Davidsereignis. Also, die Davidszeit liefert die Weiterung der alten grauen Schicht, und das ist in der violetten Kolumne festgehalten. Wir wären also mit diesem Text nicht mehr in der Zeit der Seßhaftwerdung, sondern längst darüber weg in der Zeit Davids.

- Die Davidszeit ist so reich an neuen Zügen im Bilde Gottes und im Blick auf Sage an neuen Motiven des Sagens, und das alles kommt da jetzt herein in die Abraham-Erzählung, angefangen mit der violetten Kolumne. Alle weiteren sind nur Ausfaltung sagemäßig der Motive, sachlich der Züge Gottes, der offenbar worden ist. Jeder neue Zug im Bilde Gottes, der offenbar worden ist, wird eingetragen in die Abraham-Sage. Abraham ist Hebron, Hebron ist David, David ist Juda und David in Jerusalem geht Israel an. Darum wird die ganze Neuerfahrung Israels mit seinem Gott Jahwäh medio David eingetragen in die Abraham-Sage. Der David erscheint als wie der ausgewachsene Abraham; oder anders herum der Abraham erscheint als wie der vorweggenommene David. Kein Interesse an Protokoll, kein Interesse an Biografie, sondern Gottes-Sage der jetzigen Generation für jetzt.

- So entsteht Schrift, unsere Schrift. Die ist nicht Literatur, wo einer sich hinsetzt wie der Goethe und schreibt den Faust. Sondern das ist Niederschlag von Geschichte in Jahresringen. Und immer wieder entdecken wir, der Gott greift immer mehr ins Leben, ursprünglich nur scheinbar begrenzt örtlich, gruppenmäßig, und jetzt ist sein Horizont Dynastie, Weltreich, Himmel und Erde. Also kein Synkretismus ist das, sondern weil geschichtlich dieser Gott sich an keine Fassung hält, weder an die Ortsgott-Fassung noch an die Gruppengott-Fassung nur, er ist ein leben-diger Gott in Situation.

- Ein Wort noch aus der persönlichen Erfahrung mit der Textarbeit, damit Sie als Hörer eine Perspektive haben und das Unternehmen verstehen. Diese in der violetten Kolumne da hineingefügten Texte, warum habe ich die herausgegriffen und als Anknüpfer genommen, außerdem daß das Vokabular halt einheitlich ist in der Kolumne? Warum habe ich diese Kolumne herausgegriffen als erste und nicht als zweite, dritte oder vierte?

Antwort: Weil in dieser Kolumne an den Stellen, wo Gott bis dahin als Orts-³el erfahren ward, die neuen Stichworte einsetzen. Er war erfahren worden am Ort Sichern, am Ort Betel, am Ort Hebron als 'el, Ortsgott. An dem Ort tritt nun ein „sehen“, da heißt es nun ausdrücklich z. B. 12,7: „Er ließ von Abram sich sehen. Er baute dort eine Schlachtstatt für Jahwäh“ - und dann wird ausdrücklich gesagt - „dem, der von ihm sich hatte sehen lassen.“ Und das Ganze spielt am Ort von Sichern. Rein textlich ist das Sehenlassen und das Schlachtstattbauen engst verknüpft mit dem Ort.

Diese Beobachtung hat mich dahin gebracht zu sagen: Das muß von dem ganzen Vokabular als erstes drankommen. Dann entdeckte ich, daß in dieser Kolumne die jetzt wiederholt genannten Vokabeln zum ersten Mal auftauchen. Also vom ganzen Bundesdrama, das mehrere Kolumnen übergreift, kommt dieser Zug zuerst zur Darstellung, dies Motiv zuerst in die Sage: sehen lassen, Schlachtstatt bauen, Jahwäh Herr, sich neigen, Rede, Knecht, rufen. Rein vom Erzählen her sind diese Aussagen dichtest geknüpft an die Sätze der Grunderzählung: Ort, Sichern, Betel, Hebron.

- Also, dieser Text ist gewachsen. Denkbar ist diese violette Kolumne als eingefügt in die alte Abraham-Sage ab David; das Drama beim David und dann die Sage davon. Auch andere Bibeltexte haben von David an genau diese Einträge bekommen in die vorhandene alte Erzählung. Diese Durchdringung des Alten mit dem Neuen wie aber

auch umgekehrt, das zu separieren, war die Schwierigkeit; das Ganze ist eine Wahnsinnsarbeit.

- Jetzt könnte man sagen, das ist doch ein eitles Spiel, was machst du denn da, du mußt verkündigen! Ich sage: Vertrauen erwecken in die Gediegenheit des Bibeltextes. Das ist kein Unsinn. Das ist ein unglaubliches Dokument!

3. Kolumne, grün

Unser Text hat Weiterungen. In unserem Studium entdeckten wir eine Weiterung, die nun in der nächsten Kolumne erscheint, die man überschreiben könnte mit Bund und Berufung, Land und Segen. Diese Kolumne ist grün markiert. Wir lesen den Text zunächst wieder im Zusammenhang.

12,1	Jahwäh sprach zu Abram: Geh du aus deinem Land in das Land, so wie ich es dich sehen lasse
12,2	und ich will dich segnen
12,3	Sei da als ein Segen.
12,4	Segnen will ich, die dich segnen, die dich gering machen, verfluche ich. Mit dir segnen sich alle Sippen des Bodens.
12,6	Und es ging Abram, wie Jahwäh zu ihm geredet hatte im Land
13,14	Der Kanaaniter war aber damals im Land.
13,17	Jahwäh sprach zu Abram
	Erstehe: Laß dich angehen das Land die Länge und Breite, denn ich gebe es dir.

Auffallend oft hören wir Land, insgesamt fünfmal das Wort Land, um Landgabe geht es. Außerdem hören wir fünfmal das Wort Segen, und beide Leitworte in diesen ersten Versen.

Dann folgt in einem zweiten Block ein Bundesschlußritual, ein ganz massives, deftiges Bundesschlußritual.

15,9	Er sprach zu ihm: Hole mir eine drittbürtige Färse, eine drittbürtige Ziege, einen drittbürtigen Widder, eine Turtel und eine Nestlingstaube.
15,10	Er holte ihm alle diese. Er häftete sie mitten durch und legte jede Hälfte der zugehörigen gegenüber, das Geflügel aber häftete er nicht.
15,11	Das Geiervolk stieß auf die Aase nieder, Abram hieß sie von dannen kehren.
15,12	Als nun die Sonne im Eingehn war, fiel auf Abram Betäubung – eine Angst, und große Verfinsterung fällt da auf ihn.

- 15,17 **Die Sonne war eingegangen, Nachtschwärze war, da: rauchender Ofen, Feuerfackel, das schritt zwischen diesen Stücken durch.-**
- 15,18 **An jenem Tag schloß Jahwäh mit Abram einen Bund sprechend: ich habe dieses Land gegeben vom Strom Ägyptens bis an den großen Strom, den Strom Euphrat**
- 15,19 **samt dem (betreffend den) Keniter, und dem Knisiter und dem Kadmoniter**
- 15,20 **und dem Chetiter und dem Prisiter und dem Rfaer**
- 15,21 **und dem Amoriter und dem Kanaaniter und dem Girgaschiter und dem Jebusiter.**

Der Kapitelsatz darin ist v 18: „An jenem Tage schloß Jahwäh mit Abram einen Bund.“ Also der **Bundesschluß** ist da das Thema.

Ehe wir nach den neuen Begriffen gucken, fragen wir zunächst nach dem Bundesdrama unter der Frage: Welches Motiv aus dem Bundesdrama kommt zur Sprache? Es ist noch nicht alles, noch nicht die Fülle.

Wenn es 12,1 heißt:

Jahwäh sprach zu Abram: Geh du aus deinem Land,

dann heißt das im Bund Berufung. Das Land hat noch keinen Namen.

Dann

in das Land, das ich dich sehen lasse,

Das wäre innerhalb der Berufung Sendung. Im Vorweg schon wird angedeutet: ich werde dich senden. Erst einmal er beruft ihn, um ihn zu senden, **šālāh**.

Dann 12,4:

Und es ging Abram

Jetzt etwas Wichtiges: „gehen“, **hālāk**, ist kein Marschieren, es kann schon mal verbunden sein mit marschieren; aber hier heißt „er ging“: er ließ sich das angehen, er ging darauf ein.

gemäß dem wie Jahwäh ihm geredet hatte

„Reden“ ist Bundesrede, **dābār**. Das Ganze ist dann also eine Bundesrede, und zwar ist Berufung und Sendung anvisiert, noch nicht die Einsetzung zum Sohn.

Dann kommt 12,6: „und Abram schritt“, das Wort aus der violetten Kolumne, und dazu

im Land

Der Kanaaniter war aber damals im Land

Er soll die staatlichen Kanaanäer als solche erkennen und annehmen. Die Kanaanäer waren im Land, nicht die Hebräer. - Jetzt heißt es schon zum dritten und vierten Mal „Land“. Land ist hebr. **'āræš**, aber Land im politischen Sinn, also Staat. Wenn ich sage die Länder Europas, da meine ich nicht die Geographie, da meine ich die politischen Länder; oder die Bundesländer in der Bundesrepublik sind politische Länder. – Da fragt man sich direkt: ja, wo ist denn der Abram?

13,14

Jahwäh sprach zu Abram:

13,17

Steh auf (erstehe): Laß dich angehen das Land die Länge, die Breite, denn ich gebe es dir

Jetzt haben wir zum fünften Mal „Land“. Ich gebe es dir, **nātán**, das ist eine Bundesvokabel.

Jetzt reden wir von „Landgabe“. – Bei den Germanen, Zeit der Völkerwanderung, reden wir von Landnahme, von dorthin sind wir verbildet. In der Bibel ist zunächst einmal keine Landnahme beim Seßhaftwerden. Seßhaft werden ist seßhaft werden, aber keine Landnahme. Landnahme ist das Echo auf Landgabe. Der Knecht nimmt das Land auf der Basis der Landgabe durch den Herrn. Erst Landgabe und dann Landnahme. Nehmen, annehmen ist **lāqáḥ**, ebenfalls eine Bundesvokabel.

In dem nun folgenden grünen Text 15,9-12.17 ist nur gerade das Ritual der Bundschließung festgehalten. Alles vorher ist erst die Anforderung: Komm aus deinem Land, und dann Ankündigung bzw. Verheißung, besser Zusage, Landzusage.

Land ist eine Sache im Bundesdrama, da ist es die Gabe des Herrn an den Knecht, Landgabe. Von Landnahme ist da noch nicht die Rede, aber die hängt dann dran. Der so mit dem Land Belehnte, der nimmt nun das Land. Er geht ins Lehen und nimmt das Land aus der Hand des Herrn. Wichtig jetzt zu sehen: Er ist im Land, aber sein Verhältnis zum Land wird gelockert. – Ganz konkret: der David hat das Land Kanaan ja schon erobert, das ist sein, absoluter Herrscher ist er, er hat das Land erobert, es gehört doch ihm! Dann kommt die Konfrontierung mit dem Gott Israels vermittelt durch Israel. Er geht drauf ein, wird ein Gekonfrontierter, ein Gegegenüberter, und das heißt dann, er soll darauf verzichten: Geh du..., laß das Land! Weg mit dem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus! Am Ende heißt es: **I c h** gebe dir das Land. Dann wird er gesandt in das Land und kommt in das Land, das er vorher schon hatte, aber ganz anders. Jetzt hat er es zu Lehen. Das ist ein Unterschied, er hat es jetzt zu Lehen. –

Übertrieben formuliert könnte ich sagen: Eine Mutter hat ein Kind, sagt, es ist mein Kind, ich habe ein Kind und besteht drauf, es ist ihr Kind. Und jetzt kommt die Zumutung: Das ist nicht dein Kind. Es ist dir zu Lehen gegeben. Gehe bitte so damit um. Nicht zur Befriedigung deiner eigenen Kinderwünsche, nein, es ist dir zu Lehen gegeben. Es gibt das schöne Gedicht von Werner Bergengruen ‚Geliebtes Lehen‘, der Ehepartner, das geliebte Lehen. Das ist ein anderes Verhältnis zum Land. In dieser Berufung wird dem Abram dann zugemutet, er soll sein Verhältnis zum Land lösen und es als dem Herrn gehörig betrachten, und es dann in der Berufung von diesem Herrn sich geben lassen zum Lehen. Das ist ein anderes Verhältnis zum Land, zum Staat. –

Von einem Politiker sagt man, er dient seinem Land. Aber immer ist die Gefahr, daß der so tut, als wäre er der Eigner des Landes. Die Gefahr muß man sehen. Das ist nicht sein Land. Das hat das Volk ihm übertragen zum Lehen. Das gehört auch ins Bewußtsein gerufen den Menschen, schon den Schülern, den Kindern und natürlich den Politikern, daß das Grundbegriffen sei: du hast das Land nicht! Es ist beschämend für uns, wie Frühkulturen z.B. auch Indianer u. ä. das verstanden haben. Die haben ja gewußt: Das Land, wir können kein Land verkaufen. Die Weißen kommen und wollen Land kaufen, Geld dafür geben die Buren den Zulus. Land kann man nicht verkaufen! Wir haben das Land zu Lehen. Nach heutigen modernen Begriffen: wir haben das Land zu Lehen = wir müssen es unseren Kindern unbeschädigt weitergeben. Wir können es nicht einfach ausbeuten nur so. –

Es also ist das Verhältnis zum Land, Staat, um das es hier geht.

Nun suchen wir noch nach den neuen Begriffen in dieser grünen Kolumne.

Es heißt 12,1: Jahwäh sprach zu Abram: **Geh du** aus deinem Land in das Land, so wie ich es dich sehen lasse.

12,4: Und es **ging** Abram, wie Jahwäh zu ihm **geredet** hatte.

Man muß die beiden Verse im Zusammenhang hören. In v 1 ist gesagt „Jahwäh sprach“, aber v 4 ist das „sprach“ markiert als „**geredet**“. „Rede“, **dābār**, ist Bundesrede. Rede ist Berufung, Jahwäh beruft hier den Abram.

Dann taucht ein für uns neuer Begriff auf:

Geh du aus deinem Land

Das hört sich so an wie: marschiere weg von deinem Land. „Gehen“ ist **hālāk**, sich angehen lassen, in ein Verhältnis zu etwas oder jemanden treten. Hier steht jetzt hebr. **læk l'kā**, das heißt „geh mir doch“, so wie ich sagen würde im Deutschen „jetzt komm“, „zier dich nicht!“ oder „ab, mach das und das!“ Also der Berufende fordert von dem Berufenen sich, den Berufenden, was angehen zu lassen. Er ruft ihn in ein Verhältnis zu sich. Hebräisch ist das ein qualifizierter Imperativ, da steht wörtlich „geh (du) dir“. Das ist der Aufruf, sich ins Benehmen zu setzen mit dem Berufenden. Und dann Punkt, Trennungsstrich und dann kommt - was mache ich jetzt, wenn ich drüber spreche, was war das für eine Sprachform - „aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterhaus“? Das ist Imperativ. Der Imperativ im Deutschen hat mancherlei Gestalt. Ein Imperativ kann heißen: komm. Er kann auch heißen: du sollst kommen! Er kann heißen: Komm! Hier jetzt, die Steigerung geht noch weiter, also: weg hier! Weg mit dem Land! Da paßt kein Verbum dazu. Jedenfalls das Wort „gehe“, gehen, ist nicht das Verbum zu diesem Befehl. Das „gehen“ heißt „zu mir“, daß ich dir sage, was mit dir los ist. Und dann getrennt davon „aus deinem Land“, und später dann noch „aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterhaus“.

Das ist die erste Korrektur, die wir lernen müssen. Es heißt nicht: Marschiere du weg von deinem Land. Das ist nicht gemeint. Wenn ich nochmal sagen darf: Finger weg vom Land! Da brauche ich kein Verbum. Weg von deinem Land! Es geht, wie wir sehen werden, um die Ablockerung vom in eigensüchtigem Besitztrieb festgehaltenen Land. Das ist nicht dein Land!

Dann weiter:

in das Land

Ein Beispiel: Wir Schüler konnten kaum schwimmen, wir mußten schwimmen lernen, dabei stand der Lehrer am Rand des Beckens. Dann auch noch springen vom Dreimeterbrett. Das war schon eine Mordssache und dann Fünfmeterturn. Dann er: Los jetzt ins Wasser! Da war kein Verbum drin.

So ähnlich jetzt hier: **Ins Land!** Das ist ein Kommando.

Dann hinzugesetzt:

so wie ich es dich sehen lasse

Nicht „welches“ unter anderen, nein, „als was für eins ich dich es sehen lasse“, gemäß dem wie ich es dich sehen lasse. Als was für eins? Als Lehen. – Da steht Kuchen auf dem Tisch, das Kind sieht es, und schon greift es danach. Da wird ihm gesagt: So nicht! Du kriegst ein Stück und noch mehr, aber so nicht! -

Diese Korrektur des Triebes im Blick auf den Staatsmann, darum geht es, das ist gemeint. Das ist eine Sache, die zieht durch alles durch in der Industrie in den Betrieben, in der Wirtschaft, wie die Chefs da mit den Arbeitern, den Angestellten umspringen, der Bauer auf seinem Hof, wie der mit den Knechten und Mägden umspringt! So aber nicht! In allen Betriebsfeldern immer dies Problem, daß der triebige Mensch, der übermütige Mensch dann zugreift und zupackt, er will blendend dastehen und hat das Menschliche zerrüttet. Altorientalische Herrscher waren so gesehen im Prinzip absolute Herrscher, in gewisser Weise Zerrütter des Menschlichen.

Jetzt kommt der David, und der macht genau diese Laufbahn. Er hat am Ende die Philister besiegt, Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram besiegt, die Jebusiter besiegt und erobert, alle Kanaanäer-Stadtstaaten erobert und angeschlossen, Haupt-

stadt Jerusalem. Jetzt ist er der Boß. er hat das Land. Nun passiert ihm das. daß er durch Israel im Namen des Gottes Israels gerührt wird, der Gott spielt ihm einen Streich. Jetzt kommt die Zumutung: Er ist 'ādām, Herrscher Kanaans, jawohl, aber nicht so, nicht nach altorientalischem Muster. So nicht! Wie denn? Ja, er bekommt das Ganze zu Lehen, ist also auch Rechenschaft schuldig. - Und er wird zur Rechenschaft gezogen in der Prüfung und für schuldig befunden, Bringschuld. Wenn der Herr Gott ist, ist die Bringschuld Menschen, und zwar als Gerettete. Wenn er die nicht gebracht hat, sondern schuldig geblieben ist, dann muß der Gottherr prüfen, ob das Leben verloren ist. Bittet er um Vergebung, dann kann der Gottherr begnadigen, und er kann leben dann aus Gnade. Dann lebt er aus Begnadigung. Ich kann jetzt schon sagen: Die Bibel fällt das Generalurteil über den 'ādām vom Paradies an: der lebt aus Begnadigung, hat Leben aus Gnade. Ein Grunddatum, wie wir uns sollen begreifen; denn wage doch nicht zu sagen, du seist ohne Schuld, nicht moralische Schuld, sondern Bringschuld. Wie viele sind dir begegnet und du hättest dich engagieren können zumindest. Aber du hast halbe-halbe gemacht, warst zu müde, es war zu viel. Am Ende wirst du dir sagen müssen, bzw. sagen lassen müssen: an dem bin ich schuldig geworden. – Das Land wird zum Lehen, das ist das Novum.

Erst der alte Text 12,6:

Und Abram schritt

Dann grüner Text:

im Land

Der Kanaaniter war aber damals im Land.

Dann 13,14

Jahwäh sprach zu Abram:

Dann 13,17

Erstehe: laß dich angehen das Land die Länge und Breite, denn ich gebe es dir

Das ist inhaltlich vorausgehend ausführlich besprochen. Aber zu dem „**erstehe**“ noch ein Wort. „Erstehen“ ist hebr. **qūm**. Wie bringt man das jetzt unter im Zusammenhang mit Berufung? Berufen zum Knecht, Erstehung aus dem Tode - unter diesem Deckwort läuft jetzt die **Neuzeugung als Kind** und die **Einsetzung zum Sohn** des Herrn: „Mein Sohn bist du, jetzt habe ich dich gezeugt“ (Ps 2,7). Das steht nicht hier, aber das ist die Szene. Der Berufene ist tödlich getroffen. Aber trauend in die Treue des Herrn ersteht er und lebt. Das steht in diesem **qūm**. Also nicht einfach wie es in den Bibelübersetzungen heißt „auf, mach dich auf, steh auf!“ Da ist die Grundvorstellung, er soll gehen, marschieren. Das ist falsch übersetzt, nicht durchschaut. Dieses „auf“ im Deutschen heißt doch „los“, „marschieren“! Aber das steht nicht da. Es steht da: „**Erstehe! Auferstehe!**“ Und der Sache nach „**Kind werden des Herrn**“, geboren werden, gezeugt werden aus dem Herrn neu. „**Auferstehe!**“ Einen Doppelpunkt schreiben lassen und dann: **Laß dich angehen das Land** – und das heißt im Gegensatz zu vorher, vor der Berufung – als Lehen. Habe nicht mehr den falschen Blick aufs Land, es ist nicht dein, du kannst nicht drüber verfügen, nein! Laß es dich angehen, ein Verhältnis finden als wie zum Lehen.

Dann heißt es:

die Länge, die Breite, denn ich gebe es dir

z u L e h e n . Das ist der Witz des Ganzen. Das Land ist also jetzt Landgabe des Herrn an den Knecht. Ist der Herr nun Gott, dann soll der Knecht das Land nehmen zu Lehen von Gott, und nun kommt der göttliche Umgang mit dem Land. Er soll aus dem Land ortsgotthaft Heimat machen. Laß das Land eine Heimat werden, gehe in Ehrfurcht damit um, zerstöre nicht Umwelt, modern gesagt. Und im Blick auf Rettergott: Geh mit dem Land um dem Rettergott gemäß, und das heißt: Heile das Land, rette das Land aus Zerstörung, aus Verwüstung; oder wenn Trockenheit ist: bewässere das Land, wenn Überschwemmung ist: baue Dämme, modern gesagt alle diese die Natur bewahrenden Unternehmungen. Das ist ein dem Rettergott gemäßer Umgang mit dem Land. – Ich will nicht der sein, der das modern ideologisch überzieht, aber: Rettet den Wald!

Das hat mit Ideologie nichts zu tun. Dann die Wege und Plätze: Betoniert, asphaltiert nicht alles zu! Der Boden muß schnaufen. Nüchtern bleiben, keine Ideologisierung! Laßt doch diese Ecke oder dieses Tal, diesen Hang unbebaut, laßt den Baum stehen, der Schatten gibt, das Gebüsch, das Vögeln Nistplätze bietet, usw., alles vor Zerstörung bewahrende Maßnahmen, ein dem Rettergott gemäßer Umgang mit dem Land.

Also „ergehe dich im Land“ heißt, laß das Land dich angehen Gott gemäß: Heimat, ortsgotthaft, und dann bewahren, rettergotthaft.

Mitten im Thema Land und Land als Lehen taucht nun das Thema Segen auf, eigens aufgegriffen, ein für uns neuer Begriff.

12,1 Jahwäh sagt zu Abram: Geh du aus deinem Land in das Land, so wie ich es dich sehen lasse.

Dann heißt es unvermittelt:

12,2

Ich will dich segnen

sei da als ein Segen

12,3

**Segnen will ich, die dich segnen. Mit dir segnen
sich alle Sippen des Bodens**

Danach wird das Thema Land fortgesetzt. 12,4 heißt es: „Und es ging Abram, wie Jahwäh ihm geredet hatte ... im Land.“

Was hat es zu bedeuten, daß das Thema „Segen“ da eigens aufgegriffen und eingeschoben wird?

Das deutsche Wort „Segen“ ist ein Lehnwort, kommt vom lat. **signum**, das ist das Feldzeichen in der Schlacht. Dem entspricht in etwa das hebr. Wort für Segen, **b^ʿrākāh**.

Wenn im Getümmel der Schlacht man nicht mehr ein und aus weiß, dann ist da der Hornist oder Bannerträger, dahin kann man sich orientieren, dort sich wieder sammeln, von dorthin neue Ordre bekommen. Das ist dann praktisch zum Segen, die Stelle wird zum Segen, ist ein Segen. – Wenn ich zum Segen das Kreuzzeichen mache z. B. über die Gemeinde, dann heißt das, ich richte das Kreuz auf inmitten der Gemeinde, den Gekreuzigten inmitten der Gemeinde, und alle, die da in Sterbensnot geraten, sollen auf den schauen, um an ihm Orientierung zu haben, Halt zu haben, wie man sterben kann ohne zu verzweifeln, den Trauensschritt in die Auferstehung zu tun. Das ist Segen.

12,2 sagt Jahwäh Abram:

Ich will dich segnen

Sprich: ich will dich zur orientierenden Mitte machen für Verlorene.

Sei da als ein Segen

Meist wird übersetzt „werde ein Segen“, aber da steht „sei da als ein Segen“. Wir wissen, „da sein“, **hājāh**, ist ein Markenzeichen des Herrn, er ist da mit dem Knecht. Hier ist jetzt dem Abram gesagt: Sei da, in Herrenstellung, den Verlorenen qua Segen, qua Orientierungsstelle.

Die Fünf ist die Zahl des Segens, das Wort Land kommt fünfmal vor, d. h. das Land soll also nun segenhafte werden. Das ist seltsam. Wie wir Land kennen gelernt haben, Staat, ist der sehr egoistisch, absolut, dirigistisch, abliefern, ausbeuten etc. Nein, sagt die Fünffzahl, so sollt ihr, Abraham/David, das Land, den Staat nicht verstehen.

12,3

Segnen will ich, die dich segnen

Mit dir segnen sich alle Sippen des Bodens

Hier heißt es „Sippen des Bodens“, **mīšp^ʿhōt hā^ʾdāmāh**. Später wird es heißen „alle Völker der Erde“ (Gen 22,18), jetzt noch nicht. Bei „Sippen des Bodens“ muß man

wissen: ^ʾdāmāh, Boden, ist das Land Kanaan, das ist nicht politisch gemeint, ist Land qua Boden. Die „Sippen des Bodens“ sind all die Völkerlein, die auf Kanaans Boden leben. In der grünen Kolumne 15,19f zählt er sie auf, das sind die Sippen des Bodens Kanaans, nicht der Kreis der Stämme, das sauber unterscheiden. Man soll also die Minoritäten respektieren, modern gesagt, ein Segen sein, eine Zuflucht, eine Orientierung sein für alle Minoritäten; die werden nicht untergebuttert, sondern respektiert. – Das ist ein unglaublich modernes Konzept.

Fünfmal Segen hier, eben fünfmal Land. Land und Segen sind Leitworte im Text und sie sprechen Bände, ohne direkt es zu sagen, einfach durch das Leitwort und die Anzahl wie oft es vorkommt.

Inmitten des fünfmal Land ist hineingepflanzt fünfmal **Segen!** Also, die Berufung ist nicht eine Berufung, in der der Berufene Land zugesprochen bekommt, sondern in der er bestellt wird zum Segen. Wir sehen, mitten in die Partie vom Land ist das reingepflanzt. D. h. also: dem Land ein Segen sein. Das ist der Unterschied: das Land ausbeuten oder dem Land ein Segen sein für alles, was krabbelt im Land.

Die Fünf ist hier geradezu doppelt und dreifach betont: fünfmal Land, fünfmal Segen und das Wort Segen selbst. Die Abrahamerzählung wird sein eine Segenserzählung. Das ist ein Novum!

Wir hatten zu Anfang gefragt, welches Motiv aus dem Bundesdrama hier zur Sprache kommt (vgl. S. 50). Noch kommt nicht das ganze Bundesdrama zur Sprache. Aber zur Sprache kommt das Motiv Land, genauer Landgabe, Land als Lehen, dann das Motiv Segen und das Motiv Bund, speziell Bundesschlußritual.

Das Bundschlußritual 15,9-12 . 17-18

Nun kommt zu diesem Berufungsvorgang, Einsetzung und angedeutete Sendung, der formelle rituelle Bundesschluß. Wichtig zu verstehen: Eine Sache ist die Berufung, Einsetzung und Sendung aussprechen. Eine nächste Sache ist der formale Bundesschluß, das Ritual. - Im Buch Exodus c 19 u. 20 – 21, und dann das Ritual in c 24 der Bundesschluß. - So jetzt auch hier.

In dem Ritual gibt es ein paar Sachen, die bedürfen einer Erklärung, z.B. die Sache mit den Tieren,

15,9 heißt es:

Hole mir eine drittbürtige Färse.

Eine *Färse*, hebr. ^ʾæglāh, ist ein weiblicher Farren, also die Bezeichnung für ein weibliches Rind.

Da steht auch mehrmals **drittbürtig**. Weil es auch vom Widder gesagt ist, heißt es wohl als drittes Kalb bzw. Ziege oder Widder geboren, und nicht ein Tier, das zum dritten Mal geboren hat, wie manche meinen.

15,10 heißt es:

Er hälftete sie und legt einen Teil auf die eine, den anderen Teil auf die andere Seite, damit eine Gasse entsteht. Das gehört zum Ritual des Bundesschlusses.

15,11 heißt es:

Der Geier stieß auf die Aase nieder

Der Geier, ^ʾájit, in der Bibel, der Stoßvogel in der Bibel, der Adler in der Bibel, wie immer er genannt wird, das ist die Weltmacht, bá'alisch, wenn wir wollen unser Reichsadler oder der englisch-bayrische Löwe oder der russische Bär, alles Gewalttäter. Diese Reichssymbole sind alles Gewalttäter!

Von dem Geier heißt es:

er stößt nieder auf die Aase, auf das Geschlachtete. Er beansprucht es für sich. Die Staatsmacht ist so geartet, daß sie alles für sich beansprucht.

Dann heißt es:

und Abram wehrte ihnen, jaššēb

(Hiphil von nāšáb, verscheuchen) also er verscheucht, verjagt sie.

Jetzt haben wir den David/Abraham, der da nicht mehr mitmacht, der anders ist, der es länger so nicht haben will. Er ist nicht mehr der, der alles für sich beansprucht. - Wenn man weiß, was die Herrscher auch des sog. Abendlandes alles für sich beanspruchten, grausam, am Ende sogar auch die Äbte und Bischöfe, die ja weltliche Herren waren, furchtbar! – Jetzt kommt eine Größe ins Spiel, die den Abraham zum Knecht beruft, und dieser Abraham, der Knecht Gottes geworden ist, der verwehrt das, so nicht!

Jetzt wird sogar noch etwas angedeutet mit dem Stichwort „kehren“,

er hieß sie von dannen kehren.

Es geht um den Staat, um Menschen, und die absoluten Herrscher haben auf die Menschen gar nicht geachtet, Leibeigene, fertig. Das ius primae noctis ist eine Anmaßung sondergleichen! Und die Forderung zum Militärdienst, der, der, diesen Sprößling abliefern, der wird Soldat, der geht in den Krieg, der wird verkauft nach Amerika, denn die bezahlen was für Soldaten aus Europa. Die Liselotte von der Pfalz beschwert sich, weil so wenige fallen, denn im Fall, daß sie fallen, bekommt sie Sonderrente, es fallen zu wenige, da beschwert sie sich! - Solche Sachen muß man wissen. Die Staatsmacht ist so gesehen menschenfeindlich, wenn sie sich selbst überlassen bleibt, sprich, wenn sie nicht gotthörig ist, dann wird sie menschenfeindlich. Superbeispiel der Moderne: Sowjetunion, Hitler. Sie versprechen das Blaue vom Himmel, und was haben die Menschen gefressen! – Also Einhalt gebieten dem Übermut der Staatsmacht. Abraham ist dazu bestellt, David ist dazu bestellt, ein Staatsmann zu sein, der dies nicht zuläßt um Gottes Willen, um seines Herrn willen nicht zuläßt.

15,12a

**Als nun die Sonne im Eingehen war, fiel auf
Abram Betäubung**

Betäubung wird meist übersetzt mit Tiefschlaf, Luther sagt „ein tiefer Schlaf“. Das erinnert uns an ’ādām in Gen 2,21, da wird auch Tiefschlaf übersetzt, aber das ist weder hier noch dort gemeint. Das Wort **tardēmāh** meint nie und nimmer Tiefschlaf. Buber sagt Betäubung. Aber was ist Betäubung Holzhammer, bewußtlos? Nein! Wo haben wir Deutschen noch in der Sprache die Verwendung des Wortes Betäubung, betäubt in anderem Zusammenhang? Ein Beispiel: Du, ich kann dir sagen, ich ging da durch das Haus, dann habe ich eine Tür gefunden und öffne sie, du, ich war betäubt von dem Glanz, der Pracht! Ich war ganz weg! - Da öffnen sie die Gräber der Pharaonen, du, wir waren alle betäubt! - Das ist höchste Wachheit und ganz starr. Das ist ganz weg und gleichzeitig ganz da, betäubt. Was macht der Betäubte im Augenblick? Er macht gar nichts. D. h. der Triebmensch ist augenblicks in dieser Betäubung ganz zurückgestellt. Er ist ganz offen für das Betäubende, das ist berückend, bestechend, großartig, wunderbar.

Jetzt sage ich als Resümee (Bibel lesen, Statistik und Vergleich):

In der Berufung ist der Berufene im Vorgang der Berufung ganz „betäubt“. Sein ganzes Tüchtigsein ist zurückgestellt, sein Betrieb zurückgestellt, ist nicht gefragt, er kann sich nicht rühmen - jetzt kommt das Positive - er ist nur ganz und gar hingerissen oder erstaunt oder fasziniert, daß er soll berufen sein. In der Berufung ist er einerseits selbst total ausgeschaltet andererseits total fasziniert. Am Ende kommt heraus, wenn der so Berufene, der Vasall, dann heimkommt zu seinen Völkern, dann soll er denen dort strahlend erzählen von dem Großartigen, was ihm am Hof zuteil geworden ist: Er, ein Berufener, Vasall, dieses großartigen Kaisers. – Nicht Vasall gleich negativ sehen. Der großartige Saladin hat einen Sohn, und im Abendland herrscht der Kaiser Friedrich II., der Staufer, in Palermo, ein Genie, ein Staatsmann, ein Philosoph, spricht Arabisch, fährt nach Kairo, diskutiert mit arabischen Gelehrten, ist ein weltoffener Mann, und der ist Kaiser. Jetzt sagt der Saladin: es wäre eine Ehre für meinen Sohn, wenn der sein dürfte Vasall dieses groß-

artigen Kaisers. Der Sohn hat bereits Cypern vom Vater, dem Saladin, anvertraut bekommen. Jetzt nimmt der Saladin dem Sohn Cypern weg und bittet den Kaiser Friedrich II., er möge doch die Gnade erweisen und seinen Sohn berufen zum Vasall und ihm Cypern zum Lehen geben. Dokumentarisch belegt! Da merken wir, es ist etwas Großartiges, ein Vasall sein zu dürfen solchen Kaisers, ein Knecht sein zu dürfen solchem Herrn. –

Davon müssen wir jetzt mal ausgehen bei der Berufung durch Jahwäh zuerst des David und dann Israels, solches Herrn Knecht sein dürfen. In der Stunde der Berufung da ist er ganz betäubt. Das Wort tardēmāh meint dies, weggerissen in eine ganz andere Welt und Zeit. Das Bisherige kannst du jetzt vergessen. Das ist ein ungeheuer neues Datum, ein Urdatum für dich geworden. Jetzt heißt es, das ist dem Abram zuteil geworden. Das ist die helle Innenseite.

Jetzt kommt der negative Rand, und der heißt: mein Freund, täusche dich nicht, wem solches zuteil ward, der hat gegen sich die Macht der Finsternis. Und so heißt es nun:

15,12b

Angst und große Verfinsternung fällt da auf ihn.

Also das Drama der Berufung ist in paar wenigen Zeilen gefaßt. So verhält sich das, die Großartigkeit der Berufung: „Mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, auf ihn sollt ihr hören“. Das ist die Herrlichkeit, die ihn umgibt. Dann geht er hinein in den Beruf und Dienst. Und dann hat er am Ende Leid, Kreuz und Tod. Dann hat er Angst am Ölberg, **Angst, 'ēmāh**, befällt ihn da. Aber wenn es dein Wohlgefallen bleibt, was dein Wohlgefallen ist, „suchen und retten, was verloren ist“, dann soll dein Wohlgefallen geschehen, wenn du zum Wohle der Menschen etwas so durch mich erreichen willst, daß ich für die der in den Tod Gestorbene bin, der lebt, den keiner mehr wegschwätzen kann mit Hinweis auf Mißerfolg. Damit kann man mich doch nicht mehr widerlegen mit Mißerfolg. Der Mißerfolg wird doch angesichts der Ostern zum Erfolg. - Man muß sich hinein vertiefen, bis man das durchschaut hat.

Finsternis große, **h^ašēkāh g^ddōlāh**, fällt auf ihn. Wir sind an der Stelle der Entwurzelung. Der reinste aller Messiasse, der reinste aller Christusse, die lautere Endgestalt, Jesus, der aus Nazaret, Christus, von dem heißt es, „Angst befahl ihm“ (Lk 22,44; Mk 14,32 ff). Dort wo die Berufung bis zum Letzten ernst wird, befällt den triebhaften natürlichen Menschen die natürliche triebhafte Angst. Und „Finsternis erfüllt die Erde“, eine große Finsternis war da auf der ganzen Erde (Mk 15,33) heißt es in der Passionsgeschichte. Das ist traditionsgeschichtlich sofort ein gesehenes Motiv. Das ist „die Stunde der Finsternis“ (Lk 22,53), die Stunde der Angst, „da könnt ihr nichts mehr tun“ (Joh 9,4). Das ist wiederum eine ganz eindeutige Motivreihe, die sich durchzieht durch die ganze Bibel.

Abram ist nun am Punkt, wo es ganz ernst wird; mit allem vorher schon Erbrachten – er traute, er ging wie ER geredet hatte, alles schon da – und jetzt kommt es auf den Punkt: Berufung ist tödlich. Und so wird es geschildert.

15,17

Die Sonne war eingegangen. Nachtschwärze war, da: rauchender Ofen, Feuerfackel, das schritt zwischen den Stücken durch

Bei der Lade gibt es das sog. Ladezubehör. Das Ladezubehör ist ein Ofen, ein riesiges Weihrauchfaß zum Schmelzen von Harzen, das kann man auf Füße stellen, aber transportabel, und daraus kommt die Rauchwolke, „rauchender Ofen“; kommt in der Bibel auch vor am Sinai (Ex 19 – 20). D. h. also ein Ladezubehör, das ist ein Element der Erscheinung Jahwāhs. – Wenn man in eine Kirche kommt und das Ewige Licht brennt, dann weißt du als Katholik, das Allerheiligste ist da, und entsprechend machst du Referenz. – So hier der rauchende Ofen ist ein Erscheinungselement des Gottes Jahwāh. Dann die Feuerfackel oder die Öllampe, ebenfalls ein Ladezubehör und ebenfalls ein Erschei-

nungselement des Gottes. Der kleine Samuel in Silo mußte am Abend das Öllämpchen anzünden bei der Lade und morgens säubern. Wenn man Prozession macht mit der Lade, die transportabel ist, dann nimmt man nicht die Öllampe mit, sondern die Fackel, also brennende Fackel, daher hier „Feuerfackel“. Es kann heißen Ofen und Fackel oder Rauch und Feuer, oder auch Wolke und Blitz die Elemente Jahwäs als Schöpfer. Es gibt noch ein drittes Element, das hier nicht genannt ist, die Posaune. Hier sind genannt die beiden Elemente, die im Kult mitmarschieren können: rauchender Ofen und Feuerfackel. Jahwäs Erscheinung seiner Elemente geht mitten durch die Stücke durch.

Wieder kommt hier das Wort „schreiten“, *‘ābār*, vor. Das Wort „schreiten“ aus der Phase vorher wird herüber genommen auch in die nächste Phase. Was schon mal da war, kann in der jeweils nächsten Phase mit verwendet werden.

Das Wort „schreiten“ ist ein Nennwort und Kennwort der Heilsgeschichte, die endet bis dahin in Gilgal. Und jetzt endet sie im Bundesschluß. Wir werden nachher entdecken müssen, wo der geschieht. Wir wissen es ja schon: in Jerusalem beim David. D. h. also der Bundesschluß ist ein Heilsgeschichtsereignis, für die Heilsgeschichte gleichsam ein weiteres Ziel.

Dann kommt der kapitale Satz:

15,18

An jenem Tag schloß Jahwäh mit Abram einen Bund.

Er schloß ihm einen Bund. Das Wort „Bund“ kommt gar nicht allzu oft vor. Die Sache „Bund“ kommt oft vor. Und das Superwort im Bund heißt bekanntlich „Rede“, *dābār*, und das kommt x mal vor. Manche Gelehrte haben gesagt: ach, so ein Thema war das gar nicht, der Bund, ein Randthema. Das ist kein Randthema nur deswegen, weil das Wort „Bund“ nicht so oft vorkommt, die Sache „Bund“ kommt dauernd vor: Herr und Knecht, Berufung und Sendung, Land und Lehen etc. Die Sache „Bund“ kommt oft vor. Das Stichwort *dābār* trägt diesen Bundesgedanken.

Bund ist *b^ērīt* hebräisch. Da, an dem Tag, und so schloß Jahwäh mit David/Abram einen Bund. Da haben wir eine Schilderung eines Bundesschlußrituals, ein Ausnahmetext, eine Schilderung einer Bundschließung, wie wir sie sonst nirgendwo mehr haben. Ex 24, die Bundschließung mit Israel, ist anders. Aber die mit David ist so.

Es folgt noch ein Nachtrag:

15,18b.19.20.21

sprechend: Ich habe dieses Land gegeben vom Strom Ägyptens bis an den großen Strom, den Euphrat,
¹⁹**dem Keniter und dem Knisiter, dem Kadmoniter**
²⁰**und dem Chetiter, dem Prisiter und dem Refaer,**
²¹**dem Amoriter und dem Kanaaniter, dem Girgaschiter und dem Jebusiter**

Lauter sog. „Sippen der *’ādāmāh*“ sind das, noch nicht „Völker der Erde“. Ein Segen sein den Bevölkerungen Kanaans, heißt das. Der Bund, der hier mit dem Abraham/David geschlossen wird, gilt nicht nur insofern er der verantwortliche König ist für Israel, sondern auch für die kleinen Völker Kanaans. Wenn er sie auch nicht zu Lehen hat, so ist er doch für die Menschen in seinem Herrschaftsbereich verantwortlich, sprich: Er soll auch für die Bevölkerung Kanaans ein Segen sein. Das ist neu. Der kann nicht in Jahwäs Namen Boß sein, wie Bosse Boß sind, der muß ein Segen sein für die Bewohner des Landes. Das ist revolutionär. Also, nicht aus humanitären Gründen kam diese Idee, sondern aus ihrem Gottwissen heraus. Wenn dieser Da-

vid/Abraham ein Mann Jahwäh's ist, dann muß er nach Jahwäh Art das Land haben, nicht ausbeuten, sondern den Menschen im Land ein Segen sein und das Land bewahren, nicht verderben.

Zehn dieser Völkerlein werden aufgezählt, 10 ist zweimal die Fünf, und Fünf ist Segen. Jetzt heißt es „ein Segen sein den Sippen der 'ādāmāh“, betreffend den Keniter, den Knisiter, den Kadmoniter, den Chetiter, den Prisiter, und den Refaer, und den Amoriter und den Kanaaniter und den Girgaschiter und den Jebusiter. Das sind lauter Völkerlein, von denen man kaum weiß, wo die hingehören (Vorkommen: Dtn 7,1; Ri 3,5-6). Gehen wir mal so vor und sagen: Das sind in Kanaan – jetzt nicht der Kreis der Stämme, Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram – sondern in Kanaan selber die kleinen Gruppierungen der Kanaanäer. Die werden vom Bundeschluß betroffen. Welcher Art? Das ist jetzt wichtig.

Der bá'al mag ein bá'al gewesen sein der 'ādāmāh, der Produktion, der Güter etc. Jahwäh hat eine andere Gewichtung. Ihm kommt es zuerst an auf verlorene zu rettende Menschen, und die 'ādāmāh mit der Produktion ist dafür da, Menschen zu retten. Das ist ein fundamentaler Unterschied. Im bá'al-Bereich werden Menschen als Arbeitskräfte verheizt, und den Oberen wird geschmeichelt, da ist Prassen und Fressen. Im Gott-Bereich zählen zuerst die Verlorenen, der Rettung bedürftigen Menschen. Ein Segen sein! Und 'ādāmāh, die Güter werden gegeben, um den Menschen gut zu tun, ihnen zugute. Das ist ein ganz anderes Konzept der Weltpolitik. Modern gesprochen, wir, die reichen Nationen, wären dazu da, erst mal die Not der Völker zu sehen, und dann sind uns die Schätze der Erde gegeben, um zu produzieren, um zugute zu kommen, Hungernde zu retten. Das ist ein ganz anderes Prinzip der großen Weltpolitik.

Das ist ein wichtiger Zusatz! Dieser Bundeschluß Jahwäh's mit Abram/David betrifft diese Völkerlein. David soll für diese Gruppen in Kanaan nicht der große absolute Dominator sein, sondern der, der ihnen hilft. Minderheitenschutz würde das heute heißen. Das ist doch großartig! Israel kann auf Grund dessen, was sein Gott mit ihm angestellt hat, zu solcher Einsicht kommen. Das Mini-Israel da kann der Weltpolitik das vorhalten: so muß es laufen! Und für eine kurze Zeitminute lang hat der David das Zeug, dem Respekt zu verschaffen. Dann kommen die Weltmächte wieder, zerquetschen Israel, aber das Konzept ist nie mehr vergessen worden: ein Segen sein für die Völker der Erde, Israels Beruf und dann des neuen Israel, der Kirche, Beruf: ein Segen sein für die Völker der Erde. – Das ist wunderbar! Dem kannst du dich von Herzen verschreiben. Man muß keine Duckmusergefühle haben, muß kein schlechtes Gewissen haben, nein, wir bringen der Welt etwas, was die Staaten der Welt nicht bringen. Die Staaten bringen Ausbeutung, richten zu Grunde, leider! Wir, wenn wir es wirklich sind, Israel, Israel- Kirche, wir sollen ein Segen sein.

Das war die grüne Kolumne. Wir merken hier, die Abraham-Erzählung wächst Jahresring um Jahresring. Der Sprung von der ersten Kolumne zur zweiten ist geschichtlich gesehen ein langer Sprung; aber dann von der zweiten zur dritten und vierten, das ist im Grunde dieselbe Zeit, David, wobei nur verschiedene Züge im Gottesbild und im Menschenbild, oder verschiedene Züge im Bundesdrama jeweils herausgehoben werden. Die Abrahamgestalt wächst mit der Erzählung. David ist letztlich jetzt dann das Bild, nach dem Abraham in der Abrahamerzählung dargestellt wird.

Da kann man **die Frage** haben: Ist das nun nacheinander erst erweitert worden? Das wäre die einfachste Annahme, sie haben das Bundesdrama erst nach und nach ganz kapiert. Denn immerhin, es fällt doch auf, daß, ablösbar von den vorangegangenen Kolumnen, neues Vokabular kommt. Oder haben sie doch schon gleichzeitig geschrie-

ben, aber ideell unterschieden? Ich will die Frage nicht beantworten, für uns ist es eine offene Frage.

Jetzt will ich mal plädieren für die erste Lösung. Sie mußten am Bundesgeschehen, das in Davids Tagen offenbar worden war, jetzt allmählich dahinter kommen, welche Fülle von Zügen im Bilde Gottes das bedeutet. Es kann begriffen worden sein: Unser Gott hat sich des David bedient, uns zu retten; er ist ein Herr, David ein Knecht; Herr läßt sich sehen; für ihn die Hinleite, also auch Schlachtstatt; und wir sind das Lehen, fertig! Das war wohl für Israel die erste Stufe des Begreifens. Dann erst dämmert: Unser Gott hat sich des David bedient, uns zu retten, das ist zu wenig, viel zu wenig. Er hat sich des 'ādām David bedient, des 'ādāmischen bedient, des Herzens, der Planungen des 'ādām bedient, der in den Planungen ergriffenen natürlichen Möglichkeiten bedient, er hat sich der Natur bedient. Dann ist er ja ein Herr von Kapazität des Himmels und der Erde mächtig, der Natur mächtig, des bá'alischen mächtig. Ein völlig neuer Schub im Verstehen! So meine ich jetzt, das ganze Davids-Ereignis hat in sich einen solchen Aufbruch, hat in sich Explosivkräfte, und es spricht einiges dafür, daß die Israeliten so nach und nach erst ganz begriffen, wer dann unser Gott ist und der hat den 'ādām zum Knecht.

Jetzt müssen wir auch die Dimension des 'ādām nennen. Der David war aufgestiegen, und mit der Eroberung Jerusalems war er der 'ādām Jerusalems. Aber das hat er können, weil er vorher die Philister besiegt hatte. Den Machtanspruch der Philister über ganz Kanaan hat er usurpiert, hat die Kanaanerstädte angeschlossen an Jerusalem, machte damit aus Jerusalem Hauptstadt Kanaans, hat Philister unterworfen als Vasallen, Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram unterworfen als Vasallen. Das war ein Reich, ein Großreich. Jetzt hat er ein Großreich in den Grenzen Kanaans, noch nicht Weltreich. Wenn er aber der 'ādām ist, das ist darin gelegen, dann wird das keine Ruhe geben, bis er expandiert und per Prinzip und Idee bis an den Rand der Erde. Ägypten liegt darnieder, Babel liegt darnieder, Assur liegt darnieder, Hethiter sind verschwunden, niemand wehrt ihm diesen Anspruch. – Der Kaiser Karl V. hörte davon, daß da ein neuer Kontinent sei mit Indianer-Königreichen. Da verfaßt er ein Dokument an diese Herren des Inhalts, sie hätten schon einen Kaiser, nämlich ihn. – Der Anspruch im Kaisertum ist nun mal universal. Expansion! Ein Kaiser beschränkt sich nicht auf einen Teil nur. Aber rein geschichtlich kann es passieren, daß nun der russische Kaiser, der Zar, Schach geboten bekam am österreichischen Kaiser und der wieder am Russen und der wieder am Engländer, dem Emperor. So ist also Koexistenz, solange einer nicht die Macht und die Chance sich ausrechnen kann, über die anderen zu triumphieren. Sobald er das kann, ist die Koexistenz zu Ende. Ähnlich heute Ostblock und Westblock: Koexistenz, doch nur so lange, bis sich die Machtverhältnisse ändern. –

Der David ist böse angetreten, keine Frage, er war ein 'ādām. Jetzt aber kommt die Sache mit der Bekehrung des David. Ja nicht gering schätzen, was da weltpolitisch geschehen ist. Er wurde ein Kind des Gottes Israels, ein Knecht dieses Gottes, und als solcher wurde er berufen, eingesetzt und gesandt. Ihm wird nichts, aber auch gar nichts von seinem großartigen Anspruchsbereich genommen, nur das Verhältnis dazu wird geändert. Aber ihm wird nichts genommen, weder im Raum Israels noch im Raum Kanaans noch im Raum der Welt. Also fortan ist der König von Babylon im Wissen und Meinen des davidischen Israel ein Vasall des David, und der Pharaon der Ägypter ein Vasall des David. Und so hat er sich auch benommen. Er holt eine Pharaonentochter für den Sohn Salomo zur Frau, um durch Heirat die Lage noch zu festigen. Der Anspruch des David geht also ob des Prinzips und der Idee Weltmacht weit über die Grenzen Kanaans hinaus „bis an den Rand der Erde“, das wird jetzt eine feste Formel. Das alles hat der David ohne Jahwäh geschafft, scheinbar.

Jetzt kommt der Gott des David, der braucht diesen David und keinen anderen. So sieht es zunächst aus für Israel: dem David nach! Dann merken sie: dem 'ādām David nach, rede nicht von Kanaan, den 'ādām braucht er und die Welt. So rückt nun die ganze Welt in den Horizont Israels. Israel muß begreifen, es kann nicht mehr Hinterwald spielen, es muß hereinrücken in die vorderste Front und mit David zusammen 'ādāmisch werden, katholisch, weltweit werden. Da waren zwei Gefahren. Die eine war die, daß sie zu dumm waren, das zu begreifen. Das waren sie aber nicht. Die zweite Gefahr war, daß sie diese Vorrangstellung unter den Völkern, „ein Sondergutvolk“ (Ex 19,5) aus allen Völkern zu sein, mißbrauchen, dann geht es daneben. Wenn sie es aber so verstehen „ein Segen sein“ für die Völker der Erde, dann liegen sie genau richtig.

Wir erinnern unsere Ausgangsfrage (S. 59) und fassen zusammen:

Es spricht alles dafür, daß Israel das ‚Wunder‘ David – mutatis mutandis das Wunder der Auferstehung – nur sukzessive begriffen hat. Das heißt: Das Begreifen der Israeliten braucht Zeit.

Zunächst ist dieser Horizont beim David, und dann erst kommt Israel. Schlückchenweise, stückchenweise begreifen sie, was mit ihnen nun von ihrem Gott her der Plan ist. Israel soll an David, mit David, durch David aufsteigen in Vorrangstellung unter den Völkern. Aber so: – jetzt kommt die Korrektur – ein Segen sein für die Völker der Erde im Blick auf ihre Todeskrankheit, die sie haben. Das heißt die Umkehr der Tendenz aller Weltpolitik. Das muß man sehen und würdigen. Also nicht abstoßen des Welthorizonts, nicht um Gottes Willen den Welthorizont abstoßen, das nicht. Katholisch sind sie jetzt worden, aber echtkatholisch, weltweit und das zum Segen der Welt. Es scheint also, die Kolumnen sprechen dafür, daß Israel stückchenweise das Wunder-Geheimnis - David zu begreifen begonnen hat, und das findet immer neu Niederschlag in der Sage. So werden die neuen Akzente eingegliedert in die alte Abrahamerzählung. So ist der Abraham im Grunde der vorweggenommene David oder der David der ausgewachsene Abraham.

4. Kolumne, rot

Wiederum ist es das Vokabular, das da auffällt. Wir lesen wieder den Text im Zusammenhang, auch wenn der nicht so geschlossen ist. Am Anfang heißt es:

11,27	Tarach zeugte Abram und Nachor
11,31	Tarach nahm Abram seinen Sohn
	sie führen aus mitsammen
	ins Land Kanaan zu gehen.

Jetzt wird Kanaan genannt, zum ersten Mal.

	Und als sie bis Charan kamen, nahmen
	sie dort Sitz
11,32	da starb Tarach in Charan.

Der Vater Tarach starb also dort.

Im anschließenden Text heißt es dann gleich am Anfang schon:

12,2	Ich will dich zu einer Großnation machen
	und ich will deinen Namen groß machen

12,4	Und es ging Abram
------	-------------------

12,5

in das Land Kanaan zu gehen

12,8

Er rückte vor
zu dem Berg, östlich
 zu Bet-El und spannte sein Zelt
Bet-El im Westen und Ai im Osten

Damit endet die rote Kolumne.

Wir fragen, was für eine geschichtliche Situation steht im Hintergrund, die diese Textweiterung ausgelöst hat? Zuerst wollen wir aber ein paar Dinge klären.

Da ist von **T a r a c h** die Rede, und daß er starb in **Ḥ a r r ā n**. Harrān ist das historische Karrhæ, wo die Perser die Römer geschlagen haben. Die Römer haben zwei große Niederlagen erlitten, die eine bei Cannæ (216 v. Ch.) durch Hannibal und die andere bei Karrhæ (53 v. Ch.) durch die Parther, die Parther sind die Perser. Also jetzt hier Karrhæ, damals Ḥarrān.

Der Tarach, hebr. **Tārah**, gilt als Ahnvater der Hebräer. Hebräer sind alle, die da sesshaft worden sind aus der südlichen Wüste und im Kulturland sich konstituiert haben zu Stämmen, zu gōjīm mit Königen, also Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram und vorne an Israel, dazu gehören auch die in der südlichen Wüste, die Nomaden geblieben sind. Das ist das Hebräerwesen. Im Sinne der klassischen Kanaanäer sind das Hinterwäldler. Die Kanaanäer saßen in den Ebenen in den Städten, in der damaligen Philisterebene im Gazastreifen bis Tel Aviv, dann in der Saronebene, in der Akko-Ebene im Norden Tyrus und Sidon, Tyrus, das Venedig von damals, Meere beherrschend, dann in der Kischonebene mit den Städten Bet-Schean, Sunem, Jesreel, Megiddo und Taanach. Das sind Städte, die waren kanaanäisch, die hatten schon eine Zivilisation, während die Hebräerstämme noch nicht zivilisiert waren, wie man heute sagen würde. Also, diese unzivilisierten Hinterwäldler, die sich dann zu Königstümern entwickelt haben, die nennen sich insgesamt Hebräer, 'ibrī (oder auch ḥapīrū). Sie hatten ein Gemeinschaftsgefühl so ähnlich wie Schwarzafrikaner gegenüber den Europäern. Auch wenn die schwarzafrikanischen Stämme einander feindselig waren und noch sind, wußten bzw. wissen sie doch, wir sind die Schwarzen und das sind die Weißen. Also, das sind die Hebräer, und der Ahnvater der Hebräer ist Tarach.

Von allen Hebräern, die Tarach zum Ahnvater haben, ist **A r a m** am potentesten, Aram-Damaskus, die **Aramäer**. Diese Aramäer machen nun das, was bei den Germanenstämmen die Franken gemacht haben. –

Die Franken, Hinterwäldler, sind aufgebrochen und weggewandert, haben aber die Verbindung nach hinten nicht abreißen lassen, gingen vom Rhein aus die Mosel hoch nach Westen bis ins Römische Reich, das Reich des Syagrius, nahmen Paris, das war römisch, fanden ihren Platz, machten Paris zu ihrer Hauptstadt. Noch sagt man nicht Franzosen, man sagt Franken, Westfranken. An Rhein, Mosel und Main saßen die Ostfranken, waren auch Franken. Der Westteil – das ist jetzt für uns hier wichtig – übernahm das ganze Staatsgebaren des Römerreichs samt Sprache. Sie machten Hauptstadt und Verwaltung und alle Infrastruktur römisch wie gehabt. Die wurden römisch, lateinisch, übernahmen die lateinische Sprache und machten daraus dann die Mixtur Gallisch und Lateinisch und Fränkisch und das gab Französisch. Man nannte das dann Francia, und die Bewohner nannte man Francesi, Franzosen. Sie sind eigentlich Franken. Diese Franken beherrschten von Paris aus bis zur Loire das ehemals römische Gebiet, waren völlig latinisiert und waren der Adel. Die die aufbrachen waren der Adel. So daß in Nordfrankreich noch lange bewußt war, der Adel sind Franken und die beherrschen uns. Aber die Gallisch-Romanischen da haben sich sehr rasch daran gewöhnt und wurden fränkisch, francesisch-gallische Romanen. Das ging bis Ludwig XIV. hin und dann begann es. Da hat irgend so ein ‚Priester Gottes‘, ein römischer, denen klargemacht, ihr seid besetzt, ihr

seid unterjocht, ihr seid beherrscht. Der Adel und mit dem Adel die Kirche haben die Knute über euch. Macht euch frei von denen! Das haben sie dann gemacht in der Französischen Revolution von 1789. Das war eine Revolution gegen den fränkischen Adel und die Kirche. Das Wort kam auf ‚Ihr Franken, haut ab in die Wälder!‘ Bis zur Stunde sind ja in Frankreich der Adel und die Kirche in der Defensive. Die Jakobiner-Franzosen fühlen sich romanisch-gallisch. Das Muster taugt jetzt für unser Problem. –

Die **Aramäer** drangen nach Osten vor ins Mesopotamische und haben, so wie die Franken Nordgallien, so die Aramäer Nordmesopotamien übernommen. Das hatte Infrastruktur, war Staatsland, und sie machten eine Stadt an einem Nebenfluß des Euphrat und nennen die Stadt **Harrān**. Das war ihre Zentrale, ihr ‚Paris‘. Sie hielten Verbindung nach hinten wie die Franken (Karte i. A. S. 123a).

Ich komme nochmal auf die Franken zurück. Man begann, die lateinischen Franken im Westen zu unterscheiden von den Ostfranken. Die im Osten behielten Stamm und Sprache. Stamm und Sprache zusammen ist Teut. So waren die nun die Teuten, die Deutschen. Das ist ein Unterscheidungswort, wodurch sie unterschieden sind von den Westfranken, die waren nicht mehr Teut. Das Stammliche verlor sich im Staatsvolk, und die Sprache wurde Lateinisch. So entstand Teut-Land, Teutland, Deutschland. Teut bedeutet im Germanischen Stamm und Sprache. Das ist Identität. Ein Stamm hat seine Sprache; die Sprache hat einen Stamm und das ist Teut. Daraus entwickelt sich dann Deutsch. Das noch ergänzend zu den Franken.

In **Harrān** hatten die **Ost-Aramäer** ihr Zentrum und machten nun Staat. Freilich, in dem Fall haben sie das Aramäische behalten so stark, daß die Perser später, die ja alles eroberten, das Aramäische zur Reichssprache machten. Im Gegensatz zu den Westfranken haben die keine fremde Sprache angenommen. Dieses **Harrān**, **Karrhæ** am oberen Euphrat (einfachheitshalber gesagt), war nun der Ort, an dem die Aramäer ihr Machtzentrum hatten. Damaskus war gewichtig, aber es war überholt von **Harrān**. Der **Tarach** verkörperte das.

Die Aramäer haben unter dem **Tarach** gelernt, nicht sich zu beschränken, sondern übers Staatliche zu greifen, den Staat zu packen, das Land zu packen - wenn wir „Land“ hören, hören wir **'āræš**, politisches Land - das Land zu nehmen.

So wie nach Osten, dann auch **nach Westen** tendieren sie, das Land zu nehmen. Das Land im Westen heißt **Kanaan**. Jetzt politisch denken und das politische Land Kanaan sehen. – So wie die Deutschen eine Zeitlang eine Ost-Tendenz hatten und auch nach Süden eine Italien-Tendenz, so ähnlich die Franzosen mit der Zielsetzung, den Rhein zu ihrer Ostgrenze zu machen. – Jetzt sehen wir die **Hebräer**, und zwar unter dem führenden Stamm **Aram**, die **Aramäer**, und dem Mann **Tarach**, und sehen die Tendenz Landnahme, jetzt im klassischen Sinne den Staat übernehmen nach Osten und nach Westen. Nach Osten war es gelungen. Nach Westen war es in der Luft gelegen. Das biblische Wort für hinwenden zum Land, „sich angehen lassen das Land“ ist **hālāk**, gehen. Sie gingen also **Harrān** an, sie gingen Land **Kanaan** an. Es haftet nun der Name **Kanaan** unverzichtbar am Land, nicht nur so allgemein Land, sondern „Land **Kanaan**“. Das Land im Osten heißt **Aram-Naharajim** (^aram nah^arājim) – **nāhār** heißt der Strom, **Naharajim** heißt Zweistrom, Doppelstrom – **Aram-Naharajim** ist also das Zweistrom-Aram oder mit dem Lehnwort dort **Paddan-Aram**. – Das haben sie, und nach **Kanaan** tendieren sie. Es war nur eine Frage der Zeit, wann sie das schaffen würden.

Wir unterbrechen an dieser Stelle die Darstellung des historischen Verlaufs, die wir später (S.67) fortführen werden, und lesen jetzt die Kolumne nochmal und erklären den Text.

11,27

Tarach zeugte Abram

Der Abram wird nun von Hebron weggerissen bis nach Ḥarrān, ist Sohn des Tarach. Der Nachor, der nebendran genannt wird, von dem wird nachher gesagt, das ist der andere Sohn, der übernimmt – wenn ich fränkisch reden darf – der übernimmt Westfranken und der Abram übernimmt Ostfranken. Nachor ist nach Tarach der Stammvater der Nordmesopotamier, des Aram-Naharajim oder, wie die sagen, Paddan-Aram. Der wird später mal eine Rolle spielen in der Laban-Geschichte (Gen 28,2-5; c 29), sein Sohn Btuel ist der Vater von Isaaks Frau Ribka, Gen 22,20-23.

11,31

Tarach nahm Abram seinen Sohn, sie führen aus mitsammen ins Land Kanaan zu gehen

Wir wären miteinander an der Schwelle, wo der Tarach die Tendenz, auch nach Westen zu gehen, wahr macht, und er nimmt den Abraham mit hinein in das Geschäft. Aber es heißt dann:

11,32

da starb Tarach in Charan

Sein Erbe wird der Abraham. Der übernimmt seinen Tendenzmachtanspruch über Kanaan, und er hat es ja auch tatsächlich durchgeführt. Er führt das Vorhaben aus:

12,1

ins Land zu gehen

12,2a

Ich will dich zu einer Großnation machen

Jetzt wird Israel **Großgōj**. Es nennt sich jetzt Großnation, das heißt nicht zahlenmäßig groß, sondern heißt immer Nation über Nationen. – Großdeutschland ist kein Größenwahn, sondern es heißt einfach, über den Fürstentümern der Deutschen, die ja Realität waren, weg ist der Kaiser, und das ist dann ein Großdeutschland. Großbritannien ist kein Größenwahn. Großbritannien heißt einfach die Engländer über die Schotten und die Walliser und die Iren, das ist Großbritannien. Das ist nicht Addition, das ist Herrschaftsverhältnis.

Wichtig zu wissen ist auch dies. Immer wenn das Wort „groß“, hebr. **gādōl**, ins Spiel kommt, geht es nicht um Größenwahnsinn, sondern um Struktur. So soll jetzt Israel werden ein **Großgōj**, also nicht zahlenmäßig mehr als die andern, sondern herrschaftsmäßig, Vorrangvolk über die Völker.

Großnation ist mehr als „Segen“ (vgl. grüne Kolonne v 12). Zum Großgōj machen – groß ist ein Verhältniswort zu klein – heißt, du wirst Kleinnationen haben als Vasallen und du wirst die Großnation für die sein, und das heißt, für die Verantwortung haben.

12,2b

Ich will deinen Namen groß machen

Um das schon gleich anzudeuten, der Name Ägyptens ist der Nil. Der Name Rußlands ist die Weite, die Wälder, die ungeheuren Goldvorkommen. Der Name Englands ist die Flotte, die Meere. Also, das Wort Name, hebr. **šēm**, neu denken lernen. Name meint Bedeutung.

Ich will deinen Namen zu einem großen Namen machen. Name ist Bedeutung, haben wir gesagt. Ich will deinen Namen zum Namen eines Großen machen. Über Nationen ist dein Name genannt, die gehören zu dir, dein Name ist genannt über denen, dann über die Kleinnationen, Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram. David ist der Großkönig und hat die Großnation, und die Kleinkönige mit den Kleinnationen. Das ist ein politisches System. Aber gesagt von Abraham, dessen Gott Jahwäh heißt. Und Jahwäh redet nun zu Abraham: „Ich will dich zur Großnation machen.“ - Das ist im Davidsereignis passiert. Wir haben ausführlich darüber gesprochen. Im geschichtlichen Ereignis auf die Davidsbegebenheit kam das heraus: Offenbaren tut sich der Herr in der Stunde der Berufung dem Knecht.

Die beiden Sachen, „ich will dich zu einem Großgōj machen“ und „ich will deinen Namen groß machen“, sind ganz wichtig. Das übersteigt das Nur-Segen-sein für die „Sippen des Bodens“. Segen für die Sippen des Bodens ist eine Sache, groß sein für Kleine und einen Namen haben, der über die anderen genannt ist, das ist eine größere Sache, ein größerer Rahmen.

Jetzt Obacht. Der Name Gottes, des leben-digen Gottes, ist unter den Völkern Israel. Israel ist der Name Gottes in der Welt, aber nur jenes Israel, das dem Tod gewachsen ist. Als solches hat es etwas, was die Völker nicht haben. Es hat eine Bedeutung für die Völker. Es hat nicht nur einen Namen, es hat einen „großen Namen“. „Groß“ meint immer Struktur, auch da.

12,5

in das Land Kanaan zu gehen

Jetzt heißt es nicht mehr nur wie vorher „ins Land“ (12,1), sondern „ins **Land Kanaan** zu gehen“. Diese selbe Formulierung, die in 11,31 von Tarach gesagt war „ins Land Kanaan zu gehen“, sich Kanaan angehen zu lassen, ist jetzt von Abraham gesagt. Jetzt wird **Kanaan**, das geographische, politische Kanaan genannt. Traditionell hat immer Ägypten die Pranke auf Kanaan und von Osten her Babel-Assur. Von den Ägyptern her hatten die Philister Kanaan anvertraut bekommen, das Land Kanaan sollen sie erobern als Festlandsdegen der Ägypter. In seiner Auseinandersetzung mit den Philistern hat der David das an sich gerissen. Er hat Kanaan!

Beachten wir, es heißt „in das Land Kanaan zu **gehen**“. Dies „gehen“, **hālāk**, ist nicht ein Marschieren, heißt sich angehen lassen, besagt immer ein Verhältnis finden, hier ein Verhältnis finden zum Land. Also, es nicht einfach nehmen und ausbeuten, sondern es sich angehen lassen, ein Verhältnis finden dazu; dann innerhalb dieses Landes groß sein für Kleine; einen Namen haben, einen großen, für Kleine. Das ist eine andere Weise, das Land zu besitzen, nicht einfach als Ausbeutegebiet, wo man alles Mögliche herausholt, eingeschlossen die Menschenkräfte, sie benutzend und verbrauchend, sondern wo man ein Verhältnis findet zu diesem Land und es im Grunde genommen hegt und schützt als Großer für die Kleinen, also erst einmal die Menschen, nicht nur die Wirtschaft, und dann als Großer für die Kleinen, eine Art Schutzmacht für die Kleinen, „ihr Mann“, an denen kann kein anderer sich vergreifen, denn der Name des Großen ist über sie genannt.

Jetzt kommt auch das noch in die Abrahamerzählung. Die Erzählung wächst, die Gestalt des Abraham wächst, er wird immer mehr ein ausgewachsener David.

12,8

Von dort rückte er vor

zu dem Berg, östlich

zu Bet-El und spannte sein Zelt.

Bet-El im Westen und Ai im Osten

Was soll das heißen? Davon müssen wir sprechen. Wenn man das so liest, dann meint man, es sei eine Ortsangabe: es gibt Betel, das liegt im Westen, und es gibt Ai, das liegt im Osten, und es gibt den Berg, der liegt dazwischen. Einfach - mag einer sagen. Das ist aber geographisch Unsinn. Wenn man die hebräischen Wörter anschaut, die da stehen, wird es noch fragwürdiger.

Es heißt zu **d e m Berg**, nicht zu „einem Berg“. Das wird dauernd unterschlagen in der Einheitsübersetzung, deren Text in der Liturgie verwendet wird, da wird immer gesagt **e i n Berg**. Nein, es heißt **d e r Berg**. Und wenn von **d e m B e r g** die Rede ist, nicht Gebirge, sondern von **dem B e r g**, dann ist eindeutig der Zion, Jerusalem gemeint. Er rückte also vor zu dem Berg - wir denken an den Zion - und dann heißt es:

östlich zu Bet-El.

Das ist eine Crux für die Ausleger. Aber für den, der den **Kult** kennt, eigentlich nicht mehr. Das Wort, das da mit „östlich“ übersetzt ist, heißt im Hebräischen **qáedæm**. Wenn wir nach der Szene fragen, die das Wort macht, dann finden wir sie im Kult, und zwar im großen **Herbstfest** (i. A. S. 130-132).

1. Festwoche: Sieben Tage: Gedenken und Begehen der Heilsgeschichte, Erfolgsfest, Laubhüttenfest und das große Mahl am 7. Tag am Schluß. Diese Zeit nennen sie 'ēt, die normale Ablaufzeit.

Dann am Abend des 7. Tages Umschwung. Da beginnt dann abends 18 Uhr der nächste Tag, und das ist der erste Tag einer zweiten Festwoche.

2. Festwoche: Noch einmal sieben Tage: Neujahrsfest, Fest des Neuen Bundes, Zions- (Weltenbergs-) Fest, Schöpfungsfest.

I. Tag. Das erste Ereignis des I. Tages ist Zusammenbruch, Katastrophe, Angst, Klage, Bangen der Völker, Flut, Dürre, Finsternis, Tod, Losbrechen der Feindmächte, totaler Zusammenbruch. Das begeht man wissentlich willentlich zu Beginn dieses I. Tages. In der 1. Festwoche gedenken dessen, was Gott Großes getan hat bis heute. Dann um 180° umdrehen. Jetzt begehen wir, was kommen wird. Das erste, was kommen wird, ist die Katastrophe. Die Katastrophe wird begangen am I. Tag der zweiten Woche von abends 18 Uhr bis zum nächsten Tag um Mittag, alles ist im Zusammenbruch. Die Menschen schreien um Hilfe. Jahwäh steht auf, fährt herab ins Gehennatal. Da kommt es zur Schlacht. Jahwäh siegt. Jahwäh steigt auf als Sieger zum Zion, in den Tempel, ins Allerheiligste. Das Volk ist im Vorhof an seinem Platz. Jahwäh, die Lade, drinnen, die Mächte und Gewalten, ebenfalls im Allerheiligsten, müssen huldigen dem Gott-herrn und müssen wieder ihren Dienst tun. Der Kosmos ist wieder hergestellt. Neuer Himmel, neue Erde.

II. Tag die Investitur des getrostwordenen, erweckten Gesalbten, des Messias. Dann seine Präsentation als des Einen vor den Mächten und Einsetzung, Sitznehmen zur Rechten Gottes, Huldigung der Mächte vor ihm. Neuer Mensch.

Am III. Tag Seine Auferstehung: Er wird hinausgeführt vor das Volk und präsentiert als König, Mittelung des Neuen Bundes an das Volk. Neuer Bund, neues Lied. Neue Schöpfung.

Mit dem Sieg Jahwähs am I. Tag beginnt das Künftige, die neue Zeit. Das ist keine Zeit mehr vor dem Sterben, keine Zeit mehr vor der Angst, keine Zeit mehr, der die Katastrophe noch bevorsteht, das ist nun hinter uns. Die neue Zeit heißt 'ōlām, wir sagen Ewigkeit. Das Wort Ewigkeit neu lernen. Ewigkeit ist dort, wo du im Sterben den Punkt erreichst, wo du Ja sagst. Dann ist Katastrophe, Angst hinter dir, und dann trauend auf Gott lebst du anders und neu, neues Leben; und das jetzt ausgeweitet: neuer Mensch, neuer Himmel, neue Erde, neuer Bund, neues Lied, alles neu. Das ist 'ōlām.

Die normale Ablaufzeit im ersten Teil, dem Heilsgeschichtsfest, die heißt 'ēt. Das Zwischenstück zwischen dem Zusammenbruch abends 18 Uhr und dem Beginn von 'ōlām in der zweiten Woche, das hat den Namen **qáedæm**. Das heißt eigentlich „im Bevor“ zur Ewigkeit - manche sagen Urzeit, Vorzeit, aber was heißt das schon, es ist „im Bevor“ zur Ewigkeit. Man kann auch sagen: qáedæm ist die Zeit des Gerumpels, des Zusammenbruchs zwischendrin. Aber eigentlich heißt qáedæm im Vorweg, im Vordem – ergänze – zur Ewigkeit.

Das Wort steht jetzt hier, das kann also nicht mit „östlich“ übersetzt werden, sondern: **hāhārāh miqqáedæm** - zu d e m Berg miqqáedæm, der aus Katastrophe, nach der Flut auftaucht, d. h. die neue Erde, der neue Himmel. Also zu dem Berg, der so qualifiziert werden muß: Er ist aus der Flut aufgetaucht, aus der Katastrophe aufgetaucht,

die neue Stadt, das neue Jerusalem, ausgeführt im Bau des Tempels. Der Tempelbau ist die Vollendung dieser neuen Schöpfung, des neuen Jerusalem.

Dann steht noch da **Bet-El**. Jetzt kommt auch noch die Bedeutung von Bet-El. Das ist zunächst der Flecken mit dem Felsen da, Betel. Aber jetzt ist bēt'ēl Haus Gottes. Jetzt schlägt durch: das Bet-El hat eine Bedeutung, **bēt** heißt Haus und 'ēl heißt Gott, also **bēt'ēl** ist Haus Gottes.

Es heißt **bēt'ēl im Westen**

Westen ist **jām**, und jām ist das Meer, aber auch die Flut. Also jetzt bēt'ēl aus dem Meer, aus der Flut. Noch und noch Belegstellen in der Bibel: bēt'ēl aus der Flut, aus dem Meer aufgetaucht, aus dem Chaos.

Dann noch **Ai im Osten**

Ai, hebr. 'aj, wörtlich Trümmer, ist der Name einer Ruine. Und Trümmer, wieder nicht 'im Osten', sondern „**Trümmer miqqādām**“. Aus denen ist die neue Stadt aufgetaucht, neuer Himmel, neue Erde aufgetaucht. Aus Flut und Trümmern, Katastrophe, Chaos, qādām, ist die neue Schöpfung aufgetaucht.

Das kommt heraus, wenn man jedes Wort seine Szene machen läßt. Das ist jetzt heraus: Der David ist halt nicht nur ein Mann Jahwäs, ein Knecht, dann ein Gesegneter, der Land Kanaan bekommt, sondern einer, der Jerusalem erreicht, nach Jerusalem kommt. Jetzt wird Jerusalem aber ganz neu charakterisiert. Jetzt wird gesagt, er ist der Menschensohn, der Messias, der zu Tode ging, in die Katastrophe kam, Jahwäh zu Hilfe hatte, der hat die Flut besiegt, hat das Durcheinander überwunden, hat auftauchen lassen, so daß nun ist neue Erde, neuer Himmel, neue Menschen im neuen Bund, die jetzt ein neues Lied anstimmen können.

Dann das Kultische. Da ist der Ort Jahwäs nicht mehr Hebron, die drei Bäume, nur, nicht mehr Sichern, der Baum, nur, auch gar nicht mehr Betel, der Felsen, sondern der Zion in Jerusalem und dort der Tempel, und im Allerheiligsten die Gipfelung des Felsens, des Bergs, da kommt der Himmel herunter zur Erde. Das ist die Stelle, wo Gott seinen 'ādām platziert, und bei diesem 'ādām-Sohn, Menschensohn ist er da, und Israel geht dorthin, um Jahwäh zu finden. Der Gott des Abraham ist der, der aufgegangen ist Zug um Zug inmitten von Geschichte als der von Wesen nach wie vor Retter und Heimatbereiter, in der Rolle ein Herr und von Vermögen des All mächtig. Die alte Abrahamgestalt der Erzählung muß es hinnehmen, daß Israel nun die Fülle des Jahwähwissens rückerträgt in die alte Abrahamgestalt. Und der alte Abraham wird sozusagen von dort, von unserer Erfahrung her, ein David, gewinnt Davidsformat.

Nach der Texterklärung nun die Fortsetzung der Darstellung des historischen Hintergrunds (von S. 63). Zuletzt haben wir gehört, daß die Aramäer, staatlich geworden, nach Osten tendieren und dort das Land nehmen, und dann – so wie nach Osten – dann auch nach Westen tendieren, das Land zu nehmen.

Nun heißt es, irgendwann wurde das gestoppt. Das sammelt sich in der Aussage: Tarach starb in Harrān. Schluß damit! Gestoppt hat ihn der **David**. Der David, ein **Hebräer**, aus Betlehem, ein **Israelit**, abgekommen aber von Israel, von Jahwäh, macht Karriere und endet im Großformat eines 'ādām. Als solcher hat der nun Kanaanland sich angehen lassen. Er vollstreckt den Anspruch der Aramäer. Er ging nun nach Kanaan, nicht der Tarach mehr, er hat den abgelöst. Dieser David hat nun diesen An-

spruch auf Kanaan übernommen und realisiert und hat in Jerusalem sein Zentrum. Das **Zentrum der Hebräernationen** war nicht mehr in Damaskus und Ḥarrān, sondern in **Jerusalem**. Vereinfacht gesagt: Die Macht wanderte von Ḥarrān / Karrhæ nach Jerusalem. Sage ich ‚die Macht wanderte‘ personell, dann heißt das: Abraham/David wanderte von Ḥarrān / Karrhæ nach dem Tod des Tarach nach Jerusalem über die bekannten Stationen Sichem, Betel braucht es nicht mehr, das wird aufgelöst, Bētʿēl ist jetzt Jerusalem, und Jerusalem wird jetzt markiert als „d e r B e r g“, der Welthauptstadtberg.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Der historische Hintergrund, der passiert ist und zu der Weiterung des Textes führte, heißt: Jerusalem wird davidisch. Der David wird führend in dem Hebräergevölkere, er löst den Tarach ab. Mit ihm wandert die Macht von Ḥarrān / Karrhæ nach Jerusalem.

Jetzt kann man sagen, der David ist worden nach der Bekehrung ein Mann Jahwähs, ein Knecht Jahwähs, ein Israelit wieder, in ihm ist Juda führender Stamm worden. Also, der Abraham in Hebron, der Abraham der bis jetzt dreimal gewachsenen Sage, der muß neu gesehen werden, davidisch gesehen werden in dritter Stufe schon, und dann ist er eben der, der in Jerusalem ist, von dort aus die Herrschaft den Aramäern abgeknüpft hat, der von den Kanaanäern das Land übernommen hat, der die Landnahme im politischen Sinn durchgeführt hat. Das kann und muß jetzt gesagt werden.

5. Kolumne, gelb

Wir lesen den Text der 5. Kolumne zunächst wieder im Zusammenhang.

11 ²⁹**Abram nahm und Nachor sich Frauen. Der Name von Abrams Frau war Sarai, der Name von Nachors Frau war Milka: eine Tochter Harans, des Vaters von Milka und Vaters von Jiska.**

³⁰**Sarai aber war eine Wurzelverstockte: sie hatte kein Kind.**

15 ¹**Nach diesem Beredeten ward Jahwähs Rede an Abram in der Schau, ein Sprechen: Fürchte dich nimmer, Abram, ich bin dir Schild, deines Lohns ist sehr viel.**

²**Abram sprach: Mein Herr, Jahwäh, was magst du mir geben, ich gehe ja kinderbloß dahin, und Wirtschaftssohn meinem Haus ist der damaskische Elieser.**

16,1-16: Einschub: Hagar und Geburt Ismaels.

Das Nächste ist bereits die Szene in Hebron, wo die „drei Männer“ zu Besuch kommen (graue Kolumne, 18,2).

18 ⁶**Abraham eilte ins Zelt zu Sara und sprach: Eil dich! Drei Maß Mahl, feines! Knete, mache Kuchen!**

Von den Männern ist nun gesagt:

⁹**Sie sprachen zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er sprach: Da im Zelt.**

¹⁰**Nun sprach er: Kehren, kehren will ich zu dir, wann die lebenspendende Zeit ist, da hat Sara, deine Frau, einen Sohn.**

Sara aber hörte im Einlaß des Zelts, der war hinter ihm.

¹¹*Abraham und Sara waren alt, hochgekommen in die Tage, aufgehört hatte Sara da zu sein nach der Art der Frauen.*

¹⁸**Sara lachte in ihrem Innen,**
sprechend: Nachdem ich zermorscht bin, würde mir Üppigkeit? und auch mein Herr ist alt.

¹³*Jahwäh aber sprach zu Abraham: Auf was hin dies, ein Lachen hat Sara und spricht: Soll ich wahrhaftig gebären, und ich bin doch alt!*

¹⁴*Ist Jahwäh zu wunderbar, was Bundesrede ist? Zum Fest kehre ich zu dir, wann die lebenspendende Zeit ist, und Sara hat einen Sohn.*

¹⁵**Nicht fassen konnte es Sara, sprechend: Nicht ist ja, daß ich ein Lachen habe.**

Denn sie fürchtete.

Er aber sprach: Nein, wohl hast du ein Lachen.

21 ¹**Jahwäh ordnete es Sara zu, wie er gesprochen hatte, an Sara tat Jahwäh, wie er geredet hatte.**

²**Sara wurde schwanger und gebar Abraham auf sein Alter**

einen Sohn, zu der Frist, von der Gott ihm geredet hatte.

In der grauen Kolumne hatten wir gehört: „Abraham rief den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war“. Jetzt wird hier in der gelben Kolumne eingeschoben:

den Sara ihm geboren hatte

⁶**Sara sprach: Ein Lachen hat mir Gott gemacht, alljeder ders hört lacht mir zu.**

⁷*Und wieder sprach sie: Wer hätte Abraham zugeraut: Söhnlein wird Sara säugen?! Wohl, einen Sohn hab ich ihm auf sein Alter geboren!*

⁸**Das Kind wuchs groß und wurde entwöhnt, und Abraham machte ein großes Trinkmahl, am Tag da Jizchak entwöhnt wurde.**

21,9-21: Einschub: Hagar und Ismael in der Wüste.

Soweit der Text dieser gelben Kolumne. Da müssen wir einiges korrigieren an Unsinn und Mißverständnis; die holprige Übersetzung mag es schon angedeutet haben.

Protokoll ist das ja nicht. Aber welche geschichtliche Situation war der Auslöser dafür, daß die Abrahamerzählung diese Weiterung erfuhr – auf den Grobnerker gebracht – die Einführung der Sarah?

Jetzt müssen wir wieder erzählen. Die Dinge wurden zwar schon mehrmals erwähnt, aber jetzt muß es eigens ausgeführt werden.

Wir sind wieder in der Situation des Elends Israels, Philisternot. Israel total geschlagen, Jonatan und Saul tot, Heerbann aufgelöst und auf der Flucht, Philisterbesatzung im Land. Dann der Aufstieg Davids. – Das kennen wir und wiederholen es nicht noch mals. – Da ist jetzt David, und Israel konfrontiert ihn, **nægæd** und **nägīd** haben wir gesagt; **nægæd** ist Activum, es gegenüber ihm, und er läßt sich gegenüber, **nägīd**. Dann wird einerseits der David wieder ein Israelit, wieder ein Kind Israels, und andererseits reißt David Israel zu sich hoch nach Jerusalem. Weiter haben wir gesagt, der bekehrte David, der bekehrte 'ādām ist von Jahwäh, dem Gott Israels, bestellt zum Segen für die Völker. Dafür setzen wir jetzt ein Wort ein: Mann, 'īš. Er wird „der Mann“, 'īš, im Blick auf die Völker, Orientierungsstation. Und Israel, das Volk, kommt in den Stand 'ādāms, wird 'ādāmisch und ist ganz Jahwäh orientiert und ganz

den Völkern zugewandt. Jetzt heißt es, Israel selber wird nun nach 'iš Art 'iššāh, also die Größe ‚Segen für die Völker der Erde‘, Anlaufstation, nach 'iš Art 'iššāh. Das Wort 'iššāh ist kein Femininum, es wird immer so gehandelt, es heißt aber nach 'iš Art. Das ist bekannt aus Gen 2-3: „nach 'iš Art“ und das heißt 'iššāh; wir sagen dazu im Deutschen Frau oder früher Weib.

Jetzt haben wir 'iš und 'iššāh und das bezeichnet jeweils nicht die Geschlechtlichkeit. Die Geschlechtlichkeit bei 'iš wäre **zākār** und bei 'iššāh wäre es **n^oqēbāh**. Nehmen wir das radikal: 'iš nennt nicht die Geschlechtlichkeit des Mannes und 'iššāh nicht die Geschlechtlichkeit der Frau, sondern ‚unser Mann‘, ‚unsere Hohe Frau‘. Sogar in der Ehe gilt das noch. Wenn in der Ehe 'iš und 'iššāh vermählt sind, dann ist dieses Wort nicht die Bezeichnung ihrer Geschlechtlichkeit, sondern in der Ehe, im Verband der Familie ihre Namhaftigkeit, Hauptrolle, das ist damit bezeichnet.

Rein geschichtlich ist Israel die Größe, durch welche, vermittelt welcher Jahwäh, der Gott Israels, den David anrührt. An Israel lernt der David wieder Jahwäh gemäß zu sein. Jetzt sind beide, David und Israel, zugewandt den Völkern, ein Segen für die Völker, 'iš und 'iššāh; aber im Blick auf ihr Verhältnis zueinander sind sie **nāgəd** und **nāgīd**, konfrontierend Israel und gekonfrontiert David. – Nebenbei: das ist der geistliche Titel des David, und kein Volk im Alten Orient hat für seinen Herrscher diesen Titel. – In Gen 2,18b: „Ich mache ihm eine Hilfe, ihm ein Gegenüber“, **nāgəd** steht da, eigentlich ‚ihn gegenübernd‘, und dann ist der 'ādām dort ein Gegegenüberter, ein **nāgīd**.

Jetzt kommt das Sagen, und in der Aussage ist das jetzt heruntergeholt ins quasi familiäre Erzählen. Die Sage nimmt das herunter, und dann ist Abraham ein Mann und die Sarah eine Frau und beide gleichsam in der Ehe. Dann heißt es, ist der Mann, der 'iš, ein **šār**, ein Rechenschaft schuldiger Herr, dann ist die Hohe Frau, die 'iššāh, eine **šārāh**, eine Rechenschaft schuldige Herrin. Šārāh ist das Entsprechende zu Šār, meist übersetzt mit Fürst und Fürstin. – Man sollte sich das einprägen, Fürst, šār, meint immer einen Herrscher, der einem anderen Herrn Rechenschaft schuldig ist, also šār ist ein in Herrschaft eingesetzter Herr. Wir haben gehört: „Seinen Namen ruft man šār des Friedens, Fürst des Friedens“ (Jes 9,5), ein in Herrschaft eingesetzter Herr ist der Messias. Und Fürstin, šārāh, meint immer eine Herrin, die einem anderen Herrn Rechenschaft schuldig ist, also šārāh ist eine in Herrschaft eingesetzte Herrin bzw. in Herrschaft eingesetztes Herrschervolk.

Eine Nebenbemerkung gleich zu Anfang: Es scheint das Wort **Sarai** ein ziviler gängiger Frauenname gewesen zu sein. Und ob der Tatsache, daß der Verfasser nachher den Namen ändern möchte, um das Šārāh herauszuheben, nennt er sie vorher Šārai. Der Jahwist hat die Namensänderung schon. Sie ist allerdings in Gen 17, einem Kapitel aus der Priesterschrift, vom Priester (P) formell und ausdrücklich thematisiert: nicht mehr Šārai dein Name, sondern Šārāh, in Herrschaft eingesetzte Herrin, Fürstin der Völker; da steckt die 'iššāh dahinter, das Herrschervolk, Reichsvolk. So wie auch der Abraham am Anfang **Abram** heißt, was bedeutet 'āb, Vater, und **rām**, einer der im Kampf sich durchgesetzt hat, also ein ‚hochgefahrener Vater‘. Dann heißt er **Abraham**; **hāmōn** ist die Menge, du wirst Vater werden von einem Gemenge von Völkern (Gen 17,5). Also, beide Namen werden geändert. Im Blick auf die Berufung wird aus dem Abram der Abraham, bei David der Fürst der Völker, und aus der Šārai wird die Šārāh, die Fürstin der Völker, bei Israel das Herrschervolk, Fürstin der Völker.

Jetzt kommt dies Motiv in die Erzählung: Sarai aber war eine Wurzelverstockte, eine **qārāh**, ein ganz hartes Wort. Buber wagt dieses harte Wort, die anderen Übersetzer sagen unfruchtbar. „Eine Wurzelverstockte: sie hatte kein Kind.“ Kind ist **jälæd**, nicht **bën**: sie hatte kein **jälæd**, also kein im Leib getragenes und dann aus dem Leib geborenes Kind. Das ist klar, als Inbegriff Israels hat sie das ja nicht. Am Anfang ist sie nur die Frau, **'iššāh**, des Abram, und als solche ist sie unfruchtbar, hat keine Kinder. Physisch kann sie keine Kinder haben, ist ja Unsinn, sie meint ja den Inbegriff Israels, da hat sie kein physisches Kind.

Dies Wort „wurzelverstockt“ kommt immer wieder vor, wenn von Israel die Rede ist als **'iššāh**, auch wenn es vordergründig biographisch eine normale Frau zu sein scheint. - Die Gelehrten sind überzeugt, daß der Verfasser eine Freude daran hatte, vordergründig eine Biographie entstehen zu lassen. Er wußte ja, alle verstehen es, alle wissen, was gemeint ist. - Also physisch hat sie kein Kind, aber sie haben eine Freude daran, biographisch dies Element zu erzählen, und es kommt immer wieder, um dann herauszustellen: Doch ein Kind! Das Kind ist nämlich der Messias, ein aus Israel Geborener, nicht der **bën**, er wird ja physisch von einer Frau geboren, der Messias, ein **jälæd**. Das ist nahe der Situation von Maria und Jesus, nur heißt es von ihr nicht „unfruchtbar“, sondern sie sagt „da ich keinen Mann erkenne“ (Lk 1,34). In der Offenbarung heißt es dann: Die Frau da ist in die Wüste entrückt, das Kind, das geboren werden soll, ist durch den Drachen gefährdet, darum floh sie in die Wüste, da hat der Drache keine Macht (Apk 12,4-6). Und dann ist das Kind **jälæd**, also ein Leibgezeugtes, Leibgeborenes. Auch von Elisabet, Frau des Zacharias, wird gesagt: „Sie hatten keine Kinder, denn Elisabet war unfruchtbar“ (Lk 1,7); dann ist es von der Rebekka gesagt, von der Rahel gesagt, immer dasselbe Spiel. Also, das Wort ist jetzt durchgängig da. Dazu ist dann immer die Aussage: Gott im Spiel, und der ist ja der, der Israel, die **'iššāh**, in die Hauptstellung gerissen hat, und der ist es auch, der ihr dann ein Kind verfügen wird. Es ist immer dann das von Gott her verfügte Kind, selbst wenn dann konkret gesagt werden müßte leibsgezeugt und leibsgeboren, bleibt es das von Gott her verfügte Kind. „Wenn du mit deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe ausfuhr, dem werde ich Vater sein, er wird mir Sohn sein“ (2 Sam 7,12.14), es heißt „i c h bin ihm Vater, m i r ist er Sohn“, nicht dir. Die irdische Zeugung und Geburt wird als zweitrangig, als beiläufig erwähnt. Die eigentliche Sache ist die Berufung durch Jahwäh und damit die Neuzeugung „mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt“. Das ist die durchgängige Aussage. Sowohl bei der Taufe Jesu wie bei der Verklärung heißt es: „Du bzw. dieser ist mein geliebter Sohn“, auch dort ganz eindeutig: Jesus wird nicht mehr gesehen als von Maria und Josef herkommend, das interessiert nicht, sondern von Gott her ist er das Kind Gottes, der Sohn Gottes. Das ist immer die eigentliche, die wesentliche Aussage.

Also mit der Bemerkung in 11,30: „Sarai war eine Wurzelverstockte: sie hatte kein Kind“ ist die Grundmelodie schon angestimmt. Die **'iššāh** bedeutet Israel, ein Kollektivverbund, hat als solche kein Kind, eine klare Aussage. Aber es entsteht vordergründig eine biographische Aussage.

Weiter heißt es dann:

15,1 **Nach diesem Beredeten ward Rede Jahwähs an Abram in der Schau,**

Wir hören „reden, Rede“, das Wort will hier gewichtig gehört werden. Das Wort „reden“ heißt **dābār** und davon das Hauptwort ist **dābār**. Bei Buber ist das Wort streng genommen. „Rede“ meint immer **Bundesrede**.

„**Nach diesem Beredeten**“ steht jetzt hier, das ist Bubers Übersetzung, „nach diesen Reden“, **d^ebārīm**, Plural von **dābār**. In anderen Übersetzungen heißt es „nach diesen

Begebenheiten“, oder „nach diesen Ereignissen“, oder „nach diesen Geschichten“ oder nur „danach“. Da steht hebr. *dābār*, gr. *λόγος*. „Nach diesen *d^ebārīm*“, eine Mehrzahlform, Bundesrede: Berufung, Einsetzung, Sendung mit allem Drum und Dran. Nach diesem Bundes-, Berufungsereignis – wir rufen in Erinnerung, was das heißt: Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen (dich gefunden, dich gesehen, ersehen, gehört, erhorcht, geliebt, genommen, mich deiner angenommen, dich erkannt, noch ehe du mich...; jetzt habe ich dich gerufen, mich dir zu offenbaren): dann: Geh du aus ... laß das alles, geh, wohin ich dich sende – danach kommt dann die Grundsatzklärung, dann die Einzelbestimmungen, dann Segen und dann Sendung.

Man muß nur mal 2 Sam 7 lesen, dann erkennt man die Struktur: „Jahwäh vermeldet dir nun, daß er dir eine Dynastie macht. Wenn du bei deinen Vätern liegst, werde *i c h* nach dir deinen Samen bestellen, nicht du automatisch, der aus deinem Leibe ausfuhr“ – ich berufe ihn, setze ihn ein und sende ihn. Das ist das Entscheidende. Nicht der natürlich-biologische Vorgang produziert den Erben, sondern Jahwäh beruft den Erben zum Erben. Auf die Berufung kommt es an und dann Sendung und Einsatz. Eine ungeheuer neue Sicht für den Menschen hier auf Erden davidisch, israelitisch!

Jetzt heißt es: Nach diesen Reden war erneut Rede Jahwäs:

„**Jahwäs Rede an Abram in der Schau**“. Wir müssen unterscheiden. „Sehen“, *rā'āh*, ist eine Sache, ist etwas mit den Augen verfolgen, wie es funktioniert, (lat. *sequi*), der naturwissenschaftliche Blick ist das, sehen tun wir Vorgänge, Abläufe. Es ist die Sache schlechthin im *bá'al*-Bereich.

Eine ganz andere Sache ist „schauen“, *hāzāh*, *hāzōn*, hier *maḥ^azāh*, die Schau. Schauen ist immer im Abstand gegenüber, stehen von ferne und staunen, und dabei sich aufgehen lassen, was da in Wahrheit ist. – Dann geht an den Bauernschuhen (van Gogh), an dem alten Leder da auf die Welt der Bäuerin. – „Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“, sagt Goethe, sind wir Menschen. Im Schauenden erwächst die Gabe der Ehrfurcht vor dem, was ihm da aufgeht gegenüber den Dingen, er vermag zu staunen vor allem und jedem. – Mein Gott, was hätte die Pädagogik für eine Aufgabe! Pädagogik wird automatisch Religionspädagogik, den Sinn wecken für Mehr, für Anderes, für Gott in den Dingen. Natürlich, die heutige Wegwerfgesellschaft ist fürchterlich in der Wirkung auf Kinder. Da wird ihnen systematisch die Ehrfurcht vor den Dingen kaputtgemacht. –

„Nach diesem Beredeten war Rede Jahwäs an Abram **in der Schau**“, also in der Berufung. In der Berufung wird der Berufene konfrontiert mit dem berufenden Herrn; ist der Berufende Gott, dann konfrontiert mit Gott. Da stehst du vor Gott „**in der Schau**“ – wie vor den Bauernschuhen –, dann stehst du vor Gott im Abstand ehrfürchtig. An anderer Stelle heißt es sogar „ganz betäubt“, Betäubung überfällt dich vor lauter Staunen; Staunen, keine Bewußtlosigkeit, auch kein Tiefschlaf, was alles da übersetzt wird.

Weiter heißt es:

**ein Sprechen: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dir Schild,
deines Lohns ist sehr viel.**

Der Herr umschildet den Knecht. Er ist sein Verteidiger. Er hat ja gesagt: „Sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst.“ Du brauchst Schutz, einen Schild, *māgēn*. Ich bin dir Schild. Du brauchst Lohn und Gewinn. Ich bin dir Lohn und Gewinn. Dein Lohn ist viel, sehr viel. Also, ganz nüchtern, es geht um Wehrschutz und es geht um Gewinn. Ich verschaffe dir Gewinn, dein Sold ist viel.

Das Wort „Lohn“ kommt ja bis ins NT vor, mal heißt es Lohn, mal Sold. Also „dein Sold, dein Lohn ist viel“. Das deutsche Wort „schachern“ kommt von dem Hebräischen *šākār*, und das steht hier, das ist „Lohn“. Lohn ist immer das, was einer erwirbt, z. B. im Krieg den Sold oder durch Arbeit Lohn, ein Tagelöhner wird entlohnt. Immer ist da ein Arbeitseinsatz, und dann bekommt man den Lohn.

Jetzt heißt es: „Dein Lohn, dein Sold ist sehr viel“. Das hört sich im Deutschen an wie: viel, ein Haufen Geld oder Gold oder was immer. Aber „viel“ ist hebräisch die Vokabel **rab, rabbīm**, „die Vielen“. Es ist also nicht zu übersetzen „groß ist dein Lohn“, sondern „viel“, d. h. er wird „die Vielen“ bekommen. Im vierten Gottesknechtslied (Jes 52,13-53,12) heißt es am Schluß: „Bewähren darf die Vielen der Bewährte, mein Knecht. Indem er ihre Fehle sich auflud, drum teile ich die Vielen ihm zu, die Vielen hat er als Beute“, d. h. als Lohn. Das ist die Sache: Er gewinnt die Vielen, bekommt die Vielen. Er hat sie getragen, hat sie nicht weggeworfen, um ihretwillen ging er in den Tod, und drum soll er sie nun gewinnen als Sold, Lohn. Das Wort „die Vielen“ zieht sich durch die ganze Bibel durch bis in den Kanon der Messe: „für euch und die Vielen vergossen“, nicht wie neuerdings wieder „für alle“. Also, der Sold, der Lohn, der Gewinn des Berufenen, das sind die gewonnenen Verlorenen. „Die Armen sind unser Schatz“ hat Philipp Neri formuliert.

Wenn du dann im Tode endlich erscheinen mußt vor dem Gottherren, dann wird er fragen: Wo sind denn die Deinen? Wer? Ich hatte doch Korn und Most und Weizen. Nein, nein, die Menschen, die Geretteten durch dich? Die Gaben für mich sind keine Sachgüter! Das sind Menschen! Das findet des Gottherren Wohlgefallen, das andere nicht. Der Kain hat das nicht verstanden, er fällt durch. Aber der Abel, der kommt durch (Gen 4). So eindeutig ist des Gottes Reaktion auf unsere Leistungen auf Erden. Kamst du zugute, hast du gerettet, sind durch dich welche getrost worden, hast du welche froh gemacht?

15,2

Abram sprach: Ach, mein Herr, Jahwäh, was magst du mir geben, ich gehe ja kinderbloß dahin

Das hebr. Wort heißt ^arīrī, kinderbloß, kindernackt, ohne Kinder. Es gibt Kleidernacktheit und was noch für Nacktheit und Kindernacktheit, keine Kinder haben, Existenznacktheit. So reden die. Ich gehe ohne Kinder dahin.

und Wirtschaftssohn meinem Haus ist der damaskische Elieser

Was ist der Auslöser für solch nüchterne oder soll man sagen pessimistische Sicht? Wir sehen Abram/David: Ach, dies mickrige Israel, das Häuflein Israel da! Wenn ich aufhöre, dann wird entweder der Ägypter, Edomiter oder ja, der Aramäer, der Damaszener wird zupacken. Die Macht wird wegwandern von Jerusalem nach Damaskus und nach Harrān. Der damaskische Elieser, der wird mein Erbe sein (^alī'ázær: 'ēli, mein Gott, verbunden mit 'ézær, Hilfe, also mein Gott ist Hilfe). So sieht es doch aus! Es ist also eine politische Situation im Blick. Es dreht sich immer ganz massiv um die Macht, die soll er haben, aber nicht à la heidnischem 'ādām, sondern von Gott her und da sind ihm Völker anvertraut. David/Abraham ist zwar bá'alisch mächtig geworden, aber er ward berufen und jetzt, tödlich getroffen, hat er ja nichts als Israel. Aber Israel, was ist das denn als Reichsvolk! Jetzt kommt der Gedanke: machtmäßig erwartet doch der bekehrte David, daß rein machtmäßig die Macht wieder dorthin rutscht, wo das Schwergewicht ist, beim Aramäer in Damaskus, zu Aram, der potenten Wirtschaftsmacht. Aram ist unter den Hebräernationen die wirtschaftsstarke Macht. Dorthin wird nach meinem Tod die Macht wandern. Dieser damaskische „Wirtschaftssohn“, der Elieser, wird der Erbe sein, sagt der Abram.

Der Erbe auf dem Thron ist eine für einen Herrscher lebenswichtige Sache. Auch die Sarai trägt zu einer vermeintlichen Lösung in dieser Sache bei. Da erfolgt jetzt eine Einschaltung: 16,1-16

16

¹Sarai, Abrams Frau, hatte ihm nicht geboren.

Sie war eine Wurzelverstockte. Wir kennen den Zusammenhang. Im Hintergrund steht Israel und das hat als solche, als Frau Israel, physisch kein Kind.

Sie hatte aber eine ägyptische Magd, ihr Name war Hagar.

Was bedeutet das? Vordergründig bedeutet es real eine ägyptische Magd. Hintergründig bedeutet es, sie war in der Rolle Magd und Ägypten war Herrin; d. h. im Hintergrund steht ein Vasallenverhältnis dieser Magd zu Ägypten. Wir merken uns, traditionell hat Ägypten immer seine Pranke gehabt in Asien auf Sinai-Halbinsel und Kanaan, und diese Völker allesamt waren an Ägypten vasallenmäßig gebunden. Die Philister waren unter ihnen die, denen die Ägypter aufgetragen haben, in Kanaan die Macht an sich zu reißen als Festlandsdegen der Ägypter in Asien.

„Ihr Name war Hagar“. Der Name Hagar ist strittig unter den Gelehrten; wir lassen ihn darum so stehen.

²Sarai sprach zu Abram: Da Jahwäh mich doch versperrte fürs Gebären

Wie kann man so etwas sagen, Jahwäh hat mich versperrt fürs Gebären? Ja, wenn Sarai Israel ist und Israel Volk Jahwähs ist, dann ist von ihm her klar, er hat Israel als die Frau Israel, und von ihm her ist gegeben, daß die keine physischen Kinder haben kann, vordergründig: Er habe ihr versperrt den Schoß zum Gebären.

gehe doch ein zu meiner Magd,

d. h. habe doch mit ihr geschlechtlichen Umgang, erzeuge dir einen Sohn aus der Magd,

vielleicht daß ich aus ihr bekindet werde.

Das Eherecht damals sah diesen Fall vor, daß eine Frau keine Kinder bekommen konnte, aber sie war die Frau! Und sie hatte Mägde. Die Frau hatte Mägde, nicht der Mann! Sie kann eine Magd bezeichnen, die soll empfangen von ihrem Mann und soll ein Kind zur Welt bringen, und zwar auf ihren, der Frau, Knien soll sie gebären, daß rein äußerlich demonstrativ das Kind aus ihrem Schoß kommt, das Kind der Frau ist des Hauses. Das ist ein vorgesehener Ritus und in die Formel gefaßt „daß ich aus ihr bekindet werde“. Das hebr. Wort heißt 'ibbānāh (niph. 1. ps. sg. von bānāh, bauen), darin steckt das Wort bēn, Kind, Sohn. Also, eine Notlösung.

Abram hörte auf die Stimme Sarais.

Dieses šāmá', hören, muß man mal wieder qualitativ verstehen. Immer wieder „hören“ in der Bibel! Gen 3 heißt es: „Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört hast.“ Der David qua Erfolgsmensch, 'ādām, hat in geschichtlicher Stunde auf Israels Stimme gehört. Vermittelt durch Israel hat er erfahren: Jahwäh hat sich deiner bedient, uns zu retten. Vordergründig hört er dann auf die Stimme der Frau, aber hintergründig!! Eigentlich hätte doch Israel zu hören auf die Stimme des David. Nein, hintergründig: Der 'ādām hat gehört auf die Stimme Israels, der Frau, das war ihm die Stimme Jahwähs.

16 **³Sarai, Abrams Frau, nahm Hagar, die Ägypterin, ihre Magd**
Vorher hieß es „ägyptische Magd“ (v 1), jetzt heißt es gar „Ägypterin“, aber dazu noch „ihre Magd“.

Man kann darin den Umschwung in den politischen Verhältnissen wahrnehmen. Was ist politisch im Hintergrund passiert? Die ägyptische Gebundenheit ist gelöst, und die Hagar ist gebunden an Israel. Geschichtlich ist also ein Prozeß gelaufen. Ägypten war schwach, lag danieder, nur mit Mühe haben sie die Philister abgewehrt. Aber sie konnten offensichtlich die Araber nicht halten vor der Tatsache, daß nun die unter den Einfluß Israels geraten sollen. Israel war nun die Herrin, die 'iššāh war die Herrin, die Sarai war die Herrin anstelle Ägyptens. Und jetzt wird die Hagar glatt „Ägypterin“ genannt, als hätte Israel nun die Ägypterin sich dienstbar gemacht.

Das greift ein Stückchen noch weiter. Wir hatten schon erwähnt, David konnte davon träumen, Ägypten zu seiner Trägernation, seinem Reichsvolk zu machen, die Ägypterin zu haben. Aber diese politische Verschiebung der Machtverhältnisse - nicht mehr Ägypten hatte die Macht, die Araber festzuhalten, Israel bekam die Macht, die Araber in seinen Bannkreis zu ziehen, „ägyptische Magd der Sarai“ - das ausschöpfen, auskosten, immer formulieren in der Frage: Was ist der geschichtliche Auslöser für solch eine Erzählung?

Weiter heißt es dann:

nach Ablauf von zehn Jahren, die Abram im Lande Kanaan siedelte

Jetzt kann man fragen, denn Realdaten sind es keine und Zahlen sind ja nie harmlos einfach hingeworfen, warum gerade „zehn Jahre“? Wir werden am Schluß der Perikope (v 16) noch einmal auf eine Zahlenangabe stoßen, dort ist von sechsundachtzig Jahren die Rede. Wir werden dann generell etwas zur Zahlensymbolik sagen und auch für unsere beiden Zahlenangaben nach einer Deutung suchen.

und gab sie Abram, ihrem Mann, ihm zur Frau.

Beachten wir gut, hier steht „ihrem Mann, 'iš, zur Frau, 'iššāh“. Obwohl geschlechtlicher Umgang Ziel dieser Maßnahme war, gilt aber, sie sollten einander 'iš und 'iššāh sein. Das ist das, was in den bá'al-Staaten nicht vorgesehen war. Da wurde eben das, was hier 'iššāh ist, gegriffen, hatte zu spüren, zu empfangen, zu gebären, das war ihre Aufgabe, Schluß! Hier nicht, hier ist Hoheit und Würde drin.

Das Verrückte ist nun, die Ägypterin sollte dem Abram „zur Frau“ werden; die Sarai gab sie Abram „zur Frau“. D. h. darin, daß sie herangezogen wurde als „Ersatzgebärrin“, lag auch eine Rangerhöhung, nicht nur ein Gebrauchtwerden in ihrer physischen Gebärrfähigkeit, sie wurde adelig, wurde 'iššāh, hatte Teil an dem Rang Israels.

Man kann jetzt schon sagen: Von Jahwäh her aber: nein, dazu war sie nicht berufen. Israel, nur es! Und die Kinderlosigkeit Israels sollte kein Hindernis sein, wie es Abram, wie es Šarai meinten. Wir sehen, es wird vordergründig biographisch ein Problem ausgespielt beinahe bis zum Exzeß. Die Lösung liegt aber nicht in der menschlichen Fantasie oder den irdischen Möglichkeiten, sondern bei Gott.

16 ⁴Er ging ein zu Hagar

- das meint nun geschlechtlichen Umgang -

und sie wurde schwanger.

Als sie aber sah, daß sie schwanger war, wurde ihre Herrin gering in ihren Augen.

Dieses „gering“ ist gerade das, was das Gegenteil ist von Ehre. Ehre ist hebr. **kābōd**, und gering ist **qāl**, für gering nehmen **qālāl**, d. h. jemandem die Ehre wegnehmen. Dann ist dieser Mensch ehrlos, und das ist **qālōn**, Schande, zuschanden sein. Die kann ja keine Kinder kriegen, eine Schande! Die Mutter des Samuel, die Hanna, leidet darunter (1 Sam 1). – Ich finde, in Gedanken schon soll der Umgang mit diesem ganzen Feld voller Liebeshwürdigkeit sein; nicht Zimperlichkeit, das meine ich nicht, aber Liebeshwürdigkeit. – Also, die Hagar triumphierte. Die 'iššāh, Israel, die Sarai wird in ihren Augen gering. Das heißt auch, sie wähnt schon: am Ende bin ich doch die 'iššāh des David und nicht Israel, die Araber Reichsvolk und nicht Israel. Israel die Ehre des Reichsvolks wegnehmen, das ist Israel „gering machen“.

⁵Sarai sprach zu Abram: Über dich meine Unbill!

Rein vordergründig biographisch scheinbar ist das jetzt eine Rivalitätsszene innerlich. Aber es ist eine politische Rivalität. Wer wird Reichsvolk, ich oder die Araber?

Selber gab ich meine Magd in deinen Schoß

Hören wir gut hin, hier heißt es „meine Magd“, nicht Abrams Magd. Es ist interessant, das zu sehen. Israel ist in Herrenstellung, 'iššāh, und hat zunächst einmal die Völker als ihre Mägde.

nun sie sieht, daß sie schwanger ist, bin ich in ihren Augen gering geworden.

Da ist das **qāl** wieder, gering, ohne Ehre, nicht mehr das Reichsvolk.

Richte Jahwäh zwischen mir und dir!

Richten ist šā át; das ist nicht aburteilen, heißt eine Sache in Ordnung bringen; wir sagen auch Möbel richten, Zimmer richten, das Essen richten, die Gerichte auf den Tisch bringen. Das ist das Gericht. Jetzt das Zwischenmenschliche politisch: „Jahwäh, der Herr, richte zwischen mir und dir.“ Er stelle klar, was klargestellt werden muß, was du zu begreifen hast, daß nämlich ich, die Sarai, die 'iššāh, die Herrin bin und nicht die Hagar. Es ist deine Sache jetzt Abraham/David, das klarzustellen. Politisch heißt das, David soll nun eindeutig machen, daß nicht die Araber es sind, auf die er seine Herrschaft zu stützen gedenkt, sondern Israel. Jahwäh ist es doch, sagt Sarai, der die Sache richtet zwischen mir und dir. Und Jahwäh hat nun mal anders gerichtet, danach ist Israel die Frau, die 'iššāh, die Šarai.

16 **6Abram sprach zu Sarai: Da, deine Magd ist in deiner Hand, tu mit ihr, was deinen Augen gut dünkt! Sarai drückte sie.**

Da braucht es eine Korrektur. „Drückte sie“ führt irre, es geht nicht um Unterdrückung. Da steht das hebr. Wort 'ānāh, in Verantwortung nehmen. Es ist dasselbe Wort, das Ex 3,7 steht, wenn es heißt: „Jahwäh sprach zu Mose: „Gesehen, gesehen habe ich den Druck, mit dem Ägypten sie bedrückt.“ Das mag äußerlich auch Druck sein, aber das Wort sagt, die sind in Dienstpflicht genommen worden von den Ägyptern, und ich habe das gesehen, das darf nicht sein. Dann heißt „drücken“ an unserer Stelle hier dem gemäß: Die Sarai, Israel, nahm die Hagar in Dienstpflicht bundgemäß, nahm sie in Verantwortung, nahm sie ins Vasallenverhältnis – und das Interessante ist – zu Israel, nicht zu Abram/David. Original von Jahwäh her hat Israel die Völker in Vasallenschaft, also auch die Hagar.

Wer ist Hagar?

Sie ist der Inbegriff der Araber. Die Araber waren also in Knechtsverbindung, Vasallenverbindung mit Israel, mit der 'iššāh, mit Sarai. Und wenn nachher das Kind der Hagar Ismael heißt: Ismael ist bis heute in der Sprache der Araber der Erzvater der Araber. Die Araber, Hagar, waren also dienstpflichtig gegenüber Israel. Diesem Verhältnis Hagens zu Sarai, der Araber zu Israel, entspricht genau die Markierung Hagens als „Magd“, **ši hāh**, Sarais. Es gibt zwei Wörter im Hebräischen, das eine ist **ši hāh**, Magd, und bezeichnet das Vasallenverhältnis; das andere ist **'āmāh**, Magd, und meint die Sklavin. In der männlichen Form ist der Unterschied im Deutschen deutlicher erkennbar, wir sagen Sklave und Knecht.

Von dieser Hagar heißt es nun:

Sie aber entflohr ihr

So wie vormals die Nomaden in Ägypten die Dienstverpflichtung durch den Pharao nicht ertrugen und „flohen“ (Ex 14,5), mit eben dem gleichen Wort, nämlich **bārah**, ist das genannt, was nun Hagar tut, sie flieht. Das ist den Beduinen, Nomaden gemäß, wenn der Staat nach ihnen greift. Die Hagar (die Araber) entflohr und zwar dorthin, wo sie zu Hause war, in die Wüste.

7Jahwähs Bote fand sie am Wasserquell in der Wüste, am Quell auf dem Weg nach Schur.

Er, mal'āk Jahwäh, findet sie in der Wüste, **midbār**, in der Heimat der Araber, die ja Nomaden sind.

Man kann nicht genau sagen, was das bedeuten soll „Schur“, lassen wir es stehen; aber wichtig ist in der Wüste der Hinweis auf den Wasserquell.

⁸Er sprach: Hagar, Sarais Magd,

Jahwäh spricht sie an als „Magd der Sarai“, die Hagar, die Araber, als Vasallenvolk Israels.

Woher bist du gekommen, wo ziehst du hin?

Das ist eine Formel, die sagt man so.

Sie sprach: Vor meiner Herrin Sarai bin ich flüchtig.

Wieder steht da das Wort „fliehen“. Sie will sich nicht ins Bündnis nehmen lassen als Magd. Der historische Auslöser ist, die Araber wollten sich nicht untertänig zeigen gegenüber Israel. Hier jetzt „Herrin“ ernst nehmen. Das Vasallenverhältnis ist damit markiert.

16

⁹Jahwäh's Bote sprach zu ihr: Kehre zu deiner Herrin, drücke dich unter ihre Hände.

Also, akzeptiere das Vasallenverhältnis zu Israel. Laß dich in Dienstpflicht nehmen. Laß dich ins Vasallenverhältnis einrücken zu Israel. Im Lichte Jahwäh's, des Gottes Israels, wäre nun Hagar, wären die Araber Israel als Vasallenvolk zugefallen. Israel soll aber nach dem Herzen Jahwäh's die Vasallen menschlich behandeln, nicht staatlich verrechnen und ausbeuten.

¹⁰Jahwäh's Bote sprach zu ihr: Mehren will ich, mehren deinen Samen, er werde nicht gezählt vor Menge.

Das ist dieselbe Zusage, die auf andere Weise Israel gegeben wird „viele, viele wirst du werden“, hier „mehren, mehren will ich deinen Samen“. Wer ist dann Jahwäh, der Gott Israels, wenn er der Hagar, den Arabern, so etwas zuspricht? Der Herr, von Kompetenz der Schöpfer. Alle sind sie in seiner Hand. Israel hat das anzuerkennen. Es hat keine Blankovollmacht über die Vasallen, kann nicht mit ihnen machen, was es will. Der Staat, Assyrien, Rom, macht so etwas, aber Israel bitte nicht! – Wenn ich das geschichtlich anmerken darf. Die deutschen Kaiser im Mittelalter waren keine Imperatoren, keine Staatsmänner, die waren Großkönige und haben alle Vasallen respektiert. Der Kaiser ging von Pfalz zu Pfalz, er hatte keine Hauptstadt, kein Zentralismus, nichts dergleichen, nichts Römisches wie die Franzosen. – Und so jetzt Abram/David/Israel. Er/sie soll die Vasallen respektieren als von Jahwäh her gegeben, eingesetzt und ihm zugetan, mehr nicht.

Exkurs: Vom Verfasser wird hier wie nebenbei geklärt: Nicht mehr 'ēl Israels nur, sondern 'ēl auch der Völker. Dafür haben die Israeliten einen neuen Namen gefunden: statt 'ēl jetzt ^{ae}lōhīm. ^{ae}lōhīm wäre also der übergreifende 'ēl, der 'ēl aller Völker, der Retter aller Völker in deren Situation. Für den fand Israel das neue Wort ^{ae}lōhīm, und dies Wort hat, wie viele Gelehrte annehmen, kein anderes Volk. Die anderen haben 'ēl und dann bá'al. ^{ae}lōhīm wäre also eine Spezialität des Gottes Israels. Er ist der übergreifende Rettergott dieser einen großen Solidargemeinschaft derer, die in einem Boot sitzen und zu Tode gehen. Der ist auch der, der um die Hagar, um die Ismaeliten, die Araber sich kümmert, Jahwäh mit Namen, auch für die da.

Daneben gibt es das Wort 'æljōn, das ist ein anderes Wort; 'ālāh ist aufsteigen (hat nichts mit Allah zu tun) und davon das Wort 'æljōn, der Aufsteiger, der Allerhöchste. Also ein ganz anderes Wort als ^{ae}lōhīm, nicht damit zu verwechseln.

Hier erweist sich Jahwäh – der Verfasser weiß doch, wer er ist – als der Rettergott aller Völker, auch der Ismaeliten, auch der Hagar.

¹¹Jahwäh's Bote sprach zu ihr: Da, schwanger bist du, gebären wirst du einen Sohn, seinen Namen rufe: Jischmael

Vorgegeben ist der Name Hagar und der Name Ismael. Ismael gilt als Erzvater, Hagar als Erzmutter der Araber. Jetzt kommt die Übersetzung des Namens:

Jischmael, Gott erhört, denn erhört hat Jahwäh deinen Druck –

Wir haben das Wort „Druck“ erklärt, nicht gemeint ist das äußere Unterdrücken. Erhört hat er dich in deinem Dienstverhältnis zu Israel. Du bist deswegen Israel nicht ausgeliefert, denn Israel ist von Gott her eine andere Art Herrin als irgendein Herrenvolk sonst. Gehört hat Jahwäh deine Inpflichtnahme durch Israel. Habe Jahwäh im Blick, bei ihm ist das aufgehoben, nicht bei Israel.

¹²Ein Wildeselmensch wird er, seine Hand wider alle, aller Hand wider ihn, all seinen Brüdern ins Gesicht macht er Wohnung.

Ein **pæræ' 'ādām**, ein Wildeselmensch wird er, eine klassische Beschreibung für die Ungebärdigkeit der Arabernomaden gegenüber den Sesshaften. „Die Brüder“ Ismaels sind Amalek, Edom, Moab, Ammon, Aram und Israel. Denen zum Trotz, denen ins Gesicht macht er, machen die Arabernomaden eigenständig Wohnung in der Wüste.

16 **¹³Sie aber rief Jahwäh's Namen, des zu ihr Redenden: Du Gott der Sicht!**

Jetzt steht nicht „schauen, Schau“ da, sondern „Sicht“. Ein Gott sieht nicht und wird nicht gesehen. Aber Jahwäh sieht und läßt sich sehen, als Herr und Schöpfer kann man ihn verfolgen in den Vorgängen der Natur und der Geschichte, ganz verschwiegen ist er in allen Dingen und Verläufen da, in allem Betrieb der Wesen dabei. Er ist der **'ēl r^o'ī**, der Gott der Sicht.

Denn sie sprach: Sah auch wirklich ich hier dem Michsehenden nach?

¹⁴Darum rief man den Brunnen Brunn des Lebenden Michsehenden. Da ist er zwischen Kadesch und Bared.

Das ist ein kompliziertes Gebilde. Es geht darum, den Namen des Brunnens **b^e'ēr laḥaj r^o'ī**, Brunnen des Lebenden Michsehenden, ätiologisch zu erklären bei der Gelegenheit, also eine Namensätiologie. Hagar hatte gesagt: Da habe ich den gesehen, dem Lebendigen Michsehenden sah ich nach. Jetzt kommt die Erklärung: Darum rief man den Brunnen ‚Brunn des Lebenden Michsehenden‘, **b^e'ēr laḥaj r^o'ī**. Das ist eine Etymologie, die den Namen des Brunnens erklärt.

¹⁵Hagar gebar dem Abram einen Sohn. Abram rief den Namen seines Sohnes, den Hagar gebar: Jischmael.

Jahwäh's Bote hatte der Hagar aufgetragen, ihren Sohn Jischmael zu nennen. Nun, da das Kind geboren ist, wird ausdrücklich gesagt – entgegen dem üblichen Brauch in Israel wonach die Mutter den Namen gibt – „Abram rief den Namen des Kindes“, und betont heißt es „seines Sohnes, den Hagar gebar“. Abram hat offensichtlich seine eigenen Pläne bezüglich eines Herrschervolkes noch nicht aufgegeben.

Dann wird noch nachgesetzt:

¹⁶Abram war sechsundachtzig Jahre, als Hagar Abram den Jischmael gebar.

Was soll das nun wieder heißen? Wir werden auch auf diese Zahlenangabe am Schluß der Perikope zurückkommen, wenn wir grundsätzlich etwas zur Zahlensymbolik sagen.

Z u s a m m e n f a s s u n g unter der Frage: Was hat das alles zu tun mit Sarah?

Es wird jetzt deutlich gemacht, der Natursinn eines Abraham mußte natürlich darunter leiden, daß seine Frau, Sarai, unfruchtbar sei, ihm keinen Erben würde gebären können. Das wird vordergründig biographisch dramatisch geschildert, aber wir kennen den Hintergrund. Es wird folglich jetzt das erzählt, was im Eherecht vorgesehen ist, die Ersatzlösung. Aber nur deswegen wird die erzählt, weil in der Sache, hintergründig, der Elieser, der Damaszener bereit stand, die Macht zu übernehmen. Aber, nicht der!

Abraham/David: Vielleicht die Araber? Vielleicht sind es die, die ich nehmen sollte als Herrschervolk! Jetzt wird demonstrativ erklärt: Nein, nicht so! Diese Ersatzlösung, die da Abraham/David sucht, fällt flach. Die Araber kommen nicht in Frage.

Jetzt heißt es im Text, „sie war eine ägyptische Magd“. Die Ägypter haben traditionell ihre Pranke auf der Halbinsel Sinai und auf Kanaan, all das war ägyptisches Vorge-lände. Die Araber, Hagar, war eigentlich den Ägyptern zugetan, die Ägypter hatten sie im Griff, also „eine ägyptische Magd“. Der Abraham/David könnte also die Ägypter ausbooten und könnte nach den Ismaeliten, den Arabern, greifen als tragendes Reichsvolk. Aber jetzt wird abgehandelt: Nein, so nicht!

Wie aber dann? Die Sarai ist doch unfruchtbar, wo soll ein Erbe herkommen? Es wird geradezu ausgekostet die politische, irdische Ausweglosigkeit des Abram/ David. Er kriegt kein Herrschervolk nach dem Willen Jahwäs mit seinen Plänen, es sei denn Israel. Aber bis er darauf kommt, Israel ist das Herrschervolk, das dauert!!

Exkurs: Zahlensymbolik

Zunächst allgemein:

Die **Drei** ist immer die Symbolzahl für Solidargemeinschaft, in Situation Zusammenhalt. Das kann sich dann steigern zu zweimal drei, dreimal drei.

Die **Vier** ist immer die Symbolzahl für Territorium, aber Territorium nicht geometrisch, noch nicht einmal bloß geographisch, sondern wirtschafts-geographisch; d. h. Norden, Süden, Osten, Westen, Staat, menschenfreundliche "dāmāh, kulturiert zu Staat, zur Produktion von Gütern; die Vier kann tadelnd und lobend verwendet werden.

Die **Fünf** ist die Symbolzahl für Segen. Jetzt kann man fragen, wie kommt man denn zu dieser Einsicht, daß die Fünf Segen symbolisiere? Da hilft Statistik und Vergleich, lesen und nochmal lesen: wann kommt die Fünf vor, wann kommt etwas fünfmal vor und was bedeutet es im Kontext? Dann kommt man auf den Gedanken: **Segen**. Aber was ist Segen? Das ist kein deutsches Wort, ist ein Lehnwort aus dem Lateinischen, signum, das aufgerichtete Zeichen, und zwar in der Schlacht das Feldzeichen, die Standarte. Die Funktion der Standarte im Krieg ist es, im Durcheinander der Schlacht, wo keiner mehr weiß, wo aus und ein, zu zeigen, wohin einer sich orientieren kann, sich sammeln kann, von dorthier bekommt er Ordre. Und das ist ein Segen, das wird ihm zum Segen, die ist ihm ein Segen. Die Standarte steht natürlich stellvertretend für den General, der ist ein Segen, das aufgerichtete Zeichen. – Wenn ich bei der Messe das Kreuzzeichen mache, dann errichte ich das Kreuz, und rein äußerlich haben wir ja während der Meßfeier das Vortragekreuz da stehen, ein aufgerichtetes Zeichen im Schlamassel. Im Kampf des Lebens ist das für uns die Orientierung. Das Kreuz? Der Gekreuzigte, der ist der General, nach dem sich richten, zu dem hin sich sammeln, von dorthier Ordre empfangen, wie es weitergehen soll. Das Kreuz, der Gekreuzigte wird zum Segen für uns in dem Kampf gegen den Tod. An dem sich orientieren, wenn es ums Sterben geht. Wenn ich, Priester, oder wenn Eltern das äußere Zeichen machen, dann meint es das: du bist im Durcheinander der Zeitläufte angewiesen darauf, Orientierung zu haben, und er ist dir Orientierung, Zeichen, Segen. Die Fünf ist die Zahl des Segens, wieso das? Wenn Sie da sind und ich bin hier, dann ist das die Gegebenheit: Ich bin hier, und Sie gehören zu mir; und meine Aktion ist, ich soll Sie annehmen. D. h. ich bin, ohne es zu wollen, in eine außerordentliche Stellung geraten, aber genau so sonst jemand; jeder auf seine Weise hat die andern anzunehmen, ist in Haupt-

stellung. Es kann schon mal sein, daß je nach Situation an einem/einer es hängen bleibt, dann ist er in Hauptstellung, Haupt, und die da haben ihren Platz gefunden. Er ist māqōm, ein Erstandener, und die haben ihren Platz gefunden. Das heißt jetzt, er ist der Segen für diese Gruppe; der ist gesegnet, mit Segenskraft begabt, die da werden des Segens teilhaft, aber der ist Gesegneter. Jetzt schau die Realität an: Da ist die Gruppe, drei, dann der da, der Exponent für die dazu, vier, und der Gott der Gruppe, fünf. Ich muß fünf Größen nennen: die dreihafte Gruppe, dann den Häuptling und dann den Gott der Gruppe. Der Häuptling ist durch den Gott der Gruppe zum Segen bestellt für die Gruppe. So kommt – vermutet man – es zur Qualifizierung der Zahl Fünf als Zahl des Segens, also eine qualifizierte Aussage. So hören wir hier in Gen 12,2 z. B. „Jahwäh sprach zu Abraham: Ich will dich *segnen*, sei da als ein *Segen*. *Segnen* will ich, die dich *segnen*. Mit dir sollen sich *segnen* alle Sippen der ʾdāmāh.“ Fünfmal kommt das Wort „Segen“ vor. Aber das gilt auch von den anderen, z. B. Mose, Ex 3 am Dornbusch: „Ich bin da mit dir; ich bin da als der ‚ich da bin‘; der ‚ich bin da‘ bin ich; ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst.“ Fünfmal da sein. In dem Fall ist es Jahwäh, der den Mose einsetzt zum Segen für die gedrückten Israeliten in Ägypten. Oder bei David: „Soll ich aufsteigen? Steige auf. Wohin aufsteigen? Nach Hebron. Und er stieg auf. Auch zwei seiner Frauen ließ David aufsteigen.“ Fünfmal das „aufsteigen“ in 2 Sam 2,1-3. Da ist der David der Segen. Immer wieder bestätigt es sich, die Fünzfzahl ist die Zahl des Segens.

Die **Sieben** ist die Zahl des Friedens. Statistik und Vergleich ergeben: Immer wenn etwas siebenmal vorkommt oder die Zahl Sieben vorkommt, dann sind die Vier und die Drei in Ordnung. Fragt man, in welchem Vollzug sind Vier (Territorium, Produktion, Güter) und Drei (Gruppe, Solidarität) beieinander, eins und in Ordnung? Dann heißt die Antwort: in Freude und Friede, konkret beim Mahl. Nennen wir es zusammenfassend Frieden.

Nun zu unserer Perikope:

Der Auslöser des Exkurses war die Bemerkung in v 3 „nach Ablauf von zehn Jahren“ wo Abram im Lande war, gab Sarai ihm ihre Magd. Was soll diese Angabe? Biographie ist es nicht, Willkür auch nicht, in den Dingen sind die damals nicht willkürlich. Was soll es denn dann sein? Wir kennen die Regel, mit den Zahlen mußst du spielend umgehen; alles darf man probieren. Eine Möglichkeit bei 10 wäre 2 mal die 5 oder auch 7 + 3 oder 3 + 7. Was wäre da die Aussage über Abraham? – Man kann sogar mehrere Deutungen finden, und alle sagen etwas, und das ist entscheidend. Die Symbolzahl gibt eine Auskunft jedesmal, wie man sie auch zusammenstellt. Versuchen wir es jetzt hier einmal mit 3 + 7. Drei steht für Solidargemeinschaft und die Sieben ist die Zahl von šālōm, Frieden. Was soll das nun bedeuten in der Erzählung? Die Auskunft muß ja in die Erzählung passen. Wir sehen jetzt die Situation hier: Abraham/David, Israel, hat die Araber in Botmäßigkeit, Vasallenverhältnis und da jetzt 3 und 7. šālōm ist das unversehrte, ganze, ungetrübte, gesättigte, gestillte Leben, und das wäre die Zielsetzung des Abraham/David wie die jedes Großherrschers bis hin zu Augustus. Das geht nicht anders denn auf der Basis einer gültigen Solidargemeinschaft mit denen und denen, mit allen. Die Solidargemeinschaft dieser Völker ist, bedingt durch Situation von Sterben und Tod, gelöst, nicht mehr ungelöst, Großreich ist, nicht Staat. Dann wäre Abraham/David gesehen als der Großkönig über Könige, und die Araber sind mit einbezogen, in das ganze Friedensgebilde da einbezogen. Die Araber sind nicht mehr ägyptisch staatlich, sondern einbezogen ins Reich des Abraham/David, Israels. Der Status wäre also erreicht gewesen; dann würde sich erklären, daß die Hagar eine Ägypterin ist, aber Magd Israels, einbezogen in das riesige Solidargebilde David-Israel und dann Kanaanäer, Philister und dann Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, und jetzt auch sie, die Ägypterin da drin. Das wirft ein Schlaglicht auf die politische Situation, wie sie in Davids Tagen entstand, als Möglichkeit gegeben war. Jetzt kommt noch dazu die Sieben, šālōm, Friede. Und der Name der Hauptstadt dieses Reiches hieß Jʾrūsālēm, Jʾrūsālajim, also šālēm, Friedensort, šālōm, Frieden. Das wäre die Deutung. Das wäre dann der „Abraham der zehn Jahre“. Die Zehnzahl würde sich erklären.

Im v 16 haben wir gelesen: „Abram war **sechshundachtzig Jahre**, als Hagar Abram den Jischmael gebar.“ Biographie ist es nicht. Also hat der Verfasser die Zahl bewußt hingesetzt, und wir dürfen annehmen, er wollte mit der Zahl eine Auskunft geben. Aber welche? Eine Mög-

lichkeit gäbe es über die Quersumme. Die Quersumme von 86 ist (8+6) 14, und 14 ist zweimal 7. 7 ist (3+4) Zahl der Seligkeit. Das wäre eine Möglichkeit. Aber spielend mit den Zahlen umgehen!

Eine andere Möglichkeit wäre 10 mal 7 ist 70, und 4 mal 4 ist 16; 70 + 16 ist 86. Aber das sind alles keine auskunftsträchtigen Zahlen. Lassen wir die 86 stehen. Die Angabe hat sicher einen Aussagewert, aber welchen?!

Die gelbe Kolumne hat ihre Fortsetzung in Kapitel 18. Wir suchen zuerst den Anschluß an die Szene in der grauen und der violetten Kolumne. In der grauen Kolumne ist da erzählt vom Besuch der drei Männer in Hebron und der Gewährung der Gastfreundschaft durch Abraham (18,1-5). Da gilt nun folgende Regel: Ist die Sage, das Sagen erst einmal auf der familiären Ebene, dann wissen die, was alles Familienbrauchtum, Familiensitte und Familienrecht ist und führen das mühelos ins Erzählen ein. Und so wird nun die Frau, die Sarah, eingeführt auf diesem Weg, so kommt sie ins Spiel, vorher nicht.

18 ⁶**Abraham eilte ins Zelt zu Sara und sprach: Eil dich! Drei Maß Mehl, feines! Knete, mache Kuchen!**

Sie wird tätig bei der Gastfreundschaft; ihr Teil an der Gastfreundschaft wird auch ausgemalt: Abraham eilte ins Zelt zu Sarah und sagt zu ihr: Eile dich! Drei Maß feines Mehl! Knete, mache Kuchen! – Damit ist die Frau, die Sarah eingeführt.

Dann folgt der alte Text mit der Schilderung des Beitrags des Abraham zur Bewirtung der Gäste, er holt Sahne und Milch und das zubereitete Jungrind herbei.

Nun kommt das eigentliche Stück: **18,9 – 15**

Da sind ein paar Verse nach vorne gerückt, die lesen wir zuerst.

⁹**Sie sprachen zu ihm: Wo ist Sara deine Frau? Er sprach: Da im Zelt**

^{10b}**Sara aber hörte im Einlaß des Zelts, der war hinter ihm.**

^{15b}**Denn sie fürchtete.**

Ich habe Kommentare studiert, ich kann nicht verstehen, wieso achten die nicht auf die Vokabeln, die Wörter? Wenn sie das täten, dann müßten ihnen jetzt Schriftstellen einfallen. – Stattdessen sagen die meisten Übersetzer, sie hätte gelauscht. Das ist ein typischer Unsinn wieder von europäischen Dummköpfen eingeführt in die Exegese. Das ist wieder typisch die Frauen verallgemeinernd herabgesetzt. Europa hat diese Meinung: So sind sie, die Weiberleut! Das ist albern, dummes Zeug. Sie hat nicht „gelauscht“, sie hat „gehört“. Hören ist nicht lauschen! „Höre Israel!“ Hören, *šāmá'*, steht da; wörtlich heißt es „**die Sarah šömá'at**, hörend im Einlaß des Zelts.“

Und dann „sie fürchtete“, *jārē'āh*“. Fürchten, hebr. *jārē'*, ist ehrfürchten, *jir'āh* ist Ehrfurcht. Das ist nicht ‚Angst haben‘. Die Sarah fürchtete heißt: Sie ist in Ehrfurcht.

Jetzt müssen einem Schriftstellen einfallen, jetzt muß man Schriftstellen nachschlagen und lesen, dann bekommt man überraschende Auskunft.

Ex 33,7f: „Und da wars: Wann Mose ausging zum Zelt, erhoben sich die Israeliten, alles Volk, sie stellten sich, jeder in den *Einlaß seines Zelts*, und so blickten sie Mose nach, bis er ins Zelt kam.“

Also, wir sind am Berg Sinai in der Wüste, da ist der Berg und da ist das Lager, die Zelte. Israel ist in seinen Zelten. Wenn nun der Mose liturgisch-amtlich zu Jahwäh ging, dann waren die nicht unbeteiligt, gleichgültig in ihren Zelten, sondern sie traten in den Einlaß ihres Zeltes, selbstverständlich in der Haltung der Furcht, Ehrfurcht, und zwar zu hören – Mose wird kommen und sagen: „Höre Israel!“

Ex 24,7 „Mose nahm die Urkunde des Bundes, er las sie *in die Ohren* des Volks. Sie sprachen: Alles was Jahwäh geredet hat, wir tuns, *wir hörens!*

Das Volk war im Vorhof des Tempels, der David/Mose ist im Allerheiligsten, im heiligen Zelt, das Volk stand von fern und fürchtete, das Volk stand an seinem Platz und hatte Ehrfurcht. Israel wird markiert, wenn es darum geht, daß Mose/David zu Jahwäh geht, daß es aufmerksam im Zelteingang steht, daß es dort fürchtig ist, und wenn der Mose kommt und ihnen vermeldet, was er mitzuteilen hat, dann „hören sie“.

Dtn 6,4 „*Höre Israel*: Jahwäh unser Gott, Jahwäh (ist) der Eine! Liebe denn Jahwäh deinen Gott mit all deinem Herzen, mit all deiner Seele, mit all deiner Macht. Es seien diese Reden, die ich heutzutage dir gebiete, auf deinem Herzen...“

Das ist das gewaltige š^ema' Jisrā'el.

Hier schon mal ein vorläufiges Resümee: Wer Israel markieren will, der muß es in dieser Weise charakterisieren: Es ist Israel, das zu Mose gehört, seinem Mittler, der zu Gott geht, und dann ist Israel da im Einlaß des Zeltes ehrfürchtig und hört.

Dtn 5,1 „Mose rief allem Israel, er sprach zu ihnen: *Höre Israel*, die Gesetze und die Rechtsgeheiß, die ich heutzutage in *eure Ohren* rede, lernet sie, wahret, sie zu tun.“

Dtn 5,23.25 „Wie ihr den Schall mitten aus der Finsternis *hörtet* und der Berg war im Feuer entzündet..., da hat Jahwäh unser Gott uns seine Erscheinung und seine Größe sehen lassen, seine Stimme haben wir mitten aus dem Feuer *gehört*.“

Dtn 5,26.27.28 „Denn wer ist von allem Fleisch, der die Stimme des lebendigen Gottes reden *gehört* hat mitten aus dem Feuer wie wir und blieb leben! Nahe du und *höre* alles, was Jahwäh unser Gott zu dir sprechen wird, rede du zu uns alles, was Jahwäh unser Gott zu dir redet, wir wollens *hören*, wir wollens tun. Jahwäh *hörte* die Stimme eurer Rede, die ihr redetet zu mir. Jahwäh sprach zu mir: *Gehört* habe ich die Stimme der Rede dieses Volkes, die sie zu dir redeten, gut sagten sie alles, was sie geredet haben.“

Das ist das, was wir lernen müssen. Hätte ich nicht vorher die Bibel gelesen und mich bei dieser Stelle erinnert: da war doch was, dann wäre ich nie drauf gekommen: Hier wird Israel, die Frau, 'iššāh markiert: im Einlaß des Zeltes, voll Ehrfurcht und hören. Genau so wird hier jetzt die Sarah geschildert. Also kein dummes Weib, das lauscht, was die da draußen wohl reden, nix da! Diese Korrektur nehmen wir jetzt vor in unseren Gemütern und Herzen, wir fallen auf den Unsinn nicht mehr herein. Und wenn die Malerlein kommen und malen das, wie die Sarah lauscht, dann verbrennen wir das Bild im Feuer!!

Dieses Vorspiel ist einfach wichtig. Es ist keine biographische Erinnerung an ein dummes Weib, das da lauscht, sondern eine Markierung der Sarah qua Israel, 'iššāh.

Weitere Belege noch:

Ex 20,20 „Mose sprach zum Volk: *Fürchtet euch nicht!* Denn um euch zu prüfen ist Gott gekommen und daß *seine Furcht* über eurem Antlitz sei.“

„Fürchten“, das Volk ist in Furcht, d. h. in Ehrfurcht. Er ist gekommen, damit die Furcht des Herrn über eurem Antlitz sei. Antlitz, **pānīm**, ist Zuwende, Zuwendung. Eure Zuwendung sei eine von der Ehrfurcht, im Abstand ein Verhältnis. Also ganz gewaltig wird Israel markiert als ein Volk, die 'iššāh, eine Sarah in Furcht des Herrn, in Ehrfurcht vor Gott.

Ex 34,10 „Er sprach: Da, ich schließe einen Bund ... Sehen soll alles Volk, bei dem innen du bist, Jahwäh's Tun, wie *furchtbar* es ist, das ich mit dir tun will.“

In der deutschen Übersetzung steht „wie wunderbar es ist“. Da haben sich die Übersetzer gesagt, das können wir dem deutschen Leser nicht zumuten, sagen wir lieber „wunderbar“. Aber „fürchten“ steht da. Man muß halt das Wort „fürchten“ biblisch

erklären. Die Übersetzer meiden zuweilen „fürchten“, weil in deutschen Ohren das „Angst haben“ bedeutet. Aber hebräisch steht „fürchten“ und „Furcht gebietend“ da, Ehrfurcht gebietend.

Ex 34,30 „Als Mose vom Berg Sinai herabstieg ... sah Aharon und alle Söhne Israels Mose an: da, die Haut seines Antlitzes strahlte, und *sie fürchteten*, zu ihm zu treten.“

„Sie fürchteten“, d. h. beim Widerschein Jahwäs auf dem Antlitz des Mose ehrfürchteten sie. Ehrfurcht ist das, nicht Angst!

Dtn 5,5 „Antlitz zu Antlitz redete Jahwäh mit euch am Berg, mitten aus dem Feuer. Ich aber stand zwischen Jahwäh und euch zu jener Frist, euch Jahwäs Rede zu vermelden, denn *ihr fürchtetet* vor dem Feuer und stiegt den Berg nicht hinan.“

Wieder hier Ehrfurcht, Abstand, fürchten, Furcht, und immer ist es Israel im Gegenüber Jahwäs.

Dtn 5,29 „Wer gäbs, daß dies ihnen ihr Herzenstrieb würde, mich zu *fürchten* und alle meine Gebote zu wahren alle Tage.“

Wieder das „fürchten“, mich fürchten. Fürchten ist der Vollzug beim ‚Gegenüber-Gott‘, und das ist der Ortsgott und später der Herr.

Dtn 6,2 „Damit du *fürchtest* Jahwäh deinen Gott, zu wahren all seine Satzungen und seine Gebote, die ich dir gebiete.“

„Den Herrn deinen Gott fürchten“, ehrfürchten, Ehrfurcht.

Jetzt haben wir genügend Belegstellen. Wir merken, das durchzieht die Schrift. Israel ist markierbar als das Volk, das im Einlaß des Zeltes steht voll Aufmerksamkeit für den Mose, der zu Jahwäh geht, und das dann fürchtet und hört, wenn er kommt und ihnen sagt, was er von Jahwäh her zu sagen hat. Diese drei Verben markieren Israel. Dieses Vokabular aus dem Kult (i. A. S. 130-132) wird nun gegriffen, um unsere Szene hier zu erhellen.

Diese drei Verben sind nun bei der 'iššāh, Sarah genannt. D. h. hier wird die Sarah, die mittlerweile heruntergeholt worden ist ins Familiäre, als wie Israel markiert. Darum habe ich diese paar Verse im Text nach vorne herausgestellt in dem kleinen Abschnitt der gelben Kolumne. Die vorgerückten Zeilen sind die eigentlichen, die bedeutsamen Zeilen im Text.

Das ist die Szene, die wir hier in der Erzählung mit Abraham und Sarah haben. Zum besseren Verständnis lesen wir die paar Verse nochmal.

18,9 **Sie sprachen zu ihm: Wo ist Sara deine Frau?**

Wir hören jetzt: Wo ist Israel?

Er sprach. Da im Zelt.

v 10b **Sara aber hörte am Einlaß des Zelts.**

Nicht „lauschte“! „Hören“ ist Liturgie: „Höre, Israel!“ „Er las die Urkunde des Bundes in die Ohren des Volks.“ Also Israel hörte am Einlaß des Zelts. Und dann:

v 15b **Denn sie fürchtete.**

Sarah / Israel „fürchtete“, sie ehrfürchtete, Ehrfurcht.

Drei Vollzüge hat Israel, nämlich „stehen im Einlaß“, „hören“ und „fürchten“. Und es ist geschehen, auf daß werde die Inbundnahme: „Mose las in die Ohren des Volks die Urkunde des Bundes“. Israel „hörte“, und stand an seinem Platz, sprich „im Einlaß der Zelte“. So die Sarah hier „im Einlaß des Zelts“. Das scheint die Situation im Hintergrund. Dieses Vokabular, Kultvokabular, wird gegriffen, um die Szene hier jetzt zu markieren. Die Kultszenerie, die wir von Zion/Jerusalem kennen, vom Sinai kennen, wird eingetragen in unsere Erzählung. Die Sarah ist Israel, ist 'iššāh. Die drei Männer sind Jahwäh. Die sagen: Wo ist Sarah? Antwort: Da im Zelt. Das ist korrekt, im Einlaß des Zelts steht sie, sie hört und fürchtet.

Das ist der Rahmentext, ganz knapp und bündig der kultische Rahmen. Wer den Kult kennt, dem fällt das ein beim Lesen dieses Textes.

Ich wiederhole das Ganze nochmal kurz. Es wird nun von Sarah gesprochen als der, die ihren Platz hat „im Einlaß des Zelts“. Von dorthier ist sie voller Aufmerksamkeit hin zu der Gotteshalle da und hört. „Höre Israel!“ Das was zu hören ist, ist – nach dem Text, den wir gelesen haben – dicht gesagt die Bundesrede, der Bundeschluß: „Mose las in die Ohren des Volkes. Israel hörte.“ Dann kommt das Fazit: „Denn sie hatte Ehrfurcht, sie fürchtet.“ - Das ist der Rahmentext.

Ich wiederhole noch einmal!

Da ist der Sinai-Berg. Der Berg der Theophanie ist das. Da raucht der Berg, heißt es, und es flammt der Berg, und es dröhnt, bebt der Berg. Dann heißt es: Das Volk sah das Rauchen, sah das Fackelgeleucht und sah den Posaunenschall. Am Berg sind also drei Instrumente: ein Räucherofen, Fackeln und Schall, Posaunenschall. Das ist Liturgie, Kult. Das ist der Kult in Jerusalem, im Allerheiligsten wurde geräuchert, da flammten die Fackeln, da bebte die Erde vom Posaunenschall. Das nun wird rückergetragen an den Sinai.

Jetzt haben wir die Grundszenen: Wir wissen das Volk im Vorhof voller Aufmerksamkeit. Seine Aktivität heißt „hören“ und „fürchten“. Das jetzt rückergetragen an den Sinai „das Volk stand von fern“, sie sahen den Rauch, das Fackelgeleucht, das Donnerschallen und sie „fürchteten“. Jetzt kommt diese Szenerie vom Sinai rückergetragen in unsere Erzählung. Die Sarah ist Israel. Die drei Männer sind Jahwäh. Die sagen: wo ist Sarah? Antwort: da im Zelt. Das ist korrekt. Im Einlaß des Zelts steht sie. Sie hörte. Sie fürchtete. – Das ist der Rahmentext, ganz knapp und bündig der kultische Rahmen. Wer den Kult kennt, dem fällt das ein beim Lesen dieses Textes.

Jetzt gehen wir zu den rückversetzten Zeilen.

18 ¹⁰**Nun sprach er: Kehren, kehren will ich zu dir, wann die lebenspendende Zeit ist, da hat Sara deine Frau einen Sohn (bēn).**

Das ist ein schwierig zu erklärender Vers.

„**Kehren, kehren will ich zu dir**“, d. h. nicht nur der Mensch kehrt zu Gott, auch der Gott kehrt zum Menschen. Also, es gibt eine Begegnung zwischen dir und mir, und zwar zu einer Zeit, die nennt er **’ēt hajjāh** – wie soll man es im Deutschen sagen – eine lebengebende Zeit. Es ist schwer, im Deutschen wiederzugeben. Buber spricht von der „lebenspendenden Zeit“; das ist auch bei ihm eine mühselige, verdrehte Übersetzung. Ich will das Hebräische dazu holen. Da heißt es: **šōb ’āšūb**, kehren, kehren will ich zu dir, dann: **kā’ēt**, gemäß der Zeit, **hajjāh**. Was ist das? Zunächst: **haj** ist Leben, **hajjāh** ist lebhaft, lebenmäßig, und **’ēt** ist die normale Ablaufzeit. Also eine lebensmacher Zeit oder eine Zeit lebensmacherisch, Buber sagt „lebenspendende Zeit“. Aber was ist das? Und wann ist das?

Um zu verstehen, muß man in den Kult gehen. Am Tag der Berufung sagt der Herr zum berufenen Knecht in einer der Einzelbestimmungen der Grundsatzklärung: „Wenn du mit deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe ausfuhr, dem werde ich sein Königtum gründen. Er wird mir Sohn sein, ich werde ihm Vater sein.“ Das ist die Sohnesverheißung, die gilt dem David/Abraham. Jetzt ist aber mittlerweile die Sarah im Spiel. Also ergänzt sich die Aussage zu: übers Jahr, da wirst du einen Sohn haben. Das ist rein familiär gedacht.

Jetzt geht der Knecht, der Abraham/David an die Arbeit, tut und macht, hat Frucht und Ernte und Ergebnisse und hat auch sein Kind. Es ist das Kind der Sarah, das Sarah ihm geboren hat. Jetzt kommt er und bringt das alles inklusive den Sohn.

Diesen Sohn fordert der Herr ein bei der Prüfung, alle Frucht, auch sein Kind, seinen Sohn, seinen Erben. Dann bekommt er alles Abgelieferte wieder, auch den Sohn, aber so ganz anders hat er ihn jetzt: Vom Herrn hat er ihn, es ist des Gottes Kind, des Gottes Sohn.

Jetzt die Frage: Wann ist die „lebenspendende Zeit“? Wann ist die Zeit von *haj*? Er hat den Sohn und kommt in die Prüfung am 6. Tag der 1. Festwoche. Wann ist nun die „Wiederkehr“? „Kehren, kehren will ich zu dir, wann die lebenspendende Zeit ist“, wann ist das? Doch nach der Berufung die Prüfung, zur Erntezeit. In der Prüfung, wenn er abliefern, das ist ja qualifiziert nochmal tödlich, wie die Berufung. Aber auch da trauen auf den Herrn. Dann gibt der ihm die Ernte, die Frucht, den Sohn im eigentlichen Sinn. Erst ordnet er ihn der Sarah zu, aber dann abliefern, und dann danach bekommt er ihn erst eigentlich. Das Kind, das drangegeben wird, wird bekommen. Jetzt hat er diesen Sohn und Erben, aber eben anders als ein absolutistischer Herrscher. Jetzt muß man doch pielisch (im Piel) sagen: er macht Leben, Gruppe, Solidarität, Verbund. Das ist die lebensmacher Zeit, die lebenwirker Zeit, die lebenspendende Zeit.

Noch einmal ein Ansatz:

Das ist die Kindesverheißung, die Sohnesverheißung an Israel. Israel soll einen Sohn haben, ein Kind haben. Aus Israel soll ein Kind hervorgehen, aus Israel, aus der Frau, aus Sarah. Jetzt schiebt es sich wieder vom Großpolitischen ins scheinbar Biographische: die Sarah wird ein Kind kriegen. Aber wir haben verstanden, nicht das Vordergründige ist die eigentliche Aussage, sondern hintergründig: Israel soll einen Sohn haben.

Im Kult angelegt ist diese Verheißung. „Die lebenspendende Zeit“, *'et hajjāh*, ist eine Übersetzung von Buber. Da geht es darum, daß Leben-Zeit eine Zeit ist, in der Leben, ζωή, gemacht wird. Jetzt wird in die Solidarität „lebenspendende Zeit“ reingesetzt, da hat Sarah den Sohn. D. h. der Häuptling für diese Solidargemeinschaft, das Kind, das Kind Gottes, das Kind dann Israels wird hier in den Blick genommen. Israel wird ein Kind haben, aber das wird Kind Gottes sein. Das ist dann der Messias. Man sollte schon genau hinschauen, wer bekommt dies Kind? Die Sarah qua Israel. Es ist ein Israelitenkind, ein Sarah-Kind, ein Israel-Kind: „da hat Sarah einen Sohn“ (v 10), einen *bēn*, einen Zugehörigen. Wörtlich heißt es: „Da ein Sohn, *bēn*, der Sarah *'ištākāh*, deinem Weib“. Es ist ein Nominalsatz; es steht nichts von „hat, haben“ da, sondern „da ist ein Sohn der Sarah deinem Weib“.

¹²Sara lachte in ihrem Innen

Da sagen die Kommentare im Blick auf die nächsten Verse, das sei ungläubiges Lachen, es sei beinahe dummes Kichern. Das ist Unsinn!

Lachen, *šāhāq*, ist ein positives Motivwort. In der gelben Kolumne 21,6 werden wir lesen: „Ein Lachen hat mir Gott gemacht. Jeder der es hört, lacht mir zu“, sagt die Sarah. Es heißt nicht ‚lacht über mich‘, sondern lacht mit mir, lacht mir zu. Das Motivwort „lachen“, das zeigt eine Untersuchung, steht immer dort, wo es geht ums Kinderkriegen. Da bereitet der Schöpfer ein Lachen, also eine Freude.

Lachen tut die junge Frau, die ein Kind erwartet, die schwanger worden ist, und dann all die anderen auch, wenn eine schwanger wird, die haben ein Lachen. Gott hat ihr ein Lachen bereitet. Das ist ein positiver Ausruf, wenn die Frau mitteilen kann: Ich bin schwanger. Dann hat sie ein Lachen, und „alle lachen mit mir“, freuen sich mit mir, „unser Mund ist des Lachens voll“ (Ps 126,2).

Das Gegenteil, wenn sie wie Hanna, die Mutter des Samuel, kein Kind hat zunächst, die hatte kein Lachen. Sie war zur Lade gegangen in Silo und weint dort. Der Heli sieht das und sagt: Geh heim, schlafe deinen Rausch aus! Sie sagt: Ich bin nicht beerauscht, einen Kummer habe ich, ich habe kein Kind. Sie hatte kein Lachen. Dann be-

kam sie ein Kind, da hatte sie ein Lachen. Jahwäh hat ihr ein Lachen bereitet. – Wir sollten das unbedingt festhalten, entgegen der Albernheit, die immer kolportiert wird, als hätte die Sarah gelauscht und dümmlich gelacht, so ein Unsinn!

Nebenbei: Jetzt erklärt sich auch der Name Isaak. Denn der Name Isaak, **Jiṣḥāq** ist wie das Imperfekt zu **ṣāḥāq**, lachen. Und so begründet man jetzt nachträglich den Namen Isaak, obwohl historisch gesprochen der Mann sicherlich längst Isaak geheißten hatte, der Nomade, der seßhaft worden ist bei Beerscheba. Jetzt wird der Name begründet. Man nennt das eine Namensätiologie.

¹⁵Denn nicht fassen konnte es Sara, sprechend: Nicht ist ja, daß ich ein Lachen habe.

Das heißt in der Einheitsübersetzung: „Sarah leugnete: Ich habe nicht gelacht. Sie hatte nämlich Angst.“ Fast alle deutschen Übersetzungen haben „Sarah leugnete“. Die Bibelausgabe aus dem Pattloch-Verlag 1962, ¹⁸1966, sagt: „Sarah versuchte zu heucheln und sprach: Ich habe nicht gelacht. Denn sie fürchtete sich.“

Wenn ich im Deutschen sage „leugnen“, dann ist das „lügen“, und „heucheln“ ist fast noch negativer. Das hebräische Wort, das da steht, ist **t^ekaḥēš**. Einfach so glatt übersetzen läßt es sich nicht. Wir müssen fragen nach der Szene, die das Wort **kiḥēš** macht. Ich nenne die Lösung, die ich eruiert habe. Die Sarah sagt: Das ist doch nicht die Möglichkeit! Das ist doch nicht wahr! Ich, ich? Das kann doch nicht wahr sein?! Wirklich?! - Das ist die Szene. Da hat sie nicht geleugnet, geheuchelt schon gar nicht. Jetzt kann man nur fragen: Warum reagiert sie denn so, das kann nicht wahr sein? Ja, weil halt vorher von ihr gesagt war rein familiär, sie ist unfruchtbar. Und rein familiär wird nun auch ihre Reaktion geschildert, sie sagt: Das kann nicht wahr sein! Das ist doch nicht wahr! Das steckt in dem **kiḥēš**, **t^ekaḥēš**. Darum habe ich übersetzt „nicht fassen konnte es Sarah“, - um mal das ‚leugnen‘ wegzubringen - „sprechend: Nicht ist ja, daß ich ein Lachen habe.“ Es heißt wörtlich übersetzt **lō’ ṣāḥāqtī** - „nicht habe ich ein Lachen“. Das ist nicht dasselbe wie „ich habe nicht gelacht“. „Nicht habe ich ein Lachen“ ist nur die Ausführung zu: Ich habe doch kein Lachen, ich, die Unfruchtbare! Also ein einziger Ausruf, der bei uns gang und gäbe ist, über ein Staunen: Soll das wahr sein? Das ist doch nicht wahr! Kann doch nicht wahr sein! Das ist doch nicht drin! – Das ist nicht ablehnend, nicht negativ, sondern staunend.

Noch einmal kurz gefaßt und zurechtrückend gesagt: Das hebr. Wort an der Stelle ist **kiḥēš** und ist sinngemäß zu übersetzen mit ‚es nicht fassen können‘, ‚es darf nicht wahr sein‘! Es ist der praktische Hinweis auf ihren Zustand, sie ist ja unfruchtbar, wurzelverstockt. Da hat sie kein Lachen. Gegen die Zusage steht ja doch: Das geht doch gar nicht. Ich habe doch kein Lachen! Das ist eine generalisierende Aussage: Ich werde kein Kind haben können!

Die Antwort darauf dann:

Er aber sprach: Nein, wohl hast du ein Lachen.

Wörtlich steht da „Er aber sprach: **lō’ ṣāḥāqt** (Perfekt), nein, du hast ein Lachen.“

Also nicht: Nein, du hast gelacht! Lassen wir dieses dumme Bild verschwinden aus der Fantasie von der albern Sarah!

Wir merken, der Verfasser hat eine Freude an der Darstellung der Sache. Er weiß doch genau, was er sagen will politisch, nämlich: Aus Israel wird ein Erbe sein für den David, fertig, aber familiär Abraham! Und es bereitet ihm sichtlich Freude – jetzt sage ich rundheraus – dieses Wunder auftreffen zu lassen auf die Fassungskraft der Frau, die unfruchtbar ist, und sie überstolpert sich geradezu in Staunensrufen. – Das scheint mir die Szene zu sein. In meinen Augen eine wunderbare Szene.

Jetzt kommen wir zu den Versen im Kursivdruck.

18 ¹¹ *Abraham und Sara waren alt und hochgekommen in die Tage, aufgehört hatte Sara da zu sein nach der Art der Frauen*

Was steht da? Ich kann natürlich sagen, Sarah und Abraham waren **alt geworden**, alte Leute, Greis und Greisin. Aber das Wort **zāqēn**, alt, das ist in derselben Weise benützt worden wie wir es benutzen z. B. beim Militär, da war „der Alte“ der Kompaniechef, oder in Rom „die Alten“, senatus, der Senat, die Senioren. Das müssen nicht Greise sein, konnten, aber mußten nicht. „Die Alten“ sind also Häuptlinge, die politischen Führer. Jetzt „Abraham und Sarah waren alt“, wenn das schon so wäre, eine Biographie ist es ja nicht, was dann? Abraham/David war in die Führungsrolle gereift. Dort hätte man gesagt Großkönig oder ’ādām, jetzt sagt man „alt“. Und Israel war „hochgekommen“ in die Führungsrolle der Nationen, aber jetzt ist nicht gesagt Reichsvolk, sondern „alt“. Beide waren „Alte“, Senat. Die Möglichkeit dieser Übersetzung kannst du nicht leugnen, und wenn es keine historische, keine biographische Erinnerung ist, es gibt keine biographische Erinnerung, daß sie alte Leute waren, darf man die genannte Möglichkeit mal annehmen.

Also, zāqēn, alt, heißt auch Ältestenrang, Senat. Sie „waren alt“ ist nicht physisch alt, sondern Ältestenrang in der Familie, der Sippe und auf der hohen politischen Ebene Senatoren. Abraham und Sarah waren in ihrer Hoheit als Regenten, Fürst und Fürstin in des Gottherrn Namen.

Dann heißt es **„hochgekommen in die Tage“**. Es heißt nicht „hochgekommen“, wie manche übersetzen; andere übersetzen „sie waren schon alt“ oder „sie waren in die Jahre gekommen“, es steht aber da „Tage“; wieder andere sagen „sie waren alt und hochbetagt“. All das steht nicht da, sondern „sie waren alt, zāqēn“ – das haben wir erklärt – und es steht Hebräisch da **bā’im bajjāmim**, wörtlich „gekommen in die Tage“. Wenn in der Bibel von „Tagen“ die Rede ist, dann müssen wir an Kulttage denken, an gefüllte Tage, nicht an meteorologische Tage. Also, Israel ist gekommen in die Kulttage. Verfolge ich das, dann komme ich an die Stelle, wo Israel das erwählte Volk ist, in die Führungsrolle bestellt, zu sein ein Segen für die Völker der Erde. Darin war Israel gleichsam „gekommen in die Tage“: ein Segen sein für die Völker der Erde, hohe Position für alle Völker. Sie waren also Senat, Alte, und sie war hochgekommen in die Tage.

Dann heißt es von ihr: **„aufgehört hatte Sara da zu sein nach Art der Frauen“**.

Was soll das heißen? **lih^ejōt**, da zu sein, von **hājāh**, da sein, das ist Herrschaft, in Herrschaft sein. **ḥādāl lih^ejōt** – „aufgehört hatte Sarah da zu sein“, das würde ja heißen: keine Herrschaft. Aber da steht ja noch dazu **’ōrah kannāšim**, „nach Art der Frauen“. Sie war nicht ein Volk unter Völkern. In Israel war ein Riesen-Bruch dadurch, daß David sich Israels annahm. Es ist so aus dem Hinterwald herausgehoben in die Vorrangstellung unter den Völkern. Sie waren nicht mehr wie die anderen Völkerlein, das war vergangen. Also, im Kontrast zu „hochgekommen in die Tage“ kann es nur das heißen: sie, Sarah, Israel war kein Volk mehr unter Völkern. Sie war das Vorrangvolk unter den Völkern. Sie war und hatte zu sein ein Segen für die Völker.

In v 12a hatte es geheißen: „Sara lachte in ihrem Innen“ – davon jetzt die Fortsetzung:

18 ^{12b} *sprechend: Nachdem ich zermorscht bin, würde mit Üppigkeit?*

Zuerst hat es geheißsen wurzelverstockt, jetzt heißt es **b'lotī** (von *bālāh*, abgenutzt sein), zermorscht sagt Buber, verrottet; jedenfalls ein harter, starker Ausdruck. Der Gegensatz ist Üppigkeit, auch Fruchtbarkeit, *'ædnāh*, und *'ēdān* ist der Garten ob seiner Üppigkeit. Üppigkeit wird verwendet immer dann, wenn eine Frau schwanger wird und ein Kind bekommt, das ist Üppigkeit.

Jetzt wird darauf hingewiesen auf die Unfruchtbarkeit der Sarah, indem sie sagt, nachdem jetzt mal eindeutig klar ist, daß ich nichts zu erwarten habe, mein Leib unfruchtbar ist, jetzt zermorscht ist, und jetzt würde mir ein Kind geschenkt!? Da verwundert sie sich.

und auch mein Herr ist alt

Vordergründig hört es sich wieder an wie: ein alter Mann. Aber wir haben gesehen, das ist nicht gemeint. Mein Herr ist in Position, ist ein Alter, ein Häuptling, und ich bin die falsche Partnerin, ich kriege ja kein Kind.

Beim Herrn bleibt es bei „alt“, aber sie ist **b'lotī**, **zermorscht**. Was soll das bedeuten? Wir gehen streng der Methode nach vor, wir finden uns nicht damit ab, daß dieser Ausdruck da steht und ist unbegründet. - Also fragen wir: Welches geschichtliche Datum, welche Geschichtsgegebenheit löst denn so etwas aus? Schauen wir das mal an: Die Frau ist Israel. Ein Reichsvolk sucht der David. Welches will, soll er wählen: Ägypter, Edomiter, Aramäer, Ismaeliter? Zuletzt in Frage kam, bzw. gar nicht in Frage kam Israel, das ist ja erniedrigt, ist ja zerfallen, verrottet, das ist doch nichts. Aber eben dies Israel kam in Frage von Jahwäh her.

Jetzt kann ich das nicht beschwören, ich weiß aber keine bessere Deutung dafür, weshalb dieses „zermorscht“ da hineinkommen soll. Im Privatleben Saras gilt: Ich bin doch im Zerfall, zu spät, es ist nichts mehr. Übersetzt ins Politische heißt das: Das Israel kam zuletzt in Frage, kam gar nicht in Frage, daß es den Erben bringen sollte des großen 'ādāmischen David. Dessen Erbe soll kommen aus Sarah/Israel, was soll denn das!

Man kann fragen, ob es so wichtig war, das hier noch zu erwähnen. Ja, denn die Schrift erzählt nicht willkürlich. Es ist eben nicht willkürlich hineingesetzt auch noch „zermorscht“. Nein, es will etwas besagen, freilich in verhüllender Sprache.

Also, dreierlei Dinge sind an der Situation kurios: unfruchtbar, alt und zermorscht. 1. Die junge Frau kann unfruchtbar sein. 2. Die Frau ist alt, sprich zu alt. 3. Sie ist zermorscht. Drei Aussagen, die klarstellen: normalerweise hat diese Sarah kein Kind, keinen Sohn.

Nachdem das ins Feld geführt ist, heißt es:

¹³ ***Jahwäh aber sprach zu Abraham: Auf was hin dies, ein Lachen hat Sara und spricht: Soll ich wahrhaftig gebären, und ich bin doch alt!***

Wir wissen um die Bedeutung von *zāqēn*, alt, auf politischer Ebene: Ältester, Senator, König, Fürst und Fürstin; auf der Familienebene Chef, Ältester, auch physisch praktisch der Alte. Jetzt wird das mit dem Unfruchtbarsein gekoppelt. Dann ist sie unfruchtbar und alt und er ist alt, und das heißt, da kann man kein Kind mehr erwarten. Wenn sie dann doch eines kriegen, dann kriegen sie es vom Herrn.

Hier wird nun der Einwand der Sarah gleichsam von Jahwäh gekontert: Was soll das?! Auf was hin dies? Warum sagt sie so was?

Dann kommt die Antwort:

18

¹⁴ ***Ist Jahwäh zu wunderbar, was Bundesrede ist?***

Da kommt jetzt ein Wort „wunderbar“. Wunder heißt **pälæ'** und **pālā'** ist wunderbar sein. Jetzt kommt hier das Nifal **jippālē'**, sich wunderbar erweisen. Ist wunderbar, ist gar wunderlich, – das vorgeschaltete **h^a** (**h^ajippālē'**) ist ein Fragewort – ist wunderbar, wir werden im Deutschen hinzufügen müssen: ist zu wunderbar, ist denn zu wunderbar für Jahwäh Rede Jahwähs?! Die Einheitsübersetzung sagt da „etwas“, andere sagen „eine Sache“. Buber sagt „Rede“, und wir wissen, das ist hebräisch **dābār**, Bundesrede. Also steht da: Ist denn bei mir, für mich, Jahwäh, zu wunderbar **dābār**, Bundesrede? Wir müssen versuchen, die Szene zu fühlen. Er, Jahwäh, verweist auf seine Rede, Bundesrede und dazu gehört nun mal die Sohnesverheißung, der Erbe. – Wir erinnern: Zur Bundesrede Jahwähs, zum Bundesdrama (Berufung, Einsetzung, Sendung) gehört neben Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen die Grundsatz-erklärung und Einzelbestimmungen, und dahinein gehört die Sohnesverheißung. Das ist ein Teil der Bundesrede: der Erbe wird verheißt, und das ist wunderbar. Ist nicht selbstverständlich gar wunderbar für Jahwäh die Rede Jahwähs?! Ist nicht selbstverständlich wunderbar, daß sie beinhaltet, daß er den Sohn gibt. ?! – Jetzt kommen wir der Szene näher. In dieser Richtung geht der Text. Daß wir uns schwer tun mit dem Übersetzen, ist unser Problem. Aber das provoziert uns, die Szene zu suchen. Das Stück ist zugegebenermaßen schwierig. – Da sagt der Herr zu Abraham: Ich kann doch als Bundesherr dem Bundespartner Israel das erwirken, also gestorben und leben, Berufung! Ja, ist das nicht wie selbstverständlich, daß wunderbar ist meine Rede, meine Berufung, Einsetzung, Sendung. Ist Jahwäh denn zu wunderbar, was Gottesrede ist? Das ist doch mit beinhaltet in der Bundesrede, daß Israel ein Lachen hat, das Kind kriegen kann, den Sohn kriegen wird.

Zum Fest kehre ich zu dir,

Buber sagt „zur Frist“, das hebr. Wort, das hier steht, ist **mō'ēd** und besagt sowohl Frist wie Fest.

wann die lebenspendende Zeit ist, und Sara hat einen Sohn

Das ist ein Rückverweis auf v 10. Es wird um das ganze Thema herum viel Wesens gemacht, weil es staunenswert ist. Es ist staunenswert, daß das Hinterland Israel soll sein Sarah, Fürstin unter den Völkern. Und es ist staunenswert, daß sie, die doch kein Kind kriegen kann, ein Kind kriegen wird. Aus Israel wird er geboren werden, der Erbe. D. h. die Sarah, die Fürstin, Israel wird fruchtbar werden. Biologisch vordergründig ist das Unsinn. Aber im Vordergründigen riskiert der Schreiber einen Ausweg, der besteht, und läßt die Sarah es formulieren. Und die Antwort Jahwähs ist: Es wird so sein.

¹⁵Wohl, du hast ein Lachen!

Jetzt die Fortsetzung dieses Gedankens.

21 **¹Jahwäh ordnete Sara zu, wie er gesprochen hatte, an Sara tat Jahwäh, wie er geredet hatte.**

Das Wort „geredet“ muß uns auffallen. Rede, **dābār**, ist Bundesrede. D. h. also, es gehört zum Bundesdrama, was Jahwäh zu Sarah gesprochen hat: Einen Erben sollst du haben. Wenn es heißt „Jahwäh tat an Sara, wie er geredet hatte“, dann heißt das, in der Bundesrede war in den Einzelbestimmungen der Punkt „Sohn und Erbe“, Sohnesverheißung drin. „Er ordnete es Sarah zu, wie er geredet hatte“: den Erben sollst du bekommen.

Das „zuordnen“, **pāqād**, kommt sehr oft vor auch in den Varianten verordnen, anordnen. Besonders im Buch Exodus kommt viele Male vor: Jahwäh ordnet zu. Wer ist Jahwäh, wenn es von ihm heißt „er ordnet zu“? Ein Gott, 'ēl, Rettergott, Ortsgott ord-

net nicht zu. Der Herr von Vermögen der Schöpfer, der ordnet dir zu. Er ist es auch hier, der der Sarah zuordnet die Schwangerschaft und Geburt des Kindes. –

Das heißt auch für uns: Daß ich bin, wie ich bin, daß du bist, wie du bist, mit Temperament, Gesundheit, Krankheit, Nase, Ohren, Haaren, Größe, was immer noch, das ist dir und mir alles zugeordnet vom Herrn und Schöpfer. Also nimm es auch so und wäre es ein Buckel oder was sonst und versuche, damit zu leben. –

21 **²Sara wurde schwanger und sie gebar dem Abraham auf sein Alter**

einen Sohn, zu der Frist, von der Gott ihm geredet hatte.

Da lesen wir eine Replik hinsichtlich Abrahams: „auf sein Alter“ (vgl. 18,11.12).

Das Wort „Frist“ steht bei Buber. Die Einheitsübersetzung sagt „zu der Zeit“, die Pattloch-Bibel „zur festgesetzten Zeit“, Luther „um die Zeit“. Das hebräische Wort, das dasteht, ist **mō'ēd** und das ist das Fest; **mō'ēd** ist aber auch, weil ein Fest halt einen Termin hat, eine „Frist“, eine Zeit. Buber sagt Frist, um abzuheben vom normalen Zeitbegriff. In diesem Begriff Frist, Fest ist unterschwellig noch einmal der Fruchtbarkeitsgedanke. Also, die Geburt geschieht. Dann folgt der alte Text:

21,3

Und Abraham rief den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war,

den Sara ihm geboren hatte:

Jizchak, Er lacht.

Sehr deutlich sieht man, wie eingehängt ist in den alten Text „den Sara ihm geboren hatte.“

Das Wort **Jizchak** heißt in sich **šāḥāq** und das heißt lachen. Und **jīṣḥāq** heißt er lacht. Der Name wird gedeutet. Der Name ist vorhanden schon in Beerscheba bei dem Mann von Beerscheba, dem Mann beim Siebenquell, à la Abraham ein Nomade in Beerscheba. Der Name wird jetzt gedeutet: Er lacht. Von daher nun das ganze Motiv vom Lachen.

21 **⁶Sara sprach: š^eḥōq 'āśāh lī 'lōhīm, ein Lachen hat mir Gott gemacht, alljeder ders hört lacht mir zu**

Da steht nicht „lacht über ich“. Hebräisch steht da **lī** d. h. mir zu, mit mir, für mich. Nicht über mich kichern, albernes Zeug! Man müßte stark bleiben; wo immer das zur Sprache kommt, muß man es klar sagen und auf die Dummheit der üblichen Deutungen da „lauschte hinter der Tür, kicherte und log und hier kichern über sie“, nein sagen, eine unmögliche, unwürdige Auslegung!

Dieser Satz ist der Ausweis dafür, daß das kein „Lachen über“ ist, kein Auslachen. Man muß wissen, was in damaligen Zeiten, manchmal auch heute noch das für eine Freude auslöst: ich bin schwanger, ich kriege ein Kind. Wenn nicht triste Umstände sind, ist das zunächst einmal ein Jubel.

Und dann „ein Lachen hat mir Gott gemacht“. Beim **bá'al** wäre es die Natur, die Naturkraft, der **bá'al** und nur er. Aber Gott ist der Herr der Natur, und der hat mir ein Lachen bereitet, hat mir ein Lachen gemacht.

Und es heißt eben nicht „alljeder ders hört, *lacht über mich*“, sondern teilt meine Freude, lacht mit mir, lacht mir zu.

21 **⁷Und wieder sprach sie: Wer hätte Abraham zugerant: Söhnlein wird Sara säugen?!**

Da sagt Buber etwas, was gar nicht dasteht, nämlich „Söhnlein“. Das ist seine Nuance, die er hier dem Wort Sohn gibt. Damit ist es wieder heruntergeholt in den Familienzu-

sammenhang, und dann ist es die Freude der Mutter über das Kind, das sie stillen darf. Das ist ein Zug, den weiß man aus dem Leben, und dann hat man auch keine Hemmung, den Zug beizubringen und einzutragen. Das ist nicht willkürlich erzählt, sondern das liegt in der Sache drin.

Wohl, einen Sohn hab ich ihm auf sein Alter geboren!

Da wird jetzt abgehoben von „der Alte“ und betont gesagt „auf sein Alter“, das Alter. – Das ist so betont gesagt, daß man angeregt wird: zähl doch mal! Ergebnis: „alt“ kommt vor in 18,11.12.13; 21,2.6, also fünfmal: Zahl des Segens. Wir wissen, spielend mit der Zahl umgehen, nie pressen, aber auch nicht einfach übergehen.

21 **⁸Das Kind wuchs groß und wurde entwöhnt, und Abraham machte ein großes Trinkmahl, am Tag da Jizchak entwöhnt wurde.**

Das „**entwöhnt**“ ist wieder ganz dem Familiären entnommen, geht wieder in die Kenntnis der bekannten Umstände, wie so was vor sich ging. Das ist keine historische Erinnerung. Das weiß man halt, wenn ein Kind geboren ist, wird es gestillt, und irgendwann wird es entwöhnt, und bei der Entwöhnung des Kindes gibt es ein Fest, ein Trinkmahl. Das ist Sitte, Brauch, das ist Familienrecht, so macht man das. Der Verfasser greift darauf zurück und trägt es hier ein. In Israel waren all diese Vorgänge nicht versteckt, aber von Ehrfurcht umgeben, schön. Im Altertum war es mehr als bei uns üblich, daß man bei bestimmten Gelegenheiten familiär zusammenhockt und trinkt. Das war im Altertum bei den Römern ein Trinkmahl. Das ist ein eigenes Wort im Hebräischen **mištāh** und ebenso auch im Griechischen das uns bekannte Wort Symposion.

Die andere Bemerkung „**das Kind wuchs groß**“ ist sehr zu beachten. Meist wird da übersetzt „es wuchs heran“. Da steht im Hebräischen **wajjigdal** - wenn ich wörtlich übersetzen sollte, heißt das - „er große“, das ist ein Imperfectum consecutivum, also „er ward groß“.

Jetzt noch ein Hinweis zu der Szene, die das Wort „**groß**“, **gādōl**, macht. Groß ist ein Beziehungswort zu klein. Wenn Frau X da steht und ich stehe hier und wir einander nichts angehen, dann bin ich nicht groß oder größer, sie nicht klein oder kleiner. Wenn sie mich aber etwas angeht, dann bin ich mit ihr zusammen ihr Großer, und sie ist mein Kleiner. Eine Beziehung ist damit ausgesagt. In dieser Beziehung ist einer der Große und der andere der Kleine. Der Kleine kann sagen: Ich bin doch dein Kleiner! Ich kann sagen: Ich bin doch dein Großer, dazu bin ich da! – Wir Europäer heute sind modern: Alle sind gleich! Herunter, wer groß ist! Strecken, wer klein ist! Das ist Gleichmacherei! – Nehmen wir eine Gruppe: Ich bin hier, und das sind meine Andern. Du bist da, und das sind deine Andern. D. h. du bist für uns der/die Große und wir sind deine Kleinen. Und das heißt für dich: Verantwortung tragen. Du hast uns dann zu tragen, hast für uns Verantwortung. Das ist der Sachgehalt deiner Größe.

Der Titel für den Großen – groß ist ja nur ein Beiwort – heißt König. Kin, kinship sind wir, der Klan, und der König ist der, der in der Spannung der Auseinandersetzung unsere Einheit wahrt. Er ist kinig und wir sind kin und der Einzelne ist ge-kin-t (Perfekt Passiv), also Kind. Kind heißt Mitglied worden der Gruppe. Das Alter spielt keine Rolle; die „Kinder Israels“ sind keine Säuglinge.

Also, wir sind die Kinder, du bist der König, Kinig, und du hast – jetzt das Beiwort – für uns Größe, denn wir sind deine Kleinen; und der Sachgehalt im Politischen heißt: Verantwortung für uns, uns tragen. Das ist „groß“. In die Rolle kann jeder kommen, die Rolle ist anthropologisch ganz klar, je nach Situation, jedem zugespielt in der Gruppe.

Jedes Wort macht eine Szene. Die Szene, die das Wort „groß“ macht, haben wir eben beschrieben. – Wenn wir jetzt noch einmal hören „das Kind wuchs groß“, dann heißt das, es wuchs hinein in die Rolle des Großen – es ist ein Consecutivum, also ein Faktum – ist groß geworden, ein Großer worden für Kleine, trägt Verantwortung.

Nachtrag zu 21,6:

Da hat es geheißen „ein Lachen hat mir Gott gemacht“. Da steht hebräisch nicht 'ēl, nicht Jahwäh, sondern 'ʾēlōhīm. Darauf haben wir bei der Besprechung nicht aufmerksam gemacht. Das soll jetzt nachträglich noch geschehen.

Wir kennen 'ēl, Retter-'ēl in Situation und Orts-'ēl jeweils am Ort und das ist - negativ gesagt - ein uns, der Gruppe, genügender Gott. Wir fühlen keinerlei Impuls, daß der uns genügende Gott uns könne bewegen, auch denen draußen zu erzählen. Nein, uns genügt er, die draußen haben ihren Gott, und jene draußen haben ihren Gott. Der Gott, 'ēl, ist zunächst einmal „unser Gott“ Retter-'ēl, und als Ortsgott, Heimatgott ist er zwar offen, jeder kann kommen, aber von dem Punkt an, wo Israel in Sichem nun Jahwäh vom Berg in der Wüste als „unser Gott“ verehrt, kann das kein Kanaanäer mehr verstehen. Was soll der mit Jahwäh anfangen?! Den haben doch nur wir, Israel, und das ist „unser Gott“ in Sichem, ein uns genügender Gott.

Dann kommt David, zunächst unbekehrt, alle Völker der Erde bis an den Rand der Erde, er 'ādāmisch bá'alisch mit der Sterbensnot, Todesnot ungelöst. Dann der bekehrte David Segen für alle Völker der Erde. Israel kommt nach Jerusalem, rutscht hinauf in seine neue Position, weiß sich als Knecht Jahwähs berufen, eingesetzt und gesandt als Segen für die Völker der Erde, engagiert sich für die Völker und deren Not. Unser Gott, der uns genügende Gott von bisher, der reißt uns aus unserer Selbstgenügsamkeit heraus, beruft uns, setzt uns ein und sendet uns denen zur Rettung. Also, ein **Überrettergott** ist er. Da genügt ihnen das alte Wort 'ēl für den Rettergott nicht mehr. Für den Ortsgott können sie weiterhin 'ēl sagen, **hā'ēl**, d e r Gott, aber im Sinn „Rettergott“ genügt ihnen das Wort 'ēl nicht mehr. Sie finden ein neues Wort – ich gebe es mit Vorsicht wieder, ich meine gelesen zu haben, man hat Zweifel bekommen – es ist eine eigene Schöpfung Israels, nämlich 'ʾēlōhīm. Dies 'ʾēlōhīm ist nun in 99% aller Fälle in der Bibel das Wort für Gott als Rettergott, ein Überrettergott. Buber macht manchmal einen Unterschied, wenn 'ēl da steht, sagt er Gottheit oder Gottherr; wenn nur Gott da steht, dann ist es normalerweise 'ʾēlōhīm. Das Wort 'ēl verschwindet weithin. Im Schilfmeerlied Gen 15 kommt es noch einmal vor: „Wer hat einen 'ēl wie wir!“ Jahwäh, der Gott Israels, hat also den engen Rahmen des Gruppenegoismus aufgesprengt nach draußen: 'ʾēlōhīm, aller Völker Gott, und dich engagierend, dich berufend, einsetzend, sendend, sein Heil zu bringen, seine Befreiung zu bringen in alle Nöte, in die Todesnot, Grundnot der Völker.

Wenn **Jahwäh** da steht, „er-ist-da“ bzw. „ich-bin-da“, dann bezeichnet das immer das innigste Innenverhältnis des Herrn, Gottes, zum Knecht, zu Israel. Wenn 'ʾēlōhīm da steht, ist damit die Szene des Aufgabenfeldes bezeichnet, das dieser Herr dem berufenen Knecht eröffnet als Einsatzfeld.

Wenn beide Wörter da stehen, **Jahwäh und 'ʾēlōhīm**, dann sind eben beide Theologien gesagt. Die alte Hypothese, der Jahwist sei zu erkennen an den Texten, in denen das Wort Jahwäh vorkommt, und der Elohist sei zu erkennen dort, wo das Wort 'ʾēlōhīm vorkommt, hat zwar zu Erkenntnissen geführt, aber das läßt sich nicht halten. Den sog. Jahwisten gibt es sicher, den Elohisten wahrscheinlich nicht.

Wenn du in Sichem bist, redest du anders als wenn du in Gilgal bist. Jetzt gehe nach Zion-Jerusalem, da hast du innerhalb des Jerusalem-Kultes die Phase, wo du reden mußt von Gott als dem Herrn des Knechts, von Berufung, und du hast die Phase, wo du reden mußt von dem, der ein Aufgabenfeld hat, das er dir eröffnet. Also redest du

in Jerusalem wie selbstverständlich von Jahwäh und von 'ælōhīm. D. h. also die zweierlei Rede begründet sich je nach der Phase im Kult. Der Verfasser des Buches ist nun sicherlich ein Verfasser von Format, ob er X oder Y hieß ist völlig egal. Wir behalten das alte Wort Jahwist bei, weil es einmal eingeführt war. Es handelt sich jedenfalls bei dem Verfasser um einen, der ein außerordentlich begabter Mann mit Horizont und ein Prophet war.

Hier erfolgt nochmal eine Einschaltung: 21,9–21, aber immer noch in der gelben Kolumne.

21 ⁹ **Einst sah Sara den Sohn Hagens der Ägypterin, den sie Abraham geboren hatte, spottlachen.**

Jetzt heißt sie **Ägypterin**, vorher ägyptische Magd. Wir hatten gesagt geographisch Arabien, Sinai-Halbinsel, das Gebiet der Araber, wo die nomadisieren, ist traditionell Vorgelände Ägyptens, ist ägyptisch, natürlich unterschieden von Ägypten selbst. Insofern wäre sie (die Araber) also eine Magd Ägyptens, eine ägyptische Magd. Und dann wieder im Unterschied zu denen im Norden da gilt sie als Ägypterin. Dann kommt es in Davids Tagen dahin, daß Ägypten darnieder liegt, und das ganze Gebiet gerät ins Schwerefeld des davidischen Israel, so wie Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, auch die ein Vasallenvolk, „eine Magd“ Israels, aber noch im Text dann eine „ägyptische Magd“, jetzt die Magd der Sarah. –

Nebenbei: Es ist interessant, die Sinai-Halbinsel, wo man meint, die ist doch ganz offensichtlich Asien, der Suezkanal ist doch eine richtige Grenze, geologisch ist die Sinai-Halbinsel Afrika. Also, der Golf von Akkaba wäre der eigentliche Golf, von dem herauf dann der ganze Grabenbruch zum Toten Meer hin verläuft und das ist der eigentliche Graben, da setzt sich fort der nordafrikanische Graben. Das ist eigentlich Ägypten. Als dann in unserem Jahrhundert die Israelis die Sinai-Halbinsel erobert hatten, sogar über den Suezkanal gingen, da war die Sinai-Halbinsel israelisch. Und mich hat ehrlich gewundert, daß die Israelis das wieder hergaben. Was die aus dem Sinai gemacht hätten! Aber sie haben es wieder zurückgegeben. Indes in der Tat, rein geologisch ist das tatsächlich eigentlich Ägypten. – So ungefähr auch Madagaskar, das scheint ja für uns eine Insel vor Afrika. Rein geologisch ist Madagaskar Indien, und die Bevölkerung ist auch in der Tat nicht klassisch afrikanisch. Solche Sachen fallen einem dazu ein, weil die herein spielen in die Politik. –

Also, die Sarah sah den Sohn Hagens, der Ägypterin,
den sie Abraham geboren hatte, lachen

Buber sagt „spottlachen“, in der Einheitsübersetzung steht „umher tollend“, anderswo steht „Kurzweil treiben“, Luther sagt „Mutwillen treiben“, die Jerusalem-Bibel „mit ihrem Sohn sein Spiel treiben“, die Herder-Bibel „mit ihrem Sohn spielen“. Es steht hebr. da m^ešahēq (Ptz Piel), also šāḥāq, lachen. Es wäre gerade so wie bei uns in der Schule, da war ein Schüler aus der Gegend von Sigmaringen-Hohenzollern, er war eine unglückliche Figur, aber er war groß, und die Mitschüler haben ihn gehänselt, ‚Zölllerle‘, ‚Kleinzölllerle‘. So etwas ist gemeint. Der Ismael, der Sohn der Hagar, hätte mit dem Namen Jiṣḥāq seinen Unfug getrieben mit oder an dem Jizchak. Es war schon eine Art Lachen, aber Spottlachen.

¹⁰**Sie sprach zu Abraham:**

Jetzt heißt er Abraham. Nach Kapitel 17 ist er der, der mit Sarah einen Sohn hat.

Vertreibe diese Sklavin und ihren Sohn

Meist ist übersetzt „vertreiben“, manchmal auch „verstoßen“. Das hebr. Wort hier heißt gērēš, dasselbe Wort wie in der Paradiesesgeschichte (Gen 3,24). Was ist vertreiben, was ist die Szene, die das Wort macht? Wenn ich jemanden vertreibe, dann sieht das so aus: Ich komme und da sitzt jemand auf meinem Platz und ich sage: sch! weg! Nach dieser Szene habe ich keine Frage danach, wo der bleibt. Das wäre „ver-

treiben“. Die Vertreibung nach dem Krieg, da ist denen ja wurscht, wo die bleiben. Weg hier! Raus! Das ist Vertreibung. Aber das steht nicht da.

Das Wort **gērēš** macht eine andere Szene, nämlich da sitzt der, dem ich aufgetragen habe, den Saal zu reinigen, wenn ich reinkomme auf meinem Thron. Dann scheuche ich ihn runter in den Dienst. Zwei Dinge also gehören dazu: 1. aus angemessener Stellung raustreiben, 2. in den Dienst treiben. Das steht da. Also „vertreibe sie“ heißt in dem Fall: stelle klar, der ist nicht der Erbe. Er ist nicht auf dem Thron. Er gehört dorthin, wo er hingehört, nämlich in den Dienst, Vasall. Das ist kein „vertreiben“ oder „verstoßen“ gar.

Man muß den geschichtlichen Hintergrund bedenken. Der Abraham/David spielt mit dem Gedanken, wer sein Reichsvolk sein soll, Edom, Aram, Philister oder etwa Ägypten? Auf dieser Linie muß man es sehen. Das greifbare Ägypten sind die Ismaeliten, die Araber, und die riechen den Braten, sie könnten ja die Hauptgeige spielen bei Abraham/David. Jetzt kommt dagegen: Stop! Im Namen Jahwäs nicht der wird dich beerben, sondern der andere, der Jizchak. – Es stehen immer im Hintergrund die Machtspiele, die Machtkämpfe der politischen Welt.

Also, „vertreibe diese Sklavin und ihren Sohn“, treibe sie in den Stand, der ihnen gebührt, Vasallen, nicht mehr, nicht Reichsvolk, nicht Erbe,

denn nicht soll der Sohn dieser Sklavin mit meinem Sohn, mit Jizchak, erben

Das ist der Knackpunkt **jārāš**, erben. Also außer dem, daß der sich daneben benahm, geschah auch noch das andere: die Sarah bekam ein eigenes Kind, und umso mehr flackert nun der Unmut der Hagar auf, sie will die erste Geige spielen, und der Ismael auch. Das wird entschieden: im Namen Jahwäs nein!

¹¹Sehr arg war die Rede in den Augen Abrahams wegen seines Sohnes.

Jetzt müssen wir an David denken. Wenn er schon sich verliebt hatte in diesen Gedanken eventuell, ja dann war es schon sehr arg in seinen Augen wegen seines Sohns.

21 **¹²Aber Gott sprach zu Abraham:**

Jetzt heißt es „Gott“, **ʿlōhīm**, der Völkerretter, er also auch sorglich für Ismael. Das ist eben das Wunderbare in der Bibel. Israel muß das kapieren, daß sein Gott über Israel hinaus die da in der Sorge hat, und Israel nur Werkzeug ist. Das ist zwar Adel, aber nur Werkzeug. Es geht um die Völker. – Wir müssen nur einmal die Nationalgeschichte der Völker betrachten, da ist immer alles eigener Ruhm. Nie in der Geschichte Israels. Immer wird Israel gestutzt, es soll nicht an seinen eigenen Ruhm denken. Es ist im Namen Jahwäs **ʿlōhīms** verantwortlich für die Völker.

Nicht sei es arg in deinen Augen um den Knaben und um deine Sklavin, in allem, was Sara zu dir spricht,

Also, **ʿlōhīm** sagt, es ist schon in Ordnung, daß Sarah, daß Israel klarstellt, daß Sarah, Israel die Herrschaft hat und nicht die Vasallin, das ist schon in Ordnung, sagt Gott. Ja, das ist dauernd die Lage, die sind keineswegs geschildert als die helllichtigen Edelinge, keineswegs, sie werden immer wieder zurechtgestutzt. Es geht um das Anliegen Gottes auf Erden: „retten, was verloren ist“, und Israel ist das Volk, das Gott dafür, für diesen Dienst gewählt hat. „Unser Heil kommt von den Juden“, sagt das Johannes-evangelium (Joh 4,22).

höre auf ihre Stimme

Da haben wir wieder das „hören“, **šāmáʿ**, und „höre“, **šemaʿ**, immer wieder in der Bibel „hören, hören, höre auf ihre Stimme“. Gen 3,17 heißt es: „Weil du gehört hast auf die Stimme der Frau“. Auch hier wieder: „Höre auf ihre Stimme.“ - Geschichtlich, wann hat Abraham/David „gehört“ auf die Stimme der Sarah, Israels? In der kritischen Stunde als sie zu David kamen, ihn konfrontierten und sagten: Unser Gott hat sich dei-

ner bedient, uns zu retten! Und er ließ sich konfrontieren. Das war die Stelle, wo der David, der Abraham, der 'ādām gehört hat auf die Stimme der Frau bis heute. - Wo ist im Kult die Stelle, wo der König, der Messias „hört“ auf die Stimme des Volkes? Wenn die sich im Vorhof versammeln und jammern und klagen und Elend und Not, und er, der König, hält die Ohren nicht zu. Einer hat es gemacht, er hat gesagt: Bin ich denn ein Gott?! (2 Kön 5,7) Das steht ihm nicht zu. Er soll „hören“ auf den Notschrei des Volkes, wieder und wieder hören auf den Notschrei des Volkes. Das ist das „Hören“ des David/Abraham, „höre auf ihre Stimme.“

denn in Jizchak wird dir Same berufen.

Same ist hebr. das Wort **zāra'**. Und **qārā'**, berufen steht da. Dem David ist gesagt: „Wenn du bei deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, dem werde ich das Königtum gründen. Ich werde ihm Vater sein, er wird mir Sohn sein“, (2 Sam 7). Die Erbfolge wird berufen. Es ist nicht so, als wäre eine Automatik, wer der Leibgezeugte und Leibgeborene ist, der ist auch der Erbe. Nein, der wird einer neuen Berufung unterworfen, und dann kann es schon mal sein, daß nicht der Erstling, sondern der Zweite dran ist. Der Adonijahu war älter als Salomo, aber Salomo war der Berufene, der Sohn der Batscheba.

21 ¹³**Aber auch den Sohn der Sklavin, zum Stamm will ich ihn machen**

Stamm ist **gōj**, Nation. Auch ihn mache ich zu einem **gōj**, zu einer Nation.

denn dein Same ist er.

Jetzt fragen wir: Wer ist 'ēlohīm, der Gott Israels, wenn er aus dem Ismael einen **gōj** machen kann? Dann ist er der Schöpfer, der Anstifter Himmels und der Erde, **qōnāh**, von Kompetenz der Verläufe der Natur mächtig, Herr aller Geschichtsverläufe und aller Naturverläufe. Im Blick auf den David, den 'ādām David hat Israel dies von seinem Gott begreifen gelernt: er ist Herr des David, Herr des 'ādām, Herr des 'ādāmischen, Herr des Herzens des 'ādām, der Planungen des Herzens, Herr der Natur. Da ist es durchgebrochen das Bild von dem Großformat Jahwāhs, nicht mehr nur 'ēl Israels; Herr des David, Herr Israels, 'ēlohīm Israels, 'ēlohīm der Völker, und von Vermögen Himmels und der Erde mächtig, das ganze **bá'al**-Feld hat er übernommen, den gibt es nicht, **bá'al** ist Wahn.

¹⁴**Abraham stand frühmorgens auf, nahm ein Brot und einen-Schlauch Wassers und gab es Hagar – legte es auf ihre Schulter – samt dem Kind und schickte sie fort.**

Er „schickte sie fort“, das klingt negativ. Da steht aber **šālāh**, er sandte sie. Er, der Herr, sendet den Vasallen ins Lehen. Und sorgen tut er auch noch: „Sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst.“ Also nicht „er schickte sie fort“. Er „sandte“ sie. Wie im Paradies „er sandte den 'ādām“, auch dort steht **šālāh** (Gen 3). Weiter heißt es dann:

Und sie ging

Bis dahin ist eigentlich alles in Ordnung. „Und sie ging“, fertig. Wir kennen das: „Gott sprach zu Abraham: Geh du aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus ... und Abraham ging“ (Gen 12,1). So auch hier, die Hagar ging, sie ließ sich das gesagt sein, sie ließ sich das angehen, sie ging drauf ein. Da steht das Wort **hālāk**. Das ist kein Marschieren, das ist ein Verhältnis haben miteinander, miteinander gehen, oder wir sagen auch ‚sich etwas angehen lassen‘ oder ‚etwas angehen‘. Von der Hagar heißt es also: Sie ging, sie ließ sich das angehen, ließ es sich gesagt sein. Damit ist ein gewisser Abschnitt erreicht.

Jetzt kommt ein neuer Ansatz.

und verirrte sich in der Wüste Ber-Scheba.

¹⁵**Als nun das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen der Sträucher ¹⁶und ging und saß für sich**

Da ist ein Blick geworfen auf die ständige Nöte der Wüstennomaden, wehe das Wasser geht aus! Sie bräuchte halt eine Oase, eine Quelle und die gibt es nirgend. Also sie warf das Kind unter einen Strauch und saß für sich und dann heißt es:

gegenüber, wie Bogenzieler entfernt, denn sie sprach:

Ich kann nimmer zusehen, wie das Kind stirbt.

Wir haben eine Not, eine Wassernot in der Wüste. Das ist eine übliche Sache, die kennt man, das weiß man. Kamelnomaden können dann hunderte Kilometer gehen ohne zu saufen, aber die Kleinviehnomaden nicht. Da ist immer die Gefahr, daß dann verdurstet wird, und wie die Tiere, so der Mensch.

So saß sie gegenüber, erhob ihre Stimme und weinte.¹⁷ Gott aber hörte die Stimme des Knaben, Gottes Bote rief Hagar vom Himmel her zu und sprach zu ihr: Was ist dir, Hagar! fürchte dich nicht, denn gehört hat Gott die Stimme des Knaben ebendort wo er ist, -¹⁸ auf, hebe den Knaben zu dir und umfasse ihn mit deiner Hand, denn zum großen göj will ich ihn machen.

¹⁹Gottklärte ihre Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen.

Das ist es. „Sie ging“, es betraf sie, sie ließ es sich angehen.

Sie ging, füllte den Schlauch mit Wasser und letzte den Knaben.

Zu dieser Affäre. Da gibt es in der südlichen Wüste einen Wasserquell, das weiß man. In der ersten Szene (Gen 16,14) hat der Wasserquell einen Namen gehabt **b^oer laħaj r^oi**, Brunn des Lebenden Michsehenden. Man macht immer wieder eine ätiologische Erklärung, wie es zu diesem Brunnen kam. In einer künstlichen Erzählung sagt man: das war so und so. Und das hat man nun hier benützt. Nachdem Hagar entlassen war aus Israel in den südlichen Wüstenbereich, wird das jetzt beigezogen. Da gibt es Oasen, da gibt es Quellen. Und Gott hat einen Quell entspringen lassen, um Ismael zu retten. Das ist eine theologische Aussage, aber eingebettet in scheinbar biographische Züge.

²⁰Und Gott war mit dem Knaben. Er wuchs groß und saß in der Wüste

Gott war **mit** ihm, heißt es, nicht „bei“ ihm. Er hatte Sitz in der Wüste, **jāšab** steht im Text. Sitz nehmen, Sitz haben ist Herrschaftssache, er war Herr der Wüste. Die Wüste war sein Herrschaftsbereich.

und er wurde zum Schütz, ein Bogenführer.²¹ Er hatte Sitz in der Wüste Paran, und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus dem Land Ägypten.

Also die Rückbindung an Ägypten spielt hier eine Rolle. Noch einmal sei's gesagt, die letzten Zeilen da wollen ein paar Örtlichkeiten erklären, daß da eine Wasserstelle ist, die Hungers- und Wassernot der Nomaden in der Wüste, die allemal sein kann, und wie Gott, der Schöpfer dann eingreift und sorgt. Er macht ein Überleben möglich für Hagar und Ismael auch in der Wüste. Daß wir uns ja nicht täuschen, das waren Herrschaften. Die späteren Nabatäer, das war ein Wüstenvolk, und die waren ein Königtum geworden mit Petra als Hauptstadt. Also, sich nur ja nicht täuschen, das sind Herrschaftsgebiete.-

Das ist ja das, was die Araber in Palästina so ärgert. Die Israelis heute haben keinen Sinn dafür, daß das Herrschaftsgebiete sind, die meinen, es ist doch Wüste, ist doch menschenleer! Das ist nicht menschenleer, das ist ein Herrschaftsgebiet, da ist ein Eigentümer, der hat Sitz und das gehört ihm.

Danach kommen wir zu den beiden blauen Kolumnen.

6. Kolumne blau 1

Wir schauen zunächst den Text an und fragen dann nach dem geschichtlichen Auslöser.

11 ²⁷Tarach zeugte Abram, Nachor und Haran

²⁸Haran starb unter dem Angesicht seines Vaters im Land seiner Geburt

Jetzt wird angehängt:

in dem chaldäischen Ur

Dann wieder alter Text:

³¹Tarach nahm Abram, seinen Sohn, sie führen aus mitsammen

Und dann:

aus dem chaldäischen Ur

Also, sie führen nicht von Harrân aus. Dem vorgeschaltet ist jetzt Ur in Chaldäa.

Der nächste Text, der zur Kolumne blau 1 gehört, findet sich in Kapitel 12,10-20.

Wir lesen zunächst nur den schwarzen, den zurückversetzten Text.

12

¹⁰ **Eine Hungersnot war im Lande. Abram wanderte hinab nach Ägypten, dort zu gasten, denn schwer war der Hunger im Land.**

¹¹ **Er sprach zu Sarai, seiner Frau:**

¹² **Wenn dich nun die Ägypter sehen und sprechen: Seine Frau ist die, werden sie mich umbringen und dich ins Leben nehmen. ¹³ Sprich doch, du seist meine Schwester, damit mir dank deiner Gutes geschehe und meine Seele im Leben sei nach Art deiner Rolle.**

¹⁴ **die Ägypter sahen die Frau,**

¹⁵ **und die Frau wurde weggenommen, in Pharaos Haus.**

¹⁶ **Dem Abram tat er Gutes um ihretwillen.**

Worum geht es da? Jetzt geht es dem Schreiber darum, das Verhältnis des davidischen Reiches zu Ägypten zu klären: gehört Israel den Ägyptern, klassisch Vorgelände der Ägypter, oder nicht? Zwei Spannungsfelder sind da: Der Egomane, Hochläufer David, der keineswegs gewillt ist, der Vasall der Ägypter zu werden; und dann nach der Bekehrung im Namen Jahwäs geht das nicht, daß Israel Ägypten verfällt. Das ist die Lage. Jetzt wird er das klären in einer Erzählung.

v 10 Da wird die **Hungersnot** erwähnt. Hungersnot, **rā'āb**, ist ein Dauerthema in dem Gelände Palästina da. Und es ist immer dasselbe, das ist Tradition bei den Nomaden, wenn Hungersnot ist, dann geht man nach **Miṣrājim**, Ägypten, Brot kaufen, vgl. die Josefsgeschichte, das ist ein bekanntes Motiv. Dessen bedient sich nun der Jahwist und erzählt das: „Eine Hungersnot war im Land. Abram stieg hinab nach Ägypten, dort zu gasten, **gūr** steht hebräisch da, ein Verbum, das Substantiv wäre **gēr**, denn schwer, **kābēd**, von Wucht, war der Hunger im Land.“ Das ist dieselbe Ausgangslage wie in der Josefsgeschichte, wo die Söhne Jakobs dann hinuntergehen nach Ägypten und Brot kaufen.

v 11b „Es sprach Abram zu **Sarai, seiner Frau:**

v 12 **Wenn dich nun die Ägypter sehen und sprechen: Seine Frau ist die, werden sie mich umbringen und dich ins Leben nehmen.“**

Wir fragen nach der dahinter stehenden Realität. Da wäre der Abraham/David der König der Israeliten, der Sarah, und der Ägypter hätte Appetit auf das Volk, und den König bringt er um. Das ist üblich. Das ist einfach üblich, den Chef bringen wir um, und die Israeliten heimsen wir ein als quasi ägyptisch, wie die Hagar-Leute, die Ismaeliten. Das Umbringen des Chefs muß man auch recht verstehen. Es ist hebräisch das Wort **hārág** und das bedeutet ‚an die Wand drücken‘, beseitigen, es muß nicht unbedingt Blut fließen, es kann, muß nicht.

v 13 „Sprich doch, du seist **meine Schwester**.“

Ist das eine Lüge, eine Notlüge, oder was ist das? Dieselbe Erzählung wird nochmals erzählt im Blick auf Abimelech, König von Garar, Gen 20,1-18. Da heißt es v 11f „Abraham sprach: Wohl, ich sprach zu mir, gar keine Furcht Gottes sei an diesem Ort, man werde mich meiner Frau wegen umbringen. *Auch ist sie ja wahrhaftig meine Schwester, meines Vaters Tochter, nur nicht meiner Mutter Tochter, so ist sie meine Frau geworden.*

Diese Aussage „sie ist meine Schwester“ hat einen historischen Grund. Wessen Sohn ist denn der Abraham? Er ist der Sohn des Tarach, und also auch Sarah Tochter des Tarach, so wären sie Geschwister. Es wäre also historisch zu begründen, daß er das sagen konnte. Daß es trotzdem nicht ganz sauber ist, haben wir schon verstanden. Aber er konnte das sagen, er will ja nur Brot haben und dann wieder gehen.

Eine andere Deutung: Der David in der Bekehrung ist ja dann neugezeugt, von Jahwäh gezeugt: „Mein Sohn bist du, jetzt habe ich dich gezeugt.“ Von Israel im Israelbund gilt dasselbe. Also beide von Jahwäh gezeugt. Also „Schwester“, ’āhōt, ist hier im Grunde genommen nach ’iš Art, also wie er, ebenbürtig. Er sagt also im Grunde genommen die Realität: ebenbürtig. So wäre es auch in dieser theologischen Hinsicht berechtigt zu sagen, sie ist meine Schwester. Er sagt nicht die Unwahrheit. Daß aber darin eine Irreführung des Pharaos liegt, das ist auch klar. Und das sollte sich zeigen, nämlich der Pharao hört, „sie ist seine Schwester“, das genügt ihm, dann bringt er ihn nicht um, dann ist er ja kein echter Rivale, er nimmt ihm aber die Frau.

v 14b „Die Ägypter sahen **die Frau**,

v 15 und die Frau wurde **weggenommen, in Pharaos Haus**“

„Haus“ ist Dynastie. Das jetzt so hören wie Haus Habsburg, Haus Hohenzollern, Haus Windsor, da gehören dazu die Schotten, die Walliser, die Iren, die Engländer, die Normannen, das alles ist Haus Windsor. So jetzt hier, sie wurde genommen in Haus Pharaos, also eingegliedert ins Vasallenwesen des Pharaos. Das wäre das Geschichtliche. Vordergründig kommt sie in seinen Harem.

v 16 „Dem Abram tat er Gutes **um ihretwillen**.“

Der war ja harmlos dann; der war ja kein Rivale. Man wird sagen: ihr tat er Gutes, und der Abraham gehört ja zu ihr, ist ihr Bruder. Das geht also ganz in Ordnung. Nur es lag ja darin ein wunder Punkt, und das mußte irgendwann mal platzen. So geht es ja nicht. Der bekehrte David/Abraham kann das nicht zulassen; der verrät ja seinen geistlichen Beruf.

Dieser schwarze Text war sozusagen der Rohstoff der Erzählung. Um den Auslöser der Erzählung und den theologischen Hintergrund geht es nun in dem blauen, dem vorgerückten Text.

David ist Weltenherrscher, Israel das Reichsvolk und von diesem Beruf her sieht die Sache anders aus. Die Sarah verkörpert etwas, das ist unverlierbar, vom Pharao nicht beschlagnahmbar. Das ist ein Grundsatz der Erwählung. Jetzt ist der Herr gefragt, der des Abraham und der Sarah.

10 Und da wars

Eine Hungersnot war im Land. Abram zog hinab nach Ägypten, dort zu gasten, denn schwer war der Hunger im Land.

11 Und da wars, er war genaht zu kommen nach Ägypten,

er sprach zu Sarai, seiner Frau:

Da, ich weiß doch, daß du eine Frau schön anzusehn bist.

Jetzt Obacht, was ist „ein Weib, schön anzusehen“, **j^e at-mar'æh**? Schön meint nicht Ästhetik, sondern meint die Potenz, die Bedeutsamkeit. Prinzipiell ist der Herrscher „schön“. „Schön, schön bist du vor allen 'ādām-Söhnen“, sagt der Psalm (45,3). Der König David ist schön; der junge Josef ist schön. Schön, **jā æh**, ist das Prädikat für einen Herrscher. Jetzt hier das Reichsvolk, sie, ist schön. – Noch heute im Kirchenlied für Maria „Du schönste der Frauen“ und auch „Schönster Herr Jesus“ - „Schön bist du anzusehen“, da sind wir auf der Ebene des Weltreichs. Israel ist Reichsvolk und der Abraham ist Reichsherr, Kaiser, Weltstaat ist das. Als Staatsmann ist er, ist sie zu sehen in ihren Maßnahmen, ihrer Verwaltung und allem, was dazu gehört. „**Schön bist du**“ ist eine Aussage, die beträfe den Großkönig.

„**Anzusehen**“ ist die zweite Aussage, die betrifft den Staatsmann, den, der den Boden hat, den Acker, die Güter, der ist „anzusehen“. – Dann wieder der alte Text:

¹²Wenn dich nun die Ägypter sehn und sprechen: Seine Frau ist die, werden sie mich umbringen und dich ins Leben nehmen. ¹³Sprich doch, du seist meine Schwester, damit mir dank deiner Gunst geschehe und meine Seele im Leben sei nach Art deiner Rolle.

14 Und da wars beim Kommen Abrams nach Ägypten

die Ägypter sahen die Frau,

daß sie sehr schön war. ¹⁵Die Höflinge Pharaos sahen sie und priesen sie dem Pharao,

und die Frau wurde weggenommen, in Pharaos Haus. ¹⁶Dem Abram tat er Gutes um ihretwillen,

ihm wurden Schafe und Rinder und Eselhengste, Knechte und Mägde, Graustuten und Kamele. ¹⁷Jahwäh aber schädigte den Pharao mit großen Schäden, und auch sein Haus,

Dieses Wort „schädigen“ ist bekannt, das ist das **nāgá'**, einen Streich spielen, der Streich ist **nāga'**. Es ist dasselbe Wort wie für die Plagen. D. h. es spielen die Erzählungen von den Plagen Ägyptens hier herein (Ex 7-11). Ägypten hat immer zu leiden unter Plagen. Plagen sind Heuschrecken, verdorbenes Nilwasser, Frösche, Stechmücken, Ungeziefer, Seuchen, Sandstürme usw. Das sind die üblichen Plagen Ägyptens, die Schädigungen. Auf dieses Element der Erzählung ist hier zurückgegriffen. Jahwäh ist der Herr und Schöpfer, er ist Herr der Lage und schickt Schädigungen, Plagen. Die machen den Pharao aufmerksam darauf, daß etwas nicht stimmt. Das ist in der Fortsetzung des Satzes bereits angedeutet, wenn es heißt:

wegen Sarai, der Frau Abrams. ¹⁸Pharao ließ Abram rufen

Jetzt wird beinahe theologisch erzählt: Der Pharao hat begriffen, das hat zu tun mit Sarai, daß die Schädigungen kommen.

und er sprach: Was hast du mir da getan! Warum meldetest du mir nicht, daß sie deine Frau ist? ¹⁹Warum sprachst du: Meine Schwester ist sie? und so nahm ich sie mir zur Frau. Jetzt aber, hier ist deine Frau nimm sie und geh!

Laß dir das gesagt sein!

²⁰So entbot Pharao ihm Mannschaft, die geleiteten ihn und seine Frau und alles was sein war.

Dann noch der Anfang von c 13

- ¹ **Abram stieg hinauf von Ägypten, er und seine Frau und alles was sein war.**
² **Schwerreich war Abram an Vieh, an Silber und an Gold.** ³ **Vom Südstrich ging er seinen Zughalten nach bis Bet-El, bis an den Ort, wo sein Zelt zu Beginn gewesen war, zwischen Bet-El und Ai,** ⁴ **an den Ort der Schlachtstatt, die er dort früher gemacht hatte. Dort rief Abram aus im Namen Jahwähs.**

Rein geographisch steigt man vom tiefergelegenen Ägypten nach Jerusalem hinauf. Aber „aufstieg Abram“ – ist er vorher „hinabgestiegen“, **jārād**, ins Totenhaus Ägyptens mit allem Risiko, ist das Ende nun dies: „aufsteigt“ er. In diesem aufsteigen, **‘ālāh**, steckt das Wort **‘æljōn**, Aufsteiger, wir sagen Allerhöchster.

Hat es vorher schon geheißen, Abraham bekommt noch Pferde, Eselhengste, dann wird jetzt noch hinzugesetzt Vieh, Schafe und Rinder, und Gold und Silber. Da steht: „Abram“ – jetzt folgt ein Nominalsatz; wenn vorher ein Verb war, ein Vorgang, dann folgt jetzt ein Status im Hebräischen – Abram „schwerreich“ im Deutschen, im Hebräischen **kābēd m’ōd**, darin steckt **kābōd**, d. h. eine Erscheinung, Ehre, Ehrfurcht gebietend sehr war der Abraham/David. Als eine Gewichtigkeit, eine Erscheinung, so kommt er von Ägypten herauf nach dem Negev.

Dann wird noch angehängt „in punkto Zugewinn, Erwerb an Silber und Gold, **kāsæ** und **zāhāb**“. Gold ist das Königsmetall, ist keine Handelsware. Silber ist Wirtschaftsware, Handelsgeld.

Das ist die Story. Um was geht es? Es geht um die Klarstellung, daß das Israel, das kleine, mickrige Israel, Reichsvolk geworden ist und davidisch-’ādāmisch Welthorizont hat, das ist die eine Sache. Die andere, daß Ägypten traditionell Palästina als sein Vorgelände ansah. Es mochte gerade noch hingehen, als Israel noch nicht bedeutsam war, als David König von Juda und Israel war, aber noch nicht ’ādām, Weltenherrscher, da mochte sein wie die Philister, so auch Israel Festlandsdegen Ägyptens gegen Asien. Aber dann kommt - die blaue Kolumne - das ist jetzt das Weltreich bei David und die Berufung Israels, der Sarai/Sarah durch Jahwäh zum Segen der Völker und ebenso des David. Jetzt bekommt die Geschichte eine andere Färbung. Dem Pharao muß klar werden: Nicht du, sondern Abram und Sarai haben das Sagen im Namen Jahwähs. Wenn dir das nicht paßt, dann beschäftige dich mit den Plagen, die hast du sowieso, aber gib ihnen die rechte Deutung. In dieser Erzählung wird also nochmal geklärt: Ägypten hat keinen Anspruch auf das davidische Israel, das Volk Jahwähs, den Knecht Jahwähs. Alles steht unter der Macht Jahwähs. Der Pharao hat das zu respektieren. Jahwäh, Gott Israels, verlangt auch von einem Pharao, daß er sich darein schicke, das anerkenne: David erwählt und Israel erwählt. Im Grunde ist das eine Erzählung, in der demonstrativ dargetan wird: An diesem David und seinem Israel hat kein Herrscher, auch nicht der Pharao, sich zu vergreifen, im Gegenteil, sie haben sich zu beugen. – Das ist der Aussagegehalt der Erzählung von der Ägyptenfahrt des Abraham.

Beachten wir im Text den **Leitwortstil**.

„**Und da wars**“, das ist **waj’hī** von **hājāh**, da sein, das signalisiert Herrschaft. Es kommt vor in v 10, v 11 und v 14, also dreimal „und da wars“, ein Leitwort im Text. Immer dann, wenn das Verbum steht, ist das ein Hinweis darauf, Jahwäh ist verborgenweise im Spiel in den Verläufen von Natur und Geschichte als Schöpfer.

Dann v 17 **Jahwäh, DER-DA-IST**. Der ist es also, DER-DA-IST, der hinter den Plagen steht, der Schöpfer. Also, er ist tätig als der Schöpfer, der Herr der Verläufe. Dann ist er Herr der Verläufe in dem Unternehmen des Pharao auch in der Sache mit

Sarai und Abram, aber auch in den Plagen. Jetzt kommt die Kombination. Wer der Herr der Verläufe ist, ist der Herr auch der Plagen. Sie sollen also begriffen werden als von ihm dem Pharao zugeschickt.

Und das Verbum dann dreimal „und da wars“: Auch bei dem Griff nach der Sarai hat er die Hand im Spiel und läßt nicht zu, daß der Pharao sich großmächtig benimmt in dem Bereich, in dem er, der Schöpfer, Jahwäh, das Sagen hat und nach ihm dann Abram und Sarai. Er kann sich an Abram und Sarai nicht vergreifen. Das ist die theologische Aussage dieser Erzählung.

In der grünen Kolumne hatte es geheißen:

- 13 ^{14a} Jahwäh sprach zu Abram
^{14b} **Hebe doch deine Augen und sieh von dem Ort, wo du bist, nordwärts, südwärts, ostwärts, westwärts: ¹⁵ denn alles Land, das du siehst, dir gebe ich es**
- 14 ¹⁸ **Malki-Zedek aber, der König von Salem, ließ ausfahren Brot und Wein, Priester war er dem Hohen Gott,**

Jetzt werden Namen genannt, zunächst **Salem**, das ist eine Kurzform von Jerusalem, und dann Malki-Zedek, **Malki-šédæq**, wir sagen Melchisedek. Er ist an der Stelle noch nicht Priester, wie wir ihn zu kennen gewohnt sind. Er wird hier vorgestellt als König von Jerusalem, also König der Jebusiter – wenn wir wollen – König Kanaans. Als solcher verkörpert er Königs- und Priesterschaft in Personalunion, wie alle alt-orientalischen Herrscher damals.

ließ ausfahren Brot und Wein

Das ist eine Formel, die muß man verstehen, sie heißt „er übergibt das Land“. Er tritt zurück. Der Kanaanäer, Jebusiter, tritt damit zurück. Er überläßt die Austeilung von Brot und Wein dem David, dem Abraham. Also, der noch amtierende Jebusiter-König von Jerusalem übergibt das Land Kanaan dem David/Abraham.

D. h. der Sprung des Tarach, zu dem der angesetzt hatte nach Kanaan, war nun in der Tat von David vollendet worden. David hat Kanaan, und der Malki-Zedek, der König der ‚Hauptstadt‘ Kanaans, anerkennt das und übergibt ihm das Land.

¹⁹ **und segnete ihn und sprach: Gesegnet, Abram, dem Hohen Gott, Stifter von Himmel und Erde!**

Der Hohe Gott, hebr. ’ēl ’æljōn, heißt der Aufsteiger, im Deutschen oft übersetzt mit der Allerhöchste. Der Stifter, hebr. qōnæh, bezeichnet den, der die Natur- und Geschichtsverläufe in Bewegung setzt.

²⁰ **Und gesegnet der Hohe Gott, der deine Dränger in deine Hand geliefert hat!**

Er aber gab ihm den Zehnten von allem.

Dem Text nach gibt der Abraham, obwohl er der Besitzer des Landes ist, den Zehnten. Dem Hohen Gott gegenüber bleibt er also der Knecht.

Dann wird hinzugefügt:

15 ⁷ **Er sprach zu ihm: ICH bins, der dich aus Ur in Chaldäa führte, dir dieses Land zu geben.**

Der Hohe Gott gibt ihm zur Antwort: Ich bin DER-DA-IST, der dir den Weg in die Weltherrschaft gebahnt und dir das Land gegeben hat.

Wir merken den Texten an, das ist eine völlig neue Melodie. Das ist sozusagen die Orgel nach allen anderen Instrumenten, das ist ja gewaltig! Man spürt direkt, das ist eine

Herausforderung an uns, es heißt Atem holen und dann kapieren. Was sollen wir kapieren? Was steht im Hintergrund, welche Gesichtssituation hat diese Weiterung des Abraham-Sagens provoziert? Das wissen wir inzwischen zu sagen, das ist das gesamte Davidsereignis. Davon müssen wir jetzt noch einmal sprechen (Karte i. A. S. 128).

Jetzt ist Israel staatlich worden. Der Staat schreibt. Jetzt kommt der sog. Jahwist, der Theologe der Davidszeit, und der schreibt die Angelegenheit. Wir haben bereits gesagt, sie erklären das Fest für Jahwäh, haben das Bundesdrama im Kultdrama. Und jetzt wird geschrieben. Der Jahwist, ein Prophet und ein Genie, so etwas wie der Jesaja, gewaltig ist der Mann, Horizont hat er! Er schreibt nun die ganze Geschichte Jahwähs mit Israel. Bisher hätte man begonnen mit der Geschichte Gottes mit Israel bei David, aber der Jahwist hätte seine Heilsgeschichte begonnen in Ägypten, da geht die Geschichte Israels los. Aber jetzt: nein! Das mit David stimmt, der ist ein 'ādām. Wo muß er beginnen? Mit dem 'ādām muß er beginnen. Und der 'ādām ist der 'ādām, der Herrscher der Welt, der Großkönig, Kaiser, und den muß er als Knecht Jahwäh zeigen. Jahwäh hat diesen Knecht 'ādām sich gebildet mit Vorleistungen. Die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, sind dem 'ādām Knecht bereitet worden, damit er derer sich dann bediene in seinem Dienst. D. h. der Jahwist muß jetzt die Schöpfung erzählen als das, was Jahwäh gebildet hat als Vorleistung für den 'ādām, gratis gewährt; und dann den ausgewachsenen 'ādām darin sich bilden, um ihn in geeigneter Stunde zu berufen. Das erzählt die Paradieseserzählung. Da wird erzählt: Jahwäh hat einen Garten gepflanzt, dann den 'ādām, den er gebildet hat, genommen, hat ihn eingesetzt im Garten, den zu bedienen. Er gibt dem 'ādām zu Hilfe, damit er regieren kann, den Weg des Baums des Lebens zu hüten, d. h. das Regierungsgeschäft gelingen zu lassen, dazu braucht er das Wettergeschehen, und das wird da genannt der Kerub und die Lohe des Schwerts, und die sollen den Weg des Baums des Lebens hüten. Er, der 'ādām, ist der Baum des Lebens, und seine Regierung heißt Schritte, Maßnahmen unternehmen und die gelingen lassen. Da kann man schon ahnen, der Paradiesesbericht ist ein globales politisches Manifest.

Jetzt ist der Jahwist hineingeraten in die Sage der Heiden, d. h. in den Mythos, hineingeraten in das ganze Formular des Mythos. Mythos ist jene Art von Erzählung, in der Naturkraft, bá'al, als Person auftritt und handelt. Beim Jahwisten wird bá'al ausgeschieden aus dem Mythos, Jahwäh ist jetzt drin, aber gesprochen in der Erzählung wird in der Sprache des Mythos. Das ist kein Mythos mehr, das ist entmythologisierte Mythos.

Im Mythos gehört neben der Schöpfung dazu die Flut. Also erzählt der Jahwist nun ganz gewaltig die Flut, die sog. Sintflut. Auch das ist eine 'ādām-Erzählung, und der 'ādām heißt Noah. Noah, hebr. **nō^aḥ**, ist der zur Ruhe Gekommene, der weiß, woher er stammt, wer er ist, wohin er gehört, was er soll. Das bedeutet dieses Wort nō^aḥ von **nū^aḥ**, ruhen.

Das Nächste, wovon ebenfalls im Mythos noch gehandelt wird, ist der Turmbau. Der Mißgriff des 'ādām beim Turmbau, Macht, und dann kommt der Einspruch von Jahwäh. Dann das Wort Babel, das wir hier jetzt nicht lang erklären können, es heißt Gemenge, modern gesagt: Die Welthauptstadt ist darin charakterisiert, daß in ihr jeder Mensch von überall her Heimatgefühle hat, das macht eine Stadt zur Weltstadt. Das ist Babel, ein Muster, nicht ein Negativbild. Gegen die traditionelle Auslegung wage ich das zu behaupten.

Danach dann kommt Abraham. Jetzt erzählt der Jahwist, nicht in Ägypten beginnend, die Abrahamerzählung und die beginnt vielmehr so: Die Macht ist gewandert von Ur in Chaldäa, dort beginnt sie, bis nach Jerusalem, Welthauptstadt.

Wenn das erzählt ist, dann muß er erzählen, wie durch Hungersnot, traditionell, der Abraham nach Ägypten kommt und von Ägypten heraufkommt, „schwerreich“, heißt es (Gen 12,10ff; 13,20) und dann wieder in Kanaan ist. – Ein unglaubliches Konzept hat dieser Jahwist.

In die Abrahamerzählung eingelagert ist der Text, den wir zu Anfang gelesen haben: „Tarach zeugte Abram in dem chaldäischen Ur. Tarach nahm Abram, seinen Sohn, sie führen aus mitsammen aus dem chaldäischen Ur, ins Land Kanaan zu gehen. Als sie bis Harrän kamen, da starb Tarach in Harrän. Und es ging Abram, in das Land Kanaan zu gehen.“ – Jetzt erklärt sich das alles.

7. Kolumne, blau 2

In der grünen Kolumne hatte es geheißen:

12 ¹Jahwäh sprach zu Abram: Geh du aus deinem Land

Weiter heißt es jetzt in der Kolumne blau 2:

aus deiner Verwandtschaft

Verwandtschaft heißt eigentlich Stammbaum, **tölédöt**, heißt eigentlich Dynastie, Erbfolge

aus dem Haus deines Vaters

da bist du Erbe im Vaterhaus und hast Erbansprüche. Im Vergleich zum „Vaterhaus“ reichen „Dynastie und Erbfolge“ über die kleinen Familienverhältnisse hinaus in die Weltherrschaft.

Es folgen Texte der grünen und violetten Kolumne. Dann heißt es:

⁷Jahwäh ließ von Abram sich sehen

und sprach: Deinem Samen gebe ich dieses Land

Samen, **zéra**⁸, ist das Deckwort für den Erben. Sohn und Erbe paßt zusammen: Deinem Samen gebe ich dieses Land. In 2 Sam 7 heißt es: „Jahwäh vermeldet dir nun, daß Jahwäh dir (David) ein Haus baut. Wenn du mit deinen Vätern liegst, werde ich nach dir deinen Samen bestellen, der aus deinem Leibe ausfuhr, ihm werde ich sein Königtum gründen, er wird mir Sohn sein, ich werde ihm Vater sein. Nicht weicht von ihm meine Huld, betreut bleibt dein Haus (Dynastie) und dein Königtum auf Weltzeit, in Weltzeit ist das gegründet.“ Das ist die sog. Nathanweissagung, Dynastieverheißung. Dann folgt das Gebet des David gleich anschließend in 2 Sam 7,18ff und da sagt der David: „Was du gesagt hast, mach's!“ (v 25). – Also das Stichwort „Samen“. Das kam bisher nicht vor, jetzt kommt es: „Deinem Samen gebe ich dieses Land“ – jetzt hört man – „in Erbfolge“. Aber gut hinhören: Nicht du bestimmst, wer dein Same ist, ich! Du magst hundertmal einen Sohn haben, das interessiert mich zunächst gar nicht. Ich hole mir dann deinen Nachfolger, nicht du dir. Nicht du bestellst deinen Nachfolger auf dem Thron, ich bestimme ihn.

Dann kommt wieder Text der Kolumne blau 1:

13 ¹⁵denn alles Land, das du siehst, dir gebe ich es

Und dann nochmal blau 2:

und deinem Samen auf Weltzeit

Buber sagt „Weltzeit“, auf 'ōlām, Ewigkeit.

¹⁶**Ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, - daß, vermöchte jemand den Staub der Erde zu zählen, auch dein Same würde gezählt.**

Wir können im Deutschen wahrscheinlich nicht fühlen, worum es hier geht. Das Wort „zählen“ löst bei uns außer 1,2,3 nichts aus. „Staub der Erde“ und „zählen“ gehört im Text zusammen. Wir müssen fragen: Was ist „Staub“ und was ist „Erde“ und was ist „zählen“? Vordergründig ist: nun ja, den Staub der Erde kann man nicht zählen, das ist doch einleuchtend, das braucht keine Erklärung.

„Staub“, 'ā ār, ist ein seltsames Wort. Es heißt auch das, was wir Staub nennen, aber unter dem Aspekt, daß es zwar abgelöst ist von der Grundmasse, aber in der Abgelöstheit hingehöriq zur Grundmasse. Das ist die Szene, die das Wort 'ā ār, Staub macht. Ob dieser Szene taugt dieses Wort auch dort, wo ein Springbock Junge hat; die Jungen eines Springbocks sind der „Staub“ des Springbocks; die Jungen einer Wildsau sind „Staub“ der Wildsau. Wo ein General Soldaten hat, sind die Soldaten „Staub“ des Generals. Und wo ein Herr Knechte hat, sind die Knechte „Staub“ des Herrn (Num 23,10: Wer zählt den Staub Jaakobs).

Jetzt heißt es hier „**Staub der Erde**“. Erde ist für die Deutschen der Globus, aber wir wissen: Erde ist gleich Land ist gleich Staat - 'āræš. Erde ist hier gesetzt ohne Konkurrenz: 'āræš - Staat. Der Staat hat „Staub“, d. h. hat Vasallen, die Vasallen des Staats dieser Erde - das greift in die politische Struktur - „so zahlreich wird dein Same sein“, d. h. ohne Ausschließung alle werden dir zufallen als wie „Same“, Kinder, Vasallen.

Das ist eine ganz direkte politische Zusage. Nicht so eine vage: ihr werdet fruchtbar, mehren, vermehren, das steht nicht da. Es heißt nicht mehr und nicht weniger als: alle Völkerlein, Königlein dieser Erde, dieses Staats werden Vasallen werden d e s Staats, und sie werden dein Same sein. Also „dein Same soll zahlreich, wörtlich „viele“ sein wie der Staub der Erde.“

Und jetzt das „**zählen**“, sā ār. Zählen gehört zum Appell. Bei Deuterocesaja heißt es einmal: „Wenn dann die antreten müssen die Himmelmächte, die Mächte und Gewalten, die Sterne, Fürsten, dann möchte keins bei der Abzählung vermißt werden, wenn der Herr Gott abzählen läßt (vgl. Jes 40,26). Dies „zählen“ ist ein militärisches Bild, nicht einfach zählen wie viel Stück es sind.

Hier sind wir mittendrin in einem politischen Gefüge, beinahe militärisch, ein Staatsmann hat Vasallen, die sind der Staub des Staats, und da wird abgezählt. Der Vers ist klar konturiert, nicht so allgemein: viele Leute. So also hören: „Ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, daß, vermöchte jemand den Staub der Erde zu zählen, auch dein Same würde gezählt.“

Jetzt kann man fragen: Soll das heißen ‚gar nicht gezählt werden können‘, oder soll es heißen ‚und dann wird herauskommen wie viel du bist und hast‘? Das ist die Szene des Ganzen. Es wird ihm zugesagt eine politische Stellung als Staatsmann in einem Weltenstaat, in dem alle, alle, die Vielen, die vielen Völker herangezogen werden als Vasallen, als „Staub der Erde“, eingeordnet in den Staat.

Die Kolumne blau 2 findet ihre Fortsetzung in

15

³**Abram sprach: Da, mir hast du Samen nicht gegeben, da muß mein Haussohn denn mein Erbe sein. ⁴Da aber: Jahwäh's Rede an ihn, ein Sprechen: Nicht wird dich dieser beerben, sondern der von deinem Leibe ausfährt, der wird dich beerben.**

Und weiter geht Jahwäh's Rede in

15

⁵**Er führte ihn hinaus ins Freie und sprach: Blicke doch himmeln und zähle die Sterne, kannst du sie wohl zählen?**

Jetzt muß man wissen, wofür die Sterne das Symbol sind. Was ist der Stern im AT? Im Alten Orient ist die Sonne bá'al, und nach bá'al ist die **Sonne** der Sonnenkönig; der Staatsmann, Pharao, Großkönig ist der Sonnenkönig. Der **Mond** ist das Herrschervolk, das Vorrangvolk. Die **Sterne** sind die Vasallen. Wenn der Kaiser einen Vasallen sieht, dann sehen des Kaisers Augen die Schlagkraft, die Wirtschaftskraft, z. B. Sachsens; wenn die mir gehören mit ihrem Militär, ihrer Wirtschaft und ihrer Volkszahl! Also, er sieht ihre Namen, ihre Bedeutung. Für dieses Ungreifliche steht der Stern. Bei Deuterocesaja heißt es, wie soeben erwähnt: „Es treten an zum Appell die Sterne und keiner will vermißt sein, wenn Parade ist“ (Jes 40,26). Die Sterne sind die Vasallen.

Jetzt steht hier: „Blicke himmelan und zähle die Sterne“. Das heißt also nicht, schau zum Himmel hinauf die vielen schönen Sternlein, unzählige Lichtlein am Himmelszelt. Es ist vielmehr gemeint: Schau die potente Macht der Vasallen, die da verkörpert ist.

Dann wird in der Tat gesagt: „Kannst du sie wohl zählen?“ Das „zählen“ ist nicht einfach: geh und zähle die Sterne, sondern Appell: abzählen! Wie beim Militär: Antreten! Abzählen! Und es läuft ab. Abzählen auch bei Deuterocesaja: Die zählen ab, und keiner will vermißt sein beim Appell des Gottherrn, des Schöpfers.

Es steht nicht da „so viele“. Nicht auf die Zahl wird abgehoben, sondern es wird abgehoben auf diese Situation: du hast Vasallen! – Im Grunde dieselbe Aussage wieder wie eben, nur in anderem Bild.

15

⁵Und sprach zu ihm: So wird dein Same sein

Da kommt wieder das Stichwort „Same“. Wer ist der Same? Sind das die Vasallen, oder ist das der Erbe? Erklärung: Jeder Nachfolger (Erbe) ist „viele“. Ich bin „Viele“, „mein Name ist Legion“. Dein Nachfolger auf dem Thron, einer nur, dein Same, der hat Viele, hat die Vielen. Die einzelnen Vasallen sind nicht „der Same“, sondern der Thronfolger, aber dieser Nachfolger hat und hat Vasallen, d. h. die sind seine Identität. Der Kaiser zählt seine Vasallen, auf sie kann er zählen, auf sie kann er hinweisen als wie auf seine Kraft im Fall einer Drohung, Gefahr von Feindseite. – Politisch denken bei diesen Versen!

Dann kommt der kostbare Satz, das ist einer der Herzsätze der ganzen Bibel:

15

⁶Er aber vertraute Jahwäh und das ward ihm als Bewährung erachtet.

Abram traute, hæ'^mmīn, Jahwäh, vertraute in die Treue, 'mūnāh, seines Herrn, und das war seine Bewährung, hebr. š^cdāqāh. Das „erachtete“ ihm der Herr (wajjahš^cbāhā und er erachtete das) als Bewährung steht da, nicht „er rechnete ihm an“. Jetzt war er ein šaddīq, ein Bewährter. In den meisten unserer Übersetzungen steht „ein Gerechter“, und das wird ihm „zur Rechtfertigung angerechnet“, ein dummes Wort, ein unpassendes, schlechtes Wort, vor allem „Gerechtigkeit“, und dann wird im Konfessionsstreit gesprochen von der „Rechtfertigung“, das ist ein Wort, das kann man gar nicht mehr verstehen. Das wurde ihm zur Bewährung erachtet. Oder so gesagt: Trauen wird Treue finden. Und der Treue gefunden habende Trauende hat das Leben, Leben aus Trauen. Hab 4,2: „Der Bewährte hat Leben aus Trauen.“ Jetzt war heraus, wer der Abraham in Wahrheit ist. Heraus kommt es in der Ablieferung aller Güter. Trauen auf den Herrn ohne Rückversicherung. So praktisch war es in der Berufung noch nicht. Da war es noch nicht bewährt. Da mußte er auch schon trauen, aber es konnte noch geheuchelt sein. Aber im Abliefern von allem, da kommt es heraus, ob es wirklich ernst war mit der Berufung.

In der Kolumne blau 1 hatte es geheißen: „Er sprach zu ihm: ICH bins, der dich aus Ur in Chaldäa führte, dir dieses Land zu geben“ (15,7).

Da wird jetzt nachgehängt:

15

⁷es zu ererben. ⁸Er aber sprach: **Mein Herr, Jahwäh, woran mag ich erkennen, daß ichs ererben soll?**

Es folgt in der grünen Kolumne jetzt das Bundschließungsritual, das schließt mit:

¹⁸An jenem Tag schloß Jahwäh mit Abram einen Bund, sprechend:

deinem Samen

ich habe dieses Land gegeben...

Das ist ganz offensichtlich da eingeschoben.

Dann heißt es am Schluß in Gen 22:

¹⁷segne, ja segne ich dich, mehren, mehren will ich deinen Samen wie die Sterne des Himmels und wie den Sand, der am Ufer des Meeres ist, ererben soll dein Same das Hochtör seiner Feinde.

Die meisten Ausleger nehmen das als Doppelung: unzählig, unzählig, die Sterne kannst du nicht zählen, den Sand kannst du nicht zählen. Zu „Sternen“ habe ich bereits die Erläuterung gegeben. Nun zum „Sand“, **ḥōl**. Was ist das Bild vom Sand am Meer? Die Unzähligkeit? Nein! Wer jemals am Sandstrand war, dann kommt die Flut und die Wogen peitschen, die peitschen und peitschen; dann hört das auf, die Wasser gehen zurück. Und wo ist der Sand? Der ist immer noch da. Mit dem Sand werden die bösen Mächte nicht fertig. – So ist Israel. Man kann es peitschen und jagen und dreschen und niederwerfen und wegschleudern, die Sturmmächte vergehen und Israel ist da.

Also, das Bild vom Sand am Meer ist aus einer ganz anderen Perspektive gesehen, das ist ein ganz anderer Aspekt des Politischen als das Bild von den Sternen des Himmels. Jetzt kann man fragen, warum wird das oftmals gar nicht oder falsch gedeutet? Das Rezept ist Statistik und Vergleich. Wann immer das Bild vorkommt in der Bibel, ist das der Sinngehalt, die Stoßrichtung der Aussage.

Das Tor, hebr. šá‘ar, spielt insofern eine Rolle als dort Recht gesprochen wurde und das der Sitz der Offiziellen war. Bei der Eroberung einer Stadt war es demnach wichtig, das Tor in Besitz zu nehmen.

Weiter heißt es:

¹⁸segnen sollen einander mit deinem Samen alle Stämme der Erde, dem zu Folge, daß du auf meine Stimme gehört hast.

In 12,3 (grüne Kolumne) hatte es geheißen: „Mit dir segnen sich alle **mišp‘ḥōt hā’adāmāh**“, hier heißt es jetzt: „Es sollen segnen sich mit deinem Samen alle **gōjīm hā’āræš**“. Im ersten Fall sind gemeint die Sippen Kanaans; im zweiten Fall ist ausdrücklich gesagt: die Nationen der Erde, die Staatsnationen.

Damit kommen wir zu dem bekannten Stück: Gen 22,1- 16. 19

22

¹Und da wars

So beginnt diese von so vielen als „schrecklich“ mißverstandene Erzählung. Dabei signalisiert doch dieses **hājāh**, und da wars, schon sofort zu Beginn: Gott als der Herr und Schöpfer verborgener Weise im Spiel

nach diesen Reden

„Reden“ sind Abschnitte in der Rede, **dābār**, in der Bundesrede, im Bundesdrama, wie wir es erklärt haben. Und die Fortsetzung des Satzes nennt sogleich auch den Abschnitt im Bundesdrama, um den es jetzt geht.

Gott, ²lōhīm, prüfte den Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Der sprach: Da bin ich

Da steht jetzt ganz eindeutig „prüfen“, **nissāh**, das Hauptwort wäre **massāh**, Prüfung. Es heißt nicht, wie öfter übersetzt wird, „er versuchte ihn“, auch nicht „er stellte ihn auf die Probe“. Da steht **nissāh**, prüfen, und d. h. es geht um die Prüfung des Knechts, und das ist Bundessache, und was er bringt, ist die Hinleite am Tag der Prüfung. Das „da (bin) ich“ ist das „adsum“.

²Er aber sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen Einzigen, den du liebst, Jizchak

Das ist keine numerische Sache, sondern das ist wie im Deutschen „oh du mein Einziger, meine Einzige, du mein Einziges“, da meint man mehr als nur Zahl, sondern Herzenskind, Herzensfreund.

Den Jizchak kennen wir schon aus der frühesten Kolumne, 21,3: „und Abram rief den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war“, und aus der Ergänzung in 21,3: „den Sara ihm geboren hatte“. Jetzt wird das Büblein hergezogen, das wäre abzuliefern.

Wir sind also in der Prüfung, d.h. das Bundesdrama läuft, wieder ist Prüfung und wieder ist Ablieferung. Und jetzt geht es um eines, das abgeliefert werden soll, um eines von der ganzen Hinleite: das eigene Kind. Es gehört nicht ihm, es ist des Herrn, also ist es bei der Hinleite zu bringen, abzuliefern. So ist das Wort zu hören: Nimm deinen Sohn, deinen Einzigen“, dann wird noch unterstrichen: „den du liebst, Jizchak“.

Weiter heißt es dann:

und geh du in das Land Morija

Wo wir da „Land“ übersetzen, steht im Text **'āræš**, Staat; also „geh in den Staat Morija“ und an anderer Stelle heißt es „der Berg Morija“. So suchen dann also die Gelehrten nach dem Land bzw. nach dem Berg Morija bis dato vergeblich. Das Wort **mōrijāh** kann man auflösen: das **mō** vorn kann man wegnehmen, das ist eine Vorsilbe, dann hat man **rā'āh**; und so wird es auch aufgeschlossen: „der Berg wo gesehen wird“, „wo er sich sehen läßt“.

In diesem **mōrijāh** ist wieder wie bei **mamrē'** und bei **mōræh** die Wurzel **rā'āh** hörbar. Es geht demnach also um das Land oder den Berg, wo **Jahwäh** sich sehen läßt. Das sind drei bewußt hineingesetzte Wörter von Bedeutung, die eigentlich künstlich sind, keine geographische Angabe sind, auch nicht sein wollen, sondern eine theologische Aussage ist das. Darum hat es gar keinen Sinn, nach einem Land Morija oder einem Berg Morija zu suchen. Land, Berg Morija ist der Zion. Das ist der Berg, wo **Jahwäh** qua Herr sich sehen läßt.

Damit ist auch klargestellt: Wir sind in den Tagen Davids, in Jerusalem, auf dem Zion, dort sind wir im Land Morija, auf Berg Morija, und der Abraham soll den Sprößling dorthin bringen als Hinleite.

Entsprechend heißt es weiter:

und höhe ihn dort zur Darhöhung

Das ist das hebr. Wort **'ōlāh**, Holocaust sagen wir, den Amerikanern nachsprechend, also ganz verbrennen; deutsche Übersetzungen sagen meist Brandopfer, aber das Wort „Opfer“ steht nicht da; es ist ja Hinleite, nicht Opfer.

Nb. Der Begriff „Opfer“ ist kein Begriff im Hebräischen; es gibt da keinen Generalbegriff „Opfer“ wie bei uns. Allemal ist es ein anderes Wort: Hinleite, Friedmahl, Darhöhung, Sühngabe, auch Darnahung, **qorbān**, aber nie ein Generalbegriff „Opfer“.

Im Grunde genommen hat die Dogmatik sich dieses Begriffes Opfer bemächtigt, und dann braucht man nicht die vielen Bezeichnungen, dann genügt ein Begriff, dann ist es eben die Idee „Opfer“, und die kennt man vom bá'al-Betrieb. Den Begriff selbst kontrolliert man gar nicht, den nimmt man an, fertig. Das ist Frömmigkeit, man „opfert“. Das ist ein übler Verlauf der Dinge. –

Hier heißt es also 'ōlāh, Darhöhung oder Aufsteige, da wird alles verbrannt.

Dann weiter:

auf dem Einen der Berge, den ich dir zusprechen werde.

Hebräisch steht da 'al 'aḥad hæhārīm. Meist wird übersetzt „auf einem der Berge“ oder „auf einem Berg“, Ein Deutscher hört: Viele Berge sind, und auf einem halt machst du es. Nein, 'æḥād ist „der Eine“ (der Berge), das ist der Weltenberg, der Berg schlechthin, also auf diesem e i n e n Berg (nicht auf irgendeinem Berg, da stünde im Deutschen ein unbestimmter Artikel).

An so vielen Stellen kommt d e r Berg bzw. der e i n e Berg vor, mit Artikel, **hāhār**. Aber die Gelehrten wissen mit d e m Berg nichts anzufangen, also sagen sie einfach „ein“ Berg. – Es heißt doch in der Bergpredigt nicht „Jesus bestieg einen Berg“. Es heißt doch „er bestieg d e n Berg“! Aber in den Übersetzungen steht auch da „einen“ Berg. Die haben nicht erkannt, daß der Berg hier ein Typos ist: Der Zion, der Bundesreden-Berg, der Offenbarungsberg. Also „er stieg auf den Berg; und die sog. Bergpredigt ist nur gerade das „neue Gesetz“. –

Und in unserem Text hier heißt es „auf dem Einen Berg“. Wir sind also in Jerusalem, auf dem Zion, wo David, Abraham, der Knecht gemäß Bund den Sprößling abliefern, darliefern „auf dem Einen Berg“, den ihm der Herr zusprechen wird“, bzw. „zuspricht“, das ist kein Tempus.

³Abraham stand frühmorgens auf, er sattelte seinen Esel, er nahm seine beiden Knaben mit sich und Jizchak seinen Sohn, er spaltete Hölzer für die Darhöhung und machte sich auf und ging nach dem Ort, von dem Gott ihm gesprochen hatte.

Das braucht keine weitere Erklärung, aber auf drei Wörter soll doch hingewiesen sein. Da heißt es, daß Abraham „seine beiden Knaben“ mitnimmt. Hebräisch steht da n^e'ārīm, ein Plural von nā'ar, was soviel heißt wie Schickbube. Es ist nicht ein Knabe, sondern schon ein erwachsener Mann; das Wort Knappe im Deutschen geht in die Richtung, aber Knappen sind junge Leute. Man könnte vielleicht auch sagen ‚Kleinknecht‘ oder ‚kleiner Knecht‘, womit der Rang ausgedrückt wird; ihm wird gesagt: geh, komm, mach das, ihm wird nicht lang erklärt, worum es sich handelt.

Dann steht da, daß der Abraham „seinen Esel sattelt“. Für einen Nomaden und Wüstenbewohner nichts Besonderes, der Esel, ḥ^amōr, ist das Reittier der Beduinen, das weiß man. Aber es ist auch das Reittier der Könige bei der Parade.

Und es steht da Ort, māqōm, das kann man nicht überhören, und zudem „und er ging, wajjēlæk (von hālāk), nach dem māqōm“, d. h. er ließ sich den angehen, ging in ein Verhältnis zu dem.

⁴Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von fern

Jetzt steht da eine Zeitangabe: „am dritten Tag“. Wir wissen, wenn von Tagen die Rede ist in der Schrift, dann ist von Kulttagen die Rede. Abraham ist auf dem Weg zur Prüfung, den Tribut, die Hinleite abzuliefern, und der Tag der Prüfung ist der 6. Festtag. Der „dritte Tag“, der hier erwähnt ist, ist der Tag der Theophanie, der Tag der Vermittlung des Bundes an das Volk.

In dem Zusammenhang ist Abraham nun charakterisiert als einer, der mērāḥōq, „von fern“ steht. Die Deutschen, wenn sie „von fern“ hören, meinen weit weg, in der Ferne. So sagen manche Übersetzungen auch hier „er sah den Ort von weitem“, da ist der

Ausdruck als Entfernung mißverstanden. Die Hebräer verstehen das anders. Dieses „von fern stehen“ meint immer die Haltung der Ehrfurcht und gleichzeitig in Beziehung, also im Abstand ein Verhältnis.

So steht Israel im Vorhof des Tempels „von fern“, oder am Sinaiberg steht Israel „von fern und fürchtet“ (Ex 20,18.21). Die Schwester des Mose steht „von fern“ und beobachtet, was mit dem Knäbein geschehen mag (Ex 2,4). Das sagt nichts aus über Entfernung, Distanz, sondern immer sagt es ein Verhältnis aus, stehen voll der Aufmerksamkeit für etwas oder jemanden.

Jetzt heißt es hier: „Abraham sieht den Ort, **māqōm**, von fern“, also in Beziehung, im Verhältnis dazu, voll der Aufmerksamkeit und in Ehrfurcht und - man kann hinzufügen – so, wie es dem Kult am „dritten Tage“ gemäß ist.

Zu beachten ist auch hier wieder „er sah“, **rā’āh**, dieser Hinweis, daß es sich um einen māqōm handelt, wo der Gott in der Rolle ein Herr ist, von Vermögen der Schöpfer, also ein Hinweis auf den Zion.

⁵Abraham sprach zu den Knaben: Bleibt ihr hier mit dem Esel, ich aber und der Knabe wollen bis drüben hingehen, niederwerfen wollen wir uns und dann zu euch kehren.

Niederwerfen, **hištaḥ^hwāh**, sich das Leben holen am Herrn, ihn anerkennen, das haben wir schon erklärt. Also Abraham, der berufene Knecht, der in die Treue des Herrn Trauende, will sich mit seinem Sohn zusammen beim Herrn das Leben holen. D. h. er hat vor, sich einem Knecht gemäß vor dem Herrn zu verhalten.

Danach dann, so sagt er den Kleinknechten, wollen wir „zu euch kehren“, **šūb**, das kennen wir auch bereits, hinkehren, zukehren zu Menschen. – Diese Bemerkung v 5 sollte man behalten, v 19 wird sie wieder aufgenommen und kann hilfreich sein zum Verständnis der Perikope.

⁶Abraham nahm die Hölzer zur Darhöhung, er legte sie Jizchak seinem Sohn auf, in seine Hand nahm er das Feuer und das Messer. So gingen beide mitsammen.

Da ist wieder das „gehen“, **hālāk**, ein Verhältnis haben miteinander, aber auch zu dem gemeinsamen Unternehmen.

⁷Jizchak sprach zu Abraham, seinem Vater, er sprach: Vater! Der sprach: Da bin ich, mein Sohn. Der sprach: Da ist nun das Feuer und die Hölzer, aber wo ist das Lamm zur Darhöhung?

⁸Abraham sprach: Gott ersieht sich das Lamm zur Darhöhung, mein Sohn.

Jetzt kommt es: Gott **ersieht** sich das Lamm zur Darhöhung, **jir’æh**, **rā’āh**, sehen, **mōrjāh**. Um den Gott, der sich sehen läßt und der ersieht, um den geht es.

Hier ist gesagt „das Lamm“, **haśśæh**, mit Artikel; **šæh** ist Lamm.

So gingen die beiden mitsammen.

⁹Sie kamen an den Ort, den Gott ihm zugesprochen hatte. Dort baute Abraham die Schlachtstatt und schichtete die Hölzer und fesselte Jizchak, seinen Sohn, und legte ihn auf die Schlachtstatt zuoberst der Hölzer.

¹⁰Abraham schickte seine Hand aus, er nahm das Messer, seinen Sohn hinzusetzen.

„zu metzen“, **lišḥōṭ**, von **šāḥāt**, also zu schächten.

Das ist rein beim Anhören eine furchtbare Geschichte in unseren Ohren. Aber der Verfasser schildert hier genau das, was die Heiden gemacht haben und an der Stelle jetzt gemacht hätten. Das hätten die Heiden genau so gemacht!

Nun die Weitererzählung – und die gilt es jetzt zu hören:

¹¹Aber Jahwäs Bote rief ihm vom Himmel her zu und sprach: Abraham, Abraham! Er sprach: Da bin ich.

Dieses „aber ... rief“, ist im Hebräischen **wajjiqrā'** und ist eigentlich ein großes „DA“, das strikte absetzt vom vorher Geschilderten. Etwa so: Abraham, doch nicht bei mir! Doch nicht bei mir so was! Ich bin doch kein bá'al! Was dann folgt, ist wie ein Erinnern an seine Berufung, vgl. auch 22,1. Auch die doppelte Anrede „Abraham, Abraham“ deutet die Dringlichkeit der Wende an. – Das ist die kulturgeschichtlich einmalige großartige und grundsätzliche Zurückweisung des Menschenopfers: Doch nicht bei mir!!

¹²Er sprach: Schicke nimmer deine Hand aus nach dem Knaben, tu ihm nimmer irgendwas!

Die Doppelung des Gebots „nicht die Hand ausstrecken gegen den Knaben“ und „ihm nicht irgendetwas tun“, unterstreicht noch zusätzlich die Geltung des Einspruchs Gottes.

Denn jetzt habe ich erkannt,

Erkennen, **jādá'**, im Hebräischen, ist immer ein Vorgang auf der Begegnungsebene. Hinter **jādá'** kann nur ein Objekt kommen; das Objekt zu „erkennen“ kann allein sein der Knecht vom Herrn her. Erkennen tut der Herr den Knecht, und im Echo erkennen tut der Knecht den Herrn. Aber der Knecht oder der Herr kann aufgelöst werden in einem Verhaltenssatz: Jetzt habe ich erkannt:

daß du Gottes fürchtig bist,

Ich habe dich erkannt als den Gott Fürchtigen, den Ehrfürchtigen vor Gott.

- nicht vorenthalten hast du mir deinen Sohn, deinen Einzigen.

Trauend auf die Treue deines Herrn hast du ihn bundgemäß dem Herrn gebracht und als Lehen von ihm entgegengenommen. Nicht mehr dein Sohn, des Herrn Sohn ist er.

**¹³Abraham hob seine Augen und sah: da, ein Widder hatte sich dahinter im Ge-
strüpp mit den Hörnern verfangen. Abraham ging hin, er nahm den Widder
und höhte ihn zur Darhöhung anstatt seines Sohnes.**

Jetzt wird die Geschichte zu Ende erzählt, wie sie normal und immer in Israel abläuft. Statt des Menschenkinds, das als Hinleite dargebracht wird, wird ein Tier geschlachtet. Diesmal heißt das Tier nicht Lamm, sondern **'ájil**, Widder, das männliche Tier mit zwei Hörnern. Durch diesen Widder wird der Knabe „abgegolten“, wie man im Hebräischen sagt. Und auch der Widder ist nicht Opfer, sondern Hinleite.

Dann kommt der bedeutsame Satz:

¹⁴Abraham rief den Namen jenes Ortes:

Abraham rief nun, **qārā'**, den Namen ausrufen, das heißt die Bedeutung, die Gewichtigkeit, die **kābōd** ausrufen jenes **māqōm**:

Jahwäh sieht, ersieht

Der Ort, **māqōm**, wird markiert geradezu als der Ort, an dem Gott „sieht“, und der Gott, der „sieht, ersieht“, ist der Herr und Schöpfer am Zion.

Dann kommt die Begründung:

Wie man noch heute spricht: Auf Jahwäs Berg wird ersehen.

Wir merken, hier wird der Morija erschlossen: Der Berg, an dem Jahwäh, der alte Gott, der Retter- und Ortsgott, sich sehen läßt. So war er uns begegnet in 12,7, violette Kolumne. „Er ließ sich sehen“. „Er läßt sich sehen“.

¹⁵Jahwäs Bote aber rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel her zu

¹⁶ **und sprach: Bei mir schwöre ich - Jahwähs Erlauten - ja, dieweil du dies getan hast, deinen Sohn, deinen Einzigen, nicht vorenthalten hast -**
 - der Schwur gehört zum Bundesformular - .
 22,17-18 ist vorausgehend besprochen, siehe S. 106 im Zusammenhang mit dem Stichwort Same.

Jetzt kommt der Anschluß an v 16 und gleichzeitig der Abschluß der Geschichte:

¹⁹ **Abraham kehrte zu seinen Knaben zurück, sie machten sich auf und gingen mitsammen nach Beerscheba. Und Abraham nahm Sitz in Beerscheba.**

So wie es v 4-5 vereinbart war, geschieht es: „Abraham kehrte zu seinen Knaben“. Es heißt nicht, wie oft übersetzt, „er siedelte“, sondern **jāšáb**, Sitz nehmen, er nahm Sitz in Beerscheba.

Man könnte jetzt noch viel an dem Text herummachen und erklären und ausholen. Aber im Grunde haben wir es verstanden. Es ist eben das, was zum Bundesdrama dazugehört: nach der Prüfung abliefern und dann der Rückempfang des Abgelieferten als Lehen.

Versuchen wir zu sagen, wie Abraham jetzt seinen Sohn hat im Vergleich zu vorher. Nicht als Thronfolger, auf den er Anspruch hat, sondern als Lehen, das er gut zu versorgen und zu hüten hat.

Auffällig ist auch der Umfang des Textes. Zieht man den Schluß aus der Umfänglichkeit dieses Textes im Vergleich zu anderen kleineren Texten, dann ist es dies: In der ganzen damaligen religiösen Umwelt gab es die Menschenopfer. Jetzt wird auf diesem Hintergrund drastisch dargetan: Das und so nicht! Das heißt in einer klaren, aber u. U. mißverständlichen Sprache dann: Gott braucht keine Opfer und auch keine Priester. Priester sind Schlächter. Und wenn von Jesus gesprochen wird als „Priester und Opfer“ (vgl. Hebräerbrief 4,14 – 5,6; 7 – 10; u. a.), dann ist das eine uneigentliche Sprache. Was er braucht, sind Berufene, die sich berufen lassen, in Verantwortung rufen lassen.

An der drastischen Weise der Darstellung wird häufig Anstoß genommen. Aber man muß das schon auch vor die Hörer hinstellen: Wißt ihr, was die Heiden gemacht haben? Kinderopfer! Ein lebendes Kind beim Neubau in die Schwelle gemauert. Wißt ihr, daß sie Männer geopfert haben, und zwar Prachtkerle, nicht Krüppel, es muß einer sein im Vollbraß der Waffen, und der wurde lebendig begraben. Dann das Hinschlachten vieler als Gabe an die Götter für den Sieg. Auch was die Indianer, Inkas, Majas und Azteken gemacht haben, bei lebendigem Leib das Herz, es zuckte noch, herausgenommen und das geopfert; und Kinder geopfert en masse! Man muß das wissen. Bei aller Indianerliebe bitte keine Schwärmerei, es war eine grausame, furchtbare Religion. - Das muß man den Hörern zeigen: so war das.

Jetzt kommt eine Szene, da scheut sich der biblische Verfasser nicht, die Drastik der Heiden auszumalen, darzustellen und zu sagen: So nicht! Und nur auf diesem Hintergrund kann man die Drastik der Darstellung auch akzeptieren, zugleich aber auch die befreiende und frohe Botschaft würdigen.

Nochmals möchte ich betonen: Die sog. ‚Opferung Isaaks‘ ist die Prüfung Abrahams, in der es geht um die Ablieferung aller Frucht, um die Hingabe auch der Leibesfrucht und sie zu nehmen aus der Hand des Herrn als Lehen. Das gehört eingeordnet in den Bundesrahmen und Kultrahmen. Das Gerede von der ‚Opferung Isaaks‘ ist ein Unsinn, aber es wird halt immer noch und wieder so dargestellt.

Wenn man den Text aufmerksam liest, dann sieht man doch: Er wird ja nicht *geopfert*. Er wird *dargebracht*, und das gilt, sogar vom Jesuskind (vgl. Lk 2,22-24). Die äußere Schilderung ist grausam. Was aber gemeint ist, ist die äußerste Hingabe und das Vertrauen in die Bundesrede des Herrn. Wir stoßen uns an der äußeren Schilderung der Zubereitung. Aber im Effekt ist es ja gerade die Zurückweisung dieses Tuns von Gott her: Halt ein, Abraham! Doch nicht bei mir! Das machen doch die Heiden! Genau das ist doch der Knackpunkt in der Erzählung.

Man muß die Geschichte wirklich lesen. Er wird ja nicht getötet, wird nicht geopfert! Man muß überlegen, die Heiden haben Kinder geschlachtet und geopfert, und auf dem Hintergrund jetzt: Aber doch nicht bei mir, Abraham! Auf dem Hintergrund des Heidentums eine unerhörte Neuheit!

Das ist ein erzählerisch groß ausgebautes Kapitel im Gegensatz zu anderen knappen Stellen und eine fundamentale Korrektur dessen, was bis dahin gegolten hat. Kein Menschenopfer! Keine Opfer! Und der Widder als Ersatz ist eben auch kein Opfer, er ist Hinleite, Abgelte, wie man sagt. Also die Hinleite wird zwar äußerlich vollzogen scheinbar wie ein Opfer, und da muß der Widder erhalten und eben nicht das Menschenkind. Es ist kein Opfer!

*

Zur Aussprache

Fragen zum Text während des Vortrags

Hörerfrage: (S. 51) zu: „religionsgeschichtlich einmaliger erster Vorgang der Überwindung des bá'al“. Wie ist die abgrenzende Unterscheidung zu dem Aton-Kult in Ägypten? Aton ist auch der Schöpfergott.

H.S. Aton ist die Sonne, er ist bá'alisch. Er ist nur die Sonne in Sonderheit als non plus ultra, im übrigen genau so bá'alisch der Amun-Re, kein Haar anders, er ist Natur, der Aton ist die Sonnenscheibe. Echnaton hat nur eine andere Note gegeben. Er hat sich mehr hingewendet auf den Aufgang der Sonne, die anderen alle auf den Untergang der Sonne. Alle Gräber Ägyptens, Königsgräber, sind im Westen, und er legt die Hauptstadt in den Osten des Reiches, die aufgehende Sonne. Der Rest interessierte ihn nicht. Politisch war die Folge, das Reich ging bankrott. Also auch Aton war ein bá'al-Verehrer. Es ist Unfug zu sagen, er habe den Monotheismus gebracht und die Hebräer hätten ihn dort gelernt. Dummes Geschwätze! Keine Ahnung!

Hö: Aber zwischen dem Sonnengesang des Franz von Assisi und den Texten von Amarna sind streckenweise große Parallelen.

H.S. Bei Franz von Assisi ist die Sonne Geschöpf Gottes. Bei Echnaton ist das der Gott. Das ist ein radikaler Unterschied. Natürlich, uns kann heute noch entzücken, was der für Verse gefunden hat, aber es ist der Gott, den er besingt, und bei Franz von Assisi ist die Sonne Geschöpf Gottes: Sonne, Mond, Sterne, alle loben Gott. Aber Aton ist Gott. -

Hö: Wie kommen Sie zu dieser Einteilung in diese Kolumnen?

H.S. Da muß man die Geschichte Israels kennen, muß den Bund kennen und den Kult kennen. Dann hat man Vokabular und damit einen Schlüssel zum Text. Wenn nun in einem Text Vokabular vorkommt, das einfach in die Nomadenzeit gehört, dann ist da im Text ein Stück aus der Nomadenzeit und nicht aus der Davidszeit.

Dann kommt ein anderes Vokabular, damit sind wir in der violetten Kolumne, da heißt es, der Gott von Hebron läßt sich sehen. Aber einen Gott kann man nicht sehen. Aber Israels Gott hat in geschichtlichem Ereignis sich erwiesen als wie ein Herr und Schöpfer, und als solchen kann man ihn am Werk sehen, mit Augen verfolgen. In der gleichen Kolumne heißt der Gott Jahwäh. Man baut ihm eine Schlachtstatt. Das ist Nonsens in der grauen Kolumne. Drum ist die violette Schicht eine Weiterung der grauen, und die Frage heißt, wo ist der geschichtliche Auslöser dafür? Jetzt muß man Geschichtskennntnis haben, um zu wissen, woher es kommt.

Aber da ist noch anderes Vokabular, das damit noch nicht erklärt ist. So kommt es zur grünen Kolumne. Da geht es um einen Bundesschluß und darum, daß Abraham von einem Land in ein anderes Land wechselt, und daß er ein Segen sein soll. Das sind völlig neue Sachen. Die gehören zum alten Abraham von Hebron noch nicht, aber zur Weiterung violett auch noch nicht. Das ist eine neue Schicht. Dann kommen wieder neue Vokabeln wie Land Kanaan, Großnation, großer Name etc., und nochmals eine neue Kolumne, die rote.

Beim Lesen und Entdecken des immer neuen Vokabulars entsteht dieser Impuls, diese Anregung, das mit einem rein äußerlichen Mittel anschaulich zu machen: schreibe das in je eine neue Kolumne. So entsteht dann ein so aufgeschlüsselter Text, wie wir ihn hier vorliegen haben, d.h. man hat den Text analysiert. Am Ende kann man dann die Erzählung, wie sie dasteht, am Stück wieder lesen, und wir werden es merken dann, als was für einer da Gott im Spiel ist, als Ortsgott, als Rettergott, als Herr, als Schöpfer und daraus dann die Konsequenz: Ich will verkündigen und will von Jahwäh, Gott, sprechen, und heute will ich euch von ihm sprechen als dem in der Abrahamerzählung, als dem, der mit uns eine Strecke geht bis in den Tod, dann machen wir durch mit ihm und werden neu, die Stichworte sind da, und das ist dann das ewige Leben und der neue Bund im Alten Testament. Oder ich grenze das Thema ein auf „Land“. Wir kennen das alle: die Staaten, die Länder, expandieren wollen alle, produzieren wollen alle, Steigerung des Sozialprodukts etc. Wir kennen alle die Not. Dabei kann es passieren, daß das Menschennest, die Gruppe, das Menschennest, die Heimat, unter die Räder kommt. Und da steht nun: So nicht! Land ja, aber das Land sich angehen lassen, gegenüber und dann ein Segen sein für alle, die da wohnen, die Kleingruppen und – heute sagt man- die Regionen mit

ihren Eigentümlichkeiten. Laß doch Bayern Bayern sein, laß doch Rheinländer Rheinländer sein, es muß doch nicht Eintopf werden, also der Respekt vor den vorhandenen Minoritäten, bis herunter zur Familie, laß doch Familie Familie sein! Die wollen dauernd die Familie auflösen und zum Verwaltungsbereich machen. Falsch! Nach diesem Text falsch! – Also, man kann sehr akut in die Moderne predigen, obwohl ausgehend von diesem Text.

Hö: Die Texte sind ja nicht einheitlich entstanden. Aber bestimmte Bereiche gibt es, wo das Vokabular aus vordavidischer Zeit stammt, sind aber in davidischer Zeit und später aufgeschrieben worden. Ist das bei den Abrahamtexten auch so?

H.S. Sich vorstellen, die Überlieferung als solche liegt vor mündlich überliefert. Ich übertreibe etwas und gehe aus von Afrikastämmen, da gibt es den Traditionswahrer. Das ist ein Posten in der Gruppe, der verbürgt die loyale Wiedergabe der Überlieferung. Israel hat den Kult und im Kult wird die Überlieferung umgesetzt in Verkündigung und in Gebet. Das ist vorhanden, auch noch vorhanden, wenn der David kommt. Das verschwindet nicht, aber es kommen nun in diese Formulierung hinein neue Gesichtspunkte. Wenn wir heute Fürbitten lesen von vor hundert Jahren und heutige Fürbitten, heute kommt das Wort Globalisierung vor: „Laß doch in dem Prozeß der Globalisierung etc. ...“ Wir haben noch die alte Fürbitte, damals für Kranke, heute nennen wir Aidskranke. Die alte Fürbittbeten-Tradition ist da, verschwindet nicht. Damals haben wir ums Wetter gebetet. Modern sagt man, laß doch den Quatsch, ist doch altes Heidentum! Ist das wahr? Haben wir nicht Bangnisse wegen des Wetters, wenn gar keine Sonne scheinen will und nur Regen kommt, immer nur Regen kommt, wenn heute die Orkane durchs Land rasen? Dann ist es plötzlich wieder hautnah, und wir sind äußerst interessiert daran, daß das Wetter einigermaßen artig spielt. Und wir bringen das sogar qua Bitte in die Gebete. – Dann Krankheiten damals, vor allem Aussatz, und heute moderne Krankheiten, der verdammte Krebs, vor noch nicht allzu langer Zeit die Tuberkulose, Schwindsucht, die immer und immer wieder vorkommt, wie soll man damit umgehen? Da braucht es ein Sich-aufrichten am Gottherm. Bá'al geht selber unter im Tod, aber Gott nicht. Gott fordert dich heraus, denen zur Hilfe zu kommen, zugute zu kommen, und das kommt in die Gebete. Die alte Gebets- und Liedtradition wird nicht weggeworfen, das bleibt erhalten. Das meinte das „aggiornamento“ im II. Vaticanum, d.h. wir holen unser Leben und Lebensnot in die heutige Zeit herein, wenn wir beten zu unserem Gott. Ist unser Gott denn der Herr dieser Zeit? Das haben wir mal gesungen in der Hitlerzeit „Christus, Herr auch unserer Zeit“, und wir singen es ja noch. Also, das ist eine ständige Modernisierung, Aktualisierung.

Hö: Ist es nicht so, daß Israel heute sich darauf beruft, daß Gott ihnen das Land gegeben hat und es also ihnen gehört?

H.S. Das ist eine sehr ernste Sache. Israel hat das Land zu Lehen bekommen, es wurde ihm gegeben. Der Herr des Landes ist ihr Gott Jahwäh. Das Land ist eine Bundesgabe. Die Gabe ist gebunden an den Gehorsam des Knechtes, daß der das Wohlgefallen Gottes tue, sich das Land angehen lasse, es also ganz anders behandle als die Bá'alischen, Heiden. Wenn nun Israel im Umgang mit dem Land völlig abrutscht, was in der Königszeit passiert ist, dann heißt das, wenn sie in die Prüfung kommen, sie sind des Todes, und das Land wird ihnen genommen. Das wird von den Propheten gepredigt und gepredigt vor dem Exil. Dann kam die Katastrophe des Exils, da haben die Propheten gesagt: Das ist jetzt der Tod als Folge des Bundesbruches, der Verlust des Lebens, und dieser Tod ist ‚Sold der Sünde‘, und ein Nebeneffekt ist, ihr werdet aus dem Land gewiesen, Exil, Zerstreuung. Dieser Akt ist in der Geschichte Israels nie mehr rückgängig gemacht worden. Als sie dann im Exil waren in Babylon und dann die Perser das Ganze an sich rissen unter Kyros und der ein Edikt erlassen hat 538, jetzt zu meinen, daß die wieder heimgehen dürfen, ist ein christlicher Mißverständnis. Er hat nicht dem Volk erlaubt heimzugehen. Er, die Perser, haben die Politik gehabt, alle von den Assyern verwüsteten Kulte wieder herzustellen, unter anderem auch den Kult in Jerusalem. Damit das ordentlich, fachmännisch korrekt geschehen kann, müssen Fachleute hin. Welche von den Verbannten in Babylon, Priester am besten, sollten hingehen und dort den Kult wieder einrichten. Die Restlichen bleiben wo sie sind, im Exil, aber sie können jederzeit zu den großen Festen, Pascha, Laubhütten, Pfingsten, nach Jerusalem wallfahren und wieder zurückgehen ins Exil. Neunzehntel gingen zum Pessach, wenn sie konnten, nach Jerusalem und wieder zurück

ins Exil nach Babel-Assur, und nach Ägypten, in die Cyrenaika, etc. Nie war der Gedanke für sie der, alle sollen jetzt heimkehren und in Israel das Volk Israel wieder herstellen politisch wie gehabt, nie. – Wenn heute Israelis meinen, sie könnten sagen, das Land ist uns von Gott im Bund verheißend worden, es ist uns verheißenes Land, dann leugnen sie, daß sie aus dem Land gejagt worden sind. Was sie machen ist Restauration, ist glatter Rückfall.

Hö: Zusatz: Also der Zionismus ist nicht im Sinne der Schrift?

H.S. Niemals. Der Zionismus ist ein Sündenfall im Sinne des Gottesvolkes. Jetzt kann man als Jude sagen, und das tun ja auch viele moderne Juden, ich pfeife doch auf die ganze Bundes-theologie, laßt uns mal ein Volk sein wie Völker Völker sind, und wir sind Juden und wollen Juden sein, und als göj, Nation, haben wir das Recht wie alle anderen auch! Ellbogen, sich holen, was man braucht, alle machen es so, wieso wir nicht?! Rechnet uns doch nicht dauernd vor, wir seien Gottes Volk! Aber dann sollen auch sie nicht sagen, sie seien Gottes Volk, das ist dann ein Skandal.

Wenn man heute mit vernünftigen, gläubigen Juden spricht, die sehen das auch so; ich habe solche Juden kennengelernt, die das akzeptieren, z.B. eine Jüdin, die in Haifa geboren ist, heute in Deutschland lebt, sie hat nicht die Meinung, Haifa sei das ihr von Gott zugesprochene Land, sie bleibt und lebt jetzt hier, macht Fahrten nach Israel, aber kommt wieder zurück. Aber der Gedanke „Gott hat uns dies Land verheißend“ ist weg, gestorben. Was übrig bleibt ist dann nur der Nationalkampf, wie es hunderte gegeben hat zwischen der Nation und der Nation.

Was die Muslime anbelangt, die haben keine Landverheißung. Sie sind lediglich eingebrochen um 600 n. Chr. etwa, und haben das Land besetzt und alles, was da war, haben sie ziemlich übel behandelt. Aber das ist deren Sache. Der christlichen Bevölkerung in den Ländern dort ist es nicht wohl bekommen. Ganz Nordafrika war christlich, wo ist heute Christentum in Nordafrika? Ausgelöscht haben sie es doch, das müssen sie schon zugeben. Allen Respekt vor den Kulturleistungen der Muslime in Spanien, Granada und Córdoba, phantastisch, das stimmt, nur das hat nichts zu tun mit „Gottes Volk“.

Jetzt die Christen. Die Christen sind ja nicht blutsmäßig gebunden und auch nicht staatlich gebunden. Was wir wollen ist – nach einigen Mißverständnissen der Kreuzzüge – eigentlich nur, wir möchten gerne zu den heiligen Stätten pilgern, und niemand soll uns hindern. Nur das, aber einen Anspruch auf das Land haben wir doch nicht!

Interessant ist, als jetzt der Papst nach Bagdad ging, hat er dort klar gemacht: Abraham – und das gilt ja nun – Abraham ist den Juden heilig. Abraham ist den Christen heilig. Abraham ist den Muslimen heilig. Das stimmt! Und er appelliert daran: Wenn doch drei Religionen auf dieser Basis entsprungen sind, laßt uns doch einander verstehen. Also diese Rede sagt: kein falscher Anspruch!

Hö: Haben die Juden bei uns auch diese Schwierigkeit mit der Begriffssprache wie wir?

H.S. Stellen wir uns vor: Da war eine öffentliche Philosophie selbstverständlich, Platon, Idee. Da ist ein Baum und ein Baum und ein Baum, Bäume, aber keiner ist vollkommen. Keiner entspricht der Idee des Baums. Also, es gibt die Idee von allem und jedem und die unvollkommene Vermaterialisierung. Und der Mensch? Auch da, keiner vollkommen. Auch da ist die Idee des Menschen, und die Materialisierung ist die Verunstaltung. Der Leib ist dazu noch in besonderem Maße schmutzig. Das ist Platonisch, eine Leibfeindlichkeit sondergleichen. Der Mensch muß heraus aus dieser Maische ins Reich der Ideen. Und Gott? Gott ist nie Maische, er ist reine Idee. Jetzt geht man damit hausieren. Hinter allem steckt eine Idee, Ideen. Jetzt wollen wir alle Dinge ideal machen, die die Natur nicht ideal macht.

Wenn wir das haben, jetzt die Worte der Sprache. Die lebendigen Worte der lebendigen Sprache des lebendigen Volks rutschen alle in dieses Raster. Das Wort Seele in dieses Raster, am Ende ist Seele die reine Idee. Das ist eine Verfälschung. Der Leib wird verfemt, runtergemacht, die Materie ist unzulänglich, verschmiert alles.

Das fand das Judentum vor in dem ganzen Bereich des Alexandrinischen Reiches, das reichte von Afghanistan bis Kairo. Immer hat man da so gedacht, und auch Juden wurden dann davon angesteckt. Dann kommt das Christentum und die nicht minder, auch die wurden davon angesteckt. Es erging ihnen wie den Juden. Sie haben das biblische Wissen in dieses platonische Kategorial gegossen. So bekamen wir dann eine Dogmatik, die sich gewaschen hatte. So lief

der Karren! Wenn es dann schief ging, hat die Kirche ein Konzil gemacht und hat immer klar gestellt: Nein, so nicht, sondern Gott und Mensch Jesus schon auf Erden. Das geht gegen den Platonismus/ Idealismus. Aber die Menge ging ihnen davon. Wir haben zwar das Bekenntnis festgehalten, aber in Wahrheit war unsere Frömmigkeit nicht mehr biblisch, entweder wir haben den lieben Menschen Jesus gesehen oder nur noch Gottes Sohn, Monophysitismus. Weit hin war die katholische Frömmigkeit monophysitisch, Gottessohn, nur Gottessohn, schon von Kind an.

Jetzt sind wir mittendrin. Diese Epoche des Idealismus geht jetzt zu Ende, man nennt das auch Metaphysik, die bricht zusammen. Die Gottesbilder der Metaphysik verschwinden. Und die Moral der Metaphysik nehmen die Menschen nicht mehr an. Wir sind mittendrin in einem ungeheuren Zusammenbruch einer Epoche, die vom Altertum herauf gereicht hat bis jetzt. Jetzt, wenn ich brutal formuliere, kann jeder machen, was er will (vgl. S. 15ff).

Hö: Zu Kolumne 2 und Gen 22 betreffend „Opfer“

Soll man immer, wenn in unseren Übersetzungen der Bibel „Opfer“ oder „opfern“ steht, hören „Hinleite“, oder muß man je nach Fall unterscheiden?

H.S. Wenn man es radikal sagt: Ja, **Hinleite**, und zwar auch, wenn man dann spricht vom „Kreuzesopfer Jesu“. Das ist ja eine Quasi-Sprechweise, wenn da zu Jesu Kreuzestod „Opfer“ gesagt wird. Wenn ich Schauspieler wäre, wie müßte ich Jesus spielen auf dem Weg ans Kreuz? Was muß ich sein, wer muß ich sein, wie muß ich sein, wenn das Hinleite sein soll? Antwort: Dann bin ich Knecht, habe das Lehen, die Menschen und die Sachen. Ich bin berufener Knecht gewesen, bin gesandt worden, zu suchen und zu retten, was verloren war. Ich habe meine Arbeit getan, und jetzt ist die Prüfung da, ich komme mit dem, was ich habe. Und was habe ich? O je, mit dem kann ich mich ja kaum sehen lassen! Wo sind denn die Vielen, als von mir Geretteten? Ich muß ja in den Erdboden versinken. Welchen Auftrag hatte ich bekommen, was für eine Sendung! Ja, ich kann nur sagen, ich bin drunter geblieben, ich bin nicht gewichen; aber die ich zu retten gedachte, haben mich geschlagen, verachtet, angespien. Ein paar Wenige waren wohl, aber die sind ängstlich, scheu geworden, sind auch verschwunden, und ich bin allein. So komme ich, und jetzt bringen sie mich um. - Was ist das für ein Tod? Das ist der Tod eines, der alle sich aufgeladen hatte, der sie nicht weggeworfen hat, der sie behalten hat, aber die ihm zu einer erdrückenden Last geworden sind, die konkret dann ihn zu Tode bringt. Ich bin an der Stelle der Lämmer und Tiere, ich und nur ich bin's, der der Hammel ist, das Lamm ist, das Mutterschaft ist, zur Schlachtbank geführt. Da steht nicht ein Hammel statt meiner oder ein Stier statt meiner, kein Lamm, kein Tier statt meiner, ich bin das „Opfertier“. -

Jetzt habe ich für mich eine Sprache gefunden, die ist doch uneigentlich! So haben wir im Kult vom König nicht gesprochen, sondern von Ersatztieren haben wir so gesprochen. Und jetzt ist kein Ersatztier mehr da, nur ich und mein **Gehorsam**. Der Knecht ist gehorsam. Jetzt also bin ich es, der das bringt, darbringt. Wer bin ich dann? Ich bin das Hinleitevieh und bin zugleich - ich bringe mich dar - der **Priester**. Ich bin also „Opfer“ und „Priester“ zugleich. Das ist der radikale Sprengsatz. Damit ist das ganze Ersatzgeschlachte vorbei, damit kann man all das vergessen. Ich bin **Hinleite**, nicht Opfer, und ich bin **der Knecht**, nicht **Priester**, der **Hinleite**.

Und jetzt wagen wir eine Ersatzsprache, eine uneigentliche Sprache. Damit ganz klar wird, daß jenes ein für allemal vorbei ist, sagen wir „Opfer“ und „Priester“ zugleich ein für allemal (vgl. Hebr 5; 7,25-28; 9,11ff). Also, wenn man mich jetzt „Opfer“ nennt und „Priester“ nennt, dann bin ich in einem uneigentlichen Sinn bezeichnet. In diesem „Opfer-Priester“ ist alle Opferei erledigt und alle Priesterei erledigt. Es kommt alles darauf an: Wird der Gott-herr meinen Gehorsam annehmen, wenn ich komme als der, der den Auftrag hatte, zu suchen und zu retten, was verloren war, und ich komme - wo habe ich sie denn?!

Jetzt kommt ein Akt Gottes, der ist unerhört. Er läßt mich den Tod kosten. Damit ist geschehen: 1. ich bin angenommen worden als „Opfer“; 2. damit bin ich einer wie keiner sonst, nämlich a l l e werden in den Tod kommen, und ich bin schon dort, ihnen voraus, und habe das Leben. Und wann immer, früher oder später, sie mir in den Tod nachkippen, fallen sie mir anheim, „daß wenn sie mit mir gestorben sind, sie mit mir das Leben haben“. Das ist eine noch zu ungenaue Aussage. Der Tod das ist meine Tat; der angenommene Tod das ist meine Vollbringung: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30). Meine Sendung ist vollbracht: „suchen und ret-

ten was verloren war“; ich habe gemacht, was ich konnte, aber es ist lächerlich wenig im Blick auf die Millionen, Milliarden Menschen. Aber meine Vollbringertat ist, wenn ich die alle nicht weggeworfen habe, behalten habe, dabei blieb, daß ich meinen Tod annehme, vollbringe, darin habe ich alle gewonnen. „Mein Blut vergossen für die Vielen“ heißt nicht zum Ersatz, also die müssen nicht sterben, nein, denen zugute, zugunsten. Mein Blutvergießen ist wie die Öffnung eines Auswegs, damit ihr Tod nicht vergeblich werde, nein, kostbar werde. „Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Frommen“ (Ps 116,15). Der Tod ist die letzte Vollbringung des Knechts und ist - nach einem modernen Roman - „die letzte Schöpfungsvollbringung“; wir treten dann endgültig ein in die neue Schöpfung, in die Eschata.

Hö: Wie unterscheidet man zwischen den heidnischen Opfern und dem, was „Opfer“ genannt wird, aber Hinleite und Gehorsam ist? Und welches Wort könnte man finden dafür?

H.S. Unabhängig vom Wort muß man immer fragen: Ist ein **do ut des** gemeint oder nicht? Wenn die Griechen *θύσια* sagen, Schlachten, dann ist soweit noch nichts ausgedrückt. Jetzt muß man wissen, ist das Wort im griech. Heidentum belastet, muß man das reinigen, oder ist es unbelastet. Immer wieder dasselbe: meinen sie nun in einer sekundären Sprechweise das „Opfer“ Jesu, also Gehorsam, oder meinen sie wirklich **do ut des**.

So geht es dann weiter: die „Erneuerung des Opfer-Abendmahls“, und dann die „Opfer“, die wir bringen. Ist das immer sekundär, tertiär gemeint, uneigentlich, oder ist ernstlich gemeint Opfer, **do ut des**. Wenn Letzteres der Fall ist, kommt das Wort nicht in Frage.

Kritisch fragen müssen wir auch, wo vom **Gehorsam Jesu** die Rede ist. Es muß klar bleiben: Er kommt als der gehorsame Knecht, und es wird kein Anspruch aus seiner Hingabe auf Annahme. Daß sie angenommen wird, ist souveräner Akt Gottes des Vaters. Es heißt ja nun mal „Sohn“ und „Knecht“ bei Jesus. Er ist nicht Gott im platten Sinn des Wortes metaphysisch, er ist Gottes Sohn, wie wir es zu sprechen gelernt haben, und ist Knecht, und er ist es hundertprozentig, aber es ist und bleibt die Hingabe, die darauf angewiesen ist, daß sie angenommen wird. Es führt kein Rechtsanspruch von der Hingabe in die Annahme. -

Beispiel: Es ist etwas passiert und das Kind kommt zu dir und will gutmachen; es hat sich sogar überlegt, was es dir bringen könnte, und so steht es vor dir. Es ist überzeugt, daß es dich gewinnen wird, es kennt dich ja, wie du bist. Aber das hindert nicht, daß es jetzt warten muß, bis du gnädig lächelst. Du mußt es annehmen, einen Rechtsanspruch darauf gibt es nicht. -

Es führt kein Rechtsweg von der Hingabe zu einer beanspruchbaren Annahme. Anspruch gibt es da nicht. Es ist das Momentchen der Begnadigung. Das größte, was der Herr vollbringen kann, ist, wenn er begnadigt.

Hö: Das Problem hängt sprachlich vor allem am Hochgebet. Überall ist darin von „Opfer“ die Rede. Auch wenn man versucht zu erklären, hören die Leute doch immer noch **do ut des**.

Warum kann man da nicht anders formulieren?

H.S. Ich gehe einig mit dem Gesagten. Dort wo das Wort mühelos vermieden werden kann, vermeide ich es. Da kann man „Hingabe“ sagen, das paßt oft an den Stellen. Wo ich es nicht vermeiden kann, weiß ich ja, was ich meine und was ich nicht meine. Ob die Leute recht verstehen, ist eine Frage der Verkündigung auf die Dauer der Jahre. Wir müssen auf die Dauer der Jahre verkündigen, es wiederholen und deftig es sagen, im Bibelkreis, im Jugendkreis, bei den Eltern, in der Predigt, im Beichtgespräch, wo manche sichtlich mit falschem Opferdenken beladen daherkommen, so daß sie nicht mehr glauben können, weil sie soviel geopfert haben und es hat nichts genutzt. Das muß man zurechtrücken. Wenn ich auf lange Jahre das tue, dann mag es vielleicht gelingen, daß ich ein rechtes Verständnis hineinbringe in die Gemeinde.

Fragen aus der abendlichen Aussprache

H.S. Wir haben im Blick den großen Bogen klassischer Staatsgeschichte im Orient zulaufend auf David, 'ādām, und dann den Knacks, den er bekommt, Bekehrung des David. Israel an seiner Seite. Kein Staatsmann Alten Orients hat in dieser Weise selbständig neben sich ein Reichsvolk original von Gott her wie David. Davidbund, Israelbund. Dann das Gevölkere da, die unterwarf er im Krieg, aber sie wurden nicht liquidiert, nicht ausgelöscht, sondern in Bund genommen. Das ist etwas Edles gemessen an dem, was die Großmächte gemacht haben, auch noch die Engländer und Franzosen, die haben Nationalitäten liquidiert. Assyrer, Babylonier haben die Völker liquidiert, Ägypter sowieso, dann die Perser, die Griechen, die Römer. Die Perser haben an sich eine vornehme Politik, sie stellen die Kulte wieder her, aber nicht die Völkerschaften, die wurden persisiert; nur die Sprache, die die Perser aufnötigten, die war dann Aramäisch. Dieses Aram hat dermaßen ausgestrahlt, daß Aramäisch die Reichssprache der Perser wurde für das ganze Perserreich, Reichsaramäisch, bis in die Tage Jesu Aramäisch. Alexander hat an die Stelle dann Griechisch gesetzt, eine faszinierende Sache, in kürzester Frist bringt der es fertig, daß man Griechisch spricht in seinem Weltreich; das Aramäisch war noch da, aber Griechisch überlagerte alles.

Hö: Frage zum NT. Von der Elisabeth, der Mutter des Johannes, wird ja auch gesagt, daß sie unfruchtbar war. Ist das eine Anspielung auf Sarah? Und wie ist es mit Maria?

H.S. Ja, das ist dasselbe Thema. Und immer ist dann die Aussage: Nur Jahwäh ist es, der diese Unfruchtbarkeit heilen kann. Bei Maria heißt es nicht „unfruchtbar“, sondern „da ich keinen Mann erkenne“, aber „erkennen“ ist „in ein Verhältnis treten“, ein Verhältnis haben; „erkennen“ ist nicht der geschlechtliche Umgang. Sie war noch nicht heimgeführt, d.h. sie war verlobt, aber sie war noch im Elternhaus. Sie war noch nicht öffentlich in das Verhältnis eingetreten zu ihrem Mann Josef. In dem Zustand war sie, und jetzt sagt sie: es ist noch gar nicht so weit, ich bin noch gar nicht heimgeführt. Dann kommt in der Darstellung des Engels mit Josef die Ermutigung: Nimm Maria, deine Frau, zu dir. Aber immer in den Erzählungen ist es Gott, der dies Problem löst.

Hö: Zusatzfrage bezüglich Maria.

H.S. Das Entscheidende bei der Geburt Jesu von Maria ist: der Engel kommt und kündigt diese Geburt an. Das ist das Entscheidende. Nicht einfach das normale In-die-Ehe-Eintreten, ein Kind haben, nein, der Engel – so stellt der Text es dar – kommt und kündigt die Geburt dieses Kindes an, und zwar der Maria, die noch nicht heimgeführt ist, noch nicht in der Ehe lebt. Nach dem Recht von damals hätte sie zwar schon Umgang haben können, es wäre nicht ganz in Ordnung gewesen, aber dann wäre eben das der Anlaß gewesen zum vollendeten Schluß der Ehe, verlobt war sie ja. Dem Josef wird, ihn ermutigend, gesagt: Nimm Maria, deine Frau, zu dir, denn das Kind, das geboren wird, stammt vom heiligen Geist.

Nur, es ist ein Problem, das haben wir jetzt gar nicht angerührt, wo ist der geschichtliche Auslöser für diese Kindheitsgeschichten Jesu, das ist die eigentliche Frage. Das ist Ostern! Von Ostern zurückblickend weiß man, Jesus ist dieses Kind. Jetzt kommt die ganze Osterausgabe in die Kindheitsgeschichte hinein. Dann ist Gott es durch seinen Engel, der Maria dieses Kind ankündigt. Von Ostern her ist die Geschichte erzählt worden. Alle Kindheitsgeschichten im NT sind Ostergeschichten. Das sollte man wissen.

Hö: Es wird von Jesus gesagt „Davidsohn“, und von der Weihnachtsgeschichte her geht ja Josef mit seiner Familie nach Betlehem, weil er der ist, der aus dem Hause Davids stammt. Wie paßt denn das zusammen?

H.S. Man darf davon ausgehen, daß man von dem rein zivilen Leben nichts weiß. Man weiß nur von Jesus dem Erstandenen, daß er ward „erweckt aus dem Tode“. Der erste Titel, der ihm von da zuwächst, ist „*Kind Gottes*“. Im nächsten Moment ist er der „*Repräsentant Gottes*“ und das heißt „*Sohn Gottes*“; das sind verschiedene Wörter. Dann ist er ja *der Messias*, der Gesalbte, der Christus. Jetzt rastet eine Stelle aus dem AT ein aus Micha 5,1, da heißt es: „Du aber, Betlehem-Efrat, gering, um zu sein unter den Tausendschaften Jehudas, aus dir fährt mir einer hervor, in Jisrael Walter zu sein, dessen Ausfahrt ist von urher, von den Tagen der Früh-

zeit.“ Also, aus Betlehem, aus David geht hervor der. Seine Ausfahrt ist von Ewigkeit, aber er geht hervor aus Betlehem. Ah, dann ist der Erstandene genau der. Er fährt aus von Ewigkeit und ist aus Betlehem, aus dem Hause Juda und dann also der „Davidsohn“; der David stammt von Betlehem. Jetzt haben wir die Titel: Kind Gottes, Sohn Gottes, Messias (Christus), Davidsohn. Die Titel fallen nacheinander einfach her.

Jetzt der Erstandene, jetzt kommt die Betonung darauf: er ist und ist und bleibt und bleibt ein Mensch, normaler Mensch, von Nazaret und von Maria geboren. Maria aber ist in Nazaret. Aber er soll aus Betlehem kommen laut Micha. Jetzt weiß man heute, die ganze Erzählung von der Aufschreibung des Augustus ist eine Hilfs Erzählung, um Maria und Josef nach Betlehem zu bekommen. Es ist ganz unmöglich, daß damals alle ihre Heimatstadt aufsuchen. Das ist eine theologische Erzählung, und die wird gemacht, um Jesus geboren werden zu lassen in Betlehem. Das ist theologische Aussage. Wer das nicht verstanden hat, hat nichts verstanden! Die Kindheitsgeschichten sind keine Kindergeschichten, sie sind Theologie, die sagt: Er ist der Davidsohn, in Betlehem geboren. Seine Ausfahrt ist von ewig her, aber geboren aus dem Weibe. Es geht um die Doppelaussage: Gottessohn und Menschensohn, Gotteskind und Menschenkind. Das ist die Aussage über den Österlichen. Der Lukas hat das geschrieben, damit sein Evangelium begonnen. Die anderen Evangelisten fangen damit gar nicht an; der Johannes fängt an mit dem Prolog, der Markus hat gar nichts davon, und der Mattäus beginnt mit dem Stammbaum. Nur Lukas erzählt ausführlich diese Geschichten. Aber das haben sie alle akzeptiert, die haben das verstanden.

Wir müssen ein Verständnis finden für diese Weise, wie Sprache arbeitet. Wenn ich den Erstandenen besagen und besingen will, dann sage ich solche Sachen. Der das beherzigt, der kann nicht sagen, es stimmt alles nicht. Wer so redet, ist dumm, hat nichts verstanden. Es stimmt alles, nur nicht im vordergründig biographischen Sinn.

Bedenken müssen wir auch, daß in der Zeit, als die Evangelisten schrieben, oder bald danach, es so war, daß manche die Gottheit leugneten und nur die Menschheit gelten ließen, ein edler Mensch, aus. Das waren die Arianer. Andere ließen nur die Gottheit gelten, was da über den Leib gesagt ist, ist nur scheinbar, nicht wirklich, nur Scheinleib. Das sind die Monophysiten, die glauben nur die Gottheit Jesu. Das wird noch verschärft durch die Doketen, alles Leibliche an ihm ist nur scheinbar, das Menschliche war nur scheinbar, er ist nur Gottessohn. Gegen diese Tendenzen in der frühen Kirche wird nun angeschrieben: Nein, er ist Gottessohn und Menschenkind. – So muß man die Evangelien verstehen. Das ist ein Protest gegen diese Fehlentwicklungen im Glauben. Also, eine sehr ernste Sache.

Hö: Das ist ja ein ungeheurer Umbruch in der Auslegung der Bibel.

H.S. Ja, wir stehen da in einem unglaublichen Umbruch, auch im Umgang mit Quellen. ‚Zurück zu den Quellen‘ heißt die Parole. Aber ‚Zurück zu den Quellen‘ heißt zurück zum Urtext. Ich muß verantworten, was ich lehre. Studiert habe ich es, gründlich, das muß man mir glauben. Da kommen doch erfrischend neue positive Aussagen heraus. Und wie viel Ballast kann man da abwerfen! Wir müssen neu denken.

Hö: Wir haben ja nicht aus der Bibel glauben gelernt, sondern aus dem Katechismus, und das war halb dogmatisch und halb philosophisch.

H.S. Über die Philosophie Platons, über seine Ideenlehre und den Idealismus samt seinen Auswirkungen haben wir bereits gehandelt (vgl. S. 15).

Gegen den Idealismus, der auch noch Gott einschloß, haben die Menschen rebelliert. Zuerst war das der sog. Vitalismus: Ich bin vital, und das ist so bei mir, basta! Mich kümmert einen Dreck die Moral. Dann kümmert dich einen Dreck wohl auch der ideale Gott? Komme mir mit dem nicht! Am Ende heißt es dann: Der ist sowieso nur ein Begriff, der ist tot. Es gibt keinen idealen Gott. Der Begriffsgott, Ideengott ist ein toter Gott, hat der Nietzsche gesagt. Damals klang das lästerlich in unseren Ohren, heute haben wir begriffen, das stimmt durchaus. Der Epochenbruch ist fällig. Die Gottesbilder brechen zusammen. Die Leute laufen dem idealen Gott davon in Scharen, haben nichts mehr mit dem zu tun. Die Moral wird verworfen. Ideale gibt's keine mehr. Was gibt es dann noch?

Jetzt kommt das Nächste. Es gibt nur noch Situationen, jetzt und für jetzt. Und dann bist du gefordert. „Ob Jud, ob Heid, ob Hottentott“, ob Atheist oder katholischer Christ, in Situationen

sind wir in einem Boot. Das ist das Neue. Man nennt das philosophisch Existenzialismus. Nicht mehr Idealismus, Existenzialismus, und dann ist immer nur für jetzt gefragt, was du tun mußt. Wenn du das gelten lässest, dann wirst du im akuten Fall Dinge tun, die in der Moral nicht mehr unterzubringen sind. Eine Ordensfrau, hochbetagte, eine beinahe mystisch begabte, hat mir einmal gesagt: „Dann tust du nur noch, was die Liebe lehrt und vergissest den Buchstaben.“

Jetzt hätte ich den Wunsch, daß Sie das verstehen. Ich will ja nicht Menschen, Sie, aufhetzen, in Aufruhr versetzen, sondern ich will Ihnen hell machen die Welt. Das verbreitet Zuversicht: wenn es so ist, dann kann man mich auch noch brauchen. Ich lasse Situationen an mich herankommen und stelle mich, lasse mich ein in Situation mit anderen, gemeinsam Betroffenen, und wir sind in einem Boot, und dann sehen wir weiter. Dann ist am Ende Hauch des Lebens, ζωή, und darin eine Gotteserfahrung neu, der alte Gott neu und frisch. Der ist es dann, den man wiedererkennen kann in der Bibel. Der dann ist es, der dich beruft aus der Solidargemeinschaft heraus in Hauptstellung und dich für die da einsetzt. Du sollst die da aufnehmen in Verantwortung. – Das ist Bibel. Das ist existenziell. Also, nicht zerschmettert sein, sondern die Zukunft sehen, Zuversicht gewinnen: So kann man mit Gott und dann dem Sohne Gottes leben und mit hellen Augen für die Not der Welt und die Behebung der Nöte nach Maßen hier und da.

Hö: Aber unsere Kinder in der Schule lernen ja manches, womit ich nicht einverstanden bin, so daß ich am Überlegen bin, ob ich sie aus dem Religionsunterricht herausnehmen soll.

H.S. Das ist ein echter Kummer, den haben wir. Ich sage so: Übergang ist Übergang. Das Überkommene jetzt nicht einfach in unguter Manier zerschmettern. Das Neue immer wieder spüren lassen, sichtbar machen, bis es selber dämmert, was denn da dem Leben dient und was vielleicht nicht. Aber nicht jetzt losgehen, wie mancher Kaplan das gemacht hat: Die Himmelfahrt hat nie stattgefunden! So macht man es nicht, das ist albern und dumm, das der Gemeinde so an den Kopf zu schmeißen, das ist falsch! Das Neue erklären, das Neue zeigen, einführen in diese Weise der Gotteserfahrung, froh werden lassen die Menschen und fühlen lassen, wie viel Ballast sie dann abwerfen können. Wir wissen doch, wie viele an der Morallehre im Beichtstuhl furchtbar gelitten haben und von daher ein Ressentiment haben gegen die Kirche, gegen Gott, komm mir damit nicht! Das ist schrecklich. Das muß einen schon plagen; das kann einem nicht gleichgültig sein; und Kindern, Neuen möchte man das ersparen, lade ihnen das nicht auf! Daß heute so viele weglaufen von der Kirche hat nicht zuletzt mit der Beichtstuhlpraxis zu tun. Im Nachhinein jetzt heute: Was haben die mit uns da gemacht! Ehrlich gemeint zwar, aber was war das!! Das war schlimm, ist schlimm.

Erneuerung der Kirche, Erneuerung ist doch eine Parole, die für die Kirche läuft. Das Zweite Vaticanum, Papst Johannes XXIII., das war für viele eine Zumutung! Aber er hat ihnen klargemacht: Aggiornamento, die Welt hereinlassen! Raus aus dem katholischen Ghetto! Das war für viele Strammkatholische eine Zumutung. Die haben rebelliert, und wie! Aber der Papst hat es in Gang gesetzt. Das muß man sehen. Die Liturgie, wie wir sie heute feiern, das war doch einmal ein Schock beinahe, die Kanonworte deutsch, die Wandlungsworte laut und deutsch dazu! Früher streng geflüstert, lateinisch: hoc est enim corpus meum; hokuspokus ist daraus entstanden zum Spott über das Getue der Priester bei der Wandlung. D.h. es ist überfällig gewesen nach Papst Johannes XXIII., daß wir endlich revidieren, Revision machen, neufassen, Renaissance, eine Wiedergeburt in der Kirche. Das ist überfällig. Jetzt soll da ja ein Resümee gezogen werden durch die deutschen Bischöfe in punkto Liturgie: was ist gut gelaufen, was ist nicht gut gelaufen? Bei mir finden Sie keinen Pessimismus, ich habe Zuversicht.

Hö: Frage nach der Wichtigkeit von Hintergrundwissen zum Verstehen biblischer Texte.

H.S. Der kultische Hintergrund, der kulturelle Hintergrund, der geschichtliche Hintergrund ist unverzichtbar für die Lektüre der Bibel. – Das gilt auch sonstwo z. B. für Goethes Faust. Der Faust ist der Stoff Europas: Wissenschaft, Technik, Industrie, das ist alles, und dann das weltweit. Er will es schaffen. Darin ist er d e r Staatsmann Europas. Ein Ingenieur sondergleichen. Wer Europa nicht kennt, z.B. ein Afrikaner, ein Inder, was soll er mit dem Faust anfangen? Dann, was dieser Faust mit eigener Größe nicht schafft, er braucht einfach eine geheime Hilfe. Und die geheime Hilfe ist der bá'al. Er braucht den bá'al, die Naturkraft braucht er. Er

braucht die Kenntnis der Natur, er muß eingeweiht sein in die Geheimnisse der Natur. Das ist Faust! – Wer weiß das schon, viele haben den Faust geschrieben. Als Goethe den Faust schrieb, da waren schon viele Faust-Erzählungen da. Er schrieb nun den gültigen Faust für uns Deutsche. Das ist den Deutschen ins Stammbuch geschrieben: Faust, Mephisto. Auch da wieder: In keinem anderen Faust kommt das vor, daß der Faust einem Mädchen begegnet, einem unschuldigen Kind, das eben von der Beichte kam. Dann macht er sich an sie heran: „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?“ Darauf sagt sie: „Bin weder Fräulein, weder schön, kann ungeleitet nach Hause gehn.“ Jetzt kommt das Entscheidende. Zwar tut Faust dem Kind furchtbar weh, er verletzt es fürchterlich, er verstört es. Aber es ist dieses Kind, das in seiner Not das Gebet betet, das Goethe gedichtet hat: „Ach neige, du Schmerzreiche, dein Antlitz gnädig meiner Not!“ Und dann die Stelle: „Wie konnt ich sonst so tapfer schmälen, wenn tät ein armes Mägdlein fehlen! Wie konnt' ich über andrer Sünden nicht Worte g'nug der Zunge finden!“ Das hat der Goethe gelehrt! Und am Ende heißt es: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Die in den Zitaten angesprochene Thematik ist in keinem Faust der übrigen Fauste drin. Das ist europäische Thematik.

So auch hier wieder, man muß den Hintergrund kennen geschichtlich, kulturell und das Kultgeschehen. Denn in den Kategorien des Kults ist die Bibel geschrieben von A bis Z, und in den Kategorien des Bundes ist die Bibel geschrieben. Und später noch fließt dann der ganze Stoff der Kultur damals mit da herein und wird nun bearbeitet. Deswegen wenn man AT-Vorlesung zu geben hat, und ich hatte sie ja zu geben, ich habe semesterlang zuerst mal die Geschichte doziert, die Vorgeschichte zum Text. Und in der Geschichte Situationstheologie, Situation, Anthropologie. Wer die Geschichte nicht so lehrt, der hat sie verfehlt. Die Geschichte muß die Situationen aufzeigen und aufzeigen der sie Betreffenden. Die Betroffenen erfahren Geschichte und sagen Geschichte. Wir müssen das aufdecken was ist die Betroffenheit in Situation und darin Heilsgeschehen und Gotteserfahrung. Das muß dem Hörer in aller Breite vermittelt werden. Dann kam ein Ausbilder für Religionslehrer, dem hat das gar nicht gefallen, was ich da mache und hat protestiert mal in der Versammlung und hat eine Rede losgelassen, der wollte halt, daß ich den Leuten Sächele bebringe, wie man die Geschichten aus dem AT verkauft, das wäre doch meine Lehraufgabe. Gott sei Dank kam dann ein Zwischenruf: Nein, das scheint fundamental notwendig für die kath. Katechese.

H.S. Ein abschließendes Wort. Spielend mit der Zahl umgehen, nie pressen, aber auch nicht einfach übergehen, also spielend damit umgehen, habe ich gesagt. - Und so sage ich auch bei nicht zu fassenden Glaubenswahrheiten: Immer dran rummachen, nie mit fertig werden. Das ist Glaube. Glauben ist das Nicht-loslassen im Glauben und zugleich das Nie-sichersein im Glauben. Immer dran rummachen- Auferstehung, ewiges Leben- nie mit fertig sein. Ein deutsches Wort dafür heißt „Zweifel haben“. Zweifel – das ist die anständige Form zu glauben. Nimm mal die anderen und dich als Glaubenszeuge; welche Wirkung mag es haben, wenn die entdecken: du bist immer im Zweifel? So vielen bist du einladender, überzeugender als wenn du klipp und klar deinen Glauben umreißest, so ist es, basta! Schwimmen mußt du, und mit dem Schwimmen bist du nie fertig, du mußt immer schwimmen – schwimmen im Doppelsinn des Wortes. Fragen und nochmal neu fragen: ist das wirklich so? Und was ist damit ...? Das heißt doch dann...?

Hö: Einwand: Aber bedenken Sie, daß wir belehrt wurden: Zweifel ist Sünde. Glauben heißt alles fest für wahr halten...

H.S. Ja, das war die Tradition, die wir hatten, da war ja alles klippe klar. Ich wage mal zu sagen mit Küng: Das war dogmatischer Glaube. Im Dogma ist alles umrissen, fix und fertig, klar, unterschreiben! Das ist da Glaube.

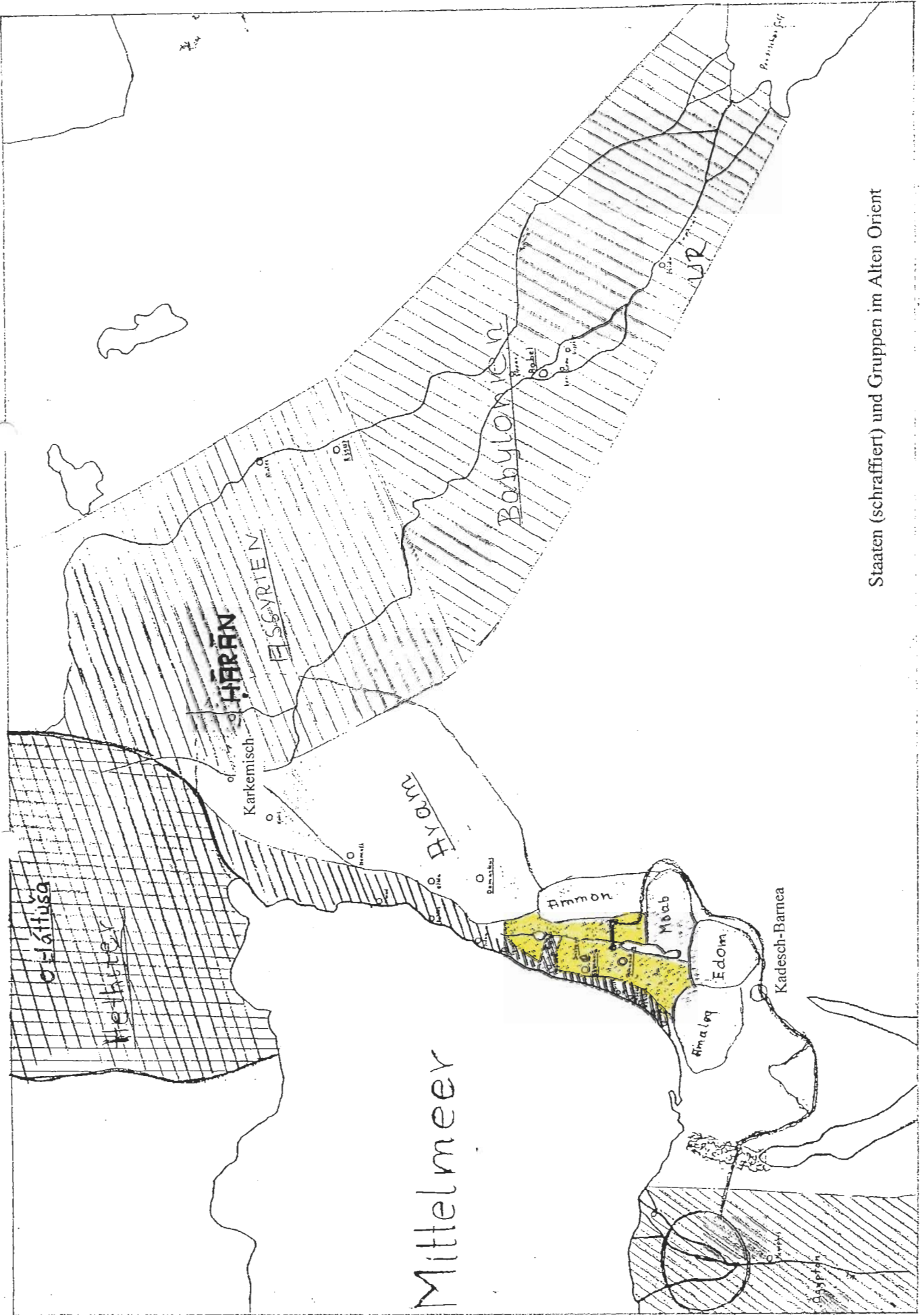
Aber Glauben ist ein Lebensvollzug von mir her auf jemanden hin. Nicht ich glaube, d a ß das so ist, sondern dir glaube ich, nicht a n dich glaube ich. Nicht a n Gott glaube ich, sondern i h m glaube ich, i h m vertraue ich. Wer das tut, der hat im Sinn der Sicherheiten keine Sicherheit mehr. Du kannst doch den Menschen nicht einfach vertrauen, du mußt dich vorsehen, Sicherheiten einbauen! Aber dann ist das kein Glaube mehr. Wer jemandem glaubt, der läßt alle Sicherheiten fahren.

A n h a n g

Karten:

Staaten und Gruppen im Alten Orient	123a/b
Weidewechsel	124
Israelitische Stämme und Hebräernationen	125
Heilsgeschichtsüberlieferung	126
Kanaan	127
Reich Davids	128
Bundesschema	129
Kultschema	130-132

123 a

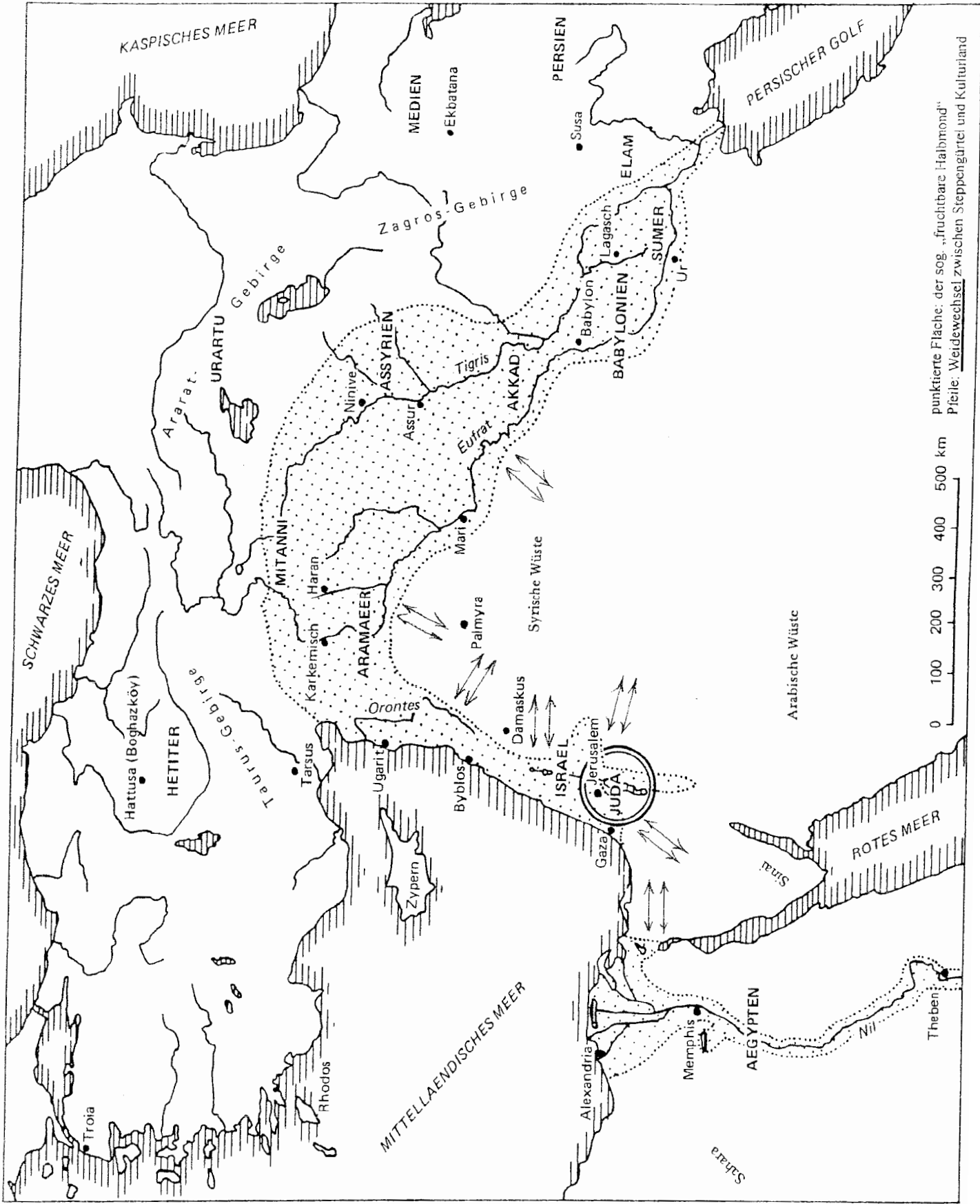


Staaten (schraffiert) und Gruppen im Alten Orient

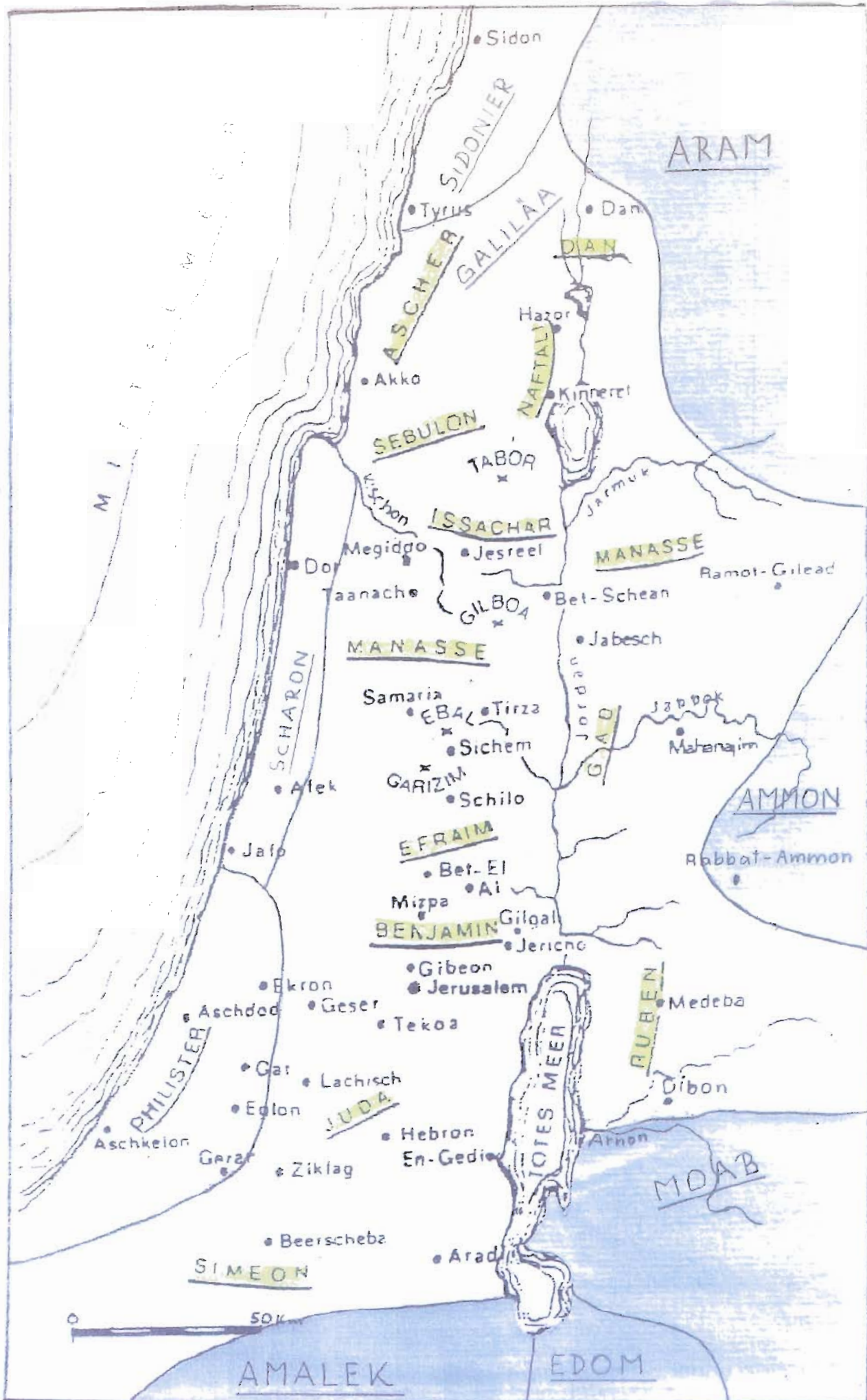
125b

Mittelmeer

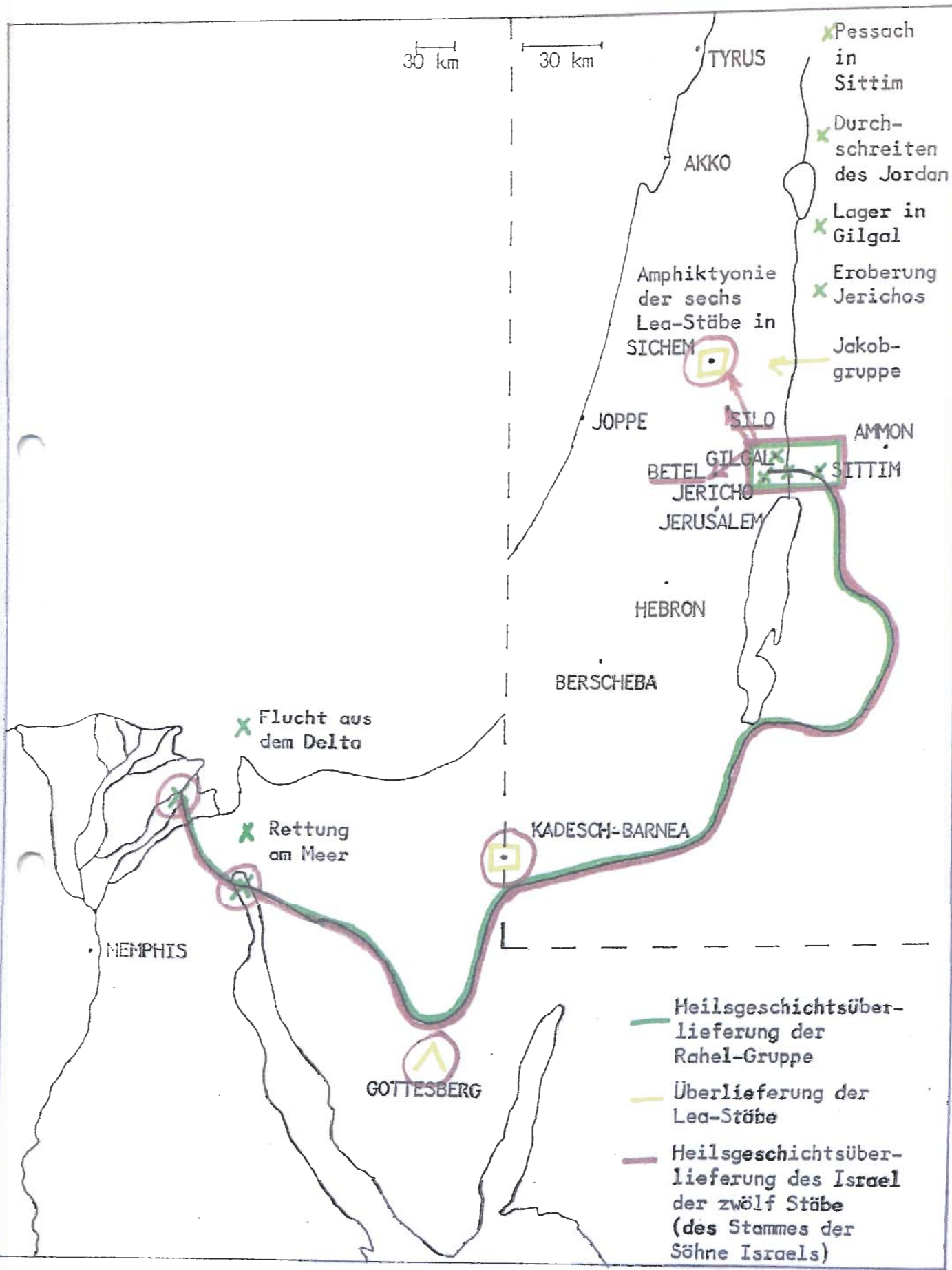




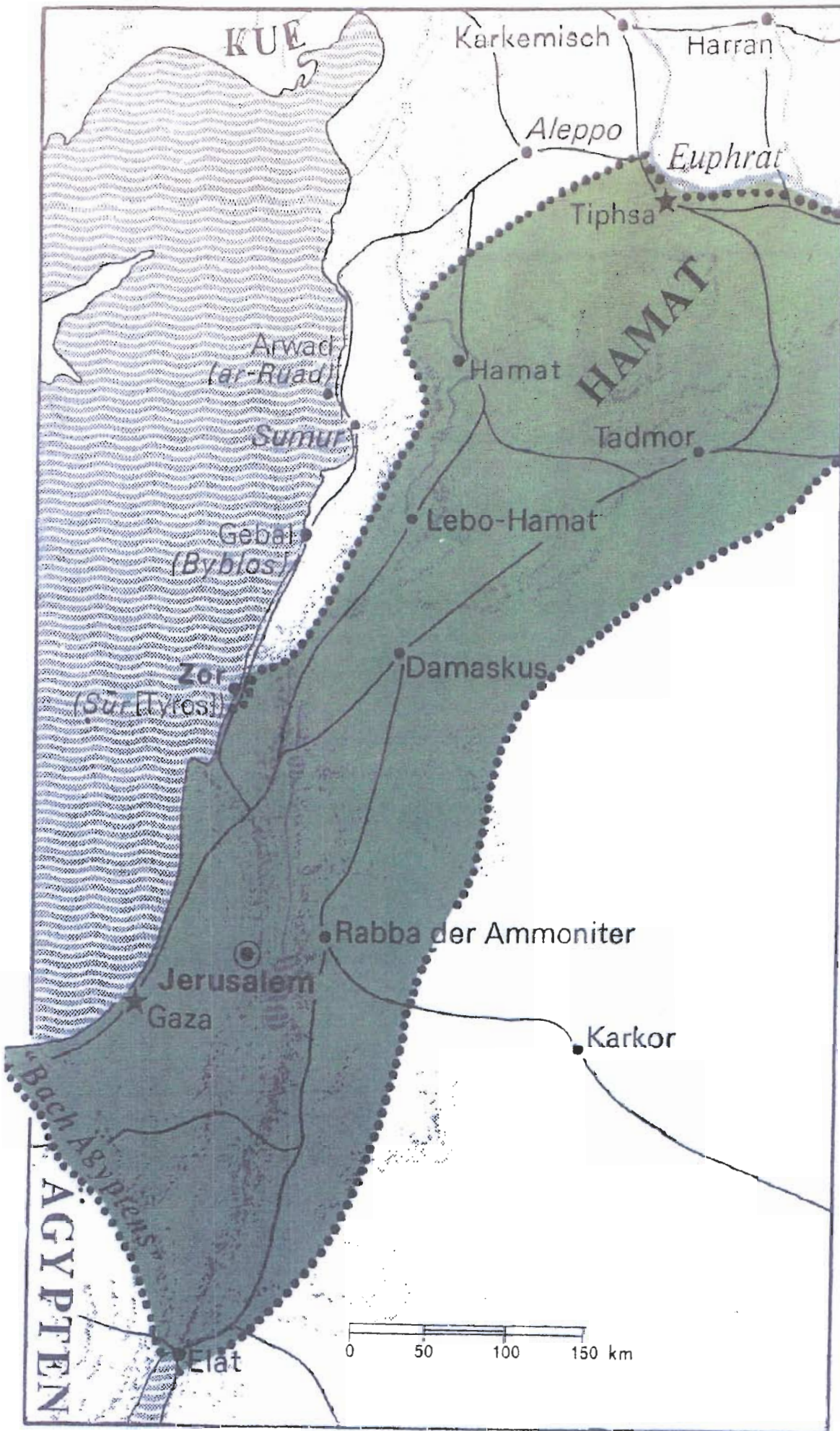
punktierte Fläche: der sog. „fruchtbare Halbmond“
Pfeile: Weidewechsel zwischen Steppengürtel und Kulturland



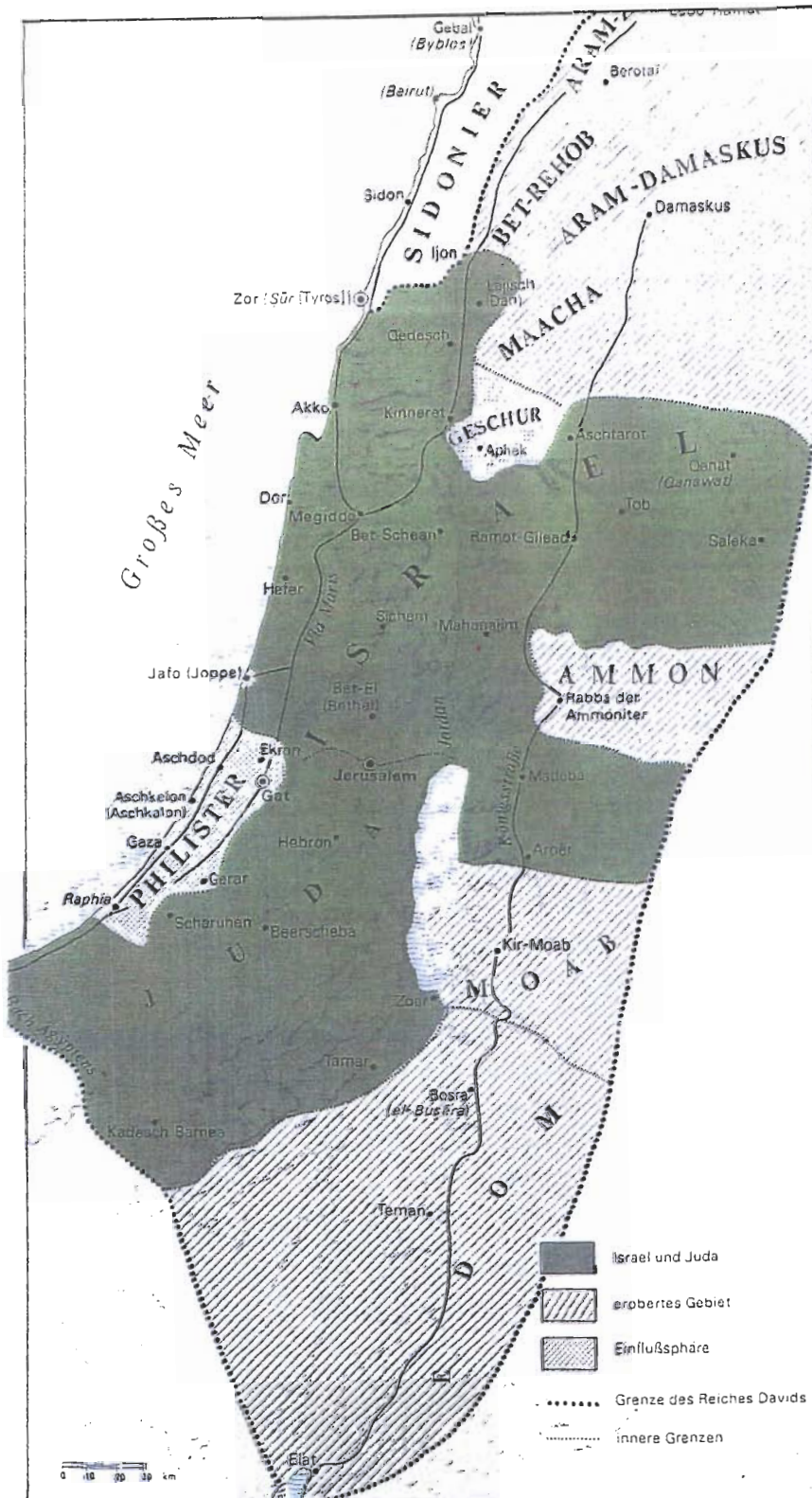
Israelitische Stabe und Hebraernationen



Heilsgeschichtsüberlieferung



Kanaan



Reich Davids

- (1) **Selbstvorstellung des Großkönigs:**
 Ich bin der NN, der Sohn des NN ...
 Ich bin der Herr der Länder (Staaten)
 Ich bin der große König, der König der Könige (der Vasallen)
 Ich bin die Sonne
 Ich bin der Geliebte des bá'al (*'āhēb*, lieben > Praxis, agapao)
 Ich bin der Held
- (2) **Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen:**
 Ich habe dich gefunden, gesehen, gehört, genommen, geliebt, erwählt, gerufen, um mich dir zu offenbaren (Fundgrube für Historiker, exakte Angaben)
 Jetzt weiß der Knecht, wer der Herr in Wahrheit ist und alles hängt davon ab, ob er sich die Zumutung zumuten läßt; wenn ja:
 Ich habe dich erkannt (gilt wechselweise zwischen Herr und Knecht) (habe das Land dir gelassen)
 In diesen Vorleistungen habe ich dich mir gebildet
- (3) **Grundsatzklärung:** apodiktische Sätze (Gesetz, *hōq*)
 Dein Herr bin ich: Andern Herrn hast du nicht.
 „Geh du aus deinem Land ...“ (Gen 12,1-3)
 „verlasse alles ...“
 Berufung ist tödlich
 (Alter Mensch wird getötet. Knecht: nackt, angewiesen auf Hilfe, *bāšār*)
 Trauensschritt: „Sorge nicht!“
 Ich bin da mit dir.
 Ich bin das Leben für dich
 - zoā der Struktur nach (so lange die Großkönige dem Tod gewachsen sind)
 Nach dem Trauensschritt:
 „Mein Sohn (*b'ēnī*) bist du, heute habe ich dich gezeugt (יְלֵדִי הַיּוֹם; γεγέννηκά σε - Ps 2,7)
 "Erweckung" -
 Heische von mir und ich gebe die Völker dir zum Erbe“ (Ps 2,8)
 Ich sende dich „... in das Land, das ich dich sehn lassen werde“ (Gen 12,1)
- (4) **Einzelbestimmungen** – Rechtsvorschriften
 Recht – kasuistisch (*mišpāṭ*)
 Verpflichtung zur Hof-Fahrt
 Zusicherung der Thronfolge (2 Sam 7,12)
 Verpflichtung zum regelmäßigen Vortrag der Vertragsurkunde vor dem versammelten Volk
- (5) **Vertragsklausel**
 Hinterlegung der zwei Vertragstafeln im Tempel des jeweiligen Gottes: eine Tafel für den Großkönig, eine für den Kleinkönig (Tafeln aus Bronze, Eisen, Basalt, Silber).
- (6) **Anrufung der Götter als Zeugen des Bundes**
 Berge, Flüsse, Quellen, Meere, Himmel und Erde (vgl. Jes 1.2), Wind und Wolken
- (7) **Ankündigung von Fluch und Segen**
 Ein Segen sein für das zu Lehen gegebene Volk: Gut – Leben
 Schutz der Götter . Gedeihen des Landes . reiche Ernte .
 Königtum in Ewigkeit . Freude des Herzens
 Ein Fluch sein: kein Segen sein, die Anvertrauten dem Bösen, dem Tod überlassen

Sendung

Prüfung, Hinleite, evtl. "Sünder", Begnadigung; Bundesmahl

In Hattuša fand man das Staatsarchiv mit den Bundesformularen.
 Diese Sprachgattung ist zur Zeit Davids jahrtausendealt
 Das war ein Klischee, alle redeten so.

Herbstfest Erntefest Laubhüttenfest Jahresschlussfest
Heilsgeschichtsfest (Gedächtnisfest) Bundesfest Zionsfest

<u>1. Tag</u>		<u>3. Tag</u>	<u>4. Tag</u>	<u>5. Tag</u>	<u>6. Tag</u>	<u>7. Tag</u>
<i>(Vor-)Abend in Betanien</i> Gedenken an die Bedrückung in Ägypten	Aufstieg des Mose zum Berg Gottes Ex 19,1-15	Theophanie: Ex 19,16-25; Ex 20,18-22	Tag des Segens	Tag der Fruchtbarkeit, Mehrung der Güter und der Menschen, Landnahme	Hinleite und Prüfung	Tag des Mahles Hosiannah- Tag
eigenwilliges Eingreifen des Mose: vergeblich	Ankündigung der Erwählung Israels zum Sondervolk durch Jahwäh an Mose	Vermittlung des Israel- Bundes an das Volk (Landgabe, zum Segen für die Völker)	Einholung der Lade Ps 132 2 Sam 6		Darbringung der Frucht einschließlich der Leibesfrucht Gen 22 Dtn 30,1 ff Jes 1,16-20	Fülle der Zeit essen trinken singen tanzen Ausgelassen- heit Rausch
Flucht des Mose nach Midjan zum Jitro der Keniter	Empfang des Israelbundes Ex 19,3-6	Ex 20,22 -26; 23,31-24,3)			Levitenpredigt Schuld Sünde Begnadigung Reinigungs- taufe als Zeichen der Umkehr	Freiheit, Freude als Gestimmtheit, Friede
Berufung des Mose am Berg Gottes (Horeb) im Land Midjan Ex 3/4 (<i>im Al- lerheiligsten</i>) mit Sendung durch Jahwäh zum bedrück- ten Volk in Ägypten (Davidsbund)	Vermittlung des Angebots durch Mose an das Volk, Zustimmung des Volkes; Übermittlg. d. Zustimmung durch Mose an Jahwäh Ex 19,7-8	Bundesschluss- ritual Ex 24,4-11	Dokumenta- tion des geschlossenen Bundes auf zwei Tafeln Ex 24,12-13 Ex 34,27-35			ungeschmäler- tes Leben Jes 3,16-23
<i>(morgens in Betanien)</i> Konfrontie- rung mit dem Pharao im Namen Jahwäh (Plagen)	Beglaubigung des Mose durch Jahwäh als Mittler Ex 19,9					
Ausfahrt aus Ägypten	Anordnungen Jahwähs zur Vorbereitung Ex 19,10-13					
Rettung am Meer	Übermittlg. d. Anordnungen Jahwähs durch Mose an das Volk					
Zug durch die Wüste	<u>2. Tag</u>					
Ankunft am Berg Gottes Ex 19,1-2	Rüste Israels für den dritten Tag Ex 19,3-13 Ex 19,14-15					

Neujahrsfest - Fest des Neuen Bundes - Zions-(Weltenbergs-)Fest - Schöpfungsfest

I. Tag Tag Jahwäh

abends 18 h bis Mitternacht:

Begängnis der Katastrophe (Weltuntergang) im Vorhof des Tempels

- Anbruch der Herrschaft des Feindes des 'ādām, des 'ādām-Sohns, des Menschensohns, des Königs
- Der Feind: Flut, Finsternis, Tod
- Gestimmtheit: Not, Sorge, Angst,
- Notschrei des Königs, des 'ādām, des 'ādām-Sohns, des Menschensohns, des Königs, verbunden mit seinem Volk zu Gott als dem Retter
- Stunde der Bewährung für den Knecht Jahwähs, den 'ādām, den 'ādām-Sohn, den Menschensohn, den König im Vollzug des Vertrauens (*hæ'əmīn*, 'əmūnāh) durch den Gang ins Allerheiligste, gänzlich Sich-Überliefern in die Treue des Bundesherrn
- Stunde der Bewährung des Herrn im Erweis seiner Treue ('əmāet) gegenüber dem Knecht mit der Erfahrung des Getrostwerdens auf seiten des Knechts
- Auf(-er-)stehen des Bundesherrn (Ps 12,6), den Knecht ins Verhältnis nehmend, Auffangen des Trauens in seiner Treue, den Trauenden getrost machend (Ps 40,3; 76,10) und Neues Leben ihm begründend:

d. h. Erweckung des 'ādām, des 'ādām-Sohns, des Menschensohns, des Königs aus dem Tod zu neuem Leben (Wsh 18,14-15)

- Neu-Zeugung (Ps 2,7 Kind Gottes, יְלִידֵי הַיְהוָה bzw. γενένηται σε)
- Anbruch des Lichts als Sieg über die Finsternis Jes 9,1.3.4; Ps 18,29;

Untergang: Jes 3,16-24; 5,8-30; 8,6-8; 17,10-14; 30,26-29; 59,9-10; Jer 6,22-26;

Notschrei: *qārā*: Ps 3,5; 18,7; 27,7; 31,18; 88,10; *šp̄h*: Ps 64,2; *zā'āq*: Ps 107,6.13.19.28; 142,2.6; *qūmāh* (steh auf): Ps 3,8; 7,7; 9,20; 10,12; 17,13; 35,2; 44,27; 74,22;

- Jahwäh steht auf für den 'ādām: *qūm* (er geht in seine Rolle als Herr): Ps 68,2; Jes 28,21;
- die Lade: Num 10,35 -
- Jahwäh erhebt sich gegen den Feind des Menschen (*rūm*: Ps 21,14; 46,11; 57,6.11-12; 108,6; Jes 6,1; 30,18; 33,10)
- Er fährt aus dem Allerheiligsten aus (*jāšā*): Ps 19,6.7; Ps 68,8; Jes 42,13; Mic 1,3; Hab 3,13; Sach 14,3
- die Lade: Num 24,8; 23,22 -
- Er fährt herab (*jārad*): Ps 18,10; Ps 72,6; Ps 144,5; Jes 31,4; Mic 1,3
- Er besiegt den Feind des Menschen (Jes 9,4; 25,4-5.7; 43,2; 68,21; 2 Sam 23,4.6-7)
- Er (die Lade) kommt (*bō*) ins Allerheiligste: Jes 35,4; 40,10; 62,11; 66,15; Sach 9,9; Mal 3:1; Ps 50,3; 96,13; 98,9;
- u. führt Gefangene mit sich: Ps 68,19
- Er steigt auf ('ālāh) in den Himmel: Ps 47,6; 68,19
- Er nimmt Sitz in Erhabenheit (*mārōm*): Jes 33,5; 57,15; Jer 17,12; 25,30; Ps 7,8; 92,9; 93,4;
- Theophanie (Erscheinung) Jahwähs des Bundesherrn als Sieger gegenüber den Mächten und Gewalten,
- Er richtet (Ps 7,7; 9,8; 67,5; 76,10; 97,2; 99,4; 103,6;)
- Huldigung der Mächte und Gewalten vor dem Bundesherrn Jahwäh (Ps 29,1; 97,1.7; 99,1)

Zum Kultablauf folgende Schriftstellen:
 "Tag da Jahwäh Erde u. Himmel gemacht hat" (Gen 2,4b),
 "Gedenket nimmer des Früheren, dem Vormaligen sinnt nimmer nach! Wohlan, ich tue ein Neues" (Jes 43,18.19);
 "Von jetzt an lasse ich dich Neues erhörchen Verwahrtes, das du nicht kennst, jetzt ists geschaffen, von eh nicht" (Jes 48,6.7);
 "Ja denn, wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor meinem Antlitz bestehen, ist SEIN Erlauten" (Jes 66,22)
 neue Schöpfung (*bārā*): "Ich schaffe den Himmel neu, die Erde neu" (Jes 65,17)
 "Ein Neues schafft ER auf Erden" (Jer 31,22)
 "Du schickst deinen Geist aus, sie sind erschaffen und du erneuerst das Antlitz des Bodens" (Ps 104,30)
 "Aber schafft eine Schaffung ER" (Num 16,30)
 Also: neuer Himmel, neue Erde, neue Schöpfung

II. Tag Tag des 'ādām

des 'ādām-Sohns, des Menschensohns, des Königs, des so aus dem Tod zu neuem Leben Erweckten, Neugezeugten

neues Lied Ps 33,3; 40,4; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1; Jes 42,10;

berufen in Neuen Bund (als Neuer in Bund genommen), eingesetzt zum Kinde Gottes und bestimmt zum Sohne Gottes (Ps 2,6.7; Ps 110,1.2.4)

Einkleidung (Investitur) des 'ādām-Sohns, des Menschensohns, des Königs/ Messias:

Statio am Gihon-Quell:

- Er wird gebadet im dienlich gemachten (Flut-) Wasser (Taufe) 2 Sam 12,20; Ez 16,9
- Er wird gesalbt mit dem Öl der Freude (Olivenöl), Ps 2,2; 1 Sam 16,13; 1 Kön 1,38-40; 2 Kön 11,12
- Er wird eingekleidet mit dem linnenen Gewand ohne Naht knöchellang (Gen 37,3; Joh 19,23),
- Er bekommt den Gürtel ungetan: gewappnet gegen den Feind (Ex 12,11; 29,9; Ps 30,12; 45,4; Joh 21,18)
- Er trinkt aus dem Quell (Ps 110,7; Jes 12,1-3),

Aufstieg zum Allerheiligsten

- Er bekommt den Purpurmantel,
- Er wird mit dem Weihreif bekränzt (Ps 132,18),
- Er bekommt das Zepter (Ps 110,2) und das Königsprotokoll, ist so gewappnet über die Völker (fünf Thronnamen: Wunderrat, Gottheld, Vater von Vorrat, Friederfürst, Mehrer des Reiches, Jes 9,5-6)

Präsentation des Königs als des 'ādām, 'ādām-Sohns, Menschensohns, so neu in Bund genommen, sonnenhaft (Ps 84,12), gegenüber den Mächten und Gewalten in der Rolle des Einen (ecce homo Gen 3,22, Joh 19,5), dem das (Welt-) Gericht zusteht (Ps 115,16; Ps 8,5-9)

Inthronisation:

Aufforderung des Bundesherrn an den Einen, Sitz zu nehmen an seiner Rechten (Ps 110,1.2)

Aufforderung des Bundesherrn an die Mächte und Gewalten (Naturmächte und Geschichtsmächte), dem Einen zu huldigen (Ps 2,10.11; Ps 8; Jes 9,5.6), sich ihm in seiner Zuwendung zum Volk in Dienst zu geben

<u>III. Tag</u>	<u>IV. Tag</u>	<u>V. Tag</u>	<u>VI. Tag</u>	<u>VII. Tag</u>	<u>VIII. Tag</u>
Tag des Volkes (am Bundesvolk)	Tag Israels als Segen für die Völker	Tag der Völkerwallfahrt zum Zion	Tag der Völker- unterweisung gemäß Bundesformular	Tag des Völkermahls Hosianna-Tag	Tag der Entlassung
Tag der Ersthung (Epiphanie) des 'ādām					
Präsentation des Königs durch den Bundesherrn ("Da euer König!" Joh 19,14) als des aus dem Tod geretteten Retters Israels	Sendung Israels zum Licht der Völker	Mehrung des Reichs, die Vielen einbeziehen	Ausbringen des Lobpreises Gottes durch einen Ver- kündiger und Dar- legung der Unter- weisung durch die Leviteten im Bezirk des Heiligtums	Bundesmahl des Herrn Jahwäh für Israel und die Israel eingegliederten Völker	Segnung Israels gemäß 1 Kg 8,54-61
Ausbruch der Freude, Reaktion darauf: j'hi hamm læk es habe Leben der König (1 Kön 1,34.39; 2 Kön 11.12) als Echo: Juble sehr, Tochter Zion (Sach 9,9); Jes 4,2-6	Jahwäh als "Elohim" wird zum Programm	Jes 2,2.3 (Jes 9,6) Jes 19,23-25 (Ps 87) Jes 60,3.14 Ps 68,29 f; Ps 72,10f.; Ps 86,9; Ps 102,16.23; Ps 76,11ff; Jer 3,17; Ps 47,10; Hag 2,7; Ps 22,28;	Sünde aufdecken (Gen 4,7) Tod ansagen Fremdvölker- orakel Jes 13-23 (Jes 30,1-14) Ez 28,1-19	Jes 25,6-9 (Ps 145,15.16; 22,26-30; 36,8.9)	Entlassung Israels gemäß 1 Kg 8,65.66 2 Chr 7,8-10
Verkündigung der Neuheit des Bundes durch den König an das Volk: Jer 31,31-33	Neues Lied Jes 42,10-12		Begnadigung eröffnen: Jes 19,19-25 Jes 45,14; Jes 55,5		Zeugnis: 1 Kö 8,59.60
Darlegung von Gesetz und Recht des Neuen Bundes durch die Leviten im Blick auf den Umgang mit- einander innerhalb Israels und über Israel hinaus auf den Umgang mit den Völkern Dtn 30,11- 16 (=Jer 21,8); Jes 2,1-5; Sach 9,10 Neh 8,7.8.10.12.18			Israel als eschatologischer Zeuge für die Völker: Jes 43,10; Jes 45,14-17.20; Jes 55,5 Jes 2,3-5		
Das Volk nimmt den Bund an und wieder- holt den Gesang der Mächte u. Gewalten: Jes 9,5.6;			Jes 53,11: Bewähren soll die Vielen der Bewährte, mein Knecht		
Der ganze Vorgang: Hochzeit(-stag) Tag des himmlischen Hochzeitsmahls [Ps 45; Jes 62,4-12; 49,17.18 ff; Jer 2,2]					